

HEINRICH TIEFENBACH

STUDIEN ZU WÖRTERN
VOLKSSPRACHIGER HERKUNFT
IN KAROLINGISCHEN
KÖNIGSURKUNDEN

EIN BEITRAG ZUM WORTSCHATZ
DER DIPLOME LOTHARS I.
UND LOTHARS II.

1973

WILHELM FINK VERLAG MÜNCHEN

64 / 9925

~~641~~GC. 2305.T 561



650609

VORWORT

Die vorliegende Untersuchung ist aus der Mitarbeit am Althochdeutschen Wörterbuch von Prof. Dr. R. Schützeichel erwachsen, der die Arbeit angeregt und beraten hat. Seine wissenschaftliche Anleitung, seine kritischen Hinweise und seine Hilfe haben die Untersuchung in ihrer Methodik und in zahlreichen Einzelheiten gefördert und ihre praktische Durchführung ermöglicht. Eine erste Fassung hat der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn im Jahre 1970 als Dissertation vorgelegen. Der Sonderforschungsbereich „Mittelalterforschung“ an der Universität Münster hat die Untersuchung in die Reihe „Münstersche Mittelalter-Schriften“ aufgenommen. Der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen ermöglichte die Drucklegung der Arbeit durch einen Zuschuß.

Prof. Dr. E. Meyer gestattete die Verwendung von Material der in Vorbereitung befindlichen Diplomata-Edition Ludwigs des Frommen, die Herr H. Menke M.A., der auch sonst noch verschiedene Auskünfte erteilte, benutzen konnte. Prof. Dr. K. Hauck und Prof. Dr. E. Ewig sahen die Arbeit kritisch durch und gaben wichtige Hinweise. Prof. Dr. R. Bergmann hat durch ständige Gesprächsbereitschaft Hilfe und Klärung in vielen Einzelproblemen gebracht. Mit Dr. J. Splett konnten insbesondere Fragen zu einzelnen Abrogansstellen besprochen werden.

Die Damen und Herren der Universitätsbibliotheken Bonn und Münster haben diese Arbeit durch die Beschaffung oft schwer zugänglicher Literatur unterstützt. Meine Frau half bei der Reinschrift des Manuskripts. Allen, die die Arbeit durch Rat und Hilfe gefördert haben, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Münster, den 26. 3. 1971

H. Tiefenbach

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	9
----------------------	---

I. DIE WÖRTER VOLKSSPRACHIGER HERKUNFT DER ECHTEN URKUNDEN LOTHARS I. UND LOTHARS II.

1. <i>aldio, aldiaricium</i>	14
2. <i>bannus</i>	18
3. <i>bifangus</i>	21
4. <i>burgus</i>	24
5. <i>castald(i)us, castaldaticum</i>	29
6. <i>fano</i>	32
7. <i>fersta</i>	34
8. <i>fodorus</i>	38
9. <i>forestis</i>	42
10. <i>francus</i>	52
11. <i>fredum</i>	56
12. <i>gaium</i>	60
13. <i>gualdus</i>	62
14. <i>beribannus</i>	64
15. <i>berimannus</i>	66
16. <i>leudis</i>	68
17. <i>mallu(s)</i>	71
18. <i>marca, commarca, marchio</i>	74
19. <i>mundeburdum, mundium</i>	78
20. <i>scabinus</i>	81
21. <i>scara</i>	85
22. <i>stafulus</i>	86
23. <i>stofa</i>	89
24. <i>wadriscapu(m)</i>	92

II. DIE WÖRTER VOLKSSPRACHIGER HERKUNFT IN LOTHARURKUNDEN AUS NACHKAROLINGISCHER ÜBERLIEFERUNG

1. <i>allodium</i>	97
2. <i>feodum</i>	100

3. <i>gegum</i>	103
4. <i>salica (terra)</i>	105
5. <i>trewa</i>	108
 Zusammenfassung	 110
 Abkürzungsverzeichnis	 115
Literaturverzeichnis	118
Wort- und Namenregister	142
Personen- und Sachregister	149
Urkundenregister	153

EINLEITUNG

Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist die Ermittlung und sprachliche Analyse von Wörtern volkssprachiger Herkunft in Urkunden der Karolingerzeit. Als Wörter volkssprachiger Herkunft sollen hier alle die Appellative gelten, die der klassischen Latinität¹ fremd sind und die sich innerhalb des mittellateinischen Textes der Urkunden in ihrer Herkunft als aus einer germanischen Volkssprache stammend erweisen lassen². Ausgangspunkt der Untersuchung sind die Diplome Lothars I. (840-855) und seines Sohnes, Lothars II. (855-869). Diese Urkunden liegen in einer modernen Ausgabe von Th. Schieffer³ vor, von der im Folgenden für alle quellenkritischen Fragen ausgegangen werden konnte. Für die Einzelbegründung sämtlicher textphilologischer und überlieferungsgeschichtlicher Ergebnisse kann in allen Fällen auf diese Edition verwiesen werden.

Für die Wahl der Urkunden der Lothare als Mittelpunkt der Untersuchung war einmal ihre bedeutsame geschichtliche Stellung an der Schwelle des Übergangs zu den einzelnen Teilreichen, der sich während der Regierungszeit Lothars I. vollzog, bestimmend; mit ihm hatte die karolingische Reichseinheit als politische Realität ihr Ende gefunden.

Ausschlaggebend aber war vor allem die gegenwärtige Editionsfrage. Die Ausgabe der Urkunden Ludwigs des Frommen von E. Meyer ist noch nicht erschienen, und die Publikation der Urkunden Karls des Großen, Karlmanns und Pippins des Jüngeren⁴ ist bereits mehr als sechzig Jahre alt. Damit ergibt sich, wenn die Untersuchung in sich homogen und in den Einzelheiten vergleichbar bleiben soll, eine Beschränkung auf einen Stichwortrahmen, der durch die Edition der Lotharurkunden als einziger philologisch allen Ansprüchen genügenden Textgrundlage bestimmt worden ist. Die Belege volkssprachiger Herkunft in den zeitlich früheren Karolingerurkunden sind jedoch ebenfalls berücksichtigt worden, insbesondere da, wo sie in den Vorurkunden der Lothardiplome erscheinen. Außerdem wird bei den Einzelstichwörtern der Lotharurkunden angegeben, in welchen früheren Karolingerurkunden sie sonst noch belegt sind, um sie so aus der isolierten Betrachtung nur im Rah-

¹ Für diesen Wortschatz wurde GEORGES, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch, 1-2, zugrundegelegt.

² Vgl. SONDEREGGER, Festschrift K. S. Bader, S. 427.

³ Die Urkunden Lothars I. und Lothars II., bearb. v. SCHIEFFER, MGH DD Karol 3.

⁴ Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen. Unter Mitwirkung v. DOPSCH, LECHNER, TANGL, bearb. v. MÜHLBACHER, MGH DD Karol 1.

men der einen Quellengruppe zu lösen. Beispiele volkssprachiger Herkunft aus nichtlotharischen Urkunden dienen ferner zur Verdeutlichung und Ab-rundung. Ein solches Verfahren der Einbeziehung der vorlotharischen Karo-lingerdiplome hält das Material verfügbar, ohne ein Ziel anzustreben, das bei der gegenwärtigen Editions-lage wohl kaum erreichbar ist. Eine derartige statistische Auswertung (nach insbesondere bei den Diplomen Ludwigs des Frommen⁵ zum Teil textkritisch höchst unzulänglichen Abdrucken) wird bei aller Korrekturbedürftigkeit in den Einzelheiten wohl auch nach dem Erschei-nen der Edition der Urkunden Ludwigs des Frommen insgesamt weiter Gel-tung haben können. Von dieser Ausgabe werden entscheidende Aussagen vor allem für die Spuria zu erwarten sein; diese wurden daher nicht in die Auswertung mit einbezogen, was ohne Schaden für die Gesamtbeurteilung der echten Urkunden möglich ist, da die nur in Fälschungen auf den Namen der Lothare vorkommenden Wörter volkssprachiger Herkunft getrennt behandelt werden.

Von Lothar I. sind insgesamt 139 echte (davon 11 verunechtete) Diplome erhalten, 42 davon sind Originale⁶. Ferner sind 7 Fälschungen auf seinen oder den Namen seiner Gemahlin sowie 54 Deperdita nachzuweisen. Von Lothar II. sind 36 echte Urkunden erhalten, davon ist eine verunechtet. 10 dieser Urkun-den sind Originale. Weiterhin gehören hierher noch 3 Spuria und 11 nachweis-bare verlorene Urkunden. Die Lothardiplome erstrecken sich über die Jahre 822 bis 869. 39% der echten Urkunden Lothars I. beziehen sich auf den italie-nischen, 33% auf den deutschen und 28% auf den französischen Raum. Von den echten Diplomen Lothars II. stammen 53% aus deutschen, 39% aus fran-zösischen und 8% (diese sekundär) aus italienischen Archiven.

Außer den Wörtern im Diktat der echten Urkunden der Lothare wurden auch Wörter volkssprachiger Herkunft aus einer Dorsualnotiz oder dem Rubrum eines Kopialbuchs in den Kreis dieser Untersuchung einbezogen, ferner auch einschlägige Wörter aus Interpolationen und Fälschungen. Bei Wörtern, die nur in dieser Überlieferung erscheinen, beschränkt sich die Unter-suchung aus den schon genannten Gründen in der Regel auf die Lotharurkun-den. Außerdem sind diese Wörter im allgemeinen verhältnismäßig knapp be-handelt worden. Andererseits war da eine gewisse Ausführlichkeit geboten, wo wie bei einigen nur in Fälschungen auftretenden Wörtern diese Fälle wegen ihres exemplarischen Charakters besondere Beachtung zu verdienen schienen.

Die Wörter volkssprachiger Herkunft in den karolingischen Königsurkun-den sind noch nicht zusammenhängend behandelt worden. Sie sind allerdings bereits gemeinsam mit dem sonstigen mittellateinischen Wortschatz der Ur-kunden in den Registern der Ausgaben E. Mühlbachers und Th. Schieffers auf-

⁵ Für alle Fragen im Zusammenhang der Diplome Ludwigs des Frommen sind in dieser Arbeit BÖHMERS *Regesta Imperii* (im ergänzten und verbesserten Nach-druck vom Jahre 1966) zugrundegelegt worden (BM).

⁶ Über Bestand, Überlieferung und Verteilung der Lotharurkunden vgl. MGH DD Karol 3, S. 10-13, S. 373f. (mit ausführlichen Zahlenangaben).

geführt. Die Rezension von R. Schützeichel⁷ zur Edition der Lotharurkunden nennt den hier zu behandelnden Wortschatz fast vollständig. Die Arbeiten zum volkssprachigen Wortschatz im Mittellatein widmeten sich in der Vergangenheit in erster Linie den germanischen Volksrechten⁸. Daneben wird, insbesondere in der rechtsgeschichtlichen Literatur, auch der germanische Wortschatz anderer mittellateinischer Denkmäler teilweise recht ausführlich erörtert⁹. Die vollständige lexikalische Erfassung rein volkssprachiger wie latinisierter germanischer Wörter in mittellateinischen Texten steht allerdings noch aus¹⁰. Großenteils ist das Material aber bereits in den Indices der Monumenta Germaniae historica und zahlreicher regionaler Urkundenpublikationen sowie in den mittellateinischen Wörterbüchern¹¹ zusammengetragen. Besondere Beachtung hat der hier zu behandelnde Wortschatz vor allem in der romanistischen Forschung gefunden¹².

Die vorliegende Arbeit gliedert sich je nach Überlieferung der Wörter in zwei Hauptteile. Im ersten Teil werden die Appellative behandelt, die in den echten Urkunden der Lothare auftreten, im zweiten die Wörter, die nur durch

⁷ SCHÜTZEICHEL, BNF NF 3 (1968) S. 71.

⁸ MÜLLENHOFF, Die deutschen wörter der lex salica (WAITZ, Das alte Recht der Salischen Franken, S. 271-295). VAN HELTEN, PBB 25 (1900) S. 225-542. VON KRALIK, NA 38 (1913) S. 13-55, 401-499, 581-624. BAESECKE, PBB 59 (1935) S. 1-101. SCHMIDT-WIEGAND, RhVB 32 (1968) S. 140-166; RhVB 33 (1969) S. 396-422.

⁹ GRIMM, Deutsche Rechtsalterthümer, 1-2. WAITZ, Deutsche Verfassungsgeschichte, 1-6. BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte, 1-2. SCHRÖDER – FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte. Deutsches Rechtswörterbuch, 1ff. (=DRWB).

¹⁰ Vgl. SCHÜTZEICHEL, BNF NF 3 (1968) S. 71. In größerem Umfang ist dieser Wortschatz bisher nur bei GRAFF, Althochdeutscher Sprachschatz, 1-6 (=GASp), berücksichtigt, Ergänzungen bringt KEHREIN, Sammlung alt- und mitteldeutscher Wörter aus lateinischen Urkunden. Für die Schweiz: SONDEREGGER, Archivalia et Historica, S. 203-218. Überwiegend nachalthochdeutsche Belege bringt HUTER, Festschrift Moriz Enzinger, S. 63-70, aus südtiroler Urkunden.

¹¹ DU CANGE, Glossarium mediae et infimae latinitatis, 1-10 (=DC). NIERMEYER, Mediae latinitatis lexicon minus, Lfg. 1ff. (=MLLM). Novum glossarium mediae latinitatis, hg. v. BLATT, L, 1957; Ma – Norma, 1959-1967 (=NGML). Mittellateinisches Wörterbuch, 1ff. (=MLWB). Für die langobardischen Denkmäler: BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden. SCHRÖBLER, Langobardisch-deutsches Glossar (Die Gesetze der Langobarden, S. 497-508). VAN DER RHEE, Die germanischen Wörter in den langobardischen Gesetzen.

¹² Die älteren Arbeiten nennen BRÜCH, Revue linguistique romane 2 (1926) S. 25-98, und STREITBERG, Die Erforschung der indogermanischen Sprachen, 2, Germanisch, Lfg. 1, 1927, S. 78-91. Die bisher umfangreichste Zusammenfassung ist GAMILLSCHEGS Romania Germanica, 1-3 (=RG); weiter sind hier die großen etymologischen Wörterbücher zu nennen: DIEZ, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen; MEYER-LÜBKE, Romanisches etymologisches Wörterbuch (=REW); VON WARTBURG, Französisches etymologisches wörterbuch, 1ff. (=FEW); GAMILLSCHEG, Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache (=EWFSp). Allgemein zur romanischen Etymologie: MEIER, AStNSp 201 (1965) S. 81-109.

Spuria oder Interpolationen bezeugt sind. Wörter volkssprachiger Herkunft, die sich sowohl in Fälschungen wie in echten Urkunden finden, werden im ersten Teil mitbehandelt. Es erwies sich als zweckmäßig, die Stichwörter innerhalb der einzelnen Teile streng alphabetisch nach der angesetzten Form anzuordnen. Wörter gleichen Stammes, die jedoch in der Wortbildung abweichen, z. B. *commarca*, *marca*, *marchio*, wurden in einem Artikel vereinigt.

Den Einzelartikeln steht ein Wortansatz im Nominativ Singular voran, der sich nach der belegten Form richtet. Ist ein Wort mehrfach und in verschiedenen Formen belegt, so werden die Varianten im Artikel selbst genannt; der Ansatz folgt der besten Überlieferung. Wenn keine klare Entscheidung zu treffen war, wurde die Unsicherheit des Ansatzes durch runde Klammern gekennzeichnet. Die Artikel gliedern sich in drei Abschnitte. Im ersten Abschnitt werden die Belege aus den Lotharurkunden sowie die Urkunden selbst mit kurzer Charakterisierung der der Edition zugrundeliegenden Überlieferung genannt. Ebenfalls werden nachweisbare Vorurkunden berücksichtigt, Nachurkunden im allgemeinen nur dann, wenn das Fortleben oder Fehlen eines Wortes in einer Gruppe zusammengehöriger Urkunden besonders charakteristisch zu sein schien. Der zweite Abschnitt nennt die Belege in den vorlotharischen Karolingerurkunden und eine Auswahl von Parallelen für das zu untersuchende Wort in der sonstigen mittellateinischen Literatur, die das zeitliche Auftreten und die räumliche Verteilung dieses Wortes illustrieren sollen. Weiterhin soll hier, auch in Zusammenschau mit den Parallelen, die Bedeutung der Wörter in den Lotharurkunden ermittelt werden. In einem weiteren Teil des zweiten Abschnittes wird der rechtshistorische Aspekt des behandelten Wortes kurz skizziert. Der dritte Abschnitt befaßt sich mit den Vertretern des Wortes in den Volkssprachen außerhalb der lateinischen Überlieferung und der Etymologie. Dem Althochdeutschen als der in dieser Epoche und in diesem Raum geltenden germanischen Volkssprache wurde ein besonderer Platz eingeräumt. Den latinisierten Wörtern der Urkunden wurden, soweit das möglich war, die entsprechenden Wörter der rein althochdeutschen Überlieferung zugeordnet. Der Wortschatz der althochdeutschen literarischen Denkmäler ist durch das Wörterbuch von R. Schützeichel¹³ erfaßt. Dagegen ist die lexikalische Bearbeitung der althochdeutschen Glossen noch nicht sehr weit fortgeschritten¹⁴. Um eine möglichst breite Vergleichsbasis zu gewinnen, wurden daher die bisher edierten althochdeutschen Glossen¹⁵ im Hinblick auf den hier zu behandelnden Wortschatz durchgesehen. Auch die nachalthochdeutsche Über-

¹³ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, 1969. Zur Bearbeitung der nicht-literarischen althochdeutschen Sprachdenkmäler vgl. ebd., S. XV.

¹⁴ Althochdeutsches Wörterbuch, hg. v. KARG-GASTERSTÄDT u. FRINGS, 1 ff., 1968 ff. (= AWB).

¹⁵ STEINMEYER – SIEVERS, Die althochdeutschen Glossen, 1-5 (= StSG). Nachträge: AWB 1, S. IX f. Das Erscheinen der ersten Lieferungen eines Althochdeutschen Glossenwörterbuchs von STARCK und WELLS ist für das Jahr 1971 angekündigt. Eine Bibliographie zu den althochdeutschen Glossen von BERGMANN befindet sich im Druck.

lieferung wurde mitberücksichtigt, da sich hier ältere Verhältnisse spiegeln können. Im Schlußteil des dritten Abschnittes sollen vor allem die Herleitung des Wortes aus einer germanischen Volkssprache etymologisch gesichert sowie Wortbildung und Lautgestalt auf dem Hintergrund der Verwandten in den übrigen germanischen Sprachen erläutert werden. In diesem Zusammenhang werden auch die Ergebnisse und Probleme der romanistischen Erforschung dieser Wörter überblickartig skizziert, ohne daß hier eine eigene Stellungnahme zur Diskussion innerhalb speziell romanistischer Problembereiche versucht werden soll. Doch muß hervorgehoben werden, daß die romanistische Forschung der Gegenwart einer zu starken Betonung des Einflusses der germanischen Sprachen, wie sie in früheren Darstellungen nicht selten zu finden ist, skeptisch gegenübersteht, was in den Handbüchern, auf die sich die vorliegende Arbeit stützen muß, vielleicht nicht immer genügend zum Ausdruck kommt.

In einem abschließenden Teil der Arbeit sollen die Ergebnisse kurz zusammengefaßt und die Bedeutung des hier behandelten Wortschatzes im Gesamtzusammenhang des althochdeutschen Sprachmaterials knapp umrissen werden.

I. DIE WÖRTER VOLKSSPRACHIGER HERKUNFT DER ECHTEN URKUNDEN LOTHARS I. UND LOTHARS II.

1. *aldio*, *aldiaricium*

Aldio ist in den Lotharurkunden durch vier Belege vertreten¹⁶. Die Belege verteilen sich auf drei Urkunden für italienische Empfänger: DLo I 29 für Ava, die Gemahlin Hugos, 836 VIII 10¹⁷, erhalten in einer Nachzeichnung des 10. Jahrhunderts, DLo I 40 für Reggio, 839 VIII 7¹⁸, als angebliches Original des 10. Jahrhunderts mit mehreren Interpolationen überliefert, und DLo I 41 für Novara, 840 II 19¹⁹, im Rotulus von Novara aus dem 10. Jahrhundert, ebenfalls mit interpolierten Textstücken. *Aldiaricium* ist einmal²⁰ im DLo I 8, 832 II 20²¹, für Farfa, kopia! überliefert im *Registrum Farfense* des 11. Jahrhunderts, bezeugt. Es ist auch in der Vorurkunde, dem Diplom Ludwigs des Frommen und Lothars von 829 VI 22 anzutreffen²², findet sich aber nicht mehr in den Nachurkunden²³. Für die Diplome, die *aldio* enthalten, sind weder Vor- noch Nachurkunden nachzuweisen; zumindest für die DD Lo I 40. 41 müssen Vorurkunden existiert haben, da sich die Diplome auf vorgängige Privilegien berufen.

Das Wort *aldio* ist schon sehr früh im *Edictus Rothari*²⁴ in den Formen *(h)aldius* oder *(h)aldio* zu finden²⁵ und wird wohl von da aus in den späteren

¹⁶ DD Karol 3, S. 105, 16, 17; 126, 10; 128, 42.

¹⁷ BM 1053.

¹⁸ BM 1064.

¹⁹ BM 1065.

²⁰ DD Karol 3, S. 70, 19.

²¹ BM 1032.

²² BM 865. Il Regesto di Farfa, 2, Nr. 286, S. 224, 3f. Il Chronicon Farfense, 1, S. 193, 11 (Eine kritische Überprüfung der kopia!en Urkunden-Überlieferung aus Farfa und der Editionen soll die angekündigte Untersuchung von ZIELINSKI, Studien zu den spoletinischen „Privaturkunden“ des 8. Jahrhunderts und ihrer Überlieferung im „Regestum Farfense“ [Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 39], erbringen). Für die Urkunden Ludwigs des Frommen ist dies der einzige Beleg. Auch in den Urkunden Karls des Großen ist das Wort nur einmal in dem ohne Datum überlieferten D 155 für S. Miniato/Florenz bezeugt (DD Karol 1, S. 210, 32).

²³ DO I 337, 967 I 10; DO III 277, 998 III 14; DK II 72, 1027 III 28, und DH III 255, 1050 IX 16.

²⁴ Der *Edictus* wurde im Jahre 643 publiziert. Die Literatur zum *Edictus* findet sich bei WLDGQ Beiheft, S. 33-37.

²⁵ Vgl. die Belege in SCHRÖBLERS langobardischem Glossar: Die Gesetze der Langobarden, S. 499.

langobardischen Gesetzen und Urkunden gebräuchlich. Es findet sich auch in den italienischen Kapitularien Lothars I.²⁶ Neben *(h)aldius* und *(h)aldio* sind die Feminina *(h)aldia* und *(h)aldiana* im langobardischen, karolingischen und ottonischen Italien lebendig²⁷. Einen sehr frühen Beleg bietet auch die *Origo gentis Langobardorum: Et moverunt se exhinde Langobardi, et venerunt in Golaidam, et postea possiderunt aldonus Anthaib et Bainaib seu et Burgundaib*²⁸. Das Wort kommt mit wenigen Ausnahmen nur in Italien oder in Diplomen für italienische Empfänger oder in Urkunden italienischen Ursprungs vor²⁹. In Deutschland findet sich *aldio* fünfmal in Freisinger Traditionen der Jahre 772-773, überliefert in dem nach dem Jahre 824 von Cozroh geschriebenen Freisinger Traditions-codex³⁰, in den drei letzten Fällen³¹ in der Form *altiones*, die die bairische Verschiebung des *d > t*³² zeigt, während das Langobardische in- und auslautendes germ. *d* in der Regel beibehält³³. Dennoch sind die wenigen Belege in Bayern wohl mit Recht langobardischem Einfluß zugeschrieben worden³⁴. H. Zeiß³⁵ hat die Auffassung vertreten, daß Bischof Arbeo von Freising³⁶ der Vermittler dieses Wortes gewesen sei; sein sprachlicher Einfluß auf die Freisinger Traditionen lasse sich auch sonst feststellen³⁷. Ein schlüssiger Beweis läßt sich hier nicht führen; da aber das Wort in den sonstigen bayrischen Quellen nicht mehr vorkommt und nur in den oben genannten, zeitlich dicht beieinanderliegenden Belegen vorliegt, wird man es nicht für bodenständig halten wollen³⁸. Vereinzelte spätere Belege in Deutschland³⁹ bieten die

²⁶ MGH LL sectio 2, 1, Nr. 165, S. 331, 20; 2, Nr. 201, S. 62, 11.

²⁷ Die Gesetze der Langobarden, S. 499. ARNALDI – TURRIANI – SMIRAGLIA, ALMA 10 (1936) S. 48; 35 (1967) S. 22. MLLM, S. 34. RMLWL, S. 13. MLWB 1, Sp. 439, 55f. In den vorlotharischen Karolingerurkunden finden sich nur wenige Belege für *aldio*: im D 112 Karls des Großen für den Grammatiklehrer Paulinus, [776] VI 17 (in Überlieferungen aus Udine und Cividale), in einem Diplom Ludwigs des Frommen für S. Dalmazzo, 815 VIII 1 (BM 590, hier auch zweimal *aldiaibus*) und in einem im Original erhaltenen Diplom des gleichen Herrschers für Modena, 822 II 8 (BM 750).

²⁸ C. 2. MGH Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum, S. 3, 6f. Über die Schwierigkeiten der Datierung der Abfassung s. WLDGQ 2, S. 207 A. 122.

²⁹ DRWB 1, Sp. 477. *Aldio* und seine Ableitungen in deutschen Urkunden für Italien: MLWB 1, Sp. 438-440.

³⁰ BITTERAU, Die Traditionen des Hochstifts Freising, 1, S. 75, 79, 85, 89, 90.

³¹ Ebd., 1, S. 85, 89, 90.

³² SCHATZ, Altbairische Grammatik, § 63.

³³ BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden, § 92. Unter den *aldius*-Formen in BRUCKNERS Glossar, ebd., S. 201, findet sich keine Variante mit *t*.

³⁴ WAITZ, Deutsche Verfassungsgeschichte, 2, 1, 1, S. 239 A. 1.

³⁵ ZEISS, ZBLG 2 (1929) S. 358-360; vgl. LÖWE, RhVB 15/16 (1950/51) S. 90.

³⁶ Literatur zu Arbeo: Handbuch der bayerischen Geschichte, 1, S. 431 A. 6.

³⁷ Über langobardischen Einfluß im bayrischen Urkundenwesen und besonders zur Rolle Arbeos s. KANOLDT, Studien zum Formular der ältesten Freisinger Schenkungsurkunden, passim (Zusammenfassung S. 153 und S. 160-164).

³⁸ DRWB 1, Sp. 477. Daß diese Belege etwas mit der Eroberung des Langobardenreiches durch die Franken zu tun hätten, wie VAN DER RHEE, Die germanischen Wörter, S. 25f., annimmt, ist schon aus chronologischen Gründen nicht möglich.

³⁹ DRWB 1, Sp. 477f.

im Original erhaltenen Urkunden DO III 305 für Memleben, 998 XI 30, sowie das DH III 60, 1040 VII 21, und das DH IV 140, 1065 III 31 (samt dem davon abhängigen Spurium DH IV *123 [auf dem radierten DH IV 141]), beide für Naumburg⁴⁰. Die Schreiber der fraglichen Diplome Ottos III. und Heinrichs III. sind mit einiger Sicherheit italienischer Herkunft, so daß der speziell italienische Diktatausdruck wohl von daher erklärt werden muß⁴¹; aus der Urkunde Heinrichs III. ist *aldio* dann wahrscheinlich in das DH IV 140 gelangt⁴².

Aldius, *aldio* bezeichnet den Hörigen, den Halbfreien⁴³. Der *Edictus Rothari*, c. 205, bestimmt: *Si quis baldiam alienam, id est qui iam de matre libera nata est, violentiam fecerit, componat solidos quadraginta*⁴⁴; analog dazu findet sich in lateinischen Glossaren zu den Langobardengesetzen, dem *Glossarium Cavense* und dem *Glossarium Vaticanum*, die Glosse *de matre libera nata zu aldia*⁴⁵. Die Bedeutung ‚Halbfreier‘ ist auch in den oben genannten Lothardiplomen eindeutig, wo die *aldiones* in einem Atemzuge mit den *mancipia*⁴⁶, den Unfreien, den *libellarii* und den *commenditi*⁴⁷, d.h., den Freigelassenen und den Vasallen oder auch den *ancillae*⁴⁸, den unfreien Mägden, genannt werden. Zu *aldius*, *aldio* gehört das abgeleitete Adjektiv *aldiaricius* ‚zu Aldenrecht ausgetan, im Besitz eines Alden befindlich‘⁴⁹.

Die heute weithin herrschende Etymologie hat W.Bruckner⁵⁰ aufgestellt. Er verbindet *aldius* mit as. *eldi* (Maskulinum Plural) ‚Menschen‘ und as. *eldibarn* (Neutrum Plural) ‚Menschenkinder, Menschen‘, dazu gehört noch ags. *ielde* (Maskulinum Plural) ‚Menschen‘. W. Bruckner nimmt an, daß *aldius* ursprünglich die Bedeutung ‚Mensch‘ gehabt habe und erst sekundär in der Bedeutung ‚Halbfreier‘ auftrete; er verweist dazu auf eine parallele Entwicklung bei an. *man* ‚Knecht, Magd‘. Bei dieser Deutung bleiben jedoch Schwierigkeiten. As. *eldi*, *eldibarn*, ags. *ielde* sind Plurale und heißen als Plurale ‚Menschen‘. Daraus

⁴⁰ Die Urkunden Otto II. und Otto III., hg. v. SICKEL, S. 732, 32. Die Urkunden Heinrichs III., hg. v. BRESSLAU u. KEHR, S. 78, 25f. Die Urkunden Heinrichs IV., hg. v. VON GLADISS, S. 183, 5; 184, 13.

⁴¹ Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto III., Nr. 1299. Urkunden der salischen Periode, S. 21f. BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre, 2, S. 351f. Die Urkunden Heinrichs III., hg. v. BRESSLAU u. KEHR, S. 78, 13f.; zum Schreiber vgl. noch ebd., S. XXXII und LI.

⁴² Urkunden der salischen Periode, S. 22.

⁴³ BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte, 1, S. 147f. DRWB 1, Sp. 477. SCHRÖDER – FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 53, 299. BESTA, Storia del diritto italiano. Diritto pubblico, 1, S. 255. WENSKUS – KUHN, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 1, S. 135f.

⁴⁴ MGH LL 4, S. 50, 17f. Die Gesetze der Langobarden, S. 82. BEYERLE hat die Form *aldiam* in den Text genommen.

⁴⁵ MGH LL 4, S. 652, 36, Nr. 4.

⁴⁶ DLo I 29.

⁴⁷ DLo I 40.

⁴⁸ DLo I 41. Zur Stellung der *aldiones* in der ständischen Ordnung vgl. DOREN, Italienische Wirtschaftsgeschichte, 1, S. 49f. und S. 91f.

⁴⁹ MLWB 1, Sp. 439.

⁵⁰ BRUCKNER, PBB 17 (1893) S. 573-575.

für ein *aldius* (Singular) die Bedeutung ‚Mensch‘ anzusetzen ist nicht unbedenklich. Ein Singular zu as. *eldi* ist nicht belegt, doch wird es wohl mit Recht zu dem femininen got. *alds* ,αἰών, γενεά, βίος, Menschenalter, Zeit‘⁵¹ zu stellen sein⁵². Zu ags. *ielde* ist ein Singular *ield* ‚Zeitraum, Lebenszeit, Alter‘⁵³ zuzuordnen, ähnlich gilt für an. *qld* ‚Zeit, Zeitalter‘ im poetischen Sprachgebrauch für Singular und Plural die Bedeutung ‚Menschen‘⁵⁴. Inwieweit die Tatsache, daß auch as. *eldi*, *eldibarn* und ags. *ielde* nur in poetischen Denkmälern vorkommen⁵⁵ für die Bedeutung relevant ist, läßt sich schwer entscheiden. Die Bedeutungen ‚Menschheit, Generation, Geschlecht‘, die einige Glieder der *al*-Sippe zeigen, hängen wohl vornehmlich mit dem Zeitbegriff in der Wurzel *al*-zusammen, so daß man zögern wird, von daher auf ein *aldius* ‚Mensch‘ zu schließen⁵⁶.

Eine weitere Etymologie nennt das langobardische Glossar von I. Schröbler⁵⁷. Diese Deutung knüpft an die Form *haldius* an, deren *h*- W. Bruckner⁵⁸ als romanisch beeinflusstes, prothetisches *h*- erklärt hatte. *Haldius* war schon von F. Bluhme in seinem Glossar zur Leges-Ausgabe⁵⁹ und dem Text selbst zugrundegelegt worden. Das Wort wäre somit an ags. *hæled*, as. *belid*, ahd. *belid*⁶⁰ ‚Mann, Krieger‘ anzuschließen; *aldius* erklärte sich durch den im Langobardischen häufigen Ausfall des anlautenden *h*-⁶¹. Hierzu stellen sich noch an. *halr* ‚Mann‘⁶² und, mit anderem Ableitungssuffix, an. *holdr* ‚Erbbauer, Mann‘⁶³.

J. Trier⁶⁴ hat *Held* etymologisch den Zaunwörtern eingereiht. Das Wort

⁵¹ STREITBERG, Die gotische Bibel, 2, S. 6. FEIST, Vergleichendes Wörterbuch, S. 35.

⁵² HOLTHAUSEN, Altsächsisches Wörterbuch, S. 35. HANS KUHN hält umgekehrt as. *eldi* usw. für „bedeutungsentleerte Überreste“ von *aldius* beziehungsweise von *Late, Lite*, dessen etymologische Verwandtschaft mit *aldius* er schon früher erwogen hatte: WENSKUS – KUHN, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 1, S. 136; vgl. KUHN, Westfälische Forschungen 12 (1959) S. 34. Zur Etymologie von *litus* ‚Halbfreier‘ s. jedoch SCHRÖBLER, MGH LL sectio 1, 3, 2, S. 197f. *Litus* findet sich gelegentlich in den Urkunden Karls des Großen (DD Karol 1, Nrr. 79 [Original], 83 und 127) und Ludwigs des Frommen (BM 924 [Original] und 928 [Fälschung auf echter Grundlage]).

⁵³ BT, S. 587f.

⁵⁴ CLEASBY – VIGFUSSON, An Icelandic-English dictionary, S. 763.

⁵⁵ Die altsächsischen Wörter sind nur im Heliand nachzuweisen: HOLTHAUSEN, Altsächsisches Wörterbuch, S. 15. SEHRT, Vollständiges Wörterbuch, S. 94. Ags. *ielde* ist ein „poetical term“: BT, S. 588, ähnlich HALL, A concise Anglo-Saxon dictionary, S. 203.

⁵⁶ Zur Bedeutungsentwicklung der *al*-Sippe vgl. BRUGMANN, PBB 43 (1918) S. 310-324, und VOGT, PBB 58 (1934) S. 1-66 (mit ausführlicher Darstellung der altnordischen Belege).

⁵⁷ Die Gesetze der Langobarden, S. 499.

⁵⁸ BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden, § 82 A. 1.

⁵⁹ MGH LL 4, S. 672.

⁶⁰ Hildebrandslied, St 1, 6.

⁶¹ BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden, § 82.

⁶² ANEW, S. 206.

⁶³ ANEW, S. 280. Die etymologische Verknüpfung von *aldius* mit *belid* lehnt VAN DER RHEE, Die germanischen Wörter, S. 25, ohne nähere Begründung ab.

⁶⁴ TRIER, Lehm, S. 56.

gehört danach zu einer „Zaunwurzel“ idg. **kel-*, die sich z. B. in den Wörtern lat. *color* ‚Farbe‘, nhd. *Halle*, ahd. *bleitar* ‚Leiter‘, got. *bleipra* ‚Zelt‘ zeigt, deren Zusammenhang von Zaun und Flechtwerk (samt dessen Lehmverputz) her verständlich wird⁶⁵. Gerade in Wörtern gesellschaftlich-rechtlichen Inhalts aber sind Zaunvorstellungen in reicher Zahl nachweisbar, die nach J. Trier vom Selbstverständnis der Gemeinschaft als Mannring zeugen. *Held* ist somit als „vollberechtigter Genosse einer Bauerschaft“ usw.⁶⁶ zu verstehen. In diesen Vorstellungskreis gehören auch an. *holr* ‚ergeben‘, ags. as. ahd. *hold* ‚treu, ergeben‘⁶⁷. Für das Verhältnis der Bedeutungen ‚Mann‘ und ‚Unfreier‘ könnte dann auf die Bedeutung des mhd. *holde* ‚Diener, Dienstmann‘⁶⁸ verwiesen werden. Auch F. Mezger⁶⁹ verbindet *hold* mit idg. **kel-* ‚bergen, verhüllen‘. Er stellt dabei *halten* in den Mittelpunkt, das er vom Handschlag als Zeichen für den rechtlich verbindlichen Vertragsabschluß her als Rechtswort auffaßt. Im Zusammenhang dieser Rechtswörter wäre (*h*)*aldio* ebenfalls gut verständlich⁷⁰.

Schwierig bleibt bei der etymologischen Verbindung mit *belid* die Synkope des Mittelvokals, die im Langobardischen nach kurzer Silbe zwar möglich ist⁷¹, aber nicht die Regel darstellt. Am ehesten dürfte daher eine Suffixvariante ohne Mittelvokal oder ein Nomen agentis auf idg. *-tu-* wahrscheinlich sein, die im Germanischen nicht immer scharf zu trennen sind⁷². Insgesamt wird der Zusammenhang von (*h*)*aldio* mit ahd. *belid* beziehungsweise die etymologische Zuordnung zu der Gruppe um ahd. *bold* mit größerem Recht angenommen werden können als die Verwandtschaft mit as. *eldi*.

2. *bannus*

Bannus ist in echten Urkunden der Lothare viermal überliefert⁷³: im DLo I 56, 841 II 17⁷⁴, und der Nachurkunde dieses Diploms, DLo II 3, 856 II 11⁷⁵, für Prüm, beide Immunitätsurkunden in kopialer Überlieferung des 10. Jahrhunderts im *Liber aureus* der Abtei, sowie in der Restitutionsurkunde für Lyon,

⁶⁵ Ebd., S. 52ff.

⁶⁶ Ebd., S. 56.

⁶⁷ Ebd., S. 55.

⁶⁸ LEXER, *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, 1, Sp. 1325.

⁶⁹ MEZGER, ZVSpF 83 (1969) S. 150-152.

⁷⁰ Die Verbindung von (*h*)*aldio* und *halten* hatte schon BLUHME, MGH LL 4, S. 672, allerdings mit anderer Begründung vorgeschlagen.

⁷¹ BRUCKNER, *Die Sprache der Langobarden*, § 42.

⁷² KLUGE, *Nominale Stammbildungslehre*, § 29. KRAHE – MEID, *Germanische Sprachwissenschaft*, 3, §§ 117; 124.2.

⁷³ DD Karol 3, S. 160, 34; 387, 5; 408, 1, 2.

⁷⁴ BM 1082.

⁷⁵ BM 1278.

DLo II 15 vom Jahre 860⁷⁶, in einer Abschrift des 17. Jahrhunderts. Die weiteren Belege⁷⁷ finden sich in Interpolationen des 12. Jahrhunderts im DLo I 90, 845 V 15⁷⁸, für St. Stephan/Straßburg und in einer Fälschung aus St. Maximin/Trier, vielleicht aus dem 11. Jahrhundert, DLo II 39⁷⁹, datiert auf 868 IV 15. Die Prümer Urkunden sind Wiederholung des Diploms Ludwigs des Frommen von 826 I 26⁸⁰, das seinerseits Nachurkunde zum D 108 Karls des Großen von a. 775⁸¹ ist. Die Wörter volkssprachiger Herkunft *bannus*, *francus*, *fredum*, *heribannus* und *scara* sind in allen diesen Diplomen enthalten. Die Vorurkunde des D 108 Karls des Großen ist das D 18 Pippins, 763 VIII 3⁸². Diese Urkunde, die auf das Formular Nr. 3 in Buch I der *Formulae Marculfi*⁸³ zurückgeht, hat nur *fredum*. Die Diplome sind sämtlich im *Liber aureus* von Prüm überliefert.

Bannus, seltener *bannum*, ist in mittellateinischen Texten sehr häufig zu finden⁸⁴. In den Urkunden Karlmanns und Karls des Großen⁸⁵ sowie in den Diplomen Ludwigs des Frommen⁸⁶ ist es gut belegt. Noch Hinkmar von Reims ist sich über die nicht-lateinische Herkunft des Wortes im Klaren, wenn er in einer Denkschrift an Karl den Kahlen, 868 VII-VIII⁸⁷, schreibt: *in bannum, quod ius lingua latina proscriptio confiscando vocatur*⁸⁸. Einer der ersten *bannus*-Belege findet sich schon im Geschichtswerk des Gregor von Tours: *Chilpericus rex . . . bannos iussit exigi, pro eo quod in exercitu non ambulassent*⁸⁹; das Wort hat hier die Bedeutung ‚Bannbuße (wegen nicht geleisteter Heerfolge)‘.

⁷⁶ BM 1294.

⁷⁷ DD Karol 3, S. 222, 10, 17; 452, 29f.

⁷⁸ BM 1120.

⁷⁹ BM 1318. Für eine Entstehung der gefälschten St. Maximiner Karolingerdiplome in den Jahren 940-950 tritt neuerdings WISPLINGHOFF, Untersuchungen, S. 126 bis 142, ein.

⁸⁰ MRhUB 1, Nr. 57. BM 824.

⁸¹ BM 197.

⁸² BM 97.

⁸³ MGH LL sectio 5, S. 43f. = Marculfi formularum libri duo, hg. v. UDDHOLM, S. 34-36. Zu Sprache und Stil der Formelsammlung Markulfs s. UDDHOLM, *Formulae Marculfi*, 1954. Umstritten ist vor allem die Entstehungszeit der Sammlung; vgl. WLDGQ Beiheft, S. 51f., und BEYERLE, *Das Formel-Schulbuch Markulfs*, S. 365. Für die Vollendung der Formelsammlung um a. 690 mit einzelnen späteren Nachträgen tritt HEIDRICH, AD 11/12 (1965/66) S. 179-195, ein.

⁸⁴ DC 1, S. 551-561. MLLM, S. 81-84. RMLWL, S. 44. MLWB 1, Sp. 1341-1348. Dort auch weitere Varianten. – Auch in den Kapitularien der Lothare ist das Wort häufig: MGH LL sectio 2, 1, Nr. 158, S. 318, 39, 40, 42; Nr. 163, S. 326, 25; Nr. 165, S. 329, 35; 330, 20, 21, 29; 331, 12, 13; 2, Nr. 201, S. 60, 16, 17, 19, 21; 61, 31, 34; Nr. 204, S. 71, 34; Nr. 242, S. 158, 2 (*de Dei banno*).

⁸⁵ DD Karol 1, Nrr. 51, 59, 88 (vielleicht Original), 91 und 108.

⁸⁶ BM 578, 601 (Original), 704, 764, 824, 829 (mit Interpolationen), 843, 851, 873 und 946, ferner in den Fälschungen auf echter Grundlage BM 645, 695, 776, 915 und 992.

⁸⁷ SCHRÖRS, Hinkmar, S. 533, Nr. 211.

⁸⁸ PL 125, 1879, Sp. 1037.

⁸⁹ V, 26. MGH SS rer Merov 1, 1, S. 233, 1f. Gregor von Tours, *Zehn Bücher Geschichten*, 1, S. 334, 11-13 (mit Übersetzung).

Der Titel 68 der *Lex Ribuaria* lautet: *De eo qui bannum non adimplet*⁹⁰; hier heißt *bannus* ‚königlicher Befehl‘. Damit sind die Hauptbedeutungen von *bannus*, ‚obrigkeitlicher Befehl, Buße für den Bannbruch‘, bereits umrissen. Außerdem wird mit *bannus* noch der Rechtszustand, der durch ihn herbeigeführt wird, also Friede oder Friedlosigkeit, bezeichnet⁹¹. Im D 15 Lothars II. für Lyon hat *bannus* die Bedeutung ‚Befehl‘: Der vorgeladene Witgar ist zum Gerichtstag nicht erschienen und hat auch den *bannus regius*⁹², der sein Kommen befahl, nicht befolgt, *bannum nostrum pro nihilo duxit*⁹³. In den Prümer Urkunden findet sich das Wort in der Immunität und hat dort die Bedeutung ‚Bannbuße‘: *ut nullus iudex publicus . . . bannum aut heribannum exigere aut exactare presumat*⁹⁴. In den Formeln findet sich der *bannus* noch näher bestimmt, z. B.: *immunes constituimus a quibusdam publicis functionibus, id est . . . a bannis et aribannis*⁹⁵. Die Bedeutung ‚Bannbuße‘ gilt auch für das Spurium DLo II 39, während sich die die Gerichtsbarkeit bezeichnende Wendung *bannus et cyppus* im DLo I 90⁹⁶, die in echten karolingischen und ottonischen Urkunden nicht vorkommt und auf elsässischem Boden erst im 12. Jahrhundert nachweisbar ist, deutlich als Interpolation verrät⁹⁷.

Dem mittellateinischen *bannus* liegt ein germanisches Wort zugrunde, das als an. *bann*, ags. as. *bann*, ahd. mhd. *ban*, nhd. *Bann* erscheint⁹⁸. Eine Verknüpfung von *bannus* mit got. *bandwa* ‚Zeichen‘, wie sie R. Schröder und E. Freiherr von Künßberg⁹⁹ vertreten, ist aus lautlichen Gründen unhaltbar. Der dentale Verschluslaut ist im Germanischen nur in wenigen Fällen (zwischen *n* und *j*, zwischen *n* und *n* und vor *s* + Konsonant) geschwunden¹⁰⁰. Eine Nebenform zu got. *bandwjan* ohne den Dental, auf die sich R. Schröder und E. Freiherr von Künßberg beziehen, ist nirgends nachzuweisen¹⁰¹.

Ahd. *ban* ist mit zahlreichen Belegen¹⁰² in den Bedeutungen ‚Gebot, Befehl, Aufgebot zum Gerichtstag, Bann, Acht‘ vertreten. Der Bildungsweise nach ist *ban* Ableitung von dem ehemals reduplizierenden Verb *bannan*¹⁰³, einem

⁹⁰ MGH LL sectio 1, 3, 2, S. 119, 1. Im *Pactus legis Salicae* sind nur die Verben *bannire* und *ferbannire* nachzuweisen: MGH LL sectio 1, 4, 1, Register S. 295, 305.

⁹¹ BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte, 2, S. 47. Zum Bann vgl. weiter SCHRÖDER-FREIHERR VON KÜNßBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 121-125. KAUFMANN, HRG 1, Sp. 308-311.

⁹² DD Karol 3, S. 408, 2.

⁹³ Ebd., S. 408, 1.

⁹⁴ Ebd., S. 160, 31-34; 387, 12-15.

⁹⁵ *Formulae imperiales*, Nr. 43, 822 X 27, BM 764. MGH LL sectio 5, S. 319, 32f.

⁹⁶ DD Karol 3, S. 222, 10f., 17.

⁹⁷ WIEGAND, ZGO NF 9 (1894) S. 402.

⁹⁸ ERNOUT – MEILLET, Dictionnaire étymologique de la langue Latine, S. 66, halten *bannus* ohne nähere Begründung für „sans doute celtique“.

⁹⁹ SCHRÖDER – FREIHERR VON KÜNßBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 46 A. 14.

¹⁰⁰ KRAHE – MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 1, § 101.

¹⁰¹ Vgl. FEIST, Vergleichendes Wörterbuch, S. 79f.

¹⁰² AWB 1, Sp. 802f.

¹⁰³ Das Verb ist keineswegs „verloren“, wie KLUGE – MITZKA, Etymologisches Wör-

ursprünglichen Nasalpräsens mit dem Nasalsuffix idg. *-neu-/nu-*¹⁰⁴ zu einer Wurzel idg. **bhā-* auf der Reduktionsstufe, zu der (auf der Grundstufe) z. B. gr. *φημί*, lat. *fāri* ‚sagen, sprechen‘ zu stellen sind¹⁰⁵.

Durch die Franken ist das Wort ins Französische gelangt, wo es als afrz. nfrz. *ban* ‚öffentliche Verkündigung, Aufgebot‘ auftritt¹⁰⁶. Hier wie auch bei den übrigen romanischen Vertretern des Wortes¹⁰⁷ stehen Formen, die aus *ban-* herzuleiten sind, neben solchen, die aus *band-* erklärt werden müssen. Es dürften hier innerromanische Kontaminationen von *bannus* ‚Bann‘ und *bandum* ‚Fahne‘ vorliegen¹⁰⁸. Für eine Herleitung des germanischen Wortes in dem Sinne, wie R. Schröder und E. Freiherr von Künßberg sie vertreten haben, kann diese Weiterentwicklung aus den schon genannten Gründen nicht in Anspruch genommen werden.

3. *bifangus*

Bifangus ist in zwei Urkunden Lothars II. überliefert¹⁰⁹, die Schenkung und Gütertausch für einen Vasallen Otbert betreffen und die im *Liber aureus* der Abtei Prüm in Abschrift des 10. Jahrhunderts erhalten sind: DLo II 5, 856 VI 28¹¹⁰, und DLo II 31, 867 I 20¹¹¹. Vor- oder Nachurkunden sind für diese Diplome nicht nachgewiesen.

Das Wort ist für die Lothardiplome aufgrund des Relativpronomens *qui*¹¹² und gemäß dem zugrundeliegenden germanischen Nomen als Maskulinum anzusetzen¹¹³. Auch sonst ist das Maskulinum gut belegt, und es besteht kein Anlaß, wie J. F. Niermeyer¹¹⁴ allein die Form *bifangum* in den Ansatz zu bringen, obwohl das Wort in den Schenkungsurkunden meist im Akkusativ oder zur Ortsbezeichnung im Ablativ erscheint.

Bifangus ist in der Karolingerzeit in Quellen aus Corvey, Prüm, Lorsch und

terbuch, S. 50, vermuten, sondern im Althochdeutschen (AWB 1, Sp. 805f.), im Mittelhochdeutschen (LEXER, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 1, Sp. 123) usw. gut belegt.

¹⁰⁴ KRAHE – MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 3, § 186.3.

¹⁰⁵ IEW 1, S. 105f. SEEBOLD, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch, S. 88-90.

¹⁰⁶ EWFSp, S. 78. FEW 1, S. 229-232; 15, 1, S. 47-53.

¹⁰⁷ REW 933a.

¹⁰⁸ RG 1, S. 264f.; 2, S. 279. Vgl. FEW 15, 1, S. 52. DIEZ, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen, S. 40f., lehnt *bannan* als Grundlage der romanischen Formen ab.

¹⁰⁹ DD Karol 3, S. 390, 28; 436, 6.

¹¹⁰ BM 1280.

¹¹¹ BM 1315.

¹¹² DD Karol 3, S. 390, 28.

¹¹³ So verfährt das MLWB 1, Sp. 1472, das daneben als seltene Form *bifangum* nennt.

¹¹⁴ NIERMEYER, MLLM, S. 98.

Fulda¹¹⁵, d.h., im sächsischen und fränkischen Sprachgebiet, bezeugt. Gelegentlich findet sich das Wort auch in rein deutscher Flexion: *et quartam partem thes bifanges*¹¹⁶, weiterhin als Glosse zu *caeptum* ‚eingefriedigtes Gebiet‘: *extra illum caeptum, id est bifang, qui est in Giusungom*¹¹⁷. Ausdrücklich als volkssprachig bezeichnet erscheint es ohne lateinische Endung im original erhaltenen D 213 Karls des Großen, 811 XII 1¹¹⁸, das sich auf ein Gebiet zwischen Werra und Fulda bezieht: *de hoc propriso, quod in lingua eorum dicitur bivanc*¹¹⁹; mit *lingua eorum* ist hier dem ganzen Urkundeninhalt nach das Altsächsische gemeint. Hierher ist auch ein Beleg aus einer Werdener Urkunde, 837 X 17 (überliefert im *Cartularium Werthinense* aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts¹²⁰), zu stellen: *hoc est quod tradidi: unum biuang in saltu UUanesuualde*¹²¹.

Im frühen Mittelalter ist *bifangus* „die Bezeichnung für Grund und Boden, der durch rechtsförmliche Eingrenzung und Inbesitznahme erstmals einer besonderen Nutzung und Herrschaft unterworfen wird“¹²². Das Recht der Okkupation unkultivierten Landes war im allgemeinen von der Zustimmung eines Verfügungsberechtigten (eines Herrn oder einer Genossenschaft) abhängig¹²³. Das Mittellateinische Wörterbuch gibt für den *bifangus*-Beleg im DLo II 51²⁴ die Bedeutung ‚durch Rodung gewonnenes . . . Land‘ und für den Beleg im DLo II 31²⁵ die Bedeutung ‚umgrenztes Waldstück‘ an. Daß der

¹¹⁵ MLWB 1, Sp. 1472f.

¹¹⁶ STENGEL, Urkundenbuch des Klosters Fulda, 1, Nr. 232b, S. 335, 14f. Diese Urkunde von 79[5] XII 23 ist im *Codex Eberhardi* des 12. Jahrhunderts erhalten.

¹¹⁷ Ebd. 1, Nr. 188, 791 VII 27, Kopie des 12. Jahrhunderts, S. 284, 6f.

¹¹⁸ BM. 467.

¹¹⁹ DD Karol 1, S. 285, 16. Ähnlich auch Karls D 218, 813 V 9, BM 477 (Original), ebd., S. 291, 31. Der letzte Beleg ist merkwürdigerweise auch von ARNALDI – TURRIANI – SMIRAGLIA, ALMA 36 (1969) S. 16, zitiert; für die Latinität Italiens ist er aber ohne Bedeutung. – Die genaue Bezeichnung besonderer technischer Einrichtungen, die mit eigenen Rechten verbunden waren, scheint auch die Nennung des volkssprachigen *hocwar* ‚Winkelwehr, Fischzaun‘ und des latinisierten *boca* ‚Ecke, Winkel‘ in einer Urkunde Ludwigs des Frommen für Corvey, 832 VI 16 (BM 900), die allerdings nur als Fälschung auf echter Grundlage überliefert ist, motiviert zu haben. Zur Semantik der Belege s. HARTIG, Niederdeutsches Wort 7 (1967) S. 106-114.

¹²⁰ Zum Problem der Datierung des Chartulars: BLOK, De oudste particuliere oorkonden van het klooster Werden, S. 12-16. Vgl. auch OPPERMANN, Rheinische Urkundenstudien, 1, S. 105.

¹²¹ BLOK, De oudste particuliere oorkonden, Nr. 55, S. 209, Z. 6/5 v. u. GALLÉE, Vorstudien, S. 22.

¹²² KROESCHELL, HRG 1, Sp. 418f. Eine ausführliche rechtshistorische Darstellung der frühmittelalterlichen Bifänge gibt BETHGE, VSWG 20 (1928) S. 139-165. Für die spätere Zeit s. DRWB 2, 1932-1935, Sp. 331f.

¹²³ Vgl. die Zusammenfassung bei BETHGE, VSWG 20 (1928) S. 164f., BADER, ZRG GA 75 (1958) S. 266 und A. 63. Zur Rechtsgeschichte der Dorfgenossenschaft allgemein s. BADER, Das mittelalterliche Dorf, und BADER, Dorfgenossenschaft und Dorfgemeinde. KROESCHELL, HRG 1, Sp. 419.

¹²⁴ MLWB 1, Sp. 1472, 64f.

¹²⁵ MLWB 1, Sp. 1473, 6-9.

Wald des Bifangs im DLo II 31 umgrenzt ist, läßt sich aus dem Text des Diploms selbst freilich nicht entnehmen. Eine nähere Bestimmung erfährt er nur hinsichtlich der Größe: Hundert Hufen können darin angelegt und tausend Schweine gemästet werden. Die Bestimmung des Bifangs *qui vocatur Abuchescheit et Astarnascheit* im DLo II 5 als Rodung dürfte durch die zu den Rodungsnamen auf *-scheid*¹²⁶ gehörenden Ortsnamen veranlaßt worden sein.

Bifang selbst kann auch als Ortsname auftreten¹²⁷; daneben ist das Appellativ in den Maskulina ahd. *bifang*, mhd. mnl. *bivanc*, mnd. *bivanc*, nhd. *Bifang*, *Beifang* belegt. Unter den vom Althochdeutschen Wörterbuch¹²⁸ erfaßten Belegen findet sich keine Stelle, die die hier entwickelte Bedeutung des Bifangs verlangt, so daß die oben genannten rein althochdeutschen und altsächsischen Urkundenbelege eine wichtige Ergänzung bilden. Ahd. *bifang* ist als abgeleitetes Nomen mit grammatischem Wechsel zum starken Verb *bifāhan* ‚umfassen, einschließen, ergreifen‘¹²⁹ zu stellen.

Beim Vergleich der rein volkssprachigen und der mittellateinischen Belege ist die unterschiedliche räumliche Verteilung besonders bemerkenswert. Während *bifangus*-Belege in der Karolingerzeit nach Ausweis der Wörterbücher auf den sächsisch-fränkischen Raum beschränkt zu sein scheinen¹³⁰, läßt sich ahd. *pifanc*, *bifang* im gesamten Sprachgebiet, vom Moselfränkischen¹³¹ bis zum Bairischen¹³² nachweisen. Diese Beobachtung, die hier bei diesem Wort wegen des breiteren Nebeneinanders von rein volkssprachigen und mittellateinischen Formen einmal ziemlich deutlich ins Auge fällt, zeigt, daß nicht ohne weiteres von mittellateinischen Belegen auf die volkssprachige Verbreitung eines Wortes geschlossen werden kann. Eine sichere Erklärung für die unterschiedliche geographische Verteilung ist im vorliegenden Fall nicht leicht zu geben. Nun ist die Bedeutung der althochdeutschen Belege nicht die von mlat. *bifangus*¹³³. Dies könnte durch die unterschiedliche Thematik von Glossenhandschriften und Urkunden begründet sein. Möglicherweise lassen sich hier aber auch Rückschlüsse auf eine sprachgeographisch engere Geltung einer be-

¹²⁶ BACH, Deutsche Namenkunde, 2, 2, § 619, S. 383f. FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, 2, 2, Sp. 768-770.

¹²⁷ BETHGE, VSWG 20 (1928) S. 163. FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, 2, 1, Sp. 436f. (frühe Belege nur im hessischen Raum). DITTMAYER, Rheinische Flurnamen, S. 28f. BACH, Deutsche Namenkunde, 2, 1, § 375, S. 399.

¹²⁸ 1, Sp. 1010f.

¹²⁹ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 46.

¹³⁰ S. oben S. 21f. In alemannischen und bairischen Quellen scheint das Wort erst später aufzutreten; s. die Belege im DRWB 2, 1932-1935, Sp. 331f., sowie bei SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch, 1, Sp. 728f., und FISCHER, Schwäbisches Wörterbuch, 1, Sp. 793 (Belege aus der Karolingerzeit, die dort aufgeführt werden, stammen aus dem *Codex Laureshamensis*).

¹³¹ StSG 2, 33, 59. Handschrift Trier Stadtbibliothek 1464 aus Echternach aus der Mitte des 11. Jahrhunderts; vgl. BERGMANN, Mittelfränkische Glossen, S. 134-141.

¹³² Z. B. in Handschriften aus Freising (StSG 2, 151, 5; 342, 28. 9. Jahrhundert) und St. Florian/Oberösterreich (StSG 2, 228, 26. 9./10. Jahrhundert).

¹³³ Vgl. AWB 1, Sp. 1010f.

stimmten Bedeutung gegenüber weiterer Verbreitung des Wortes an sich ziehen, ohne daß letzte Sicherheit im einzelnen gewonnen werden kann.

4. *burgus*

Das Wort *burgus* ist in dem im Original erhaltenen DLo II 19, 863 V 18¹³⁴ für St. Pierre/Lyon bezeugt. Vor- oder Nachurkunden sind nicht nachzuweisen. *Burgus* findet sich zuerst auf römischen Inschriften¹³⁵; die ersten Belege datieren vom Ende des 2. Jahrhunderts nach Christus. In allen Fällen ist von militärischen Anlagen die Rede, deren Errichtung die Inschriften melden: *bu[rgis] a solo exstructis item praes[i]dis per loca opportuna*¹³⁶, *burgum speculatorum . . . fieri iussit*¹³⁷, *fabricatus est burgus ex fundamento*¹³⁸. Der letzte Beleg macht deutlich, daß lat. *burgus* Maskulinum ist, wie sich auch sonst zeigen läßt¹³⁹. Auch in römischen Inschriften auf deutschem Boden ist *burgus* früh bezeugt¹⁴⁰. Das Wort bezeichnet durchgängig den Wachturm, das kleine Kastell. In dieser Bedeutung gebraucht es auch Vegetius in seinem Werk über die militärische Technik: *castellum paruulum, quem burgum uocant*¹⁴¹. Die Bedeutung ‚kleine Grenzfestung‘ im Sinne von Wohnsitz, *habitaculum*, ist der Deutung des Namens der Burgunder zu entnehmen, die Orosius in seinen *Libri adversum paganos* gibt. Es heißt da, daß die Burgunder *per castra dispositos in magnam coaluisse gentem atque etiam nomen ex opere praesumpsisse, quia crebra per limitem habitacula constituta burgos uulgo uocant*¹⁴². Diese Deutung ist von Isidor von Sevilla übernommen worden¹⁴³ und wurde so im Mittelalter herrschend¹⁴⁴. Im

¹³⁴ BM 1300. DD Karol 3, S. 415, 26.

¹³⁵ Eine erschöpfende Sammlung der antiken *burgus*-Belege bietet der ThLL 2, Sp. 2250, 17-61.

¹³⁶ CIL 3, Nr. 3385, a. 185 aus Matrica (Ungarn).

¹³⁷ CIL 8, Nr. 2494, ähnlich Nr. 2495, beide vom Ende des 2. Jahrhunderts aus El Kantara (Numidien).

¹³⁸ CIL 3, Nr. 88, Ende des 4. Jahrhunderts, aus Umm-el-Djemâl (Arabien).

¹³⁹ Vgl. *hunc burgum*, CIL 2, Nr. 3653, aus Gran (Ungarn), und CIL 3, Nr. 5670, aus Ips (Norikum), beide vom Ende des 4. Jahrhunderts.

¹⁴⁰ CIL 13, Nr. 6509, Ende des 2. Jahrhunderts, aus Schlossau (Baden), und CIL 13, Nr. 11975/6, wohl a. 269, aus Liesenich an der Mosel.

¹⁴¹ IV, 10. Flavi Vegeti Renati epitoma rei militaris, hg. v. LANG, S. 135.

¹⁴² VII, 32, 12. Pauli Orosii historiarum adversum paganos libri VII, hg. v. ZANGE-MEISTER, S. 514.

¹⁴³ IX, 2, 99. Isidori Hispalensis episcopi etymologiarum sive originum libri XX, hg. v. LINDSAY.

¹⁴⁴ Zu *burgus* bei Isidor s. SOFER, Glotta 17 (1929) S. 37f. Nicht ohne Interesse ist es, daß der Verfasser der *Vita Gangulfi* (Anfang des 10. Jahrhunderts, die älteste Handschrift ist der Münchener Cl. 19 162 aus dem 10. Jahrhundert) diese Stelle mit dem Zusatz *castella, quae Theotonici burgos dicunt* wiedergibt: MGH SS rer Merov 7, 1, S. 172, 5f.

Sinne von *habitaculum* läßt sich neutrales *burgum* auch in der um das Jahr 511 abgefaßten *Vita Severini*¹⁴⁵ nachweisen, wo das Wort durch die Wendung *appellabatur ab accolis* wie vielleicht auch bei Orosius (wenn dessen *ulgo* die romanisch sprechende Bevölkerung meint) ebenfalls als Ausdruck der Vulgärsprache herausgehoben und in gewisser Weise als Fremdkörper gekennzeichnet wird¹⁴⁶. Als Femininum ist *burgus* zuerst gegen Ende des 5. Jahrhunderts bei Apollinaris Sidonius belegt¹⁴⁷. Das Wort bezeichnet hier eine befestigte Ansiedlung. Die Bedeutung ‚Siedlung‘ wird jetzt vorherrschend, sie liegt auch in den *Formulae Turonenses* vor: *casa mea cum ipsa area, ubi posita est infra civitatem, vel burgum illum*¹⁴⁸. Auch die folgenden Belege sind auf westfränkischem Boden¹⁴⁹, in Tours¹⁵⁰ und St. Benigne/Dijon¹⁵¹, zu finden. Das nächste sichere Zeugnis ist das DLo II 19, zugleich das erste Originaldiplom, das *burgus* enthält; das Wort hat hier die Bedeutung ‚Unterstadt, Vorstadt‘¹⁵². Auf deutschem Boden ist das Wort erst seit dem Jahre 1120 bezeugt, es bezeichnet hier nur selbständige städtische Siedlungen¹⁵³.

Das hier skizzierte wortgeographische Bild, das maskuline Genus von lat. *burgus* und die Bedeutung ‚Wachturm‘ haben vielfach zu der Annahme ge-

¹⁴⁵ WLDGQ 1, S. 44-49.

¹⁴⁶ Eugippius, Das Leben des heiligen Severin, IV, 7, S. 64, 3-5: *ipse vero ad secretum habitaculum, quod Burgum appellabatur ab accolis . . . saepius secedebat*. Nach dem ThLL 2, Sp. 2249, 47-50, liegt hier ein Ortsname vor.

¹⁴⁷ *Carmen* 22, am Schluß der Prosavorrede. MGH AA 8, S. 244: *burgum tuam*. Die weiteren *burgus*-Belege in diesem Gedicht (S. 244, Überschrift des *Carmen*, und S. 249, Vers 235) lassen das Genus nicht erkennen.

¹⁴⁸ Nr. 42. MGH LL sectio 5, S. 158, 7. Die Sammlung stammt aus der Mitte des 8. Jahrhunderts, die Formeln 34-45 (und damit auch der *burgus*-Beleg) sind allerdings jüngere Zutat; s. WLDGQ Beiheft, S. 53.

¹⁴⁹ Vgl. für die Verbreitung von *burgus* in Frankreich BÜTTNER, Vorträge und Forschungen 4 (1958) S. 164-168, und VAN WERVEKE, „Burgus“, S. 11-14. Zahlreiche Belege auch bei ENDEMANN, Markturkunde und Markt, S. 126-158. Die *burgus*-Belege in den DD Imperii I, S. 188, 19, können nicht für die Merowingerzeit in Anspruch genommen werden, da die Urkunde eine Fälschung aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ist; s. DEBUS, AD 13 (1967) S. 44-57.

¹⁵⁰ DKdK 80, 845 XII 27, 1, S. 225, 19. DKdK 240, 862 IV 26, 2, S. 43, 26; 44, 13. Beide Urkunden sind in Kopie des 18. Jahrhunderts erhalten. Erst karolingisch ist auch der *burgus*-Beleg der *Vita Austrigisili* (vgl. WLDGQ 1, S. 127 A. 304): MGH SS rer Merov 4, S. 192, 28.

¹⁵¹ DKdK 450, a. 840-877, 2, S. 506, 21, 22, zitiert in einem Diplom Ludwigs des Stammers vom Jahre 878.

¹⁵² MLWB 1, Sp. 1624, 4-6. MLLM, S. 109. Zur geographischen Lage des *burgus* von Lyon s. die Skizze bei BEYERLE, ZRG GA 50 (1930) S. 24. BÜTTNER, Vorträge und Forschungen 4 (1958) S. 165. Zum Begriffsinhalt von *burgus*: ENDEMANN, Markturkunde und Markt, S. 123-161.

¹⁵³ KROESCHELL, HRG 1, Sp. 572. Der von ENDEMANN, Markturkunde und Markt, S. 127, genannte *burgus*-Beleg aus dem *Fragmentum historicum de concilio Aquisgranensi* (Concilia aevi Karolini, 1, 2, hg. v. WERMINGHOFF, MGH LL sectio 3, 2, 2, S. 833, 7) kann nicht für die Karolingerzeit in Anspruch genommen werden; das *Fragmentum* ist ein nachkarolingisches Spurious (s. die Vorbemerkung der Edition, MGH LL sectio 3, 2, 2, S. 831, 17 ff.).

führt, daß das Wort trotz seinem späten Erscheinen in den Quellen kein germanisches Lehnwort sei¹⁵⁴. Es sei vielmehr aus gr. *πύργος* ‚Festung, Festungsturm, Bollwerk‘ in die militärische Fachsprache entlehnt, vielleicht zur Zeit der Kämpfe mit Pyrrhus¹⁵⁵, als der Übergang von gr. *π* zu lat. *b* noch möglich war, und tauche wegen seines unliterarischen, speziell militärtechnischen Charakters erst in späten Quellen auf¹⁵⁶. Das germanische Wort, das Grundlage für lat. *burgus* sein könnte, ist als got. *baúrgs*, an. *borg*, ags. *burg*, *burh*, as. ahd. *burg* belegt. Das Wort ist in den germanischen Sprachen ausnahmslos Femininum. Als Ortsnamenbestandteil mit neutralem *ja*-Suffix ist es schon in früher Zeit bei Tacitus belegt: *Teutoburgiensis (saltus)*, *Asciburgium*¹⁵⁷. Got. *baúrgs* übersetzt *πόλις* ‚Stadt‘, einmal auch *βῆρις*, *Burg*¹⁵⁸. Das entspricht semantisch zum Teil den Bedeutungen des lateinischen *burgus* ‚Wachturm, (befestigte) Siedlung‘. Schwierigkeiten bereitet das Genus, zumal da es nur wenige Parallelen für germanische Lehnwörter im Latein gibt¹⁵⁹. Dennoch ist es nicht auszuschließen, daß ein im Germanischen konsonantisch flektiertes Nomen bei der Entlehnung in die lateinische *o*-Deklination übergetreten ist und damit auch das Genus übernahm. Unsicherheiten im Hinblick auf das Genus des Wortes scheint das feminine *burgus* bei Apollinaris Sidonius anzuzeigen. Endlich mag auch gr. *πύργος* vom Genus her durchaus seinen Einfluß ausgeübt haben, wie denn die Annahme eines doppelten Einflusses des griechischen wie des germanischen Wortes, die sich auch semantisch sehr nahe stehen, die größte Wahr-

¹⁵⁴ MUCH, ZDA 41 (1897) S. 113f.; Wörter und Sachen 12 (1929) S. 353f.; Die Germania des Tacitus, ³1967, S. 87f. PENNINGCK, Latomus 4 (1940-45) S. 5-21. RG 1, S. 29 A. 1.

¹⁵⁵ PENNINGCK, Latomus 4 (1940-45) S. 16.

¹⁵⁶ PENNINGCK, Latomus 4 (1940-45) S. 19. Gr. *πύργος* seinerseits ist in seiner Herkunft dunkel; der eigentümliche Konsonantismus (*π-γ*) des Wortes hat KRETSCHMAR, Glotta 22 (1934) S. 103-122, zu der Annahme geführt, gr. *πύργος* sei im 2. Jahrtausend vor Christus aus dem Altgermanischen entlehnt worden. Daneben wird *πύργος* auch als pelagisches oder als urartäisches Lehnwort erklärt; s. KRAHE, Sprache und Vorzeit, S. 158; IEW 1, S. 141f.; MUCH, Die Germania des Tacitus, ³1967, S. 88.

¹⁵⁷ Nachweise und weitere antike Namenszeugnisse bei FEIST, Vergleichendes Wörterbuch, S. 85.

¹⁵⁸ Nehemia 7, 2. STREITBERG, Die gotische Bibel, 2. Teil, S. 18. Mit *baúrgs Iairusaléms* ist der befestigte Tempelberg gemeint; das von STREITBERG neben ‚Burg‘ noch angegebene ‚Turm‘ paßt hier nicht und muß als Argument in der *burg/burgus*-Diskussion ausscheiden. Das zweimal in der griechischen Vorlage erscheinende *πύργος* ‚Turm‘ (Mc 12, 1; Lc 14, 28) übersetzt Wulfila mit *keliken*. – In der Annahme, daß die Übersetzung von *βῆρις* mit *baúrgs* auf mangelnder Griechischkenntnis Wulfilas beruhen könnte, wird man PENNINGCK, Latomus 4 (1940-45) S. 9, kaum folgen können. Ebenso unbewiesen ist die Ansicht van WERVEKES, „Burgus“ S. 29, die Wiedergabe von *πόλις* durch *baúrgs* erfolge „blijkbaar bij gebrek aan beter“.

¹⁵⁹ BACH, Geschichte der deutschen Sprache, § 42.1. Zum frühen Lehngut aus dem Germanischen im Lateinischen s. BRÜCH, Der Einfluß der germanischen Sprachen auf das Vulgärlatein, passim, und VENDRYES, Études Germaniques 3 (1948) S. 131-137.

scheinlichkeit besitzt¹⁶⁰. Zeit und Ort des ersten Auftretens, d.h., das Vorkommen im Umkreis von Grenzbefestigungen des ausgehenden 2. Jahrhunderts, machen wahrscheinlich, daß bei der römischen Besatzung der Verteidigungswerke der germanische Name dieser Anlagen in der Form *burgus* gebräuchlich geworden ist, vielleicht gefördert durch gr. πύργος. J. Vannérus¹⁶¹ hat auf den Zusammenhang von römischem Limes und den deutschen *burgus*-Inschriften, ferner auch auf häufiges Auftreten von *burg* als Ortsnamenelement in Limesnähe hingewiesen¹⁶².

Häufig ist die Beurteilung des Verhältnisses von germanischer und lateinischer Bedeutung bei *burgus* durch ein vorgefaßtes Verständnis der Bedeutung des gotischen *baúrgs* und seiner Verwandten erschwert worden. Besonders deutlich zeigt das die Arbeit H. van Wervekes¹⁶³. Er geht von den heutigen Verhältnissen aus und konstatiert, daß man unter *Burg* im germanischen Sprachbereich eine Befestigung (= *burgus* 1), im romanischen dagegen eine Siedlung (= *burgus* 2) versteht¹⁶⁴. Dieses Bild projiziert H. van Werveke anderthalb Jahrtausende zurück und gewinnt so seine „germanische“ Bedeutung *burgus* 1, die scharf von dem „romanischen“ *burgus* 2 ‚Siedlung‘ zu trennen sei; die widersprechenden Zeugnisse der germanischen Sprachen selbst schiebt er beiseite¹⁶⁵. Dagegen zeigen die Quellen ein anderes Bild. Got. *baúrgs* πόλις, βῆρις wurde schon erwähnt, ags. *burg* und seine Komposita¹⁶⁶ ist keineswegs nur in der Bedeutung ‚Burg‘ belegt, sondern zeigt überwiegend die Bedeutung ‚Siedlung, Ort‘. Ähnliches gilt für den Heliand¹⁶⁷, dessen germanentümelnder Interpretation H. van Werveke zum Opfer gefallen ist. Von den über 250 Belegen für ahd. *burg*¹⁶⁸, das im Gegensatz zu dem späten Auftreten von mlat. *burgus* in Deutschland schon in den frühesten Denkmälern zu finden ist, muß nicht ein einziger zwingend mit ‚Burg‘ übersetzt werden, stets ist ‚Siedlung, Ort, Stadt‘ ausreichend; besonders deutlich wird das in den althochdeutschen Denkmälern, in denen die Bedeutung von *burg* durch den Kontext gesichert ist: Das althochdeutsche Wörterbuch von R. Schützeichel¹⁶⁹ weist ausschließlich

¹⁶⁰ ANEW, S. 50. Für Doppelentlehnung trat bereits SOFER, Glotta 17 (1929) S. 37, ein. Ähnlich das FEW 15, 2, S. 21 f., das mit femininem *burgus* (aus dem Germanischen) und maskulinem *burgus* (aus dem Griechischen) als Grundlage der Formen in den romanischen Volkssprachen rechnet. An Wortkreuzung von altem, nicht-germanischem *búrgus* (mit geschlossenem *u*) und fränkischem *burg* denkt auch GAMILLSCHG, RG 1, S. 29 A. 1.

¹⁶¹ VANNÉRUS, Le Limes et les fortifications gallo-romaines de Belgique, S. 85 f.

¹⁶² Ebd., S. 87. Über *burg* in Ortsnamen s. BACH, Deutsche Namenkunde, 2, 1, § 374.

¹⁶³ VAN WERVEKE, „Burgus“: versterking of nederzetting?, 1965.

¹⁶⁴ Ebd., S. 5 f.

¹⁶⁵ Ebd., S. 29.

¹⁶⁶ Vgl. die Zusammenstellungen bei BT, S. 134-136, Supplement, S. 111 f., und HALL, A Concise Anglo-Saxon dictionary, S. 60.

¹⁶⁷ Vgl. SEHRT, Vollständiges Wörterbuch, S. 66.

¹⁶⁸ AWB 1, Sp. 1524 f.

¹⁶⁹ S. 23.

die Bedeutung ‚Stadt‘ nach¹⁷⁰. Die Einschränkung der Bedeutung von *burg* ‚(befestigte) Siedlung‘ auf das neuhochdeutsch allein geltende ‚Burg‘ setzt in mittelhochdeutscher Zeit allmählich ein, zusammen mit der Bedeutungserweiterung und Festigung von ahd. mhd. *stat*, eine Entwicklung, die wohl im Zusammenhang mit dem Aufblühen des Städtewesens gesehen werden muß¹⁷¹.

Etymologisch wird *Burg* weithin mit *Berg* verbunden¹⁷², zu dem es im Abtalt stände; dazu wird dann das starke Verb *bergen* gestellt. Diese Erklärung erfordert, um die Bedeutungen zu vereinen, die Konstruktion einer vermittelnden Bedeutung ‚befestigte Höhe (als Fluchtburg)‘¹⁷³. S. Feist¹⁷⁴ billigt dieser Deutung wenig Wahrscheinlichkeit zu und erwägt im Anschluß an die Deutung von H. Jacobsohn¹⁷⁵ die etymologische Verbindung mit gr. *φράσσω* ‚umzäunen, umhegen, schirmen‘ und *φύραξ* ‚Mauer‘. Zu einem somit als Grundlage ansetzbarem indogermanischen **bhṛk-ós* stände die germanische Form in grammatischem Wechsel. Diese Deutung ist vor allem aus semantischen Gründen einleuchtend, denn die reale Umwallung einer Siedlung wie auch der Rechtssinn der Hegung werden damit erfaßt. Andererseits führt von der Annahme einer zugrundeliegenden „Hegewurzel“ wieder der Weg zu *bergen*. Wenn mithin die Ableitung des einen aus dem anderen nicht erwiesen werden kann, so ist wohl am ehesten ein Nebeneinander verwandter Formen anzunehmen, das vielleicht auch durch den häufigen Wechsel von *-berg* und *-burg* in Namen widerspiegelt wird¹⁷⁶.

Die romanischen Formen¹⁷⁷ weisen nach Genus und Lautstand auf lat. *burgus*¹⁷⁸, daneben stehen Formen, deren Konsonantismus auf eine rein germanische Grundlage führt¹⁷⁹, auch die Bedeutung ist die des germanischen Wortes. Bei dem Nebeneinander und der Verwandtschaft der germanischen und der lateinischen Form dürfte ein gegenseitiger Einfluß jederzeit möglich gewesen sein¹⁸⁰.

¹⁷⁰ Die Folgerungen, die sich aus den althochdeutschen Denkmälern für die deutsche Stadtgeschichte ergeben, können hier nicht weiter dargelegt werden; vgl. dazu SCHLESINGER, *Burg und Stadt*, S. 92-147; Studium Generale 16 (1963) S. 433-444. Als wichtige Literatur zur Stadtgeschichte sei auf ENNEN, *Frühgeschichte der europäischen Stadt*, 1953, und PLANITZ, *Die deutsche Stadt im Mittelalter*, 1965, verwiesen. Für die lateinischen Begriffe (*civitas*, *oppidum*, *urbs* usw.) der Quellen ist die Zusammenstellung der Belege von KÖBLER, HJB 87 (1967) S. 305-325, wichtig.

¹⁷¹ An deutschsprachigen literarischen Werken einer sprachlich und kulturell relativ einheitlichen, bedeutenden Städtelandschaft, der des Rheinlandes in mittelhochdeutscher Zeit, hat PFÜTZE, PBB 80 (Halle 1958) S. 272-320, dies zu zeigen versucht.

¹⁷² KLUGE – MITZKA, *Etymologisches Wörterbuch*, S. 111f. IEW 1, S. 141.

¹⁷³ KLUGE – MITZKA, ebd., S. 111.

¹⁷⁴ FEIST, *Vergleichendes Wörterbuch*, S. 85f. Ähnlich auch das ANEW, S. 50.

¹⁷⁵ JACOBSON, ZVSpF 48 (1918) S. 139f.

¹⁷⁶ SCHRÖDER, *Deutsche Namenkunde*, S. 201.

¹⁷⁷ REW 1407.

¹⁷⁸ DIEZ, *Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen*, S. 60.

¹⁷⁹ Ebd., S. 60.

¹⁸⁰ FEW 1, S. 634f.; 15, 2, S. 16-23. Vgl. DCEL 1, S. 547f. Lautliche Bedenken GAMILLSCHEGS, RG 1, S. 29 A. 1, und EWFSp, S. 138, weist das FEW 15, 2, S. 22, zurück.

5. *castald(i)us, castaldaticum*

Castald(i)us ist für die Diplome der Lothare nur in Urkunden Lothars I. für Empfänger in Italien belegt¹⁸¹. Als *castaldius* erscheint es in dem um das Jahr 840 entstandenen D 42 für Novara¹⁸², das in einem Rotulus des 10. Jahrhunderts erhalten ist, und als *castaldus* im D 51 für Farfa¹⁸³, das das *Registrum Farfense* des 11. Jahrhunderts und das *Chronicon Farfense* des 12. Jahrhunderts überliefern. Diese Urkunde enthält auch das Wort *castaldaticum*¹⁸⁴. Die Form *castaldio* ist in einem Spurium des 12. Jahrhunderts überliefert¹⁸⁵, dem DLo I 140¹⁸⁶, datiert auf 835 II 21, das zur Gruppe der Montecassineser Fälschungen gehört¹⁸⁷. Vorurkunden sind, wenn man von dem Spurium absieht, nur für das Diplom für Farfa überliefert. Von den in dieser Urkunde bezeugten Wörtern volkssprachiger Herkunft *francus*, *castaldus*, *castaldaticum*, *mallus* und *gualdus* sind *castaldus*, *mallus* und *gualdus* aus den beiden Vorurkunden Ludwigs des Frommen von 815 VIII 4¹⁸⁸ und 820 IV 28¹⁸⁹ übernommen worden¹⁹⁰. Schon die zahlreichen Urkunden Karls des Großen für Farfa, die in näherem Zusammenhang mit den Bestätigungsurkunden Ludwigs und Lothars stehen, enthalten die Wörter *castaldius* und *gualdus*¹⁹¹: D 98, 775 V 24, D 111, 776 VI 9, und D 199, 803 VI 13¹⁹². Das D 146, 782 VIII 18¹⁹³, das hier auch zu nennen ist, enthält ebenso wie das D 171 vom Jahre 791¹⁹⁴ keine Wörter volkssprachiger Herkunft. Für die Karlsurkunden sind keine Vorurkunden namhaft zu machen, doch berufen sich die Diplome zum Teil auf vorgängige Urkunden der Langobardenherzöge, besonders etwa das D 111¹⁹⁵. Außer in den schon genannten Urkunden findet sich *gastald(i)us*, *castald(i)us* auch sonst häufiger in den Diplo-

¹⁸¹ DD Karol 3, S. 130, 13; 150, 7; 152, 8, 17.

¹⁸² BM 1066.

¹⁸³ BM 1077.

¹⁸⁴ DD Karol 3, S. 152, 27.

¹⁸⁵ Ebd., S. 314, 41.

¹⁸⁶ BM 1048.

¹⁸⁷ Für die Vorbilder vgl. die Vorbemerkung zur Edition dieser Urkunde.

¹⁸⁸ BM 592.

¹⁸⁹ BM 717, dort auch Näheres zu weiteren Abhängigkeiten und zu Einzelheiten der mehrfachen Überlieferung.

¹⁹⁰ In BM 592 erscheinen *castaldius* und *gualdus* (II Regesto di Farfa, 2, Nr. 234, S. 177, 6, 19; 176, 35; 177, 17. II Chronicon Farfense, 1, S. 177, 9, 23; 176, 26; 177, 21), in BM 717 *castaldius* und *mallus* (II Regesto di Farfa, 2, Nr. 264, S. 203, 8, 16 = Nr. 260, S. 199, 9, 16). *Mundiburдум* (II Regesto di Farfa, 2, Nr. 234, S. 177, 33. II Chronicon Farfense, 1, S. 177, 38) und *arimanna* (II Regesto di Farfa, 2, Nr. 264, S. 203, 20 = Nr. 260, S. 199, 21) finden sich im Lothardiplom nicht mehr.

¹⁹¹ DD Karol 1, S. 141, 36; 156, 30; 157, 12, 19, 31, 34, 35; 268, 14, 20.

¹⁹² BM 187, 201, 398.

¹⁹³ BM 257.

¹⁹⁴ BM 312.

¹⁹⁵ Die Nachweise der langobardischen Urkunden (soweit diese erhalten sind) finden sich in den Fußnoten der Edition des D 111.

men Karls des Großen¹⁹⁶ und Ludwigs des Frommen¹⁹⁷ für Empfänger in Italien.

Gastaldius erscheint schon im *Edictus Rothari*¹⁹⁸. Auch in italienischen Urkunden tritt das Wort früh auf, z. B. um das Jahr 650 in einer Urkunde aus Siena: *a quondam *** Aibone gast(aldio)*¹⁹⁹. In der Folgezeit ist das Wort in Italien lebendig geblieben²⁰⁰; es ist auch in den italienischen Kapitularien Lothars I. nachzuweisen²⁰¹. Seit der Mitte des 9. Jahrhunderts wird die Schreibung mit *c*-sehr häufig²⁰². Gelegentlich findet sich *castald(i)us* auch in Urkunden aus dem bayrischen und alemannischen Raum²⁰³: In Passauer Traditionen der Jahre 785-797 (von einer Hand des 9. Jahrhunderts) erscheint ein *castaldius cum sacramentalibus suis*²⁰⁴; 826 III 1 wird in St. Gallen in der Zeugenliste ein *Perahtharius castaldus* erwähnt²⁰⁵, im Jahre 860 in Freising ein *Ratolt castaldius*²⁰⁶. Deutlich Beziehung auf romanisches Gebiet nimmt ein Beleg in der Promulgatio einer Salzburger Formel des 9. Jahrhunderts²⁰⁷: *Omnibus venerabilibus viris et fratribus, episcopis, abbatibus, abbatissis, ducibus, comitibus, vicariis, centenariis, castaldiis et omnibus credentibus et Deum timentibus, in partibus Italiae atque Romaniae*²⁰⁸. Das von *castaldus* abgeleitete *castaldaticum* bezeichnet die Abgabe an den Gastalden; das Wort ist selten nachzuweisen²⁰⁹.

Als Gastalde wird in den Quellen einerseits ein hoher Domänenbeamter des langobardischen Königs, andererseits ein Verwaltungsbeamter der Herzöge von Benevent und Spoleto bezeichnet. Der Ursprung dieses Amtes ist nicht

¹⁹⁶ DD Karol 1, Nrr. 99, 112, 134, 147 (Original), 157, 158, 172, 175, 196 und 207.

¹⁹⁷ BM 659, 718, 750 (Original), 805, 851 und 887.

¹⁹⁸ Vgl. die Belege im langobardischen Glossar SCHRÖBLERS: Die Gesetze der Langobarden, S. 502. Ferner VAN DER RHEE, Die germanischen Wörter, S. 73f.

¹⁹⁹ Codice diplomatico Longobardo, hg. v. SCHIAPARELLI, 1, Nr. 4, S. 10, 18f., Kopie des 11. Jahrhunderts. – In einer modernen wissenschaftlichen Ausgabe liegen bisher nur die Privaturkunden (mit Ausnahme der Herzogtümer Benevent und Spoleto) vor (Codice diplomatico Longobardo, 1-2, hg. v. SCHIAPARELLI), während sich die Ausgabe der langobardischen Königsurkunden von BRÜHL, der auch die Edition der Urkunden der beiden Dukate übernommen hat, im Druck befindet (s. BRÜHL, Studien, S. 1f.).

²⁰⁰ MLLM, S. 463. DC 4, S. 40f. BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden, S. 205f. ARNALDI – TURRIANI – SMIRAGLIA, ALMA 10 (1936) S. 94, 235f. Über das Weiterleben des Wortes in der Volkssprache vgl. RG. 2, S. 142. Für die Ortsnamen: TAGLIAVINI, Le origini delle lingue neolatine, S. 243.

²⁰¹ MGH LL sectio 2, 1, Nr. 159, S. 321, 10; Nr. 162, S. 325, 6, 13 (Varianten *castaldi* zu *austaldi*).

²⁰² BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden, § 81.2.

²⁰³ BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte, 2, S. 170 und A. 57. E. MAYER, Italienische Verfassungsgeschichte, 2, S. 262 A. 37.

²⁰⁴ HEUWIESER, Die Traditionen des Hochstifts Passau, Nr. 13, S. 12.

²⁰⁵ Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, bearb. v. WARTMANN, 1, Nr. 297, S. 276. Vgl. SONDEREGGER, Archivalia et Historica, S. 211.

²⁰⁶ BITTERAU, Die Traditionen des Hochstifts Freising, 1, Nr. 860, S. 681.

²⁰⁷ WLDGQ Beiheft, S. 54.

²⁰⁸ Nr. 2. MGH LL sectio 5, S. 440, 9-11.

²⁰⁹ BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden, S. 15. DC 4, S. 41.

völlig geklärt, doch ist das herzogliche Gastaldenamt wahrscheinlich eine Einrichtung älterer Zeit, demgegenüber der königliche Gastalde erst nach dem Interregnum (a. 573-a. 583) aus dem Erfordernis der Verwaltung neuer königlicher Fiskalgüter hervorging, so daß – je nach Territorium – die gleiche Bezeichnung für verschiedene Amtsträger bestehen konnte²¹⁰. Die Wahl des ursprünglich volkssprachigen Wortes ist aus dem Erfordernis der präzisen Amtsbezeichnung erwachsen, da keine genaue lateinische Entsprechung zur Verfügung stand²¹¹.

In den althochdeutschen Glossen wird mlat. *castaldus*, *chastaldus* in einigen aus dem 12.-13. Jahrhundert stammenden Handschriften des Salomonischen Glossars mit ahd. *cumistadul* ‚Anführer‘ glossiert²¹². Daneben taucht das Wort in den Canonesglossen neben *actor* ‚Domänenbeamter‘, *rogans* ‚Steuereinnahmer, Aufseher‘ und *comes* ‚Graf‘ als Glosse zum Lemma *procurator* ‚Verwalter‘ auf²¹³. E. Karg-Gasterstädt²¹⁴ hatte an eine Vermittlung dieses Wortes durch Arbeo von Freising gedacht²¹⁵, während es nach G. Baesecke²¹⁶ über die Reichenauer Mönche, die im Jahre 741 das Kloster Altaich gründeten, nach Bayern gekommen sein soll.

Gastaldus wird etymologisch gewöhnlich mit got. *andstald* ‚Darreichung, Beistand‘ und *gastaldan* ‚erwerben, bekommen, gewinnen‘ verbunden²¹⁷. Andere Ableitungen²¹⁸ vertreten G. Körting²¹⁹, der das erste Glied des Wortes an lat. *cast(rum)*, *cast(ellum)*, das zweite an das germanische Suffix *-walt* an-

²¹⁰ BOGNETTI, Il gastaldato longobardo, S. 263-269. DILCHER, HRG 1, Sp. 1388f. BESTA, Storia del diritto italiano. Diritto pubblico, 1, S. 317-323. Weitere Literatur bei BRÜHL, Fodrum, Gistum, Servitium Regis, S. 384 A. 164, und DILCHER, HRG 1, Sp. 1389.

²¹¹ Ähnliches gilt für *marchio* und *scabinus*; auch andere Amtsbezeichnungen aus vorlotharischen Karolingerdiplomen sind hier zu nennen, z. B. *grafio* ‚Graf‘, dessen Etymologie umstritten ist (vgl. SCHRÖBLER, MGH LL sectio 1, 3, 2, S. 197) in den DD Karol 1, Nr. 6 (Original), 101 (Original), 141 und 195 sowie BM 629, 649 und 913 oder *siniscalcus*, *senescalcus* ‚Seneschall‘, das nur in Urkunden Ludwigs des Frommen belegt ist: BM 638, 963 und 994, in den beiden letzten Fällen (Originale) nur in den tironischen Noten, vgl. TANGL, AUF 1 (1908) S. 127 und 132. Hierher kann vielleicht ferner *saio* gestellt werden, die wohl westgotische Bezeichnung für den Gerichtsbüttel (DD Karol 1, Nr. 217). Zu Bedeutung und Etymologie s. GRIMM, Deutsche Rechtsalterthümer, 2, S. 377f.; MLLM, S. 929; SCHRÖDER – FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 182 A. 41; DCELC 4, S. 167-169.

²¹² StSG 4, 44, 51f.; 134, 46.

²¹³ StSG 2, 83, 53f.; 86, 3; 4, 319, 32. Nach STEINMEYER, ebd. 2, S. 83 A. 23 und S. 86 A. 1, sind die Glossen lateinisch. Anders GASp 6, Sp. 668.

²¹⁴ KARG-GASTERSTÄDT, Beiträge zur Geschichte, Literatur- und Sprachkunde, S. 246f.

²¹⁵ Vgl. G. BAESECKE, PBB 68 (1945/46) S. 118ff.

²¹⁶ BAESECKE, PBB 68 (1945/46) S. 118-121; Frühgeschichte des deutschen Schrifttums, S. 194.

²¹⁷ FEIST, Vergleichendes Wörterbuch, S. 50.

²¹⁸ Vgl. BOGNETTI, Il gastaldato longobardo, S. 269.

²¹⁹ KÖRTING, Lateinisch-romanisches Wörterbuch, Nr. 4180, S. 474.

schließt, und F. Schneider²²⁰, der den Gastalden als den, ,der der Gäste waltet‘, verstehen will. Beide Etymologien sind lautlich nicht möglich, da *w-* im Anlaut des zweiten Kompositionsgliedes im Langobardischen gewöhnlich als *u-*, später als *u-* und *o-* erhalten ist²²¹. Davon findet sich bei *gastaldus* keine Spur; die Deutung von G. Körting ist außerdem noch morphologisch und semantisch schwierig. Am wahrscheinlichsten bleibt somit die Verbindung mit got. *gastaldan*. Zugrunde liegt eine Wurzel idg. **stel-*, wie sie etwa in gr. *στέλλω* ,aufstellen, kommen lassen, zurüsten‘ auftritt²²², die in Erweiterung mit determinativischem *-dh-*²²³ auch in ags. *stealdan* ,besitzen‘, an. *haukstaldr*, *haukstallr* ,Häuptling, Krieger‘, ags. *hagosteald* ,unverheirateter Mann, junger Krieger‘, as. *hagastald*, *hagustald* ,junger Mann, Diener‘, ahd. *hagustalt* ,Junggeselle, Diener, Tagelöhner, Söldner‘ auftritt. Die übliche Deutung des „Hagestolz“ als ,Hagbesitzer“²²⁴ ist von J. Trier²²⁵ mit dem Hinweis, daß die Wortsippe *-stald-* nichts mit Eigentum, sondern mit dem „Bereich des Verteilens, Vorsorgens, Erwerbens, der Darreichung, des Beistandes“²²⁶ zu tun habe, bestritten und *hagustalt* als ,der im Ring der Bauerschaft Verpflegte‘ verstanden worden²²⁷. *Gastaldus* ,Domänenverwalter‘ kann dies Problem allerdings nur wenig erhellen, da das Wort semantisch zwar gut von ,verteilen, versorgen, erwerben‘ her verständlich zu machen ist, aber auch von ,besitzen‘ aus begreifbar werden könnte.

6. *fano*

Fano ist einmal²²⁸ in einer Urkunde für Prüm überliefert, dem DLo I 122 vom Jahre 852²²⁹, das nur als Zitat im Prümer Schatzverzeichnis vom Jahre 1003, tradiert durch ein unvollständiges Transsumt in einer Kopie des 16. Jahrhunderts, vorliegt. Die Drucke von Brower aus dem 17. Jahrhundert nennen ihre Vorlage nicht. Vor- oder Nachurkunden sind nicht nachzuweisen.

Das Wort ist in mittellateinischen Texten in der Bedeutung ,Stück Tuch,

²²⁰ SCHNEIDER, Die Reichsverwaltung in Toscana, S. 157 A. 4.

²²¹ BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden, § 50.

²²² IEW 1, S. 1019.

²²³ KRAHE – MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 3, § 191.

²²⁴ KLUGE – MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 281.

²²⁵ Zuletzt: TRIER, Wortgeschichten aus alten Gemeinden, S. 19-25.

²²⁶ Ebd., S. 22.

²²⁷ Ebd., S. 24. Bedenken gegen diese Deutung macht DE VRIES, ANEW, S. 214, geltend. Vgl. auch ags. *stealdan* ,besitzen‘. DE VRIES selbst hat den „Hagestolz“ als ,Besitzer/Verwalter eines befestigten Platzes‘ gedeutet; s. DE VRIES, Arkiv för nordisk filologi 58 (1944) S. 99-102.

²²⁸ DD Karol 3, S. 281, 20.

²²⁹ BM 1155 A. Neueste Edition: Mittelalterliche Schatzverzeichnisse, 1, Nr. 74, S. 79-82.

Manipel (des Priesters), (Kirchen-)Fahne‘ gut bezeugt²³⁰. Hrabanus Maurus bezeichnet *fano* ausdrücklich als Wort volkssprachiger Herkunft: *Quantum vero mappula sive mantile, sacerdotis indumentum est, quod vulgo phanonem vocant*²³¹. In der Lotharurkunde wird das Wort zusammen mit der Schenkung eines Oblatentellers und eines Taufbeckens genannt; mit *fano* dürfte also ein zu liturgischen Zwecken verwendetes, besonders kostbar (*auro et margaritis ornatum*) gearbeitetes Tuch gemeint sein. Mlat. *fano* ist ein Maskulinum der konsonantischen Deklination, *fanonem* . . . *ornatum* heißt es in der Lotharurkunde²³². Es entspricht dem schwachen Maskulinum ahd. *fano*²³³. Das althochdeutsche Wort glossiert *vexillum* ‚Standarte, Kirchenfahne‘²³⁴, *signum* ‚Fahne, Zeichen‘²³⁵, *draco* ‚Drachenstandarte‘²³⁶, *labarum* ‚Reichsfahne‘²³⁷, *ala* ‚Flügel (Heeresabteilung)‘²³⁸, *lindeolus*, *lindeaminum* ‚Leinentuch‘²³⁹, *fassela* ‚Binde‘²⁴⁰, *mantile* ‚Tuch‘²⁴¹, *theristrum* ‚Schleier‘²⁴², *pallium*, *tegmen* ‚Decke‘²⁴³. Daneben wird auch mlat. *fano* mit ahd. *fano*²⁴⁴ glossiert; gelegentlich wird es auch mit ahd. *hantfano*²⁴⁵ wiedergegeben. In den literarischen Denkmälern sind die Bedeutungen ‚Feldzeichen, Fahne‘ belegt²⁴⁶.

Etymologisch sind got. ags. *fana*, an. *fani*, as. ahd. *fano* zu lat. *pannus* ‚Tuch‘, gr. *πήνη* ‚Gewebe‘ zu stellen²⁴⁷. Aus dem Fränkischen ist das Wort früh in das Galloromanische entlehnt worden²⁴⁸; schon in den Reichenauer Glossen, die in einer vielleicht noch aus dem 9. Jahrhundert stammenden Handschrift aus dem nordfranzösischen Raum überliefert sind²⁴⁹, findet sich *fanonem* als Interpretament zu *sudario*²⁵⁰.

²³⁰ MLLM, S. 410. DC 3, S. 412. Mittelalterliche Schatzverzeichnisse, 1. Vgl. das Register, S. 177f.

²³¹ *De clericorum institutione*, I, 18. PL 107, 1864, Sp. 307.

²³² DD Karol 3, S. 281, 20f.

²³³ GAsp 3, Sp. 520f.

²³⁴ StSG 2, 610, 44; 3, 159, 23, 49; 181, 66; 216, 4; 263, 11, 59; 395, 20.

²³⁵ StSG 2, 411, 36; 609, 75; 610, 31; 612, 76.

²³⁶ StSG 2, 417, 33.

²³⁷ StSG 4, 242, 21.

²³⁸ StSG 2, 612, 70.

²³⁹ StSG 3, 620, 10; KATARA, Die Glossen des Codex Seminarii Trevirensis, X, 27 (=StSG 4, 204, 39).

²⁴⁰ StSG 3, 11, 7.

²⁴¹ StSG 3, 146, 23.

²⁴² StSG 1, 317, 26; 4, 179, 5.

²⁴³ StSG 2, 425, 20; 582, 38.

²⁴⁴ StSG 3, 191, 37; 653, 44. Vgl. PIPER, LBGRPh 18 (1897) Sp. 77.

²⁴⁵ StSG 3, 654, 43; 655, 4. *Hantfano* kann seinerseits wieder in latinisierter Gestalt auftreten: StSG 3, 656, 20.

²⁴⁶ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 47.

²⁴⁷ FEIST, Vergleichendes Wörterbuch, S. 142. IEW 1, S. 788. ANEW, S. 111.

²⁴⁸ REW 3185. FEW 3, S. 412f.

²⁴⁹ Die Reichenauer Glossen, 1, hg. v. KLEIN unter Mitarbeit von LABHARDT, 1968; vgl. zu Zeit und Ort der Entstehung ebd., S. 14 A. 11 und S. 19. Zum germanischen Anteil an den Reichenauer Glossen: SANDERS, RhVB 33 (1969) S. 423-461.

²⁵⁰ Die Reichenauer Glossen, 1, 2214, S. 124.

7. *fersta*

In den Lotharurkunden ist das Wort einmal²⁵¹ in dem für die zu St. Denis gehörende Zelle Leberau ausgestellten DLo I 133, 854 VIII 4²⁵², belegt, das in Abschriften des 17. Jahrhunderts und in Editionen des 18. Jahrhunderts überliefert ist. *Fersta* stand bereits in der Vorurkunde²⁵³, dem in zwei Originalen erhaltenen D 84 Karls des Großen, 774 IX 14²⁵⁴. Die Nachurkunde des DLo I 133, das DLo II 30, 866 VI 12²⁵⁵, enthält die Markbeschreibung, und damit das Wort *fersta*, nicht mehr.

Im Glossarium Du Canges²⁵⁶ wird *fersta* mit ‚*summitas montis*‘ erklärt, während E. G. Graff²⁵⁷ an einen Ortsnamen dachte. Das Wort erscheint auch (wohl als maskulines *firstus*) in einem im Original erhaltenen Diplom Friedrichs I. für Konstanz, 1155 XI 2, in einem Insert aus einem Diplom Dagoberts I., a. 630/632-a. 639 (?): *inde per firstum usque ad Rhenum*²⁵⁸. Topographisch ist das Appellativ mit der Bedeutung ‚Gebirgskamm‘ am wahrscheinlichsten, wenngleich bei Appellativen, die zu Ortsnamen werden, eine klare Trennung nicht immer möglich ist²⁵⁹. W. Wiegand²⁶⁰ hat die Markbeschreibung der Karlsurkunde auf ihre Entsprechungen in der heutigen Landschaft hin untersucht und festgestellt, daß mit *fersta* der Kamm der Vogesen gemeint ist, auf dem die Markgrenze verläuft²⁶¹: *inde in fersta per ducias et confinia*²⁶². Der Kasus des Wortes ist nicht ganz sicher zu bestimmen; möglich sind Ablativ (‚auf dem Kamm längs der Schneeschmelze‘²⁶³) oder Akkusativ (‚zum Kamm‘ oder ‚über den Kamm‘).

In der heutigen Mundart des Elsaß ist *First* Femininum, die *Fürst* heißt der Hochkamm der Vogesen²⁶⁴. In diesem Zusammenhang ist auch ein Spurium des 13.-14. Jahrhunderts auf den Namen Karls des Großen für Leberau²⁶⁵ zu erwähnen, das in einer Überlieferung des 16. Jahrhunderts folgenden Passus enthält: *usque ad marcam magni et excelsi montis Vosagi, qui vulgarariter [!] nuncu-*

²⁵¹ DD Karol 3, S. 297, 20.

²⁵² BM 1167.

²⁵³ DD Karol 1, S. 121, 39 = S. 121, 23.

²⁵⁴ BM 171.

²⁵⁵ BM 1312.

²⁵⁶ Unter 5. *Festum*, DC 3, S. 463.

²⁵⁷ GASp 3, Sp. 698.

²⁵⁸ Bündner Urkundenbuch, 1, Nr. 8, S. 7, 10.

²⁵⁹ Ähnliches gilt für *venna* (zu ahd. *fenna*, *fenni* ‚Sumpf‘) in den DD Karol 1, Nrr. 51 und 87 (*venna* im BM 545 ist wohl analog anderen Fällen [DD Karol 1, Nrr. 3, 114 und BM 906] als gallo-rom. *benna* ‚Korb, Fischwehr‘ zu deuten; vgl. auch GASp 3, Sp. 126).

²⁶⁰ WIEGAND, ZGO NF 20 (1905) S. 523-551.

²⁶¹ Ebd., S. 544.

²⁶² DD Karol 3, S. 297, 20f.

²⁶³ So WIEGAND, ZGO NF 20 (1905) S. 544.

²⁶⁴ Wörterbuch der elsässischen Mundarten, bearb. v. MARTIN u. LIENHART, 1, S. 144.

²⁶⁵ BM 380.

patur die *Virst*²⁶⁶. Feminines Genus liegt wohl auch bei *fersta* vor, das bei Annahme des Ablativs lateinische, bei Annahme des Akkusativs althochdeutsche Flexion zeigte, wenn man nicht mit einem in seiner Pluralform schwer verständlichen neutralen *ferstum*²⁶⁷ oder einem althochdeutschen Maskulinum rechnen will, für das die Dativendung *-a* im Alemannischen sehr selten ist²⁶⁸, während ein Akkusativ Plural bedeutungsmäßig nicht befriedigt. Für ein feminines *Fersta* spricht außer der heutigen Mundart auch das Mittelhochdeutsche, das feminines *first* und *firste* kennt²⁶⁹. Im Althochdeutschen ist ein *ō*-Stamm allerdings sonst nicht nachzuweisen, doch wird man, auch unter Berücksichtigung des Haupttonvokals *e* statt *i*, einem femininen *fersta* die größte Wahrscheinlichkeit zumessen können²⁷⁰, ohne daß allerdings völlig sicher entschieden werden kann, ob diese Form als ahd. *fersta* oder als Latinisierung mit der Endung *-a* zu dem Femininum ahd. *first* aufzufassen ist²⁷¹.

Daß hier einmal die Annahme eines rein volkssprachigen Wortes – im Gegensatz zu allen übrigen Belegen volkssprachiger Herkunft in den Lotharurkunden – erwogen werden kann, wird durch den Vergleich mit anderen Markbeschreibungen nahegelegt. In den Markbeschreibungen konnten sich (wohl veranlaßt durch das volkssprachige Namenmaterial) neben latinisierten Wörtern wie das unten²⁷² zu behandelnde *stafulus* am ehesten auch nichtlateinische Appellative einstellen, wobei die Grenze zwischen Appellativen und Ortsnamen (ähnlich wie bei *fersta*) oft fließend ist. Die bekanntesten Beispiele hierfür sind die Hammelburger und die Würzburger Markbeschreibung²⁷³, auf andere Beispiele geringeren Umfangs hat St. Sonderegger²⁷⁴ aufmerksam gemacht. So heißt es in einer Urkunde des Grafen Helmoir für Freising vom Jahre 793: *iuxta rivolum usque ad magnum rubum quod vulgo dicitur nidar pi deru labhun za deru mibilun eibi, deinde per locas terminatas, id est in longitudine antlanga Caozeslabhun usque ad Caozesprunnum*²⁷⁵. In einer Schenkung für Fulda, 801 III 11,

²⁶⁶ DD Karol 1, S. 380, 8f. Über die *Virst* ist von gleichzeitiger Hand *Feste* übergeschrieben, diese Form hat auch die Parallelüberlieferung, eine Kopie des 14. Jahrhunderts. Zur Erläuterung s. DD Karol 1, S. 380 A.f. Möglicherweise ist *feste* aber auch nur die französische Entsprechung zu *virst*.

²⁶⁷ Zu dieser Möglichkeit vgl. SCHÜTZEICHEL, BNF NF 3 (1968) S. 70f.

²⁶⁸ SCHATZ, Althochdeutsche Grammatik, § 304.

²⁶⁹ LEXER, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3, Sp. 367.

²⁷⁰ Auch bei *i*-stämmig flektiertem *first* tauchen Nebenformen mit *e* auf, so daß – vor allem in anderen Sprachlandschaften – auch mit anderen Erklärungen gerechnet werden muß; vgl. PAULY, Die althochdeutschen Glossen der Handschriften Pommersfelden 2671 und Antwerpen 17.4, S. 90.

²⁷¹ Als mögliche Parallelen volkssprachiger Doppelflexion sind die Feminina ahd. *dio*t und *di*ota zu nennen (BRAUNE – MITZKA, Althochdeutsche Grammatik, § 208 A. 4).

²⁷² S. 86–88.

²⁷³ St 62f.; 115–117.

²⁷⁴ SONDEREGGER, Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 20 (1960) S. 184 und 194f.

²⁷⁵ BITTERAUFG, Die Traditionen des Hochstifts Freising, 1, Nr. 166a, S. 162f. (von der Hand Cozrohs).

erscheinen ebenfalls volkssprachige Appellative: *usque ad Tre[u]iches eichi, deinde sursum in Bramfir[s]t, deinde in Caltenbahhes haubit, deinde in Rubunbah, deinde in des kuni[n]g[e]s uuweg per amb[o]s hagon, inde in Suuarzahafurt, deinde in daz smala eihabi, deinde after dero firsti in Rinacha haubit*²⁷⁶.

Auch für die vorlotharischen Karolingerurkunden lassen sich vergleichbare Fälle nennen. Die Ortsnamen-Funktion dieser Belege scheint hier freilich eindeutig zu sein, wenngleich die appellativischen Grundlagen noch klar durchschaubar sind²⁷⁷; so im D 153 Karls des Großen für Hersfeld, 786 VIII 31 (angebliches Original vom Ende des 9. Jahrhunderts): *usque ad locum, qui ab incolis vocatur Uiibingesboumgarto, et inde per plateam que dicitur Hobastraxa usque ad paludem que vocatur Uuidinsio, sicque iterum per popularem plateam ad vallem qui dicitur Habuchodal, ibique pervadato flumine ad tumulos qui vocantur Hagenhougi et inde ad vallem qui dicitur Loubirindal*²⁷⁸.

Ähnliche Beispiele finden sich auch in den Urkunden Ludwigs des Frommen, so z. B. in einem Diplom für Fulda, 839 VII 7 (*Codex Eberhardi* des 12. Jahrhunderts): *deinde ad locum qui dicitur Chumarcha. inde ad locum qui dicitur Grintila et heristraxa. inde ad erlenbrunnen. inde ad locum qui dicitur Wachenbach. inde ad Steinbach. inde ad locum qui dicitur Trätberc. inde ad locum dictum Fifbach et steinenhauc*²⁷⁹. Vergleichbares erscheint bei Ludwig dem Frommen häufiger²⁸⁰.

²⁷⁶ STENGEL, Urkundenbuch des Klosters Fulda, 1, Nr. 275, S. 399, 23-400, 2 (*Codex Eberhardi* des 12. Jahrhunderts). Volkssprachiges *first* 'Berggipfel' findet sich in derselben Überlieferung auch in einer anderen Markbeschreibung, [780?-781 V 23]: *inde in orientem Griuzinaba, inde in fyrst, quae lapidea dicitur* (STENGEL, ebd., Nr. 145a, S. 205, 5f., die Schreibung der Vorlage könnte angelsächsisch beeinflusst gewesen sein).

²⁷⁷ Hierher gehören auch die von SONDEREGGER, Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 20 (1960) S. 190f., noch genannten Grenzbeschreibungen aus Lorscher Überlieferung: *Codex Laureshamensis*, hg. v. GLÖCKNER, 1, Nr. 6a, *De marcha Hephenheim*, S. 278-282; Nr. 21, *Descriptio marche pertinentis ad Michlenstat*, S. 302-304.

²⁷⁸ BM 274. DD Karol 1, S. 208, 2-5. Urkundenbuch der Reichsabtei Hersfeld, 1, 1, Nr. 20, S. 36, 4-9.

²⁷⁹ BM 996. DRONKE, *Codex diplomaticus Fuldensis*, Nr. 655, S. 303, 12-15.

²⁸⁰ BM 638 für Prüm, 816 XI 8 (in Kopie des 12. Jahrhunderts): *marcha de romaris uilla in dextera parte monasterii in lindinauuinca inde in folkesfelt. et per longum pyrum-bach usque in prumia. inde pergunt marisburas inde per hundinesbach per uiam que pergit ad steinbuhil et per medium steinbuhil inde ad sconenbach. inde ad sconenseid. inde in firninbach. inde sursum per albam usque in hildibach. inde usque centburzgi. inde garambach. ubi ipse surgit per longum. usque in hura. et per huram ad montem. usque ad barbach. que est de sinistra parte monasterii. et inde usque in buocha et inde usque in buochonloe. inde per uiam usque in sturenfelt. inde per slusunbach in gerbrechetesprunnon. inde in suindinesbrath. inde per bodilenpath. usque bodilenbrath. inde ubi surgit riuiulus melana. hurspringa. inde in melana per ipsum riuiulum. inde per melana iosum usque ad strictam. inde per stricta usque ad deofansleid. inde in hagana. inde ad merbach finit* (MRhUB 1, Nr. 51, S. 57); BM 712 für Prüm, 820 I 30 (in Kopie des 10. Jahrhunderts): *inde subtus boaelisa. deinde uenit in uuinbach usque in boron. exinde in moldesbart usque in buocha riuiulo* (MRhUB 1, Nr. 52, S. 58); BM 770 für Hornbach, 823 I 8 (in Kopie des 15. Jahrhunderts): *quod predicta marcha diuisa esset in via que dicitur talanweck et inde ad geroldispbad deinde ad wisigartaweck* (Monumenta Boica 31, 1, Nr. 19, S. 48f.); BM 991 für die Reiche-

In die Reihe dieser Beispiele von Ortsnamen mit latent appellativischem Charakter kann wohl auch *fersta* gestellt werden.

Auch für ahd. *first* ist die Bedeutung ‚Gebirgskamm‘ belegt, besonders deutlich in der Glosse zum Lemma *iugum .i. summitas montis*²⁸¹. Weiterhin glossiert es *culmen* ‚Gipfel, Spitze, First‘²⁸², *pis* ‚First‘²⁸³, *tolus* ‚Giebel, First‘²⁸⁴, *cupla* ‚First(baum)‘²⁸⁵, *pinna* ‚Spitze, Zinne‘²⁸⁶ und *sparus* ‚Stange‘²⁸⁷. In den literarischen Denkmälern heißt ahd. *first* ‚First‘ und ‚Gipfel‘²⁸⁸. Die Bedeutung ‚Berggipfel, Bergkamm‘ ist außer im appellativischen Wortschatz der Mundarten²⁸⁹ auch in zahlreichen Flurnamen nachweisbar, wo *first* als Grundwort auftritt²⁹⁰; es sei hier nur an die Namen *Scaranuirst*, *Ennesfirst*, *Perenfirst* und *Steinfirst* aus der Hammelburger Markbeschreibung erinnert²⁹¹.

J. Trier²⁹² hat *First* von der Sache und von der Etymologie her als Gerüstwort, als Glied des baulichen Gefüges, das in der Vorstellungswelt des Zauns wurzelt, angesehen. Wie schon H. Osthoff²⁹³ ordnet J. Trier²⁹⁴ das senkrechte Gerüstelement lat. *postis* < **porstis* und das waagrechte ahd. *first* einem indogermanischen Kompositum **per|pr* (vertreten etwa in got. *faúr*, ‚vor‘) + **st(h)ā-* (vertreten etwa in got. *standan* ‚stehen‘) zu, dessen erstes Glied bei *postis* in der Nullstufe, bei *first* dagegen in der Grundstufe erscheint²⁹⁵. In den germanischen Sprachen kommt neben der Grundstufe auch die Nullstufe vor (so etwa ags. *fyrst*, mnd. mnl. *vorst*), was ohne Zweideutigkeit nur deshalb möglich war, weil das senkrechte Gefügeglied im Germanischen durch ein anderes Wort, *sūl* ‚Säule‘, ersetzt wurde²⁹⁶.

Bei den romanischen Formen, denen das germanische Wort für den First zugrundeliegt²⁹⁷, hat der Vokalismus der romanischen Formen, die *ɛ* verlangen, Schwierigkeiten gemacht²⁹⁸. In diesem Zusammenhang dürfte das hier vor-

nau, 839 IV 21 (Original): *a rivolo qui limes est inter chaltabrunnon et tettingas et inde in farnugunuuisa ascendunt. Indeque in rivum qui influit gebisindofurt* (DÜMGÉ, Regesta Badensia, Nr. 3, S. 68. Verbesserungen nach SICKEL, Regesten, S. 354 L 370).

²⁸¹ StSG 2, 357, 16; 358, 5.

²⁸² StSG 1, 65, 35 (*hnoltfirst*); 273, 72; 312, 59; 316, 55; 2, 551, 33; 557, 21; 572, 3; 574, 21; 615, 45, 72 (*ferist*); 3, 1, 19; 129, 1-3; 180, 59; 233, 11; 648, 20.

²⁸³ StSG 3, 10, 59.

²⁸⁴ StSG 3, 647, 26; 665, 43; 690, 57.

²⁸⁵ StSG 3, 693, 31; 4, 169, 44.

²⁸⁶ StSG 3, 253, 7; 383, 44 (*verst*).

²⁸⁷ StSG 4, 239, 25. *Laquear* ‚Decke‘ *fyrst*, StSG 4, 682, 37, ist angelsächsisch.

²⁸⁸ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 53.

²⁸⁹ Vgl. DWB 3, 1862, Sp. 1678.

²⁹⁰ FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, 2, 1, Sp. 889f.

²⁹¹ St 62, 11, 13, 14, 22.

²⁹² TRIER, First. Über die Stellung des Zauns im Denken der Vorzeit, S. 55ff.

²⁹³ OSTHOFF, IF 8 (1898) S. 3.

²⁹⁴ TRIER, First, S. 63.

²⁹⁵ Vgl. auch IEW 1, S. 813.

²⁹⁶ TRIER, First, S. 66.

²⁹⁷ REW 3321.

²⁹⁸ HORNING, ZRPh 21 (1897) S. 454; JUD, Romania 44 (1915) S. 629-632. DCELC 2, S. 288f. Vgl. FEW 3, S. 579; 15, 2, S. 131, RG 1, S. 366 und EWFSp, S. 412.

liegende feminine *fersta* Beachtung verdienen, zumal da auch afrz. *feste*, nfrz. *faîte* Feminina sind²⁹⁹.

8. *fodorus*

Fodorus ist in den Lotharurkunden zweimal belegt³⁰⁰. Beide Belege finden sich in Narratio und Dispositio der gleichen Urkunde für Aquileja, DLo I 9, 832 XI 30³⁰¹, die in einer Nachzeichnung des 10. Jahrhunderts und in einem Kopialbuch des 15. Jahrhunderts überliefert ist. Die Vorurkunde Ludwigs des Frommen ist verloren³⁰². Diesem Diplom ging das D 174 Karls des Großen von 792 VIII 4³⁰³ voraus. Das Formular dieser Urkunde zeigt zahlreiche Abweichungen gegenüber dem DLo I 9, doch findet sich das zu behandelnde Wort auch hier schon in der Wendung *foderum nullus audeat prendere*³⁰⁴. Nachurkunde zum Diplom Lothars I. ist das D 22 Karlmanns, 879 V 8³⁰⁵.

Die genannten Diplome bestimmen die Befreiung der Hintersassen der Kirche von Aquileja von bestimmten öffentlichen Leistungen; unter diesen Leistungen werden *mansionaticus vel fodorus* aufgezählt. *Fodorus* oder – häufiger – *fodrum*³⁰⁶ ist bis in die Ottonenzeit selten belegt. Der erste Beleg außerhalb der Urkunden findet sich in einem Kapitulare, das in die Jahre 806 und 813 gesetzt wird³⁰⁷. In dem Abschnitt über das Verbot, bei Nacht zu kaufen und zu verkaufen, werden Lebensmittel und *fodrum* als Ausnahmen genannt: *expceto vivanda et fodro quod iter agentibus necessaria sunt*³⁰⁸. Das *Capitulare missorum Silvacense* vom Jahre 853 enthält die Bestimmung: *ne homines nostri aut alii quilibet vicinos suos maiores vel minores tempore aestatis, quando ad herbam suos caballos mittunt, vel tempore hiemis, quando marascalcos illorum ad fodrum dirigunt, depraedentur aut*

²⁹⁹ Die Bedeutung ‚Berggipfel‘, die *faîte* in mehreren Alpenmundarten hat, wird von VON WARTBURG als sekundär bezeichnet (FEW 3, S. 577; 15, 2, S. 128f.).

³⁰⁰ DD Karol 3, S. 72, 1, 13.

³⁰¹ BM 1033.

³⁰² LECHNER, Verlorene urkunden, Nr. 35.

³⁰³ BM 319.

³⁰⁴ DD Karol 1, S. 234, 24, wohl der früheste Beleg für das Wort: BRÜHL, ZRG GA 76 (1959) S. 54.

³⁰⁵ BM 1541. Hier findet sich *foderum* statt *fodorus* in der Narratio, in der Dispositio hingegen ein feminines *fodera*. Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren, bearb. v. KEHR, S. 317, 17, 27.

³⁰⁶ MLLM, S. 438. RMLWL, S. 196 (unter *foragium*). BRÜHL, ZRG GA 76 (1959) S. 54 und A. 5. Der folgenden Darstellung sind die Arbeiten BRÜHLS zugrundegelegt, ihnen sind auch die Belege entnommen: ZRG GA 76 (1959) S. 53–81; *Fodrum*, Gistum, Servitium Regis, 1–2, 1968; HRG 1, Sp. 1146–1149 (jeweils mit Literatur).

³⁰⁷ MGH LL sectio 2, 1, Nr. 55.

³⁰⁸ Ebd., S. 142, 22f.

*opprimant*³⁰⁹. Mit *fodrum* ist hier ‚Heu‘ gemeint, wie aus dem Gegensatz *tempore aestatis . . . ad herbam . . . tempore hiemis . . . ad fodrum* deutlich wird³¹⁰; von hier aus kann auch für das erste Kapitulare die Bedeutung ‚Pferdefutter‘ angenommen werden, die auch bei Hinkmar von Reims im Jahre 877 nachzuweisen ist: *Et vos . . . non graves sitis presbyteris in paratis quaerendis; neque . . . illos gravetis in cibo et potu et fodro ad caballos*³¹¹. Diese *fodrum*-Belege sind hier etwas ausführlicher vorgeführt worden, da die Karolingerdiplome für Aquileja und auch die jetzt noch zu nennenden Urkundenbelege bisher meist mit einem bestimmten Vorverständnis belastet waren, das weiter unten näher zu erläutern sein wird. Neben den schon erwähnten Urkunden für Aquileja steht ein Diplom Ludwigs des Frommen für St. Bertin, 830 III 19³¹², das die Forderung des *foderum* von der *familia* des Klosters verbietet³¹³. Das Diplom wird im Jahre 835 wiederholt³¹⁴, diese Wiederholung wird Vorurkunde für ein Deperditum Karls des Kahlen³¹⁵, das im DKdK 370, 874 II 12, noch einmal wiederholt wird. Weitere *fodrum*-Belege finden sich im Placitum von Risano vom Jahre 804³¹⁶ und in einer Urkunde des Bretonenherzogs Salomon für Prüm, 860 X 7³¹⁷.

In zwei süddeutschen Urkunden des 10. Jahrhunderts findet sich das Wort *hengistfuoter*, das ebenfalls hier zu nennen ist: in der Korroborationsformel einer um das Jahr 976 ausgestellten Urkunde des Salzburger Erzbischofs, *censum qui hengistfuoter vulgari lingua dicitur*³¹⁸, und in der Pertinenzformel des D 28 Ludwigs des Kindes, 903 XI 30³¹⁹, für Freising, *cum . . . pars calchis sindmannis hengistfuotris censibus campis agris . . .*³²⁰. Im Kapitel 7 der *Vita Hludowici* des Astronomus findet sich zum Jahre 796 die Notiz: *inhibuit a plebeis ulterius*

³⁰⁹ MGH LL sectio 2, 2, Nr. 260, S. 274, 13-16. Das Kapitulare wird im Jahre 860 mit dem gleichen Wortlaut wiederholt (ebd., Nr. 270).

³¹⁰ BRÜHL, ZRG GA 76 (1959) S. 57.

³¹¹ *Capitulum* V, 1, PL 125, 1879, Sp. 800f.

³¹² *Diplomata Belgica*, hg. v. GYSSELING u. KOCH, 1, Nr. 28. BM 873.

³¹³ *Diplomata Belgica*, S. 50.

³¹⁴ *Diplomata Belgica*, Nr. 30. BM 946.

³¹⁵ DKdK 48^{bis}.

³¹⁶ I Placiti del „Regnum Italiae“, [1,] Nr. 17. Allerdings liegt nach BRÜHL, ZRG GA 76 (1959) S. 70 A. 71, in dem *fodro* bzw. *fodero* der Edition, S. 54, 9 und Anmerkung h, ein Lesefehler vor, da die einzige selbständige Überlieferung hier eindeutig *fodere* habe.

³¹⁷ MRhUB 1, Nr. 95, MRhR 1, Nr. 628.

³¹⁸ *Codex Fridarici* (958-991), Nr. 15. Salzburger Urkundenbuch, 1, S. 181. Das Kopfregeat nennt die Abgabe „Hengstfütterzins“.

³¹⁹ BM 2015.

³²⁰ Die Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes, bearb. v. SCHIEFFER, S. 139, 23-25. In GASp 3, Sp. 380, wird das Wort als Nomen agentis auf *-āri* aufgefaßt; im Zusammenhang mit dem vorhergehenden Beleg und dem *censibus* dieser Urkunde wird man dieser Deutung nicht folgen können. Gegen *hengistfuotris* als *-āri*-Bildung sprechen die Glossen zu *pabulator* ‚Fütterholler‘: *ūterer*, *ūtēre*, *ūūtherere*, *ūūterare*, *fūtrar*, StSG 3, 135, 48-50; *fuoterere*, StSG 3, 184, 6; *fūterere*, *fūterere*, StSG 3, 254, 35, die alle die *-āri*-Bildung deutlich erkennen lassen.

*annonas militares, quas vulgo foderum vocant, dari*³²¹. Hier wird *foderum* selbst als volkssprachiger Ausdruck bezeichnet, nach C. Brühl³²² ist die fränkische Volkssprache gemeint. In diesem Zusammenhang ist an das rein volkssprachige *hūtz* ‚hinaus‘ derselben Vita zu erinnern, das von R. Bergmann³²³ dem Mittelfränkischen zugewiesen worden ist. Die *annonae militares*, die in der Volkssprache *foderum* heißen, übersetzt das Mittellateinische Wörterbuch³²⁴ mit ‚Proviastration, Fourage‘, so daß auch von daher keine Veranlassung besteht, für *foderum* eine von den bisher festgestellten Bedeutungen ‚Heu, Pferdefutter‘ wesentlich abweichende Bedeutung anzunehmen. *Foderum* zeigt hier einen stark militärtechnischen Sinn, der wohl die Ursache für die Übernahme eines solchen Wortes volkssprachiger Herkunft darstellt³²⁵ und der auch schon bei einigen der bisherigen Belege sichtbar wurde, wenn auch nicht mit gleicher Deutlichkeit. Zusammen mit *annona* wird *foderum* auch in Abschnitt 6 des schon genannten Schreibens Hinkmars von Reims erwähnt: *neque annonam, vel foderum ab eis exigatis*³²⁶.

Der Beleg der Ludwigsvita des Astronomus ist in der bisherigen Forschung³²⁷ gewöhnlich als Beweis der Identität von karolingischem *fodrum* und ottonisch-salischem *fodrum regale* gewertet worden, und in diesem Sinne wurden auch die Urkundenbelege verstanden. Demgegenüber hat C. Brühl³²⁸ gezeigt, daß das *fodrum regale* im Reichsitalien des 10.-14. Jahrhunderts, die sogenannte Romzugsteuer, vom karolingischen *fodrum* grundsätzlich verschieden ist. Während das *fodrum regale* der Ottonen- und Salierzeit mit dem deutschen *servitium regis*, mit der Königsgastung gleichzusetzen ist³²⁹, bedeutet das *fodrum* der karolingischen Zeit, wie die oben angeführten Belege³³⁰ zeigen, einfach ‚Futterabgabe an das Heer‘³³¹.

³²¹ *Vita Hludowici imperatoris*, hg. v. PERTZ, MGH SS 2, S. 610, 36-611, 1. Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte, 1, S. 268, 30f. (mit Übersetzung). Zu dieser Vita, die nicht lange nach a. 840 entstanden sein dürfte, s. WLDGQ 3, S. 335-338.

³²² BRÜHL, ZRG GA 76 (1959) S. 73.

³²³ BERGMANN, ZDA 94 (1965) S. 17-21.

³²⁴ 1, Sp. 675, II B 1.

³²⁵ Die militärische Fachwort-Funktion scheint auch sonst gelegentlich der Übernahmegrund zu sein, so etwa bei dem im D 179 Karls des Großen für Johannes, [795] III (BM 328, in Überlieferung aus Narbonne), bezeugten *brunia* ‚Rüstung‘ (DD Karol 1, S. 242, 3; vgl. ahd. *brunna*, AWB 1, Sp. 1437f.). Ferner wäre hier auch (falls es sich wirklich um ein Appellativ handelt) der Beleg *haribergo* im D 143 Karls des Großen für Speyer, 782 VII 25 (BM 254, Kopie des 13. Jahrhunderts, DD Karol 1, S. 195, 36) zu nennen, das E. SCHRÖDER als ahd. *hariberga* ‚Militärstation‘ interpretiert hat (vgl. DD Karol 1, S. 195, 2-5).

³²⁶ PL 125, 1879, Sp. 801.

³²⁷ Nachweise bei BRÜHL, ZRG GA 76 (1959) S. 53 A. 2.

³²⁸ Vgl. S. 38 A. 306.

³²⁹ BRÜHL, *Fodrum, Gistum, Servitium Regis*, 1, S. 535, 537.

³³⁰ Die zahlreichen Fälschungen auf die Namen von Herrschern des 9. Jahrhunderts aus späterer Zeit und Verschreibungen in jungen Kopien können hier unberücksichtigt bleiben; s. BRÜHL, ZRG GA 76 (1959) S. 66-68.

³³¹ Ebd., S. 81. HAVERKAMP, ZBLG 29 (1966) S. 61ff., hat die Differenzierung von fränkischem *fodrum* und *fodrum regale* kritisiert, allerdings ohne die Beweisführung

Den mittellateinischen Formen *fodrum*, *foderum*, *fodorus* liegt ein volkssprachliches Wort zugrunde, das als an. *fódr*, ags. *fōðder*, ahd. *fuotar*, mhd. *vuoter*, nhd. *Futter*, mnd. *vōder*, mnl. *voeder* erscheint. Ahd. *fuotar* glossiert *pabulum* ‚Futter‘³³², *victus* ‚Futter‘³³³ und *alimentum* ‚Nahrung‘³³⁴. Daneben finden sich als Lemmata die latinisierten Formen *futrum* und *fotrum*³³⁵. Außerdem ist das Wort noch bei Notker³³⁶ in der Bedeutung ‚Verpflegung‘³³⁷ und im Physiologus in der Bedeutung ‚Futter‘ belegt³³⁸. Es handelt sich um eine Bildung mit dem indogermanischen *-tro*-Suffix³³⁹ zu einer Wurzel idg. **pā-*, die auch in anderen nominalen Bildungen mit Dentialsuffix wie got. *fodeins* ‚Nahrung‘, ags. *fōða* vorliegt, daneben sind die *jan*-Verben got. *fodjan*, an. *fæða*, ags. *fēdan*, as. *fōdian*, ahd. *fuotzen* usw. zu nennen, ferner mit Ablaut ahd. *fatōn* ‚nähren‘³⁴⁰. Außergermanisch sind unter anderem lat. *pāscō* ‚weiden lassen, füttern‘, *pābulum* ‚Futter‘, *pānis* (< **pastnis*) ‚Brot‘, gr. *πατέομαι* ‚kosten, genießen‘ zur Wurzel **pā-* zu stellen³⁴¹.

Dem mittellateinischen *fodrum*, *fodorus* liegt eine germanische Form mit erhaltenen *ō* und *d* zugrunde. Damit scheiden die Sprachlandschaften aus, die germ. *ō* zu ahd. *uo* diphthongieren und germ. *d* zu ahd. *t* verschieben. Germ. *d* erscheint als ahd. *t* im Oberdeutschen und im Ostfränkischen, sehr häufig (außer im Anlaut) auch im Südrheinfränkischen, das Mittelfränkische und das Rheinfränkische bewahren in der Regel *d*³⁴². Die Diphthongierung von haupttonigem germ. *ō* ist erst um das Jahr 900 in allen althochdeutschen Dialekten durchgeführt³⁴³. Am längsten behielt das Bairische das undiphthongierte *ō* bei, im Alemannischen werden diphthongierte Formen am Ende des 8. Jahrhunderts häufig und herrschen im 9. Jahrhundert, ähnliches gilt für das Rheinfränkische; dort ist bis zum Ende des 8. Jahrhunderts *ō* möglich; im Ostfrän-

BRÜHLS erschüttern zu können; vgl. BRÜHL, *Fodrum*, *Gistum*, *Servitium Regis*, 1, vor allem S. 534 A. 464 und S. 535 A. 466.

³³² StSG 1, 287, 13; 309, 33-36; 353, 8; 2, 287, 1; 609, 57; 691, 27; 3, 250, 33; 283, 51; 374, 4; 400, 62; 4, 250, 34.

³³³ StSG 2, 639, 14.

³³⁴ StSG 1, 43, 12.

³³⁵ StSG 3, 625, 53; 381, 37. Diese beiden Belege nennt auch BRÜHL, ZRG GA 76 (1959) S. 77 und A. 105. Allerdings stammt der Beleg StSG 3, 381, 37 nicht, wie BRÜHL – vermutlich nach dem AWB, 1. und 2. Lieferung, 1952, S. X – angibt, aus einem „rheinfränkischen Sachglossar“; vielmehr ist der Oxford Codex Jun. 83 aus dem 13. Jahrhundert von BERGMANN, *Mittelfränkische Glossen*, S. 258 bis 277, als mittelfränkisch nachgewiesen worden (so jetzt auch AWB 1, S. XXIII).

³³⁶ Die Schriften Notkers und seiner Schule, hg. v. PIPER, 1, S. 70, 1.

³³⁷ SCHÜTZEICHEL, *Althochdeutsches Wörterbuch*, S. 62.

³³⁸ St 128, 73.

³³⁹ KLUGE, *Nominale Stammbildungslehre*, § 93. KRAHE – MEID, *Germanische Sprachwissenschaft*, 3, § 138.2.

³⁴⁰ FEIST, *Vergleichendes Wörterbuch*, S. 157. ANEW, S. 136. KLUGE – MITZKA, *Etymologisches Wörterbuch*, S. 227.

³⁴¹ IEW 1, S. 787.

³⁴² FRANCK, *Altfränkische Grammatik*, §§ 87, 89. SCHATZ, *Althochdeutsche Grammatik*, §§ 183-188. BRAUNE – MITZKA, *Althochdeutsche Grammatik*, § 163.

³⁴³ BRAUNE – MITZKA, ebd., § 38.

kischen scheint der Diphthong relativ spät durchgedrungen zu sein³⁴⁴. Sehr vielgestaltig ist das Bild für das Mittelfränkische in althochdeutscher Zeit³⁴⁵. Das Eintreten der Diphthongierung dürfte für das Westmoselfränkische sicher sein, während das sonstige Gebiet *u-*, *uo-* und *o-*Schreibungen zeigt³⁴⁶. Jedenfalls scheinen die heutigen mundartlichen Verhältnisse, nämlich ein ziemlich geschlossener Raum mit *ō* um Köln³⁴⁷, weiterhin mundartlich *-ū:d-*, *-ō:d-* im Mose!fränkischen und *-ō:d-* im Ribuarischen im Wort ‚Futter‘³⁴⁸, nicht ohne weiteres auch für die althochdeutsche Zeit zu gelten; dennoch ist die Behauptung von C. Brühl³⁴⁹, *fodrum* könne nicht aus dem rhein- oder mittelfränkischen Sprachbereich stammen, in dieser Form nicht aufrechtzuerhalten. Zum Zeitpunkt der Entlehnung des germanischen Wortes in das Mittellatein, C. Brühl³⁵⁰ denkt an das 7. oder das beginnende 8. Jahrhundert, ist eine Form mit Monophthong und unverschobenem *d* in allen fränkischen Dialekten möglich, nicht nur im Altniederfränkischen und im Westfränkischen, wie C. Brühl angibt³⁵¹.

Sicher dürfte also lediglich die fränkische Grundlage der Formen *fodrum*, *fodorus* usw. sein. Formen wie *futrum* und ähnliche zeigen möglicherweise, daß das Bewußtsein der volkssprachigen Herkunft des Wortes wachblieb und das fränkische *fodrum* den jeweils geltenden volkssprachigen Lautungen angepaßt wurde, so daß von daher jedenfalls keine Hinweise auf den Ursprung zu erwarten sind. Auf der fränkischen Form fußen auch die entsprechenden romanischen Lehnwörter, die ursprünglich auf Nordfrankreich und die rätisch-lombardischen Alpenmundarten beschränkt waren³⁵². Afrz. *fuere* ‚Viehfutter‘ und ‚Stroh‘³⁵³ hat den Bedeutungsgehalt des karolingischen *fodrum* bewahrt, während in it. *fòdero* ‚Tribut für die Verpflegung des Heeres‘³⁵⁴ das spätere *fodrum regale* sichtbar zu werden scheint.

9. *forestis*

Forestis ist in den Lotharurkunden durch vier Belege vertreten³⁵⁵. Sie finden sich in dem im Original erhaltenen DLo I 77 für Bobbio von 843 VIII 22³⁵⁶, das

³⁴⁴ SCHATZ, Altbairische Grammatik, § 8; Althochdeutsche Grammatik, § 23. FRANCK, Altfränkische Grammatik, §§ 44, 45. BRAUNE – MITZKA, Althochdeutsche Grammatik, § 39.

³⁴⁵ Eine Darstellung der Diphthongierung im Mittelfränkischen gibt BERGMANN, Mittelfränkische Glossen, S. 120-123 (mit der Literatur).

³⁴⁶ BERGMANN, ebd., S. 122.

³⁴⁷ Vgl. Deutscher Sprachatlas, Karte 12 ‚Bruder‘.

³⁴⁸ Rheinisches Wörterbuch, 2, Sp. 951.

³⁴⁹ BRÜHL, ZRG GA 76 (1959) S. 55.

³⁵⁰ BRÜHL, ebd., S. 55.

³⁵¹ BRÜHL, ebd., S. 54f.

³⁵² REW 3405. FEW 3, S. 662; 15, 2, S. 156. DCELC 2, S. 557.

³⁵³ FEW 3, 660, 661; 15, 2, S. 152, 155. EWFSp, S. 424.

³⁵⁴ Nach GAMILLSCHEG, RG 1, S. 306, ein Lehnwort aus dem Galloromanischen.

³⁵⁵ DD Karol 3, S. 194, 38; 297, 32; 434, 21; 436, 19.

³⁵⁶ BM 1106.

auf eine verlorene Urkunde Ludwigs des Frommen³⁵⁷ zurückgeht, dem Diplom für Leberau DLo I 133, 854 VIII 4³⁵⁸, und seiner Nachurkunde, DLo II 30, 866 VI 12³⁵⁹, beide in Kopien des 17. Jahrhunderts erhalten, und im DLo II 31 für den Vasallen Otbert, 867 I 20³⁶⁰, überliefert in einer Kopie des 10. Jahrhunderts im *Liber aureus* von Prüm. Eine erhaltenene Vorurkunde ist nur für die Leberauer Diplome nachzuweisen. Das D 84 Karls des Großen, 774 IX 14³⁶¹, das in zwei Originalen erhalten ist, hat zweimal *forestis*³⁶². Das Deperditum Ludwigs des Frommen, auf das das DLo I 77 Bezug nimmt, hatte offenbar die Grenzbeschreibung des D 80 Karls des Großen für Bobbio, 774 VI 5³⁶³, zugrundegelegt, in dem sich das Wort *forestis* zweimal findet³⁶⁴. Aus dem DLo I 77 hat die Nachurkunde Ludwigs II. von (860) X 7³⁶⁵ auch das *forestem* übernommen und darüber hinaus den *Passus alpem quae [voc]atur Adra* der Lotharurkunde in *forestem, quae vocatur Adra* geändert³⁶⁶.

Als erste Erwähnung von *forestis* gilt der Beleg in *foreste nostra nuncupante Arduinna in locis vastę solitudinis, in quibus caterva bestiarum germinat* aus einem Diplom Sigeberts III. etwa aus dem Jahre 648 für Stablo-Malmedy³⁶⁷, nachdem sich eine Urkunde Childeberts I., 558 XII 6³⁶⁸, als Fälschung des 11. Jahrhunderts erwiesen hatte³⁶⁹. Die ersten Belege aus einer im Original erhaltenen Urkunde stammen aus dem D 87 Chilperichs II. für St. Denis, 717 II 28³⁷⁰. Auch

³⁵⁷ LECHNER, Verlorene urkunden, Nr. 69.

³⁵⁸ BM 1167.

³⁵⁹ BM 1312. Eine Kopie hat *foresta*.

³⁶⁰ BM 1315.

³⁶¹ BM 171.

³⁶² DD Karol 1, S. 121, 30 = S. 121, 23; S. 122, 14 = S. 122, 4. Der letzte Beleg hat im DLo I 133 Aufnahme gefunden, allerdings grammatisch berichtigt im Akkusativ statt des Ablativs der Karlsurkunde.

³⁶³ BM 165.

³⁶⁴ DD Karol 1, S. 114, 32; 115, 16. Ansonsten muß das Formular der verlorenen Urkunde ganz ludovizisch gewesen sein; s. die Vorbemerkung SCHIEFFERS zum DLo I 77.

³⁶⁵ BM 1217.

³⁶⁶ Codice diplomatico del monastero di S. Colombano di Bobbio, hg. v. CIPOLLA, 1, Nr. 60, S. 178, 64 und 65f.

³⁶⁷ Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy, hg. v. HALKIN u. ROLAND, 1, Nr. 2, S. 6, 34f. (Abschrift des 11. Jahrhunderts). Weitere *forestis*-Belege: SÖLL, Die Bezeichnungen für den Wald, S. 54-56 (mit Zitierfehlern); MLLM, S. 443f.; DC 3, S. 549-551. RMLWL, S. 196f.

³⁶⁸ Recueil des chartes de l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés, hg. v. POUPARDIN, 1, Nr. 1.

³⁶⁹ QUICHERAT, BECh 26 (1865) S. 514-539.

³⁷⁰ DD Imperii 1, S. 77, 31, 40 = DOM Tafel 38, 4, 11 (Umschrift S. 27). Im D 71 Childeberts III., 697 IV 3 (DOM Tafel 28, 5, 12 [Umschrift S. 20]), werden bereits *forestariae* in einer merowingischen Originalurkunde genannt (DD Imperii 1, S. 63, 32, 41). – Die Urkunden der Merowinger sind bisher nur unzulänglich ediert; s. zu den Editionen und für Nachträge CLASSEN, AD 2 (1956) S. 23-78; TESSIER, Diplomatique royale française, S. 1-38. Allgemein zur Editionsfrage merowingischer Urkunden und Briefe: DEBUS, AD 13 (1967) S. 1-5; 14 (1968) S. 106-114.

in Privaturkunden ist das Wort schon zu Beginn des 8. Jahrhunderts in den Weißenburger Traditionen zu finden³⁷¹.

Frühe Belege aus agilolfingischen Urkunden nennt R. Schützeichel³⁷². Die bayrischen Belege – der erste erscheint vielleicht schon in einer Urkunde Herzog Odilos vom Jahre 748³⁷³ – sind allerdings wegen der Überlieferungslage nur unter Vorbehalten heranzuziehen, da aus agilolfingischer Zeit keine einzige Originalurkunde und keine unverändert gebliebene Abschrift überliefert ist³⁷⁴. So muß etwa die sogenannte Stiftsurkunde von Kremsmünster mit ihren frühen *forst*-Belegen³⁷⁵ hier ausgeschieden werden, da sie sich in ihrer heutigen Gestalt als Ergebnis verschiedener Redaktionen (die eingreifendste im 10. Jahrhundert) erwiesen hat³⁷⁶; in der rekonstruierbaren ältesten Gestalt der Urkunde hat *forst* nicht gestanden³⁷⁷. Auch die Odilo-Urkunde ist nicht völlig kanzleigemäß; H. Fichtenau³⁷⁸ hat hier aufgrund mehrerer Besonderheiten spätere Umstilisierung nach dem Vorbild der fränkischen Königsurkunde erwogen; so könnte auch das *forestis* (samt dem Beleg der folgenden Tradition) in die Urkunde gelangt sein.

Eingetragen auf eine Karte³⁷⁹ ergeben die *forestis*-Belege des 7. und 8. Jahrhunderts – wenn man von den unsicheren Belegen in Bayern einmal absieht – das Bild eines sehr geschlossenen Raumes, der durch Linien zwischen den Ortspunkten Yveline, Jumièges, St. Riquier, Corbie, Stablo-Malmedy, Prüm, Speyer, Weißenburg³⁸⁰ abzugrenzen ist. Ergänzend müßten noch Utrecht und

³⁷¹ Traditiones possessionesque Wizenburgenses, hg. v. ZEUSS, Nr. 192, 713 II 1, S. 180; Nr. 196, 716 VI 27, S. 186 (Kopie um a. 870).

³⁷² SCHÜTZEICHEL, ZDA 87 (1956/57) S. 115.

³⁷³ Die Datierung stammt von einer Hand des 12. Jahrhunderts. Die Urkunde ist in den Monseer Traditionen aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts erhalten (Urkunden-Buch des Landes ob der Enns, 1, Nr. 39, S. 24. Ein weiterer, undatiert Beleg [*forastas meas*] findet sich in der unmittelbar folgenden Traditionsnotiz, ebd., Nr. 40, S. 25). Die Odilo-Urkunde einschließlich des *forestis*-Belegs ist im 12. Jahrhundert erneut (mit verändertem Schluß) in den Codex eingetragen worden (ebd., Nr. 172, S. 94. Auch abgedruckt bei GRAF HUNDT, Ueber die Bayrischen Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger, S. 214). Mit dieser Eintragung hängt wohl auch die Datierung der älteren Kopie zusammen. Eine eingehende Beschreibung des Monseer Traditions-codex gibt RATH, *Mélanges offerts par ses confrères étrangers à Charles Braibant*, S. 397-411.

³⁷⁴ FICHTEAU, MIÖG 71 (1963) S. 1.

³⁷⁵ Urkunden-Buch des Landes ob der Enns, 2, Nr. 2, S. 3 und 4.

³⁷⁶ FICHTEAU, MIÖG 71 (1963) S. 19-32.

³⁷⁷ Ebd., S. 31f.

³⁷⁸ Ebd., S. 2.

³⁷⁹ Eine solche Karte findet am Schluß des Aufsatzes von HIGOUNET, SStCI 13 (1966) S. 343-398; hier sind die ältesten Belege durch rote Kreise hervorgehoben.

³⁸⁰ D 28 Pippins, 768 IX (DD Karol 1, S. 39, 28, für St. Denis); Lor, *Études critiques*, Nr. 3, S. 27, 716 III 25 (Chilperich II. für St. Wandrille); D 182 Karls des Großen, 797 IV 28 (DD Karol 1, S. 246, 7, 27); LEVILLAIN, *Examen critique*, Nr. 1, S. 215 (Diplom Chlotars III., 657 X 10-XI 16. – 661 XII 23). Die übrigen Belege wurden bereits oben nachgewiesen.

St. Bertin hinzugefügt werden³⁸¹. Dies sehr geschlossen wirkende wortgeographische Bild wird man nicht einfach als Zufall abtun wollen, wie L. Söll³⁸² es versucht. Auch wird man den *forestis*-Beleg vom Jahre 774 aus Bobbio nicht mit L. Söll³⁸³ als italienischen Beleg werten dürfen; dieses *forestis* aus dem D 80 Karls des Großen, das weiter oben³⁸⁴ bei der Filiation des DLo I 77 besprochen wurde, verdankt sein Auftreten in Italien der fränkischen Kanzlei, denn das Wort findet sich bis zum Ende des 9. Jahrhunderts in Italien nur in den mit dem DLo I 77 zusammenhängenden Kaiserurkunden und ist in einer Privaturkunde erst im Jahre 1002 bezeugt³⁸⁵. Auch die sonstigen Diplome Karls des Großen und Ludwigs des Frommen, die *forestis* oder eine davon abgeleitete Form enthalten, können recht deutlich auf den oben umschriebenen Raum bezogen werden³⁸⁶.

Die rechtliche Qualität und die Bedeutung von *forestis* können, nachdem sie lange umstritten waren, heute im wesentlichen als geklärt angesehen werden³⁸⁷. H. Thimme³⁸⁸ hatte vor allem die Rechtsnatur des Begriffes betont und daneben wohl etwas zu einseitig dem Wald keinerlei Relevanz zugebilligt, während dagegen Ch. Petit-Dutaillis³⁸⁹ und ähnlich auch K. Glöckner³⁹⁰ Wald, Jagd und Fischfang als eigentliche Kernstücke des Forstbegriffes herausgearbeitet haben. Die heutige Auffassung von *forestis*, wie sie vor allem von H. Kaspers³⁹¹ formuliert worden ist, sieht in dem Ausdruck eine ganz bestimmte Rechtsvorstellung, die aus dem *ius eremi* des fränkischen Königs, der königlichen Verfügungsgewalt über herrenloses und unbebautes Land erwächst, Gestalt gewinnen: Mit *forestis* können sowohl der Wald wie bebautes und unbebautes Land, ferner auch Gewässer und zugleich die Nutzungsrechte an allen dreien bezeichnet werden³⁹². Einforstung ist (zumindest anfänglich) königliches Exklusivrecht;

³⁸¹ D 117, 777 VII 8, und D 191, 800 III 26, Karls des Großen (DD Karol 1, S. 164, 17; 256, 35).

³⁸² SÖLL, Die Bezeichnungen für den Wald, S. 71.

³⁸³ SÖLL, Die Bezeichnungen für den Wald, S. 71; vgl. aber ebd., S. 234.

³⁸⁴ S. 43.

³⁸⁵ AEBISCHER, ZRPh 61 (1941) S. 122f.

³⁸⁶ DD Karol 1, Nrr. 84 (zwei Originale, für Leberau) und 87 (für St. Denis); BM 545 (für Stablo-Malmedy), 726 (für St. Bertin), 764 (für Ado/Vogesen), 772 (für Münster im Gregoriental), 917 (für Le Mans), 919 (für Hildefred, in Überlieferung von Cornelimünster) und 996 (für Fulda); dazu die Fälschung auf echter Grundlage BM 645 (für Ebersheim). Vielleicht auch in BM 961 (für St. Colombe/Sens), wenn der Zusatz einer Handschrift über *forestam regiam* (vgl. BM 961) bereits der Urkunde Ludwigs des Frommen angehörte.

³⁸⁷ Die neueste Zusammenfassung des Komplexes gibt RUBNER, HRG 1, Sp. 1168 bis 1180; die zahlreiche Literatur ebd., Sp. 1179f.

³⁸⁸ THIMME, AUF 2 (1909) S. 101-154.

³⁸⁹ PETIT-DUTAILLIS, BECh 76 (1915) S. 97-152.

³⁹⁰ GLÖCKNER, VSWG 17 (1924) S. 1-31.

³⁹¹ KASPERS, Comitatus memoris, 1957. Vgl. dort die Übersicht über die rechtsgeschichtliche Forst-Forschung, S. 18-23.

³⁹² Ebd., S. 23-25.

daher findet sich *forestis* auch nicht in den Volksrechten³⁹³. *Forestis* läßt sich (gegebenenfalls mit näherer Spezifizierung im Einzelfall) somit als ‚Gebiet unter Königsrecht‘ übersetzen.

Im Althochdeutschen glossiert *forst*³⁹⁴ lat. *nemus* ‚(heiliger) Hain‘³⁹⁵, *dodona* ‚Eichenhain bei Dodona‘³⁹⁶, *saltus* ‚Waldgebirge‘³⁹⁷, *silva* ‚Wald‘³⁹⁸, einmal auch *forestis* ‚Forst‘³⁹⁹, daneben sind noch zwei Belege bei Notker⁴⁰⁰ zu nennen. Umstritten ist immer noch die Etymologie des Wortes⁴⁰¹. Gegen die Feststellung R. Schützeichels⁴⁰², daß unter den vorgeschlagenen germanischen Etymologien noch keine endgültige Entscheidung zu treffen sei, die germanische Herkunft von *forestis* aber wohl sicher feststände, hat sich L. Söll⁴⁰³ gewandt. Sein Vorschlag ist nicht neu, vielmehr bemüht er sich (wie schon H. Kaspers⁴⁰⁴), die Deutung, *forestis* sei eine Ableitung von lat. *foris* ‚außerhalb‘ und bezeichne etwas außerhalb Liegendes, zu neuem Leben zu erwecken.

L. Söll hat keinen der schon bisher gegen die *foris*-Etymologie vorgebrachten Einwände beseitigen können. Unverändert gilt das morphologische Hauptargument, das eine Ableitung von *forestis* aus *foris* mit Sicherheit ausschließt⁴⁰⁵: Es gibt im Lateinischen keine Suffixableitung mit *-estis* von einem Adverb; stets liegt diesen Bildungen ein Substantiv zugrunde⁴⁰⁶. Daher bemüht L. Söll die barbarische Latinität der Merowingerkanzlei, um etwas derartiges zu rechtfertigen⁴⁰⁷; allerdings weiß er auch kein merowingerzeitliches Beispiel einer solchen Ableitung zu nennen. Die vielen Fälle der Suffigierung eines

³⁹³ BOSL, Deutsche Königspfalzen, 1, S. 2f. LINDNER, Die Jagd im frühen Mittelalter, S. 164.

³⁹⁴ Die althochdeutschen Belege hat BORCK, Festschrift für J. Trier, S. 457ff., nach dem Material des Leipziger Wörterbuchs bis auf spätere Nachträge vollständig zusammengestellt.

³⁹⁵ StSG 1, 214, 22; 316, 59; 3, 91, 56f.; 194, 29; 352, 16; 385, 65; 542, 17; 543, 54; 4, 81, 16; 152, 18; 264, 27; MENHARDT, Festschrift für D. Kralik, S. 72, Nr. 35.

³⁹⁶ StSG 2, 677, 56.

³⁹⁷ StSG 1, 245, 11; 3, 194, 31; 4, 158, 59. Seit dem Nachweis von RUBNER, HJB 83 (1964) S. 271-277, daß der fränkische Forst den römischen *saltus* fortsetzt, wird man in dieser Glossierung nicht mehr mit BORCK, Festschrift für J. Trier, S. 474, einen Notbehelf sehen wollen.

³⁹⁸ StSG 4, 81, 17.

³⁹⁹ StSG 2, 26, 19.

⁴⁰⁰ Die Schriften Notkers und seiner Schule, hg. v. PIPER, 1, S. 674, 16; 824, 16.

⁴⁰¹ Die älteren etymologischen Deutungen bei LINDNER, Die Jagd im frühen Mittelalter, S. 155-160.

⁴⁰² SCHÜTZEICHEL, ZDA 87 (1956/57) S. 115.

⁴⁰³ Zuerst: SÖLL, Die neueren Sprachen NF 11 (1962) S. 147-160. Jetzt: SÖLL, Die Bezeichnungen für den Wald, vor allem S. 70ff.

⁴⁰⁴ KASPERS, Comitatus nemoris, S. 26f.

⁴⁰⁵ Das eigentliche Problem der *foris*-Etymologie hat SÖLL im Jahre 1962 selbst treffend formuliert: „Die Ableitung von *foris* erscheint sehr einleuchtend, wenn es gelingt, die außergewöhnliche Ableitung von einem Adverb plausibel zu machen.“ (Die neueren Sprachen NF 11, S. 153).

⁴⁰⁶ BAMBECK, IF 74 (1969) S. 285f.

⁴⁰⁷ SÖLL, Die Bezeichnungen für den Wald, S. 77.

Ortsadwerbs mit *-ensis* und *-itanus*⁴⁰⁸ beweisen für *forestis* nichts. Es zeigt sich auch hier lediglich, daß es eine Suffixbildung Adverb + *-estis* nicht gibt. It. *forestiero* ist kein Gegenbeweis, da es wohl nicht selbständig entstanden, sondern aus dem Galloromanischen über das Altprovenzalische entlehnt ist⁴⁰⁹. Die *foris*-Etymologie ist auch semantisch keineswegs so einsichtig, wie ihre Befürworter wollen. Die Vorstellung, daß die fränkischen Könige bei der Benennung eines ihrem besonderen Recht unterstellten Gebietes den Blickwinkel eines aus diesem Gebiet Ausgeschlossenen eingenommen hätten, denn nur für diesen ist der Forst „außerhalb“, ist nicht ohne Schwierigkeiten nachvollziehbar. Mit mindestens ebenso großem Recht könnte man die Benennung von einem „innerhalb“ her verlangen. So betont auch J. Trier⁴¹⁰ gegenüber L. Söll, daß der Forst nicht durch Ausforsten, sondern durch Einforsten, *inforestare*, entsteht. Zumindest zeigt diese Überlegung, daß die bisher festeste Stütze der *foris*-Etymologie, die scheinbare semantische Klarheit, sehr problematisch ist. Ebenso wenig wird im Hinblick auf die zahlreichen königlichen *villae* oder *fisci* in den Forsten⁴¹¹ ein „außerhalb“ im geographischen Sinne überzeugen können. Eine letzte Schwierigkeit teilt die *foris*-Etymologie mit allen Deutungen, die von lat. *forestis* ausgehen. Bisher ist von niemandem erklärt worden, wie der Übergang von *forestis* zu ahd. *forst* lautgesetzlich möglich sein sollte. Das Argument, das von den Vertretern der lateinischen Herkunft als entscheidend angesehen wird, wie nämlich der Akzentwechsel von einem im Germanischen anfangsbetonten Wort zu mlat. *foréstis*, frz. *forêt* zu erklären sei, gilt auch umgekehrt. Ferner bleibt die Frage offen, warum sämtliche althochdeutschen Belege von den frühesten des 8. Jahrhunderts angefangen den Mittelvokal verloren haben sollten und in der „Kurzform“ *forst* auftreten⁴¹². F. Kluge – W. Mitzka⁴¹³ nehmen „frühe Verkürzung“ nach dem Vorbild von *hurst* an. Auf welche Weise dieses selten nachzuweisende Wort⁴¹⁴ einen Einfluß auf *forst* ausgeübt haben sollte, bleibt allerdings dunkel.

Eine weitere lateinische Etymologie versteht *forestis* als „Bannwald“ und führt es auf lat. *forum*, das die Bedeutung ‚Bann‘ haben soll, zurück⁴¹⁵. Auch diese Deutung überwindet die Schwierigkeiten nicht, die in der Erklärung des althochdeutschen Wortes liegen. Ein weiterer, keineswegs „unwesentlicher“⁴¹⁶ Einwand besagt, daß für *forum* nirgends die Bedeutung ‚Bann‘ nachzuweisen ist. Außerdem kommt hinzu, daß bei einer solchen Bedeutung

⁴⁰⁸ Ebd., S. 78.

⁴⁰⁹ RG 1, S. 256f. EWFSp, S. 439. FEW 3, S. 706 (dort auch die weiteren Ableitungen von *foras*).

⁴¹⁰ TRIER, RhVB 33 (1969) S. 570.

⁴¹¹ KASPER, Comitatus nemoris, S. 27f.

⁴¹² Auf diese Problematik hat besonders KEHR, Die Fachsprache des Forstwesens, S. 221, hingewiesen.

⁴¹³ KLUGE – MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 213.

⁴¹⁴ StSG 2, 713, 15; 3, 408, 51.

⁴¹⁵ KAUFMANN, Die gallo-romanischen Bezeichnungen, S. 33. REW 3459. FEW 3, S. 709f.

⁴¹⁶ FEW 3, S. 710.

ein Abstraktum Grundlage einer *-estis*-Bildung würde, während sonst nur Konkreta vorliegen (*agrestis, caelestis, silvestris* usw.)⁴¹⁷. Der Vorschlag M. Bambecks⁴¹⁸, eine Entwicklung *FORA EXTERNA* 'äußere Gerechtsame' > **forestra* > *forestabz* bzw. *FORA EXTERI*, Gerechtsame des *exterus* (*possessor*) > **forestre* > *foreste* anzunehmen, bedürfte des Nachweises einer Verwendung von *fora externa* in diesem Sinne; schwierig bleibt hier vor allem, daß Formen wie **forestra* und **forestre* nicht belegt sind. Für eine weitergehende Argumentation bleibt das Erscheinen einer Spezialuntersuchung abzuwarten, die M. Bambeck⁴¹⁹ angekündigt hat.

„Keiner von den Versuchen, das Wort aus dem Romanischen zu erklären, befriedigt ernstlich“⁴²⁰. Deshalb hat E. Gamillscheg das Wort aus dem Germanischen herleiten wollen, indem er ein **forhist* als Grundlage ansetzte, das als Suffixbildung mit *-istra*⁴²¹ zu ahd. *for(h)a* ‚Föhre‘ zu erklären sei⁴²². Auch diese Deutung ist aus morphologischen und lautlichen Gründen nicht zu halten. Das von E. Gamillscheg herangezogene Suffix *-istra* wird nie zur Ableitung von Pflanzenbezeichnungen verwandt⁴²³, Pflanzenkollektiva werden mit dem Suffix *-ahja* gebildet⁴²⁴; für *foraba* kann das durch zahlreiche Ortsnamen vom Typ *Forehabi* illustriert werden⁴²⁵. Weiterhin hätte **forhist* (falls eine solche Form überhaupt möglich war; lautlich korrekt wäre **furbist*) durch den *i*-Umlaut ein deutsches **Först* ergeben⁴²⁶, wie es bei nhd. *Föhre* selbst der Fall ist, dessen Umlaut sich aus Formen mit Suffixvokalvariante *-i-* (*foriba*⁴²⁷ neben *foraba* und mehrdeutigem *forba, forā*⁴²⁸) analog dem Beispiel *Möhre* erklärt⁴²⁹. Das dagegen von E. Gamillscheg⁴³⁰ ins Feld geführte Argument, **forhist* sei nicht Grundlage des deutschen *Forst*, sondern des mittellateinischen *forestis*,

⁴¹⁷ BAMBECK, IF 74 (1969) S. 286.

⁴¹⁸ Ebd., S. 286f.

⁴¹⁹ Ebd., S. 287.

⁴²⁰ RG 1, S. 324 A. 1.

⁴²¹ KLUGE, Nominale Stammbildungslehre, § 94a.

⁴²² EWFSp, S. 439f. Vgl. auch DCELC 2, S. 543.

⁴²³ KLUGE, Nominale Stammbildungslehre, § 94a. KRAHE – MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 3, § 139.

⁴²⁴ KLUGE, Nominale Stammbildungslehre, § 67, KRAHE – MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 3, § 146. KASPERS, Forestis „Forst“, S. 93. Ähnlich auch ROHLFS, Festschrift Walther von Wartburg, S. 212.

⁴²⁵ FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, 2, 1, Sp. 920.

⁴²⁶ LERCH, RF 58/59 (1947) S. 183.

⁴²⁷ Glossenbelege: StSG 3, 39, 1, 3, 4 (*förch*), 7, 8; 94, 65 (*vörch*); 5, 34, 6.

⁴²⁸ Zum *-a*-Suffix und den verschiedenen Bindevokalen s. KRAHE – MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 3, § 153. Das Wort ist mit zahlreichen Varianten seit dem 9. Jahrhundert belegt: StSG 2, 633, 45; 701, 63; 710, 11; 713, 39; 718, 11; 3, 39, 1-8, 19; 94, 64-66; 195, 58; 251, 49; 284, 53; 306, 11; 322, 18; 342, 11; 352, 54; 467, 16; 468, 10; 469, 4; 490, 30; 507, 11; 713, 3; 4, 86, 40-42; 155, 12; 189, 59; 207, 37; 5, 34, 6; BISCHOFF – LEHMANN, PBB 52 (1928) S. 167; DEGERING, Neue Erwerbungen, S. 24 ([*f*]ora, dies der wohl älteste Beleg).

⁴²⁹ Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, 2, Lfg. 1, Sp. 55.

⁴³⁰ GAMILLSCHEG, RF 61 (1948) S. 218.

bringt weitere Schwierigkeiten mit sich. **Forhist* müßte dann in der Volkssprache früh geschwunden sein (nachdem es ins Lateinische entlehnt worden war), so daß es aus *forestis* wieder in die Volkssprache zurückentlehnt wurde mit der ganzen schon erwähnten Problematik dieses Weges – all das in den 150 Jahren zwischen dem ersten mittellateinischen und dem ersten althochdeutschen Beleg⁴³¹.

Größere Wahrscheinlichkeit gewinnt die Deutung E. Gamillschegs, wenn man nicht von einem Suffix *-istra* ausgeht. Zur Bildung von Kollektivnamen aus Baumbezeichnungen wird auch das Suffix *-ithi* verwandt⁴³², diese Ableitung scheint auch bei dem Namen *Forheti*⁴³³ vorzuliegen. Da neben dem auf die gleiche Weise gebildeten ahd. *ewit* ‚Herde‘ (got. *awēþi*) auch ein ahd. *ewist* ‚Schafstall‘ (vgl. got. *awistr*), also eine Bildung mit dem lokale Zugehörigkeit ausdrückenden *-st*-Suffix⁴³⁴ existiert, könnte man bei *Forheti* und *forst* das gleiche Nebeneinander annehmen. Zugrunde zu legen wäre somit die Wurzel des Baumwortes germ. **furb-*, die durch das Suffix idg. *-sto-*, germ. *-sta-*⁴³⁵ erweitert ein germanisches Wort der *a*-Deklination ergäbe, in dem das *u* zu *o* gesenkt ist. Die Lautgruppe *-rhist-* wurde dann lautgesetzlich zu *-rst-* erleichtert⁴³⁶. Morphologisch und lautlich ist eine solche Erklärung korrekt. Problematisch ist jedoch, daß bei den zahlreichen *-st*-Bildungen keine Parallele mit einer Baumbezeichnung in der Wurzel zu finden ist. Bildungen wie *Forebahi* und *Forheti* zeigen andererseits wohl, daß in diesen Fällen andere Bildungsweisen verwandt wurden. Somit ist die Erklärung von *forst* als *-st*-Bildung zwar lautlich einwandfrei, kann aber semantisch nicht durch parallele Fälle gesichert werden.

Hingewiesen sei noch auf den Deutungsversuch von W. Kaspers⁴³⁷, der von einem keltischen Wort mit der von ‚Forst‘ völlig abweichenden Bedeutung ‚Tür‘, einem sonst nicht zu belegenden Lautwandel *dv > f* und einer Kontamination, die letztlich doch wieder auf lat. *foris* führt, ausgeht. Außerdem ist noch der Vorschlag M. Gysselings⁴³⁸ zu erwähnen, der *forestis* von den Superlativen *furōsta* bzw. *furista* her als ‚erster, fürstlicher Wald‘ verstehen will. Der Vorschlag M. Gysselings erklärt weder das *e* in *forestis* noch das ahd. *forst*.

Nachdem diese Deutungen und vielleicht auch die Etymologie von E. Gamillscheg in ihrer modifizierten Form wohl fallengelassen werden müssen,

⁴³¹ Die ältesten Glossenbelege finden sich in der *Samanunga* (R) und den Reichenauer Bibelglossen Rb: StSG 1, 214, 22; 245, 11; 316, 59.

⁴³² BACH, Deutsche Namenkunde, 2, 1, § 231, S. 202f. KRAHE – MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 3, § 120.4.

⁴³³ Belegt im Werdener Urbar A, 9./10. Jahrhundert. Rheinische Urbare. Sammlung von Urbaren und anderen Quellen zur rheinischen Wirtschaftsgeschichte 2, S. 63, 5. GYSSELING, Toponymisch woordenboek, 2, S. 1006.

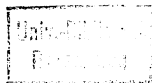
⁴³⁴ KRAHE, PBB 71 (1949) S. 232.

⁴³⁵ KRAHE – MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 3, § 128.2.

⁴³⁶ KRAHE – MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 1, § 103.

⁴³⁷ KASPERS, Forestis „Forst“, S. 96f.

⁴³⁸ GYSSELING, MVN 29 (1953) S. 82. Ebenso im Toponymisch woordenboek, 1, S. 368.



bleibt von den bisher vorgeschlagenen Lösungsversuchen als die wortbildungsmäßig, lautlich und semantisch geschlossenste Erklärung die Deutung von J. Trier⁴³⁹. Er geht von *First* aus, das er als ein Wort des Gerüstgefüges betrachtet⁴⁴⁰. Ags. *fyrst*, mnd. mnl. *vorst* und zahlreiche weitere mundartliche Formen⁴⁴¹ stehen auf der Nullstufe. *First/Forst* ist nun nicht nur Wort für den Dachfirst, sondern für alle Querhölzer, die im Sinne des Gerüstgefüges „First“ sind. Das gilt für das Querholz, den „First“, des mittelalterlichen Galgens wie für das waagrechte Glied des Zaunes, das im Mittelniederländischen in der ‚Vision der Jungfrau Petrisa vom Paradies‘ als neutrales *vorste* erscheint: *Daer omteernt oec soe is dat vorste vanden paradise alsoe hoge ende alsoe steile dat daer niemont in en mach comen of ingaen*⁴⁴². L. Söll⁴⁴³ will mnl. *vorste* von der Einhegung der späteren Forste her verstehen und das Wort aus *forestis* herleiten. Eine solche Erklärung ist angesichts der wenig zahlreichen Belege für mnl. *vorst*, *Forst*⁴⁴⁴ gegenüber überwiegendem mnl. *vorst*, *vorste*, *First*⁴⁴⁵ nicht sehr wahrscheinlich. Auch schweizerdeutsches feminines *forst* ‚Eingang an einem Zaun, einer Hecke‘⁴⁴⁶ erklärt sich vom First des Zauntors, der Verbindungsstange zwischen den Pfosten her⁴⁴⁷. Der Rechtsinhalt, der den Zaunwörtern eignet, findet sich bei schweizerdeutsch *forst* (Maskulinum), Pfändungsrecht an schadendem Vieh⁴⁴⁸. Die wichtige Stellung des Zauns im Rechtsdenken, die durch zahlreiche Wörter mit rechtlichem oder gesellschaftlichem Inhalt, die etymologisch zu Zaun- oder Flechtwurzeln gehören, erwiesen ist, zeigt sich auch bei *forst* ‚Wald, Gebiet unter Königsrecht‘, das seine Parallele in langobardisch *gahagium* hat⁴⁴⁹. *Forst* als ausgesonderter, vorbehaltener Bezirk⁴⁵⁰ wird vom Zaun

⁴³⁹ TRIER, *First*, S. 69ff.

⁴⁴⁰ Vgl. oben S. 37.

⁴⁴¹ TRIER, *First*, S. 66-69. Auch in Flurnamen ist der Wechsel von *-first* und *-forst* nicht selten: SONDEREGGER, *Jahrbuch für Fränkische Landesforschung* 20 (1960) S. 194; CHRISTMANN, *Flurnamen zwischen Rhein und Saar*, S. 210.

⁴⁴² DE VOOYS, *Tijdschrift voor Nederlandsche Taal- en Letterkunde* 25 (1906) S. 128, 18f. (Edition des Textes). VERWIJS – VERDAM, *Middelnederlandsch woordenboek*, 9, 1929, Sp. 1161. TRIER, *First*, S. 69.

⁴⁴³ SÖLL, *Die Bezeichnungen für den Wald*, S. 69.

⁴⁴⁴ VERWIJS – VERDAM, *Middelnederlandsch woordenboek*, 9, Sp. 1161. Das Wort scheint erst spät (15. Jahrhundert) bezeugt zu sein, doch ist das Kompositum *banvorst* schon in einer Brabanter Urkunde von 1290 VI 24 belegt (STALLAERT, *Glossarium*, 1, S. 122). Daneben steht das aus dem Romanischen entlehnte mnl. *vorest* (VERWIJS – VERDAM, *Middelnederlandsch woordenboek*, 9, Sp. 1103f.).

⁴⁴⁵ VERWIJS – VERDAM, *Middelnederlandsch woordenboek*, 9, Sp. 1160f.

⁴⁴⁶ *Schweizerisches Idiotikon*, 1, 1881, Sp. 1026. TRIER, *First*, S. 69.

⁴⁴⁷ Der Weg von *forst* ‚Bannwald‘ über ‚Banngrenze‘ zu ‚Zauntor‘, den SÖLL, *Die Bezeichnungen für den Wald*, S. 69, für plausibler hält, entbehrt jeder Parallele; vgl. auch TRIER, *RhVB* 33 (1969) S. 571. Außerdem heißt *forst* nirgendwo ‚Banngrenze‘.

⁴⁴⁸ *Schweizerisches Idiotikon*, 1, Sp. 1025. TRIER, *First*, S. 69.

⁴⁴⁹ Vgl. unten, S. 60-62.

⁴⁵⁰ Auf den Immunitätscharakter des Forstbanns für ein flächenmäßig eng begrenztes Gebiet hat TH. MAYER, *Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 31 (1954) S. 32, nachdrücklich hingewiesen.

her verständlich⁴⁵¹. Darüberhinaus ist der Zaun als reale Umhegung der Forste teilweise bis heute nachzuweisen⁴⁵².

Es bleibt die Schwierigkeit des Weges von *forst* zu *forestis*. J. Trier⁴⁵³ hatte die Entwicklung vom Charakter des latinisierten Wortes als ursprünglich reines Kanzlei- und Schriftwort her verstehen wollen. Diese recht überzeugende Erklärung hat sich bisher nicht durchsetzen können⁴⁵⁴. Die Akzentverlagerung ist an sich nichts Ungewöhnliches, da bei Entlehnung germanischer Wörter ins Mittellateinische das latinisierte Wort den lateinischen Akzentverhältnissen angepaßt wurde; so erscheint ahd. *butil*, mhd. *bütel* als mlat. *bedellus* mit dem Akzent auf der zweiten Silbe, wie afrz. *bedel*, nfrz. *bedeau* und die Rückentlehnung nhd. *Pedell* zeigen⁴⁵⁵. Die Akzentverlagerung bei *forestis* erweist sich somit als unproblematisch, wenn man von einer volkssprachigen Form mit Sproßvokal zwischen *r* und *st* ausgeht, die bei der Latinisierung zu *forestis* dann auch den lateinischen Betonungsgesetzen gehorchte. Der Svarabhakti ist im Althochdeutschen nach Liquid recht häufig, er kann aber auch beliebig fortbleiben⁴⁵⁶. Sein Auftreten in der Lautfolge *rs* oder *rst* ist nicht ungewöhnlich⁴⁵⁷. Früh zeigt er sich in Ortsnamen mit *-forst* als Grundwort⁴⁵⁸ aus dem fränkischen Sprachgebiet: a. 856 *Ostarfurost* in einem im Jahre 941 geschriebenen Fragment eines *Liber Traditionum* aus St. Peter/Gent⁴⁵⁹ und a. 886 *Cotenforast* in einer Prümer Urkunde im *Liber aureus* der Abtei⁴⁶⁰. Der Sproßvokal des letzten Ortsnamens erklärt auch die sporadischen *forastis*-Belege, ohne daß zu einer Ableitung von *foris* zusätzlich noch eine solche von *foras* angenommen werden müßte. Gelegentlich tritt latinisiertes *forst* in früher Zeit auch ohne Sproßvokal auf: 742 VI 15 *et forste perfecta ad integro*⁴⁶¹; etwa a. 790 *de forste suo . . . in forste fieri . . . in forste pleniter fieri*⁴⁶².

⁴⁵¹ TRIER, First, S. 71-73.

⁴⁵² BOSL, Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 106 (1966) S. 47.

⁴⁵³ TRIER, First, S. 76.

⁴⁵⁴ Vgl. SÖLL, Die neueren Sprachen NF 11 (1962) S. 156: „Semantisch läßt sich gegen Triers Hypothese kaum etwas einwenden, aber das große Problem bleibt: Welcher Weg führt lautlich von *forst* zu *foréstitis*?“

⁴⁵⁵ KLUGE – MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 536f. EWFSp, S. 98.

⁴⁵⁶ BRAUNE – MITZKA, Althochdeutsche Grammatik, § 69.

⁴⁵⁷ REUTERCORONA, Svarabhakti und Erleichtervokal, S. 136f. Als Beispiele seien *kituristic* (StSG 1, 25, 13), *forisceta* (StSG 1, 805, 4), *firest* (StSG 2, 572, 3), *fristi* (StSG 2, 615, 45), *feristi* (StSG 2, 615, 72) und *harist* (StSG 3, 335, 66) genannt.

⁴⁵⁸ FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, 2, 1, Sp. 924f.

⁴⁵⁹ Diplomata Belgica, hg. v. GYSSELING u. KOCH, 1, Nr. 49, S. 133.

⁴⁶⁰ MRhUB 1, Nr. 120, S. 126. MRhR 1, Nr. 747 (mit richtiger Datierung).

⁴⁶¹ Traditiones possessionesque Wizenburgenses, hg. v. ZEUSS, Nr. 1, S. 8. Regesta Alsatie, hg. v. BRUCKNER, Nr. 146, S. 84.

⁴⁶² *Breves Notitiae* (in Kopie des 12. Jahrhunderts), Salzburger Urkundenbuch, 2, bearb. v. HAUTHALER u. MARTIN, S. A 5, A 7. Da die *Breves Notitiae* unter Erzbischof Arn zusammengestellt wurden, ist hier fränkischer Einfluß möglich. Neben lateinisch flektierten Wörtern volkssprachiger Herkunft (so noch *unum weregildum*, *de weregildo*, ebd., S. A 19) enthalten die *Breves Notitiae* auch Belege, die wohl althochdeutsche Flexionsendungen zeigen: *usque fagum stantem in medio campo*

Ein phonetisch analoges Beispiel für die Behandlung eines wohl aus dem Germanischen stammenden Wortes mit Vokal zwischen *r* und *s* in letzter Silbe bei der Latinisierung ist mlat. *mariscus* ‚Sumpfgelände‘⁴⁶³. Zugrunde liegt ein anfangsbetontes germanisches Wort, das als ags. *mersc*, *merisc*, afries. *mersc*, mnd. *marsch*, *mersch*, mnl. *maersche*, nhd. (die) *Marsch*⁴⁶⁴ belegt ist. Mlat. *mariscus*⁴⁶⁵ zeigt keinen Umlaut und keine Synkope des Mittelvokals, der bei diesem Wort etymologisch zum Stamm gehört. Der Akzent wurde nach der Latinisierung gemäß lateinischen Betonungsregeln auf die Paenultima verlagert; das Wort erscheint dann als afrz. *maresc*, nfrz. *marais*⁴⁶⁶. Möglicherweise ist die Entwicklung bzw. Erhaltung des Sproßvokals durch die romanischen Sprecher und Schreiber des Wortes *forstis*, *forestis* begünstigt worden, da in der Romania auch da Erleichterungsvokale erhalten bleiben, wo sie im Germanischen nicht vorkommen, wie ahd. *hnappf*, *napf*, as. *hnapp* zeigen, die als mlat. *anappus*, *hanappum* und nfrz. *hanap* erscheinen⁴⁶⁷.

10. *francus*

Das Adjektiv *francus* ist in den Lotharurkunden durch fünf Belege⁴⁶⁸ in drei Diplomen, dem DLo I 51, 840 XII 15⁴⁶⁹, für Farfa, überliefert in Kopien des 11. und 12. Jahrhunderts, dem DLo I 56, 841 II 17⁴⁷⁰, für Prüm und seiner Nachurkunde, dem DLo II 3, 856 II 11⁴⁷¹, beide in kopialer Überlieferung des 10. Jahrhunderts (*Liber aureus* von Prüm), vertreten. Der Beleg in der Farfenser Urkunde ist unabhängig von den nachweisbaren Vorurkunden⁴⁷². Über Auf-

in australi parte ipsorum, quod ulgo dicitur haganpücha (ebd., S. A 3); *ad illum puteum hoc, quod dicitur galgo* (ebd., S. A 11, ‚Ziehbrunnen‘; s. GASp 4, Sp. 185); *dimidiatam territorii sui, quod dicitur sellant* (ebd., S. A 22).

⁴⁶³ MLLM, S. 656. KLUGE, AR 6 (1922) S. 236.

⁴⁶⁴ KLUGE – MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 463. Vgl. auch den Ortsnamen *Mersch* in Luxemburg und seine historischen Belege: GYSSELING, Toponymisch woordenboek, 1, S. 690.

⁴⁶⁵ Schon a. 749 belegt: Regesta Alsatie, hg. v. BRUCKNER, Nr. 167, S. 101 (mit Verschreibung *t < c*). Das Wort erscheint auch in einer Urkunde Ludwigs des Frommen für St. Amand, 822 VI 29 (BM 757).

⁴⁶⁶ FEW 16, S. 519-522. EWFSp, S. 597 (unter *maraticher*). Eine Entlehnung des gallo-romanischen Wortes aus der germanischen Volkssprache ist nicht unumstritten, doch sind MEYER-LÜBKE, Volkstum und Kultur der Romanen 3 (1930) S. 9-11, und VON WARTBURG, Revue de linguistique Romane 19 (1956) S. 282, für germanische Herkunft eingetreten.

⁴⁶⁷ Vgl. die Glosse *hanap.hnappf* StSG 3, 11, 22. KLUGE, AR 6 (1922) S. 233f. KLUGE – MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 502f. FEW 16, S. 214f. EWFSp, S. 515.

⁴⁶⁸ DD Karol 3, S. 151, 33; 160, 15, 33; 386, 35; 387, 13.

⁴⁶⁹ BM 1077.

⁴⁷⁰ BM 1082.

⁴⁷¹ BM 1278.

⁴⁷² Zu den Vorurkunden dieses Diploms s. die Ausführungen auf S. 29.

treten und Abhängigkeiten der Wörter volkssprachiger Herkunft in den hierher gehörenden Prümer Urkunden ist unter *bannus* behandelt worden⁴⁷³. Auch in den vorlotharischen Karolingerurkunden erscheint das Adjektiv *francus* gelegentlich⁴⁷⁴. Die Bedeutung des Adjektivs *francus* in den genannten Urkunden ist ‚frei‘, wie etwa die Prümer Diplome erkennen lassen: *tam de hominibus francis quamque ecclesiasticis seu servientibus*⁴⁷⁵. Das Problem ist im Verhältnis von Volksname *Francus* ‚Franke‘ und Adjektiv *francus* ‚frei‘ begründet: Liegt das Adjektiv dem Namen des Stammes zugrunde (‚die Freien‘ usw.), oder läßt es sich aus dem Volksnamen herleiten (‚fränkisch‘ > ‚frei‘)?

Der Name der Franken ist seit dem 3. Jahrhundert bezeugt⁴⁷⁶, die Bedeutung ‚frei‘ für *francus* läßt sich mit einiger Sicherheit wohl erst in einem Dekret Childeberts II. von 596 II 29⁴⁷⁷ fassen, ohne daß hier ein Hineinspielen der ethnischen Bedeutung mit Bestimmtheit auszuschließen wäre: *ita ut si Francus fuerit, ad nostra praesentia dirigatur, et si debilioris personas fuerit, in loco pendatur*⁴⁷⁸. Dennoch wird wohl von der zeitlichen Priorität nicht ohne weiteres auch auf die semantische geschlossen werden können. Die rechtshistorische und verfassungsgeschichtliche Forschung geht davon aus, daß die fränkischen Eroberer der unterworfenen Bevölkerung zunächst als Herrenschicht gegenübertraten, daß „fränkisch“ dann jedoch durch die starke Romanisierung bald seinen Stammescharakter verlor und als reine Standesbezeichnung weiterlebte⁴⁷⁹. Aber auch von hier aus läßt sich über den Ursprung von *Francus* ‚Franke‘ keine Sicherheit gewinnen; zudem ist nicht auszuschließen, daß der sozial-ständische Gehalt des Adjektivs *francus* erst eine spätere Entwicklung widerspiegelt. Die Fortsetzer von *francus* in den romanischen Volkssprachen⁴⁸⁰ haben mit ihrer Bedeutungsvielfalt zu der Frage geführt, ob alle diese Bedeutungen mit einiger Wahrscheinlichkeit aus der einen Grundbedeutung ‚frei‘ herleitbar seien⁴⁸¹. Eine sehr viel leichtere Erklärung dieser semantischen Dif-

⁴⁷³ S. 19.

⁴⁷⁴ DD Karol 1, Nrr. 102 (Original), 104 (Original) und 108; BM 824 und 906.

⁴⁷⁵ DD Karol 3, S. 160, 15f.

⁴⁷⁶ SCHÖNFELD, Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen, S. 89-91, mit den weiteren Zeugnissen.

⁴⁷⁷ Die chronologische Einordnung ist umstritten: WLDGQ, Beiheft, S. 77.

⁴⁷⁸ MGH LL sectio 2, 1, Nr. 7, S. 17, 6f. (die Schreibung der Edition suggeriert eine andere Auffassung). HOLLYMAN, Le développement du vocabulaire féodal, S. 245f.

⁴⁷⁹ STEINBACH, RhVB 7 (1937) S. 322f. OTTO, Adel und Freiheit, S. 101ff. ZÖLINER, Die politische Stellung der Völker im Frankenreich, S. 63f. Die Verschmelzungsfunktion des fränkischen Heeres, des *exercitus Francorum*, wo nur der Freie – Germane oder Romane – Militärdienst ableisten konnte, betont HOLLYMAN, Le développement du vocabulaire féodal, S. 147. Den politischen und den bevölkerungsmäßigen Aspekt von *francus* behandeln ausführlich KURTH, Études franques, 1, S. 90-121, und EWIG, SStCI 5, 2 (1958) S. 628-632, 638-644. – Literatur zum Fragenkreis der „Freien“ im Mittelalter: HOFMANN, HRG 1, Sp. 1218.

⁴⁸⁰ REW 3483. FEW 3, S. 757-761; 15, 2, S. 163-169. STIMM, Die romanischen Wörter für ‚frei‘, S. 29-34.

⁴⁸¹ STIMM, Die romanischen Wörter für ‚frei‘, S. 34.

ferenzierung böte jedenfalls ein Adjektiv mit nicht nur rein ständischem, sondern auch ethischem Bedeutungsinhalt⁴⁸².

Die Frage nach der Etymologie des Frankennamens ist oft behandelt und vielfältig beantwortet worden. J. Franck⁴⁸³, der die verschiedenen Möglichkeiten zusammengestellt und ausführlich untersucht hat, hat eine Adjektivableitung vom Adverb *fram* ‚vorwärts‘ am ehesten als Grundlage von *francus* annehmen wollen, allerdings selbst diese Deutung als „nur ganz hypothetisch“ bezeichnet⁴⁸⁴. Andere Deutungen knüpfen an ags. *franca* ‚Lanze‘ und an. *frakka* ‚Wurfspieß‘ an und leiten den Volksnamen der Franken (wie den der Sachsen) von der Bezeichnung für eine Waffe her. Ags. *franca* kann allerdings auch als ‚die fränkische Waffe‘ gedeutet werden⁴⁸⁵. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Hinweis J. Francks⁴⁸⁶, daß dem regelmäßigen *Franci* nicht der germanisch schwach flektierte Name (s. ahd. *Franko*, *Frankun*) zugrundegelegt haben kann, der *Francones* ergeben hätte, eine Form, die nur ganz selten erscheint. Damit ist ein Adjektiv als Grundlage wahrscheinlich gemacht, das hier wie dort den eigenen sprachlichen Gesetzmäßigkeiten folgte. Naheliegend scheint somit ein ursprüngliches *frank* ‚frei‘ zu sein⁴⁸⁷, jedoch erscheint dies Wort in älterer Zeit nur im Romanischen und ist dort Standesbezeichnung⁴⁸⁸.

Die verschiedenen Etyma versucht J. Trier⁴⁸⁹ zu vereinen, indem er von einer Wurzel idg. **per-* ausgeht, deren Hegebedeutung in lat. *imperium*, *pratum* (Einhegung einer Wiese), nhd. *Freithof*, *frei* usw. sichtbar wird und die mit dem Suffix **-eg-* stammbetont in as. *fercal* ‚Riegel‘, suffixbetont, ablautend und mit Nasalinfix in ags. *franca* erscheint, deren Bedeutungen vom hölzernen Gerüst des Zauns her zu verstehen sind. Vom „Mannring“ der freien Stammesgenossen her ließe sich dann auch *francus* als ständisch-ethischer Begriff (ähnlich dem Wort *frei*) wie auch *Francus* als Volksname erklären⁴⁹⁰; auch die romanischen Belege fänden so eine einleuchtende Deutung⁴⁹¹. Möglicherweise läßt sich aber die Frage nach der Herkunft des Frankennamens noch genauer beantworten. In den ‚Etymologien‘ des Isidor von Sevilla findet sich folgende Erklärung: *Franci a quodam proprio duce vocari putantur. Alii eos a feritate morum nuncupatos existimant. Sunt enim in illis mores inconditi, naturalis ferocitas animorum*⁴⁹². Die Namendeutung nach der *ferocitas* erscheint im Mittelalter bei zahlreichen Auto-

⁴⁸² STIMM, ebd., S. 35f.

⁴⁸³ FRANCK, WZGK 26 (1907) S. 70-80.

⁴⁸⁴ Ebd., S. 77-79.

⁴⁸⁵ Ebd., S. 71. ANEW, S. 139.

⁴⁸⁶ FRANCK, WZGK 26 (1907) S. 72.

⁴⁸⁷ Diese Bedeutung nimmt HÖFLER, Vorträge und Forschungen 3 (1956) S. 103, an.

⁴⁸⁸ FRANCK, WZGK. 26 (1907) S. 70 und S. 75f. Nhd. *frank* in der Wendung *frank und frei* ist erst im 15. Jahrhundert aus dem Französischen entlehnt worden: KLUGE – MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 214.

⁴⁸⁹ TRIER, PBB 67 (1945) S. 116 A. 1; WZ 97 (1947) S. 20.

⁴⁹⁰ ANEW, S. 139.

⁴⁹¹ STIMM, Die romanischen Wörter für ‚frei‘, S. 39f.

⁴⁹² IX, 2, 101. Isidori Hispalensis episcopi etymologiarum sive originum libri XX, hg. v. LINDSAY.

ren⁴⁹³. Schon in der Spätantike ist die Wildheit der Franken ein literarischer Topos; die Panegyriker erwähnen häufiger die *feritas Francorum*, den *trux Francus*⁴⁹⁴; Libanios spricht von der ἀπόνοια und der θασύτης, der Tollkühnheit und Verwegenheit der Franken⁴⁹⁵; sie seien ‚durch die Begierde zum Kampf bis zur Raserei erregt‘⁴⁹⁶. Wichtig ist, daß bei Libanios keine etymologische Spekulation für diese Aussagen verantwortlich sein kann, da er selbst die Franken als Φρακτοί bezeichnet und von φράσσω ‚schützen, wappnen, panzern‘ ableitet⁴⁹⁷. Das Mittelalter verbindet dann – wohl im Anschluß an die ‚Etymologien‘ Isidors – die *feritas* ausdrücklich mit dem Namen der Franken. Der *Liber historiae Francorum* berichtet: *appellavit eos Valentinianus imperator Francos Attica lingua, hoc est feros, a duritia vel audacia cordis eorum*⁴⁹⁸, während die *Origo Francorum Bonensis* an dieser Stelle eine Herleitung von *ferrum* oder *feritas* alternativ bietet⁴⁹⁹. Ermoldus Nigellus in seinem *Carmen* zu Ehren Ludwigs des Frommen versteht den Namen ähnlich: *Francus habet nomen a feritate sua*⁵⁰⁰. Die Charakterisierung der Franken als *feroces* hat weitergewirkt und findet sich auch noch in späterer Zeit⁵⁰¹, so etwa auch im *Summarium Heinrici*⁵⁰².

Aus all dem dürfen keine vorschnellen Schlüsse gezogen werden. Insbesondere die Verbindung *ferocitas* und *Franci* bei Isidor kann durch zufällige konsonantische Ähnlichkeiten bedingt sein⁵⁰³; daß eine solche Auffassung ganz nahe lag, zeigt eine Stelle in der Handschrift der *Cronica pontificum et imperatorum S. Bartholomaei in Insula Romani*, die letztlich auf dem oben zitierten Bericht des *Liber historiae Francorum* beruht: *Valentinianus . . . proprio eos nomine Francos, quasi ferancos, id est feroces, appellavit*⁵⁰⁴. Daß der Anschluß an *ferus* aber nur eine, und nicht einmal die nächstliegende Deutungsmöglichkeit war, zeigt die

⁴⁹³ FRANCK, WZGK 26 (1907) S. 73f. ZÖLLNER, Die politische Stellung der Völker im Frankenreich, S. 76f. WENSKUS, Stammesbildung und Verfassung, S. 513f. (mit einem Überblick über die neueren etymologischen Versuche).

⁴⁹⁴ XII panegyrici latini, hg. v. MYNORS, VI, 5, 3, S. 189, 15f.: *ut non solum arma sed etiam feritatem ponere cogerentur* (scil. *Francorum gentes*); IX, 18, 3 (Eumenius), S. 241, 21-23: *aut haec ipsa quae modo desinit esse barbaria non magis feritate Francorum uelut hausta desiderat*; XII, 24, 2, S. 288, 13f.: *trucem Francum ferina sola carne distentum*.

⁴⁹⁵ Orat. LIX, 127 (*Laudatio Constantii et Constantis*), Libanii opera, hg. v. FOERSTER, 4, S. 274, 11f.: γέρα δὲ ἀπονοίας καὶ τιμᾶς θασύτητος νομοθετήσαντες ἔχουσιν. Bei WENSKUS, Stammesbildung und Verfassung, S. 513 A. 553, findet sich fälschlich die Stellenangabe „Orat. LXIX“, so auch CAPELLE, Das alte Germanien, S. 454 (Übersetzung).

⁴⁹⁶ Ebd., LIX, 130, S. 275, 9f.: τῷ τῶν πολεμικῶν ἔρωτι πρὸς μανίαν κινούμενοι.

⁴⁹⁷ Ebd., LIX, 127, S. 273, 16ff.

⁴⁹⁸ MGH SS rer Merov 2, S. 243, 2-5.

⁴⁹⁹ *Recte apellati sunt Franci ad instar duriciae ferri vel a feritate cordis* (Handschrift des 12. Jahrhunderts). MGH SS rer Merov 7, 2, S. 528, 18f.

⁵⁰⁰ I, 379. Ermold le Noir, Poème sur Louis le Pieux, hg. v. FARAL, S. 32.

⁵⁰¹ Eine Aufstellung *De proprietatibus gentium* aus Oviedo vom Jahre 883 erwähnt z. B. die *ferocitas Francorum*: MGH AA 11, S. 389 Nr. 5.

⁵⁰² *Franci feroces . . . † merouingi karlingi* StSG 3, 131, 29f., ähnlich StSG 3, 206, 31f.

⁵⁰³ FRANCK, WZGK 26 (1907) S. 74f.

⁵⁰⁴ MGH SS 31, S. 223, 24f. (Handschrift des 13. Jahrhunderts).

*Historia Augusta: Francis, quibus familiare est ridendo fidem frangere*⁵⁰⁵; ohne viel Mühe ließe sich hieraus auch eine für die Franken positive Etymologie gewinnen, ohne daß diese Verknüpfung Fortsetzer gefunden hätte. Auch für die Berichte über die *ferocitas* der Franken bei den spätantiken Schriftstellern dürften sich leicht entsprechende Parallelstellen für andere Stämme finden lassen. Vielleicht kommt aber den antiken Zeugnissen – insbesondere den Stellen bei Libanios – doch ein stärkeres Gewicht zu, da man die Verbindung von *francus* mit Wildheit und Kampfesbegierde auch etymologisch stützen kann. Got. *faibu-friks* ,φιλάργυρος, πλεονέκτης, geldgierig‘, an. *frekr* ,gierig, hart, streng‘, ags. *frec* ,gierig, eifrig, kühn‘, *freca* ,Krieger, Held‘, ahd. *freh* ,gierig‘, mhd. *vrech* ,kühn, tapfer, keck‘, auch ablautend und mit anderem Suffix as. *frōkni*, *frēkni* ,kühn, verwegen‘, ferner die Namenglieder *freh-* und *fruohhan-* in Personennamen⁵⁰⁶ führen auf eine indogermanische Wurzel **preg-*, die ablautend und mit Nasal infix⁵⁰⁷ dem Adjektiv *francus* zugrundegelegen haben könnte, das dann in einer von den germanischen Verwandten her rekonstruierbaren Bedeutung ,kühn, verwegen, kampfbegierig‘ Grundlage des Volksnamens geworden wäre⁵⁰⁸; ähnliche Grundlagen dürften auch bei mehreren anderen Stammesnamen vorliegen⁵⁰⁹ und geben dieser Deutung des Frankennamens zusätzliche Wahrscheinlichkeit. Freilich hat auch diese Etymologie keinen endgültigen Grad an Sicherheit; doch kann diese Deutung die verschiedenen Zeugnisse vielleicht am besten erklären.

Die einzelnen, möglichen Phasen wären mithin wie folgt zu beschreiben: Am Beginn steht ein Adjektiv in der Bedeutung ,kühn, kampfbegierig‘, das Grundlage des Volksnamens der Franken wird; der appellativische Charakter und der semantische Inhalt dieses Adjektivs ist in der Folgezeit durch das starke Gewicht des sich verselbständigenden Namens der Franken zurückgedrängt worden und dann verlorengegangen; aus dem Volksnamen hat sich später unter den neuen geschichtlichen Gegebenheiten wieder ein neues Adjektiv, *francus* ,frei‘, gebildet.

11. *fredum*

Fredum, einmal auch *fredus*⁵¹⁰, ist das häufigst belegte Wort volkssprachiger Herkunft der Lotharurkunden⁵¹¹. Die insgesamt 30 Belege verteilen sich auf 25

⁵⁰⁵ XXIX, 134, . *Scriptores historiae Augustae*, hg. v. HOHL, 2, S. 231, 27.

⁵⁰⁶ FÖRSTEMANN, *Altdeutsches Namenbuch*, 1, Sp. 521-523 und Sp. 540.

⁵⁰⁷ PETERSSON, *IF* 24 (1909) S. 40.

⁵⁰⁸ IEW 1, S. 845.

⁵⁰⁹ BACH, *Deutsche Namenkunde*, 1, 1, § 262b, S. 307-309. WENSKUS, *Stammesbildung und Verfassung*, S. 514 A. 557, mit Beispielen.

⁵¹⁰ DD Karol 3, S. 229, 13.

⁵¹¹ Ebd., S. 65, 28; 72, 22; 77, 37; 83, 13, 26; 89, 2; 110, 35; 115, 36; 136, 19; 160, 13,

Urkunden. Es sind die Diplome Lothars I., D 6 für Sesto, 830 III 12⁵¹², in Kopie des 15. Jahrhunderts, D 9 für Pavia, 832 XI 30⁵¹³, in Kopie des 10. Jahrhunderts, D 12 für Pavia, 833 IV 17⁵¹⁴, Original, D 15 für Hornbach, 833 XII 18⁵¹⁵, in einer Edition des 19. Jahrhunderts, D 19 für St. Victor/Marseille, 834 II 6⁵¹⁶, Original, D 33 für Montamiata, 837 X 27⁵¹⁷, in Kopie des 13. Jahrhunderts, D 36 für Santa Cristina d'Olona, 838 II 4⁵¹⁸, in Kopie des 17. Jahrhunderts, D 45 für Murbach, 840 VII 25⁵¹⁹, Original, D 56 für Prüm, 841 II 17⁵²⁰, in Kopie des 10. Jahrhunderts, D 60 für Fulda, 841 VII 31⁵²¹, Original, D 65 für Nesle-la-Reposte, etwa um das Jahr 841⁵²², in Kopie des 15. Jahrhunderts, D 77 für Bobbio, 843 VIII 22⁵²³, Original, D 78 für Arezzo, 843 VIII 28⁵²⁴, Original, D 80 für St. Denis, 843 X 21⁵²⁵, Original, D 86 für Kievermont, 844 IX 11⁵²⁶, in Kopie des 12. Jahrhunderts, D 89 für Utrecht, 845 III 21⁵²⁷, in Kopie des 11. Jahrhunderts, D 90 für St. Stephan/Straßburg, 845 V 15⁵²⁸, in interpolierter Kopie des 12. Jahrhunderts, D 93 für Volterra, 845 XII 30⁵²⁹, in Kopie des 12. Jahrhunderts, D 107 für Viviers, 849 X 18⁵³⁰, in Kopie des 17. Jahrhunderts, D 134 für Cruas, 854 IX 6⁵³¹, in Kopie des 17. Jahrhunderts, D 137 für Prüm, 855 I 28⁵³², in Kopie des 10. Jahrhunderts und D 145, Spurium des 12. Jahrhunderts auf der Grundlage des karolingischen Immunitätsformulars⁵³³, in Kopie des 13. Jahrhunderts. Ferner die Diplome Lothars II., D 3 für Prüm, 856 II 11⁵³⁴, in Kopie des 10. Jahrhunderts, D 4 für Münster im Gregoriental, 856 II 13⁵³⁵, Original, und das Maximiner Spurium D 39⁵³⁶, viel-

17; 167, 13; 176, 24; 194, 23; 196, 27; 200, 35; 210, 31; 215, 21; 221, 18; 229, 8; 255, 21; 299, 31; 308, 24, 26; 386, 33, 36; 388, 30. Außerdem in Fälschungen: S. 329, 19; 452, 30.

⁵¹² BM 1028.

⁵¹³ BM 1033.

⁵¹⁴ BM 1036.

⁵¹⁵ BM 1039.

⁵¹⁶ BM 1043.

⁵¹⁷ BM 1057.

⁵¹⁸ BM 1060.

⁵¹⁹ BM 1069.

⁵²⁰ BM 1082.

⁵²¹ BM 1086.

⁵²² BM 1078.

⁵²³ BM 1106.

⁵²⁴ BM 1107.

⁵²⁵ BM 1109.

⁵²⁶ BM 1116.

⁵²⁷ BM 1119.

⁵²⁸ BM 1120.

⁵²⁹ BM 1123.

⁵³⁰ BM 1139.

⁵³¹ BM 1168.

⁵³² BM 1171.

⁵³³ BM 1150a.

⁵³⁴ BM 1278.

⁵³⁵ BM 1279.

⁵³⁶ BM 1318. Vgl. S. 19, A. 79.

leicht aus dem 11. Jahrhundert. Von den *fredum*-Belegen, die sich in der Regel in den Immunitätsdiplomen finden, sind sechzehn bereits in den unmittelbaren Vorurkunden anzutreffen⁵³⁷, in acht Fällen sind unmittelbare Vorurkunden verloren⁵³⁸, und in sechs Fällen sind keine direkten Vorurkunden nachzuweisen⁵³⁹; auch hier muß jedoch teilweise (auch nach Ausweis des Formulars) mit vorgängigen *Deperdita* gerechnet werden.

Das Introitusverbot für die öffentliche Gewalt ist ein fester Bestandteil des ludovizischen Immunitätsformulars⁵⁴⁰. Dieses Formular, das in den ersten Jahren der Regierung Ludwigs des Frommen geschaffen wurde aber als solches nicht erhalten ist, ist von E. E. Stengel⁵⁴¹ aus den Immunitätsdiplomen dieses Herrschers und den diesbezüglichen *Formulae imperiales* zurückgewonnen worden. Die „Herrschaft der Vorurkunde“⁵⁴² hat das Diktat der Immunitätsformulare Ludwigs des Frommen zu weitreichender Geltung gebracht. Die Lotharurkunden sind völlig abhängig von ihnen⁵⁴³; hier wie dort findet sich in dem *fredum* enthaltenden Passus das Verbot für den *index publicus, ad causas audiendas vel freda exigenda aut mansiones vel paratas faciendas* (oder in ähnlicher Formulierung) den Immunitätsbezirk zu betreten⁵⁴⁴. Außerhalb dieses Passus kommt *fredum* seltener vor⁵⁴⁵. Auch das einmal vorkommende *fredus* findet sich bereits in der Vorurkunde, dem Diplom Ludwigs für Volterra, 821 X 27⁵⁴⁶.

In seinem Werk *De virtutibus S. Martini episcopi* berichtet Gregor von Tours zum Jahre 591, man habe den Gefangenen, die durch ein Wunder des Heiligen aus dem Gefängnis befreit worden waren, *compositionem fisco debitam, quam illi fretum vocant*, erlassen⁵⁴⁷. In der hier bezeugten Bedeutung ‚Bußgeld an den Fiskus‘ ist *fredus, fredum* in den Volksrechten⁵⁴⁸ sowie in frühen Urkunden und Dekreten⁵⁴⁹ belegt; es ist der *terminus technicus* für das Friedensgeld, das neben dem Bußgeld an den Kläger und seine Sippe (*faidus* ‚Fehdegeld‘) von einem

⁵³⁷ DD Karol 3, S. 83, 13, 26; 110, 35; 115, 36; 160, 13, 17; 167, 13; 200, 35; 229, 8, 13 (*fredus*); 255, 21; 299, 31; 386, 33, 36; 388, 30 und im Spurium S. 329, 19.

⁵³⁸ Ebd., S. 65, 28; 72, 22; 136, 19; 176, 24; 194, 23; 196, 27; 210, 31; 215, 21.

⁵³⁹ Ebd., S. 77, 37; 89, 2; 221, 18; 308, 24, 26 und in der Fälschung S. 452, 30.

⁵⁴⁰ Zur Immunität: BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte, 2, S. 382-404, zum Introitusverbot besonders S. 392f.

⁵⁴¹ STENGEL, Diplomatie der deutschen Immunitäts-Privilegien, S. 599-658.

⁵⁴² Ebd., S. 276ff.

⁵⁴³ Ebd., S. 280.

⁵⁴⁴ Ebd., S. 637f. Zum Verbot des „*introitus iudicum*“ im einzelnen s. ebd., S. 479ff.

⁵⁴⁵ DD Karol 3, S. 83, 13; 136, 19; 160, 17; 229, 13; 308, 24, 26 und in der Fälschung S. 452, 30.

⁵⁴⁶ BM 745. Edition: FANTA, MIOG 5 (1884) S. 381f. Neben *fredos* (ebd., S. 381) findet sich wie im Lothardiplom in der gleichen Urkunde die neutrale Form *freda* (ebd., S. 381). – Das *fredas* der Maximiner Fälschung, DD Karol 3, S. 452, 30, kann hier unberücksichtigt bleiben.

⁵⁴⁷ MGH SS rer Merov 1, 2, S. 656, 10f.

⁵⁴⁸ DRWB 3, Sp. 683. S. auch das Register zur *Lex Ribuaria*, MGH LL sectio 1, 3, 2, S. 197.

⁵⁴⁹ MLLM, S. 453f. DC 3, S. 603f.

Friedensbrecher an die öffentliche Gewalt zu zahlen war⁵⁵⁰. Neben *fredus*, *fredum* kommen auch *fretus*, *fridus* und zahlreiche weitere Formen vor⁵⁵¹. *Fredum* und seine Varianten ist auch in den Urkunden Pippins⁵⁵², Karlmanns⁵⁵³, Karls des Großen⁵⁵⁴ und Ludwigs des Frommen⁵⁵⁵ durch außerordentlich zahlreiche Belege vertreten; es ist dort wie auch in den Diplomen der Lothare das am häufigsten erscheinende Wort volkssprachiger Herkunft.

Das zugrundeliegende volkssprachige Wort ist als an. *fridr*, ags. *frīð*, as. *fridu*, ahd. *fridu* bezeugt. Nach D. von Kralik⁵⁵⁶ ist die Bedeutung ‚Friedensgeld‘ in den Volkssprachen nur für afries. *fretho*⁵⁵⁷ belegt, das wohl schon aufgrund seines Vokalismus unmittelbar vom Mittellateinischen abhängig sei. Ahd. *fridu* erscheint mit den Bedeutungen ‚Friede, Schutz, Sicherheit, Friedenskuß, Friedensgruß‘⁵⁵⁸, es glossiert lat. *pax*⁵⁵⁹, *dextra* ‚Friede‘⁵⁶⁰ und *tranquilla* ‚Stille‘⁵⁶¹, ferner ist das Wort – vielleicht als Fachwort der Rechtssprache – als Glosse zu *faidam* . . . *pacificare* ‚die Fehde beilegen‘ in einer aus Schlettstädt stammenden Handschrift der Kapitulariensammlung des Ansegis belegt⁵⁶².

⁵⁵⁰ SCHRÖDER – FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 88. KAUFMANN, HRG 1, Sp. 1296f.

⁵⁵¹ DRWB 3, Sp. 682. MLLM, S. 453. Das Wort findet sich auch in den Kapitularien Lothars I.: MGH LL sectio 2, 1, Nr. 158, S. 319, 35 (Zusatz einer Handschrift); 2, Nr. 201, S. 60, 15.

⁵⁵² DD Karol 1, Nrr. 9, 10, 14, 17, 18, 20, 24, 26 und 29.

⁵⁵³ DD Karol 1, Nrr. 44, 49 (Original), 50, 52 und 54.

⁵⁵⁴ DD Karol 1, Nrr. 57, 59, 60, 61, 62, 64 (Original), 66, 67, 68, 71, 74, 75, 85, 87, 91, 94 (zwei Originale), 95 (Original), 99, 108, 119, 120 (Original), 123 (Original), 125, 128, 133, 135, 141, 143, 147 (Original), 152, 156, 157, 158, 163, 173, 175, 193, 194, 195 und 200 (statt *feuda*, *phenda* der Überlieferung).

⁵⁵⁵ BM 516 (Original), 517 (echt?), 519 (Original), 521, 524, 525, 526, 527, 531, 534, 535 (mit Interpolationen), 536, 539, 541, 543, 547, 549, 550, 551 (Original), 554 (Original), 555, 557, 563, 570, 571, 572, 573, 575, 576, 578, 581, 582 (Original), 585, 586, 589, 591, 594, 595, 598 (Original), 599, 600, 601 (Original), 604, 606 (ergänzt; Original), 611, 612 (Original), 613 (Original?), 615, 617 (Original), 626 (Original), 629, 634, 639 (Original), 649, 652, 654, 655 (Original), 663, 666, 668, 685, 689 (Original), 690, 694, 702 (mit Interpolationen), 716, 731 A, 744, 745, 753 (Original), 759, 763, 767 (Original), 780 (Original), 786, 787 (Original), 802, 820 (ergänzt; Original), 824, 829 (mit Interpolationen), 832, 833 (Original), 873, 875 (Original), 884, 894 (Original), 914, 925 (Original), 934, 946, 956, 960, 964, 970 und 981. Ferner in den Fälschungen auf echter Grundlage BM 695, 776, 926, 928 und 992.

⁵⁵⁶ VON KRALIK, NA 38 (1913) S. 32.

⁵⁵⁷ HOLTHAUSEN, Altfriesisches Wörterbuch, S. 31.

⁵⁵⁸ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 59. Die althochdeutschen *fridu*-Belege behandelt nach dem Material des Leipziger Wörterbuchs KUSCH, Caritas und Pax, S. 216-240.

⁵⁵⁹ StSG 1, 463, 45; 732, 4; 734, 35; 2, 319, 28, 47, 53; 468, 23; 706, 43; 3, 159, 19; 216, 39.

⁵⁶⁰ StSG 1, 694, 51f.; 700, 54.

⁵⁶¹ StSG 1, 478, 10f.

⁵⁶² StSG 2, 26, 3; vgl. MGH LL sectio 2, 1, S. 440, 33 und A. c. Auf diese Glosse hat schon MÜLLENHOFF, Die deutschen wörter, S. 282 und S. 283, aufmerksam gemacht.

Das *e* in *fredum*, *fredus* gegenüber sonstigem *i* in den germanischen Sprachen ist auf romanische Lautung oder merowingische Schreibung zurückzuführen⁵⁶³. Bis in die Urkunden Karls des Großen hinein finden sich noch gelegentlich Formen mit *i* neben dem überwiegenden *e*⁵⁶⁴. *Fredus*, *fredum* selbst hat keine romanischen Fortsetzer, doch gehen afrz. *esfreer*, nfrz. *effrayer* ‚erschrecken‘ wohl auf ein davon abgeleitetes Verb mit *e* zurück⁵⁶⁵. Das frankoromanische Gebiet dürfte mithin nicht nur wortgeographisch der Ausgangspunkt für *fredus*, *fredum* gewesen sein, auch lautlich ist ein anderes Entstehungsgebiet wohl kaum möglich⁵⁶⁶. *Fredum* ist eine Bildung mit dem Abstraktsuffix idg. *-tu*⁵⁶⁷ zu einer Wurzel idg. **pr̥-*, die in got. *frijōn* ‚lieben‘, ahd. as. *frī* ‚frei‘, ahd. *frīten* ‚verwöhnen‘ usw. vorliegt⁵⁶⁸ und die nach J. Trier⁵⁶⁹ zu den Wurzeln mit Zaun- und Hegesinn gehört⁵⁷⁰.

12. *gaium*

In den Lotharurkunden ist das Wort einmal⁵⁷¹ im DLo I 8 für Farfa, 832 II 20⁵⁷², belegt. Die Urkunde ist im *Registrum Farfense* des 11. Jahrhunderts erhalten; *gaium* findet sich auch in der Vorurkunde, dem Diplom Ludwigs des

⁵⁶³ FRANCK, Altfränkische Grammatik, § 19. 4 A. 4. RG 1, S. 272f. In den merowingischen Originalurkunden ist dreimal *i* (D 69, 696 IV 8, DD Imperi 1, S. 61, 47; 62, 5=DOM Tafel 26, 6, 8 [Umschrift S. 19]; D 81, 716 II 29, DD Imperii 1, S. 72, 42=DOM Tafel 34, 10 [Umschrift S. 24]) neben sonstigem *e* (D 66, 693 II 28, DD Imperii 1, S. 59, 6=DOM Tafel 23, 21 [Umschrift S. 16]; D 72, 695 III 2-711 IV 14, DD Imperii 1, S. 64, 22, 27=DOM Tafel 33, 10, 13 [Umschrift S. 24]; D 81, 716 II 29, DD Imperii 1, S. 72, 38=DOM Tafel 34, 10 [Umschrift S. 24]) nachzuweisen; zum Wechsel von *i* und *e* im Latein merowingischer Originalurkunden vgl. VIELLIARD, Le latin des diplômes royaux et chartes privées, S. 4-12 (zu *fredus*/*fridos* S. 8).

⁵⁶⁴ D 49 Karlmanns, 769 XI, für Argenteuil (Original), zweimal *frida* (DD Karol 1, S. 69, 3, 17), und D 123 Karls des Großen, 779 IV 30, für St. Marcel/Chalon (Original), *frida* neben *freda* (DD Karol 1, S. 172, 24 und 35). Ebenso in der koptalen Überlieferung: D 29 Pippins, [752-768], für Corbie, *frida* neben *fredos* (DD Karol 1, S. 41, 23 Anm. y und 25), sowie D 61 Karls des Großen, 771 IV 11, für St. Maur des Fossés (zeitgenössische Kopie), *frida* neben *fredus*, *freda* (DD Karol 1, S. 89, 38 und 42; S. 90, 12).

⁵⁶⁵ EWFSp, S. 352. FEW 15, 2, S. 92.

⁵⁶⁶ GRIMM, Deutsche Rechtsalterthümer, 2, S. 224. VON KRALIK, NA 38 (1913) S. 31f.

⁵⁶⁷ KLUGE, Nominale Stammbildungslehre, § 133. KRAHE – MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 3, § 122, § 124.1.

⁵⁶⁸ IEW 1, S. 844. KLUGE – MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 219. FEIST, Vergleichendes Wörterbuch, S. 168.

⁵⁶⁹ TRIER, WZ 97 (1947) S. 16f.

⁵⁷⁰ Vgl. auch das S. 54 bei *francus* Gesagte.

⁵⁷¹ DD Karol 3, S. 70, 19.

⁵⁷² BM 1032.

Frommen von 829 VI 22⁵⁷³. Die späteren Kaiserurkunden für Farfa⁵⁷⁴ enthalten das Wort nicht mehr.

Gaio. *Id est silua regis*⁵⁷⁵, erläutert das *Glossarium Cavense* die Bedeutung des langobardischen Wortes *gabagium*, das sich in der Form und mit den Varianten *in gabaio*, *gaao*, *gaio*, *gagio* bereits im *Edictus Rothari* findet⁵⁷⁶. *Gabagium* entspricht seiner Rechtsnatur nach dem fränkischen Forst⁵⁷⁷. Das Wort ist nur in Italien häufig nachzuweisen⁵⁷⁸, auf deutschem und galloromanischem Boden hat es keine Bedeutung erlangt⁵⁷⁹. Das einmal in der *Lex Baiuvariorum* belegte *kabeio* ‚(gepflegtes) Waldstück, Schonung‘⁵⁸⁰, das gewöhnlich zu *gabagium* gestellt wird⁵⁸¹, gehört wahrscheinlich nicht hierher, da die Palatalisierung von intervokalischem -g- zu so früher Zeit im Bairischen noch nicht nachzuweisen ist⁵⁸² und auch heutige mundartliche Formen widersprechen⁵⁸³. *Kabeio* ist wohl zu dem im Althochdeutschen zweimal⁵⁸⁴ belegten schwachen Verb (*ge*)*beien* ‚schützen, pflegen‘ zu stellen⁵⁸⁵. Weniger wahrscheinlich dürfte Einfluß des Langobardischen (wie bei *aldius* und *castaldus*) sein, da dort zwar intervokalisches g in der Lautfolge *agi* schon früh ausfiel⁵⁸⁶, aber durch Schwund des *h* mit langem *ā* gerechnet werden muß⁵⁸⁷. Zu vergleichen sind Schreibungen wie *gaao*. Auch bei dem *gaium* der Lotharurkunde ist wohl *ā* anzunehmen. Unter diesen Voraussetzungen ist ein bairisches *kabeio* < *gabagi*- nur schwer zu rechtefertigen.

⁵⁷³ BM 865. II Regesto di Farfa, 2, Nr. 286, S. 224, 4. II Chronicon Farfense, 1, S. 193, 12.

⁵⁷⁴ DO I 337, DO III 277, DK II 72, DH III 255.

⁵⁷⁵ MGH LL 4, S. 654, 37, Nr. 61.

⁵⁷⁶ Vgl. das langobardische Glossar von SCHRÖBLER: Die Gesetze der Langobarden, S. 502. Ferner VANDER RHEE, Die germanischen Wörter, S. 64f.

⁵⁷⁷ DRWB 3, Sp. 1139. SÖLL, Die Bezeichnungen für den Wald, S. 224f.

⁵⁷⁸ MLLM, S. 459f. DC 4, S. 11. SCHÜTZEICHEL, ZDA 87 (1956/57) S. 120. Eine Übersicht über die Appellativa und die Ortsnamen gibt AEBISCHER, ZRPh 58 (1938) S. 51-62. Die italienischen Ortsnamen vom Typ *gaggio* verzeichnet die Karte 7 bei SÖLL, Die Bezeichnungen für den Wald, S. 238.

⁵⁷⁹ Für das Französische ist hier nur der Ortsname *Ghages* (a. 1186), heute *Gages*, zu nennen: RG 1, S. 112. Die sonstigen romanischen Fortsetzer von *gabagium* finden sich nur in den Mundarten Italiens: REW 3636.

⁵⁸⁰ XXII, 6. MGH LL sectio 1, 5, 2, S. 470, 4. Zum Forschungsstand der *Lex Baiuvariorum* s. REINDEL, ZBLG 21 (1958) S. 130-137.

⁵⁸¹ VON KRALLIK, NA 38 (1913) S. 45f. SÖLL, Die Bezeichnungen für den Wald, S. 242 A. 2.

⁵⁸² SCHATZ, Altbairische Grammatik, § 71; Althochdeutsche Grammatik, § 233. BRAUNE – MITZKA, Althochdeutsche Grammatik, § 149 A. 5a. WEINHOLD, Mittelhochdeutsche Grammatik, §§ 25 und 224.

⁵⁸³ KARG-GASTERSTÄDT, PBB 61 (1937) S. 267 A. 1.

⁵⁸⁴ StSG 2, 337, 34; Die Schriften Notkers und seiner Schule, hg. v. PIPER, 1, S. 142, 29.

⁵⁸⁵ KARG-GASTERSTÄDT, PBB 61 (1937) S. 267 A. 1. Auch das DRWB trennt *Gebei* und *Gehege*: DRWB 3, Sp. 1482 und Sp. 1481.

⁵⁸⁶ BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden, § 81 A. 3.

⁵⁸⁷ Ebd., § 22 A. 2.

Gahagium gehört etymologisch zu mhd. *bac* ‚Dorngesträuch, Einfriedigung, umfriedeter Ort, Wald, Park‘ und ist neutraler *ja*-Stamm mit kopulativem Präfix *ga-* ähnlich wie ahd. *gibirgi* usw.⁵⁸⁸ Zur gleichen indogermanischen Wurzel wie *bac* gehören lat. *caulae* (<**cabolae*) ‚Schafhürden‘, *cōlō* ‚durchsehen‘⁵⁸⁹, an. *hagi* ‚Weideplatz, eingezäuntes Landstück‘, mnd. *behagel* ‚angenehm‘, mhd. *hage* ‚Freude‘, an. *hagr* ‚geschickt, tüchtig‘, die mit ihrem Zaun- und Flechtsinn und mit den aus einer Gemeinschaftsordnung erwachsenen Bedeutungen vom Zaun her verständlich werden⁵⁹⁰.

Die Verwendung des Hegewortes *gahagium* zur Bezeichnung des langobardischen Königswaldes verleiht der Deutung des Forstes vom Zaun her zusätzliche Wahrscheinlichkeit⁵⁹¹. Auf den Zusammenhang von deutschen Ortsnamen auf *-hagen* und königlichen Forsten hat W. Metz⁵⁹² hingewiesen, während F. Kluge – W. Mitzka⁵⁹³ diese Ortsnamen von der Bedeutung ‚Stadt‘ für *bac* her verstehen wollen. Die Deutungen brauchen sich nicht auszuschließen, da *Hagen*, *Forst* und auch ahd. *bac.urbs*⁵⁹⁴ sich alle auf die zugrundeliegende Zaunvorstellung zurückführen lassen, wobei für *bac.urbs* auf das Verhältnis von *burg* und *φράσσω* verwiesen werden kann⁵⁹⁵.

13. *gualdus*

Für die Lothardiplome ist das Wort siebenmal⁵⁹⁶ in einer Urkunde belegt, dem DLo I 51 für Farfa, 840 XII 15⁵⁹⁷, überliefert im *Registrum Farfense* des 11. und im *Chronicon Farfense* des 12. Jahrhunderts. Über die Vorurkunden gilt das bei *castald(i)us*⁵⁹⁸ Gesagte. Schon die Belege aus dem D 111 Karls des Großen vom Jahre 776 zeigen die romanische Schreibung *gu-* für germanisches *w-*⁵⁹⁹, eine Schreibung, die in den Lotharurkunden etwa auch für den Namen des Kanzleivorstehers Witgar auftritt: *Gvitgarius*⁶⁰⁰ neben *Uuitgarius*⁶⁰¹. Freilich erscheint in den Urkunden Karls des Großen für italienische Empfänger nicht nur

⁵⁸⁸ HENZEN, Deutsche Wortbildung, § 87.4.

⁵⁸⁹ IEW 1, S. 518.

⁵⁹⁰ TRIER, Archiv für Literatur und Volksdichtung 1 (1949) S. 96. ANEW, S. 203.

⁵⁹¹ RUBNER, HRG 1, Sp. 1171.

⁵⁹² METZ, BNF 5 (1954) S. 39-51.

⁵⁹³ KLUGE – MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 280f.

⁵⁹⁴ StSG 1, 268, 26.

⁵⁹⁵ Vgl. S. 28.

⁵⁹⁶ DD Karol 3, S. 149, 4; 150, 7, 16, 36; 151, 20, 23; 152, 13.

⁵⁹⁷ BM 1077.

⁵⁹⁸ S. 29.

⁵⁹⁹ MEYER-LÜBKE, Romanische Lautlehre, § 18 (S. 36-38). ROHLFS, Historische Grammatik der Italienischen Sprache, 1, § 168.

⁶⁰⁰ Z. B. DD Karol 3, S. 52, 22.

⁶⁰¹ Z. B. ebd., S. 62, 25.

*gu*⁶⁰² sondern auch *w*⁶⁰³; ebenso ist es in den Diplomen Ludwigs des Frommen⁶⁰⁴. Das Wort *gualdus* ist schon in langobardischen Texten häufig⁶⁰⁵, so daß man bei *gualdus* auf italienischem Boden mit langobardischer Herkunft rechnen kann⁶⁰⁶, wie sich auch aus der Verteilung der appellativischen⁶⁰⁷ und toponymischen⁶⁰⁸ Relikte des Wortes ergibt⁶⁰⁹. Daneben ist mlat. *waldus* auch in Texten aus dem fränkischen Raum belegt⁶¹⁰. In diesem Zusammenhang verdient auch das volkssprachige Kompositum *waltmasta* ‚Recht auf Schweinemast im Wald‘ Erwähnung, das sich in einem original erhaltenen Diplom Ludwigs des Frommen für Schwarzach, 828 III 4⁶¹¹, findet.

Das zugrundeliegende volkssprachige Wort tritt als ahd. *wald* in den literarischen Denkmälern in den Bedeutungen ‚Wald‘ und ‚Wildnis‘ auf⁶¹²; ferner glossiert es lat. *saltus* ‚Wald(gebirge)‘⁶¹³, *silva* ‚Wald‘⁶¹⁴, *eremus* ‚Wildnis, Einöde‘⁶¹⁵, *plaga [pineae]* ‚Fichtenwald‘⁶¹⁶ und *nemus* ‚Hain‘⁶¹⁷. Etymologisch ist *Wald* verschieden gedeutet⁶¹⁸ und mit lat. *vallis* ‚Tal‘ oder mit lat. *saltus* (< **syal-*) oder mit altirisch *fol* ‚Haar‘, altpreußisch *wolti* ‚Ähre‘ verbunden worden⁶¹⁹. Die zuletzt genannte Etymologie hat J. Trier⁶²⁰ wahrscheinlich gemacht, indem er von der Bedeutung ‚Laubbüschel, Laubkrone‘ ausging, die für *wald* vereinzelt im Mittelhochdeutschen und in der Forstfachsprache nachzuweisen ist. Von der frühen Wirtschaftsform rupfender Nutzung von Baum und Tier her

⁶⁰² So im schon genannten D 111 für Farfa.

⁶⁰³ D 131 (Original) für Nonantula hat *waldora* (DD Karol 1, S. 181, 33; 182, 2). Die übrigen *waldus*-Urkunden Karls des Großen sind für deutsche Empfänger bestimmt und haben *uu* bzw. *w*: DD Karol 1, Nr. 121 (Original), 152 und 169.

⁶⁰⁴ BM 592 und 664 für Farfa haben *gu*-, BM 616 für S. Vincenzo hat *w* (Rerum Italicarum scriptores, 1, 2, S. 369 C), ebenso die Diplome für deutsche Empfänger BM 521 und 638.

⁶⁰⁵ BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden, S. 213. BRÜHL, Fodrum, Gistum, Servitium Regis, 1, S. 356 A. 24. Zahlreiche Urkundenbelege auch bei SÖLL, Die Bezeichnungen für den Wald, S. 244f.

⁶⁰⁶ ROHLFS, Germanisches Spracherbe, S. 15. FEW 17, S. 486.

⁶⁰⁷ Eine Liste der mundartlichen Fortsetzer von *gualdus* in Italien gibt SÖLL, Die Bezeichnungen für den Wald, S. 243f.

⁶⁰⁸ Vgl. die Karte der italienischen Ortsnamen mit dem Typ *gualdus* ebd., S. 238.

⁶⁰⁹ Ebd., S. 244.

⁶¹⁰ SCHÜTZEICHEL, ZDA 87 (1956/57) S. 121f.

⁶¹¹ BM 849. Regesta Alsatie, hg. v. Bruckner, Nr. 470, S. 297. Vgl. das Faksimile: Diplomata Karolinorum, 2, 2, Tafel 41, Z. 6.

⁶¹² SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 220. Die althochdeutschen Glossenbelege hat BORCK, Festschrift für J. Trier, S. 457ff., nach dem Material des Leipziger Wörterbuchs zusammengestellt.

⁶¹³ StSG 1, 245, 10f.; 292, 56; 298, 20; 3, 91, 62; 352, 15; 385, 61; 4, 217, 47; 341, 6.

⁶¹⁴ StSG 1, 214, 23; 2, 683, 73; 3, 91, 33-35; 194, 28; 385, 60.

⁶¹⁵ StSG 1, 280, 61; 469, 26; 3, 4, 61; 241, 65; 648, 11.

⁶¹⁶ StSG 2, 718, 53.

⁶¹⁷ StSG 1, 411, 60; 469, 4; 4, 171, 48; 216, 44.

⁶¹⁸ IEW 1, S. 1139f.

⁶¹⁹ ANEW, S. 673.

⁶²⁰ TRIER, Venus, S. 39-53.

gesehen ist die Verwandtschaft von *wald* mit lat. *vellere* ‚rupfen‘⁶²¹ und got. *wulla* ‚Wolle‘⁶²² zu verstehen. Die Wurzel idg. **yel-*, die ablautend und mit Dentalerweiterung für an. *vǫllr*, ags. *weald*, as. ahd. *wald* vorauszusetzen ist, liegt auch in altirisch *folt* ‚Haar‘, altpreußisch *wolti* ‚Ähre‘ vor, die vom Neuwuchs an geschneitelten Bäumen bzw. von der Rupfwirtschaft her ihre Erklärung finden⁶²³. Die gleiche Wurzel in der Grundstufe mit Dentalerweiterung liegt in dem *jaljō*-Adjektiv ahd. *wildi* vor, das damit seinen Ursprung in den Vorstellungen der sammelnden und rupfenden Nutzung erweist und ähnlich dem Wort *Wald* aus dem allgemeinen Nießbrauch des gemeineigenen, unbebauten Landes erwächst⁶²⁴.

14. *heribannus*

Das Wort ist in den Lotharurkunden viermal belegt⁶²⁵: im DLo I 15 für Hornbach, 833 XII 18⁶²⁶, erhalten in der Edition des verlorenen Hornbacher Kopialbuchs (15. Jahrhundert) aus dem 19. Jahrhundert, und im DLo I 56 für Prüm, 841 II 17⁶²⁷, sowie der Nachurkunde DLo II 3, 856 II 11⁶²⁸, beide in Kopie des 10. Jahrhunderts im *Liber aureus* der Abtei. Die Filiation der Prümer Urkunden ist bei *bannus* dargelegt worden⁶²⁹. Die Vorurkunde des Hornbacher Diploms, die wahrscheinlich 814 IX 1 ausgestellte Urkunde Ludwigs des Frommen⁶³⁰, enthält das Wort, das in der Lotharurkunde in der umgelauteten Form *heribannus* und der umlautlosen Form *haribannus* erscheint⁶³¹, nicht; die von Pippin und Karl dem Großen ausgestellten Vorurkunden dieses Diploms sind verloren⁶³².

Das umlautlose *haribannus* neben dem umgelauteten *heribannus* in der gleichen Urkunde dürfte – wenn die kopiaie Überlieferung zuverlässig ist – vielleicht als archaisierende Schreibung zu verstehen sein, denn der Umlaut von kurzem *a* durch folgendes *i* erscheint im Althochdeutschen etwa seit dem Jahre 750

⁶²¹ Ebd., S. 47.

⁶²² FEIST, Vergleichendes Wörterbuch, S. 576f. ANEW, S. 633.

⁶²³ TRIER, Venus, S. 46.

⁶²⁴ TRIER, Venus, S. 48-50.

⁶²⁵ DD Karol 3, S. 83, 13, 26; 160, 34; 387, 15.

⁶²⁶ BM 1039.

⁶²⁷ BM 1082.

⁶²⁸ BM 1278.

⁶²⁹ S. 19.

⁶³⁰ BM 534. Monumenta Boica, 31, 1, Nr. 18, S. 46-48. Regesten des ehemaligen Benediktiner-Klosters Hornbach, Nr. 10.

⁶³¹ DD Karol 3, S. 83, 13, 26. – *Heribannus* findet sich auch in einem Zusatz der Codices Paris. 10 758 und 4628 A zu einem Kapitulare Lothars I.: MGH LL sectio 2, 2, Nr. 204, S. 71, 31, 32.

⁶³² LECHNER, Verlorene urkunden, Nr. 218 und 220.

und ist im 9. Jahrhundert in der Regel durchgeführt⁶³³. Aus im Original erhaltenen vorlotharischen Karolingerurkunden ist das umgelautete *heribannis* in einer Urkunde Ludwigs des Frommen für Würzburg, 822 XII 19⁶³⁴, zu vergleichen. Es ist hier daran zu erinnern, daß gerade in der stilisierten Sprache der Urkunden Lautentwicklungen oft nicht sichtbar werden, die in der gesprochenen Sprache längst durchgedrungen sind. Das Auseinandertreten von gesprochener Sprache und den in den Urkunden geschriebenen Formen, wie es St. Sonderegger⁶³⁵ an den St. Galler Vorakten aufgezeigt hat, muß bei der Beurteilung der Lautformen in den Urkunden stets beachtet werden. Für die Umlautfrage wäre hier das Namenglied *-harius* zu vergleichen, das in dieser latinisierten Form gegenüber dem *-beri* der Vorakte in den Urkunden herrschend geworden ist⁶³⁶. Auf ein vergleichbares Nebeneinander könnten auch die Formen *haribannus* und *heribannus* weisen.

Heribannus und ähnliche Formen sind in zahlreichen mittellateinischen Texten nachzuweisen⁶³⁷. Einer der frühesten Belege findet sich in einem Diplom Childerichs II. für Speyer aus den Jahren 664-666: *freda nec sthophra nec herebanno recipere nec requirere non presumat*⁶³⁸; lautlich wird man den Beleg wegen des Umlauts und der abgeschwächten Nebensilbe allerdings nicht für das 7. Jahrhundert beanspruchen können. Hier wie auch in anderen frühen Belegen wird mit *heribannus* die Pflicht zur Heerfolge beziehungsweise die Heerbannbuße (für versäumte Heerfolge) oder die Ablösung der Heerfolge durch Geld bezeichnet⁶³⁹: *de omnis hostis vel omnibus bannis seu et arribannus sit conservatus*⁶⁴⁰; *notum sit vobis, quia istos vasallos nostros illos et illos mittimus ad has partes ad exercitum promovendum et heribannum exactandum*⁶⁴¹; *immunes constituimus a quibusdam publicis functionibus, id est . . . a bannis et aribannis*⁶⁴². In den Diplomen der Lothare für Prüm und Hornbach ist mit *heribannus* nach Th. Sickel⁶⁴³ wegen des fakultativen Auftretens dieser Bestimmung wohl am ehesten „eine Art von Kriegsteuer“⁶⁴⁴ gemeint.

⁶³³ BRAUNE – MITZKA, Althochdeutsche Grammatik, § 27. SCHATZ, Althochdeutsche Grammatik, §§ 47-62. Zum Umlaut s. den Forschungsbericht von SONDEREGGER, *Kratylos* 4 (1959) S. 1-12.

⁶³⁴ BM 768. Monumenta Boica, 28, 1, Nr. 11, S. 17, 34. Die übrigen Urkunden Karls des Großen (DD Karol 1, Nrr. 108 und 143) und Ludwigs des Frommen (BM 764, 824, 843 und 851; Fälschung auf echter Grundlage: BM 776), die das Wort enthalten, sind nur kopia! überliefert; es finden sich Formen mit und ohne Umlautbezeichnung.

⁶³⁵ SONDEREGGER, ZMF 28 (1961) S. 251-286.

⁶³⁶ SONDEREGGER, ZMF 28 (1961) S. 267f.

⁶³⁷ MLLM, S. 481. DC 4, S. 192f.

⁶³⁸ HILGARD, Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer, Nr. 2 (Kopie vom Ende des 13. Jahrhunderts), S. 2, 18f., ähnlich auch S. 2, 22f.

⁶³⁹ BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte, 2, S. 285f. DRWB 5, Sp. 512f.

⁶⁴⁰ *Formulae Senonenses*, Nr. 19, MGH LL sectio 5, S. 193, 13f.

⁶⁴¹ *Formulae imperiales*, Nr. 7. Ebd., S. 292, 30f.

⁶⁴² *Formulae imperiales*, Nr. 43, 822 X 27. Ebd., S. 319, 32f. BM 764.

⁶⁴³ SICKEL, Beiträge zur Diplomatik. V., S. 357-359.

⁶⁴⁴ Ebd., S. 358.

Das zugrundeliegende volkssprachige Wort ist im Althochdeutschen als *heripan* ‚Heerbann‘ einmal belegt⁶⁴⁵; das Wort ist auch im Mittelhochdeutschen nachzuweisen⁶⁴⁶. Es handelt sich um ein Determinativkompositum, dessen Grundwort unter *bannus* schon näher erläutert wurde⁶⁴⁷ und dessen erstes Glied an got. *harjis*, an. *herr*, ags. *here*, as. *heri*, ahd. *heri*, *hari* ‚Heer‘ anzuschließen ist⁶⁴⁸. In der Romania hat das Wort nur im Französischen Fortsetzer gefunden⁶⁴⁹; dies weist auf Herkunft aus dem Fränkischen. Es ist als afrz. *arban* ‚Landsturm‘ bezeugt; nfrz. *arrière-ban* ist volksetymologisch an *arrière* angeschlossen worden⁶⁵⁰.

15. *herimannus*

Sehr unsicher für die Lothardiplome ist der Beleg für *herimannus*⁶⁵¹. Das Wort könnte in einem Deperditum Lothars I., D 156 für Lucedio, verfaßt zwischen den Jahren 822 und 825 oder 829 und 840, gestanden haben, wenn die Worte *confirmamus sancto Michaeli de Lozaio, sicut Lotarius augustus donavit . . . cortem Guadracula cum districtu herimannorum*⁶⁵² im DO III 323 für Vercelli, 999 V 7, so verstanden werden dürfen⁶⁵³.

Der *arimannus* ist in früher Zeit der Gemeinfreie des langobardischen Rechts⁶⁵⁴. Das Wort tritt seit den Gesetzen Liutprands vom Beginn des 8. Jahrhunderts⁶⁵⁵ in italienischen Quellen häufig auf⁶⁵⁶, bisweilen vielleicht auch in

⁶⁴⁵ *Sonus uocis heripauhban*; *heripan* StSG 2, 345, 57. Die Stelle ist von Görz, PBB 82 (Sonderband) (Halle 1961) S. 141f., ausführlich erörtert worden: *sonus uocis* ist vom Kontext her der Kampf ruf, dem entspricht die Glosse *heripauhban* ‚Feldzeichen, Losung, der das Sammeln zum Kampf gebietende Ruf‘, hiervon wiederum ist *heripan* ‚Heerbann‘ veranlaßt.

⁶⁴⁶ LEXER, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 1, Sp. 1251.

⁶⁴⁷ S. 20f.

⁶⁴⁸ IEW 1, S. 615f. ANEW, S. 224f.

⁶⁴⁹ REW 4044.

⁶⁵⁰ FEW 16, S. 158. EWFSp, S. 52.

⁶⁵¹ DD Karol 3, S. 336, 23.

⁶⁵² Die Urkunden Otto II. und Otto III., hg. v. SICKEL, S. 751, 10-12.

⁶⁵³ Zum Problem s. die Bemerkungen SCHIEFFERS zum DLo I 156 (mit der Literatur).

⁶⁵⁴ DRWB 5, Sp. 525. Über die Wandlungen des Begriffs *arimannus* nach dem 9. Jahrhundert s. SCHNEIDER, Die Entstehung von Burg und Landgemeinde in Italien, vor allem S. 102-115. Zu der in jüngster Zeit wieder einsetzenden Diskussion um die Rechtsstellung der *arimanni* s. TABACCO, I liberi del re nell'Italia carolingia e postcarolingia, S. 139ff., sowie die Rezension von TOUBERT, Le moyen âge 73 (1967) S. 127-144, und die weitere, bei DILCHER, HRG 1, Sp. 223, und BRÜHL, Fodrum, Gistum, Servitium Regis, 1, S. 573f., angegebene Literatur.

⁶⁵⁵ WLDGQ Beiheft, S. 36.

⁶⁵⁶ Vgl. das langobardische Glossar von SCHRÖBLER: Die Gesetze der Langobarden, S. 503. BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden, S. 206. ARNALDI – TURRIANI – SMIRAGLIA, ALMA 10 (1936) S. 67. DC 4, S. 197f. MLLM, S. 482f. MLWB 1, Sp. 951. VAN DER RHEE, Die germanischen Wörter, S. 83-85.

nichtlatinisierter Gestalt: *Monasteriolo isto Ursus ariman [fundavit]*⁶⁵⁷. Der älteste echte Beleg für das Wort findet sich möglicherweise schon in einem Diplom Liutprands für S. Pietro in Cielo d'oro/Pavia, 714 XI 24, das sich trotz einer verfälschenden Überarbeitung im 11./12. Jahrhundert mit einiger Sicherheit in seiner ursprünglichen Gestalt erschließen läßt: *et inde per fines arimanorum ponente caput in Abbatona*⁶⁵⁸. Nach E. Kranzmayer⁶⁵⁹ ist das Wort nur westlangobardisch, während ostlangobardisch *adaling* gilt. Auch in Karolingerdiplomen für italienische Empfänger finden sich *arimannus*-Belege, so etwa im D 207 Karls des Großen für Piacenza, 808 V 26⁶⁶⁰, *tam de arimannis quam et de aliis liberis hominibus*⁶⁶¹; bisweilen auch in der femininen Form (so schon in den Gesetzen des Ratgis⁶⁶²), beispielsweise in einem Diplom Ludwigs des Frommen für S. Zeno/Verona, (815) XI 19⁶⁶³, wo das Wort ausdrücklich als eine von den *Itali* gebrauchte Bezeichnung hervorgehoben wird: *foeminis liberis, quas Itali herimannas uocant*⁶⁶⁴; die Lautgestalt (mit erhaltenem *h* im Anlaut und umgelautetem germ. *a*) ist allerdings für ein Wort langobardischen Ursprungs ungewöhnlich⁶⁶⁵. Die in Italien üblichere Form erscheint in einem Diplom des gleichen Herrschers für Piacenza, 819 IV 27⁶⁶⁶: *si libere femine arimane cum servis ipsius ecclesie copulate fuerunt* und *tam liberas feminas, quas arimanas dicunt*⁶⁶⁷. Das Wort ist also auch in einer Urkunde Lothars I. möglich.

Das zugrundeliegende volkssprachige Wort ist im Althochdeutschen in den Formen *heriman* und *hariman* als Glosse zu *miles* ‚Krieger, Soldat‘ belegt. Es kommt nur im Abrogans vor⁶⁶⁸. G. Baesecke⁶⁶⁹ wertet die Glosse als eines der Indizien für den langobardischen Einfluß in diesem Glossar. Allerdings ist das latinisierte (*h*)*arimannus* auf Italien beschränkt; ob hieraus schon Schlüsse auf

⁶⁵⁷ Codice diplomatico Longobardo, 1, Nr. 19, 715 VI 20, S. 70, 30-71, 1 (Kopie des 9./10. Jahrhunderts). Möglich ist allerdings auch, daß die lateinische Endung in die Lücke der Vorlage fiel.

⁶⁵⁸ Vgl. die Rekonstruktion bei BRÜHL, Studien, S. 209. Zur Diplomatik dieser Urkunde (in der künftigen Ausgabe BRÜHLS D 11) s. ebd., S. 87-91.

⁶⁵⁹ KRANZMAYER, Die bairischen Kennwörter, S. 38.

⁶⁶⁰ BM 436.

⁶⁶¹ DD Karol 1, S. 277, 47. Neben dieser Urkunde ist für Karl den Großen nur noch das D 80 für Bobbio zu nennen.

⁶⁶² Die Gesetze der Langobarden, S. 346, 10.

⁶⁶³ BM 597.

⁶⁶⁴ Codice diplomatico Veronese, [1,] Nr. 117, S. 155, 22. Hier wäre auch der vielgenannte Beleg *cum liberis hominibus qui vulgo herimanni dicuntur* aus dem DO I 346 für S. Zeno, 967 IX 24 (Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I., hg. v. SICKEL, S. 473, 9), anzuschließen, allerdings hat die einzige Überlieferung, eine Kopie des 16. Jahrhunderts, *honorarii* statt *herimanni*.

⁶⁶⁵ BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden, §§ 11 und 82.

⁶⁶⁶ BM 690. Zu den Vorurkunden vgl. BRÜHL, Studien, S. 131 A. 700. Außer in den schon genannten Diplomen BM 597 und 690 erscheint das Wort unter Ludwig dem Frommen noch im BM 717 für Farfa.

⁶⁶⁷ FANTA, MIOG 7 (1886) S. 442 und S. 443.

⁶⁶⁸ StSG 1, 80, 26; 81, 26; 145, 2.

⁶⁶⁹ BAESECKE, Der deutsche Abrogans und die Herkunft des deutschen Schrifttums, S. 102.

Herkunft und Verbreitung der zugrundeliegenden volkssprachigen Wörter geschlossen werden kann, ist recht zweifelhaft. Jedenfalls spricht die zeitlich und landschaftlich weit gestreute Verbreitung von mhd. *her(e)man* ‚Krieger‘⁶⁷⁰, das sich in der Jüngerer Judith⁶⁷¹, im König Rother⁶⁷², in Ottes Eraclius⁶⁷³ und im Liederbuch der Clara Hätzlerin⁶⁷⁴ findet, gegen langobardische Herkunft des deutschen Wortes, dem in den mittelhochdeutschen Denkmälern ebenso wie im Abrogans der spezifische Rechtssinn des langobardischen *arimannus* völlig fehlt. Dieser besondere Rechtsinhalt wird dem Wort wohl auch Eingang ins Mittellatein verschafft haben, so daß *arimannus* in Italien nur die begrenzte Verbreitung eines bestimmten Rechtsinstituts spiegeln würde. Das volkssprachige Wort findet sich daneben auch in den übrigen germanischen Sprachen, und zwar einmal als ags. *heremann* ‚Soldat‘⁶⁷⁵, weiterhin ist im Altnordischen *hermaðr* ‚Krieger‘ bezeugt⁶⁷⁶. It. *arimanno* ist aus dem Mittellateinischen entlehnt⁶⁷⁷, daneben kommt es auch in italienischen Ortsnamen vor⁶⁷⁸. Das erste Glied des Kompositums *berimannus* gehört zu got. *harjis*, an. *herr*, ags. *here*, as. *beri*, ahd. *beri*, *bari* ‚Heer‘, das zweite zu got. *manna*, an. *maðr*, *mannr*, ags. as. ahd. *man(n)* ‚Mann, Mensch‘.

16. *leudis*

In den Lotharurkunden ist das Wort dreimal⁶⁷⁹ in Text und Rubrum des in Kopie des 12. Jahrhunderts erhaltenen DLo I 132 für Prüm⁶⁸⁰, das um das Jahr 854 anzusetzen ist, belegt. Vor- oder Nachurkunden sind nicht bezeugt. Die Bedeutung ‚Bußzahlung für einen Erschlagenen‘ ergibt sich im Lothar-diplom aus dem Kontext: *ei dimitteremus leudem, quam homines quondam nostri fisci de Auuans persolvere debebant pro quodam clerico interfecto nomine Gozelmo*⁶⁸¹. Das

⁶⁷⁰ BENECKE – MÜLLER – ZARNCKE, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, 2, 1, S. 39. LEXER, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 1, Sp. 1255.

⁶⁷¹ Die religiösen Dichtungen des 11. und 12. Jahrhunderts, 2, S. 234, V. 366 (18, 2 nach der Zählung MAURERS).

⁶⁷² König Rother. Nach der Ausgabe von FRINGS und KUHN, S. 127, V. 3493; S. 129, V. 3551; S. 180, V. 5078.

⁶⁷³ Eraclius. Deutsches Gedicht des dreizehnten Jahrhunderts, hg. v. GRAEF, S. 221, V. 4117; S. 240, V. 4693.

⁶⁷⁴ Liederbuch der Clara Hätzlerin, 2, Nr. 60, S. 249, V. 81.

⁶⁷⁵ BT, S. 533. HALL, A concise Anglo-Saxon dictionary, S. 180.

⁶⁷⁶ CLEASBY – VIGFUSSON, An Icelandic-English dictionary, S. 259.

⁶⁷⁷ RG 2, S. 144.

⁶⁷⁸ RG 2, S. 66.

⁶⁷⁹ DD Karol 3, S. 295, 28, 32; 296, 2.

⁶⁸⁰ BM 1166.

⁶⁸¹ DD Karol 3, S. 295, 32-34. Zu dieser rechtsgeschichtlich bemerkenswerten Bestimmung s. METZ, Das karolingische Reichsgut, S. 183.

Wort ist in dieser Bedeutung schon im *Pactus legis Salicae*⁶⁸², dann in der *Lex Ribuaria*⁶⁸³, der *Lex Anglorum et Werinorum hoc est Thuringorum*⁶⁸⁴, der *Lex Francorum Chamavorum*⁶⁸⁵ und der *Lex Frisionum*⁶⁸⁶ nachzuweisen⁶⁸⁷ und kommt auch sonst im allgemeinen in Rechtstexten vor⁶⁸⁸. Neben mlat. *weregeldum* ist *leudis* der Fachterminus für das Wergeld⁶⁸⁹. Der *leudis*-Beleg aus der Prümer Urkunde dürfte wie zahlreiche andere Wörter volkssprachiger Herkunft in den Diplomen⁶⁹⁰ aus den Volksrechten stammen; zumindest zeigt der sehr archaische Vokalismus, daß das Wort in einer von den späteren vokalischen Entwicklungen nicht mehr berührten Tradition steht, denn germ. *eu* erscheint schon in den ältesten althochdeutschen Denkmälern als *eo*, *io*, *iu*⁶⁹¹. Der Fall ist insofern typisch, als Wörter volkssprachiger Herkunft in merowingischen und frühkarolingischen Urkunden gelegentlich Spuren lautlicher Entwicklungen der Volkssprache selbst widerspiegeln, dann aber – etwa um die Wende zum 9. Jahrhundert – häufig eine Erstarrung der lautlichen Form festzustellen ist, in der Regel auf einem germanisch-voralthochdeutschen Lautstand, der von den sprachlichen Erscheinungen in der Volkssprache der Folgezeit nicht mehr betroffen wird. Ein gutes Beispiel für die lautliche Variabilität in den frühen Urkunden bietet im Falle *leudi* ‚Leute‘ das D 81 Chilperichs II. für St. Denis, 716 II 29, samt seinen Nachurkunden, die bis auf das D 26 Pippins alle im Original erhalten sind. Die Chilperichurkunde hat *leodis*⁶⁹², das D 26 Pippins, 768 IX 23 (in Nachzeichnung des beginnenden 9. Jahrhunderts), zeigt *leudis*⁶⁹³, in der Nachurkunde, Karlmanns D 44, 769 I, findet sich wieder *leodis*⁶⁹⁴,

⁶⁸² MGH LL sectio 1, 4, 1. Vgl. das Register, S. 307. Dem Sprachgebrauch ECKHARDTS (s. das Vorwort zur Ausgabe) folgend sollen hier der 65-Titel-Text als *Pactus legis Salicae*, der frühkarolingische 100-Titel-Text als *Lex Salica* und der nach der Kaiserkrönung entstandene 70-Titel-Text als *Lex Salica Karolina* bezeichnet werden. Zu den *Lex-Salica*-Redaktionen: WLDGQ Beiheft, S. 15-21.

⁶⁸³ MGH LL sectio 1, 3, 2. Vgl. das Register, S. 198.

⁶⁸⁴ C. 31. MGH LL 5, S. 127, 1.

⁶⁸⁵ C. 20 und 32. Ebd., S. 273, 17; 275, 2.

⁶⁸⁶ MGH LL 3, Register S. 703f. Vgl. S. 710.

⁶⁸⁷ Vgl. BAESECKE, PBB 59 (1935) S. 57.

⁶⁸⁸ MLLM, S. 599 (mit zahlreichen Varianten). DC 5, S. 74f. NGML, L, Sp. 101.

⁶⁸⁹ SCHRÖDER – FREIHERR VON KÜNDSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 87 und A. 45.

⁶⁹⁰ Neben anderen, noch zu behandelnden Fällen sei hier z. B. hingewiesen auf *mitio* ‚Haftung des Eigenherrn für seine Leute‘ (DD Karol 1, Nrr. 2, 5, 17, 30, 47, 62, 64 [Original], 70, 95 [Original] und 128. Zum Wort: VAN HELTEN, PBB 25 [1900] S. 504-506. Zu den Bedeutungen: MLLM, S. 697) sowie *sonia* ‚gesetzlich anerkannter Hinderungsgrund‘ im D 216 Karls des Großen für Salacus, 812 III 8 (Original aus St. Denis, DD Karol 1, S. 289, 7, 13, in volkssprachiger Flexion aber wohl romanisch beeinflusster Lautform; vgl. ahd. *sunne*).

⁶⁹¹ BRAUNE – MITZKA, Althochdeutsche Grammatik, § 47. SCHATZ, Althochdeutsche Grammatik, § 39.

⁶⁹² DD Imperii 1, S. 72, 52. DOM Tafel 34, 14 (Umschrift S. 25).

⁶⁹³ DD Karol 1, S. 37, 13. Auch das einzige Originaldiplom Pippins, das das Wort enthält, hat *leudis* (D 6, 753 VII 8, für St. Denis, DD Karol 1, S. 10, 45).

⁶⁹⁴ DD Karol 1, S. 64, 32.

diese wiederum wurde Vorlage für das D 120 Karls des Großen, 778 X, das sogar *liudis* enthält⁶⁹⁵.

Die volkssprachigen Entsprechungen für mlat. *leudis* ‚Wergeld‘ sind selten nachzuweisen. Auf fränkischem Boden ist *leodi*, *leoti*, *leude* usw. in den malbergischen Glossen belegt⁶⁹⁶, z. B.: Titel 41, 1 *Si quis < uero > ingenuum Francum aut barbarum, qui lege Salica uiuit, occiderit, cui fuerit adprobatum, mallobergo leodi sunt, VIIIM denarios qui faciunt solidos CC culpabilis indicetur*⁶⁹⁷. Daneben kommt außer sonstigem *lēodgeld* auch ags. *lēod* ‚Wergeld‘ vor: in *XL nihta ealne leod forgelde* ‚in vierzig Nächten zahle er das ganze Wergeld‘⁶⁹⁸. In ähnlicher Weise steht neben ags. *wergild* ‚Wergeld‘ ein verkürztes *wer* in der gleichen Bedeutung⁶⁹⁹. Wie das erste Glied in ahd. *werigelt* zu ahd. *wer* ‚Mann‘ zu stellen ist, so kann auch *leudis* ‚Wergeld‘ (daneben ist auch mlat. *leudes* ‚Volk, Leute‘ häufig belegt⁷⁰⁰) mit ahd. *liut* ‚Volk, Leute‘ verknüpft werden, das die Bezeichnung für den einzelnen Menschen im Singular noch in Zusammensetzungen, wie z. B. *burgliut* ‚Bürger, Stadtbewohner‘⁷⁰¹, zeigt, die auch in einzelnen heutigen Mundarten⁷⁰² vorkommt⁷⁰³. An. *ljódr*, ags. *lēod*, as. *liud*, ahd. *liut* ‚Volk‘ stellen sich zu got. *liudan*, ags. *lēodan*, as. *liodan* ‚wachsen‘, ahd. *framerbleotan* (mit unetymologischem *b*) ‚sich ausbreiten‘⁷⁰⁴. Das Wort und seine indogermanischen Verwandten⁷⁰⁵, z. B. lat. *liber* ‚frei‘, *liberi* ‚Kinder‘, gr. ἐλεύθερος ‚frei‘, hat J. Trier⁷⁰⁶ vom Lodennachwuchs aus einem Wurzelstock oder einem Kopfholzbaum im Niederwald her verstehen wollen⁷⁰⁷: *Liber*, ἐλεύθερος, Ange-

⁶⁹⁵ DD Karol 1, S. 168, 35.

⁶⁹⁶ Vgl. zu Vorkommen und Varianten die Register in den Ausgaben ECKHARDTS: MGH LL sectio 1, 4, 1, S. 284; 2, S. 234. Die zeitliche Priorität des volkssprachigen Wortes vor mlat. *leudis* hat BEYERLE, ZRG GA 49 (1929) S. 399f., betont.

⁶⁹⁷ MGH LL sectio 1, 4, 1, S. 154.

⁶⁹⁸ Gesetz Aethelberhts, c. 22. Die Gesetze der Angelsachsen, hg. v. LIEBERMANN, 1, S. 4 (mit Übersetzung). BT, S. 630. HALL, A concise Anglo-Saxon dictionary, S. 215.

⁶⁹⁹ BT, S. 1205f., Supplement, S. 745. HALL, A concise Anglo-Saxon dictionary, S. 404f. SCHRÖDER – FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 87 A. 45.

⁷⁰⁰ MLLM, S. 598f. In diesem Sinne findet sich das Wort auch gelegentlich in den vorlotharischen Karolingerurkunden (die teilweise oben, S. 69f., schon erwähnt wurden): DD Karol 1, Nrr. 6 (Original), 25, 26, 43 (Original), 44 (Original), 66, 83 (Original), 94 (zwei Originale), 120 (Original) und BM 780 (Original). In diesem Bedeutungsbereich griff man gerne zu Wörtern volkssprachiger Herkunft; vgl. noch *gasindus* ‚Gefolgsmann‘ (DD Karol 1, Nrr. 7, 14, 62 und 128).

⁷⁰¹ AWB 1, Sp. 1534f.

⁷⁰² DWB 6, 1885, Sp. 838.

⁷⁰³ In der *Lex Burgundionum* bezeichnet *leudis* den Freien der untersten Klasse: Titel 101, 2, MGH LL sectio 1, 2, 1, S. 114, 6. – Zu dieser Verwendung s. jetzt EHRLMANN, Volk, S. 117-121.

⁷⁰⁴ FEIST, Vergleichendes Wörterbuch, S. 332f. ANEW, S. 359f. S. zu *liut* auch HEROLD, Der Volksbegriff, S. 205-221; vgl. jetzt EHRLMANN, Volk, S. 91-125.

⁷⁰⁵ IEW 1, S. 684f.

⁷⁰⁶ TRIER, Holz, S. 112-114.

⁷⁰⁷ S. auch ANEW, S. 359f.

höriger des *liut* ist das gleichberechtigte Glied einer Gruppe (**leudb-*), die sich als Abstammungsgemeinschaft begreift.

17. *mallu(s)*

Das Wort ist in den Lotharurkunden zweimal belegt⁷⁰⁸: im original erhaltenen DLo I 45 für Murbach, 840 VII 25⁷⁰⁹, für das die Vorurkunden Ludwigs des Frommen und Pippins verloren sind⁷¹⁰, aus denen aber der Wörter volkssprachiger Herkunft enthaltende Passus in das DLo I 45 inseriert worden ist⁷¹¹, und im DLo I 51 für Farfa, 840 XII 15⁷¹², erhalten im *Registrum Farfense* des 11. und im *Chronicon Farfense* des 12. Jahrhunderts⁷¹³. Das Wort ist in den Lothardiplomen im Genitiv und Akkusativ Singular belegt, so daß sich nicht entscheiden läßt, ob *mallum* oder *mallus* anzusetzen ist⁷¹⁴. Im *Pactus legis Salicae* liegt an den Stellen, wo das Genus erkennbar wird, *mallus* vor: *per tres mallos convenientes*⁷¹⁵. Diesem Ansatz soll hier gefolgt werden, allerdings ist zu betonen, daß für die entsprechenden volkssprachigen Formen des Wortes durchgängig neutrales Genus gilt.

Mallus ist außer im *Pactus legis Salicae*⁷¹⁶ auch in der *Lex Ribuariorum*⁷¹⁷ und der *Lex Alamannorum*⁷¹⁸ belegt. In anderen mittellateinischen Texten ist das Wort ebenfalls häufig⁷¹⁹. Auch in den vorlotharischen Karolingerurkunden ist *mallus* einige Male nachzuweisen⁷²⁰, daneben finden sich auch *mallobergus* und das Verb *admallare*, vorladen⁷²¹. In Glossenhandschriften beider Fassungen des

⁷⁰⁸ DD Karol 3, S. 136, 18; 152, 24.

⁷⁰⁹ BM 1069.

⁷¹⁰ LECHNER, Verlorene urkunden, Nr. 350.

⁷¹¹ Nach Ausweis der fehlerhaften Flexionsformen hatte das verlorene Diplom Ludwigs diesen Teil wohl aus der Pippinurkunde übernommen: DD Karol 3, S. 136 A. h.

⁷¹² BM 1077.

⁷¹³ Die Vorurkunden dieses Diploms sind unter dem Stichwort *castald(i)us*, S. 29, aufgeführt.

⁷¹⁴ Im Mittelhochdeutschen ist beides belegt: MLLM, S. 631f. DC 5, S. 199f. NGML, Ma-Norma, Sp. 82-84.

⁷¹⁵ Prolog § 2. MGH LL sectio 1, 4, 1, S. 3.

⁷¹⁶ Ebd. Vgl. das Register, S. 307.

⁷¹⁷ MGH LL sectio 1, 3, 2, Register, S. 198.

⁷¹⁸ MGH LL sectio 1, 5, 1, Register, S. 170.

⁷¹⁹ DC 5, S. 199f. MLLM, S. 631f. RMLWL, S. 287. NGML, Ma-Norma, Sp. 82-84. – Das Wort erscheint auch im *Capitulare Papiense* Lothars I., 832 II: *Ut nullus ebrius suam causam in mallum possit conquirere nec testimonium dicere* (MGH LL sectio 2, 2, Nr. 201, S. 60, 34f.).

⁷²⁰ DD Karol 1, Nr. 138; BM 566, 704, 717 und in der Fälschung auf echter Grundlage BM 915.

⁷²¹ Beide in denselben Urkunden: DD Karol 1, Nr. 66, 91 und BM 626 (Original).

Summarium Heinrici wird *mallum* mit *dinc* glossiert⁷²². Der *mallus publicus* bzw. *mallus legitimus* ist die ordentliche Gerichtsversammlung, die jährlich acht- bis neunmal mit dreitägiger Dauer regelmäßig stattfand⁷²³. Als echtes, ungebotes Ding (*a tribus principalibus mallis, qui vulgō ungeboden ding vocantur*⁷²⁴) war der *mallus publicus* vom gebotenen Ding (Schöffengericht) geschieden; in seine Zuständigkeit fielen Prozesse um Leben, Freiheit und Eigen⁷²⁵.

K. Müllenhoff⁷²⁶ hatte *mallus* mit got. *maþl* ‚Markt‘ in Verbindung gebracht und -ll- durch Konsonantenassimilation erklärt. Umstritten ist der Zusammenhang mit ahd. *mahal*⁷²⁷, doch wird vielfach ein Lautwandel *þl/dl* > *hl* angenommen⁷²⁸. Ein solcher Lautwandel ist allerdings sonst nicht zu belegen; die oft als Parallele genannten an. *bīldr* ‚Aderlaßmesser‘ und ahd. *bīhal* ‚Beil‘ sind semantisch und etymologisch verschieden⁷²⁹. E. Sievers, der *mahal*⁷³⁰ unter die Bildungen mit germ. -þlo- einreichte⁷³¹, aber die Schwierigkeit, daß dies Wort als einziges unter diesen Bildungen den Dental nicht beibehielt, betonte⁷³², einen gewissen Ausweg aber in der sonstigen Labilität von got. *þl*, das im

⁷²² StSG 3, 124, 41; 209, 50. Gelegentlich erscheint *mallus* auch als lateinische Glosse: *forenses malli* StSG 2, 65 A. 2; ebenso auch in erläuternden Zusätzen: *forenses, a foro i. Exteriores [T]Hincliche. que fiunt ad mallum* THOMA, PBB 73 (1951) S. 237, 75f.

⁷²³ SCHRÖDER – FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 176. MITTEIS – LIEBERICH, Deutsche Rechtsgeschichte, S. 53f.

⁷²⁴ Codex Laureshamensis, hg. v. GLÖCKNER, 1, Nr. 131, 1071 VI 29, S. 399, 16f.

⁷²⁵ SCHRÖDER – FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 180.

⁷²⁶ MÜLLENHOFF, Die deutschen wörter, S. 289.

⁷²⁷ Die älteren Vorschläge zur Etymologie bei FEIST, Vergleichendes Wörterbuch, S. 349f.

⁷²⁸ KLUGE – MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 246 (*Gemahl*). KRAHE – MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 1, § 105. IEW 1, S. 746f. ANEW, S. 376. SCHMIDT-WIEGAND, RhVB 33 (1969) S. 398 A. 17. Ein Forschungsbericht über die Diskussion um die etymologische Verwandtschaft von *maþl*/*mallus*/*mahal* findet sich bei BLAISDELL – SHETTER, PBB 80 (Tübingen 1958) S. 407f.

⁷²⁹ KARSTIEN, ZVSpF 65 (1938) S. 154f. PISANI, ZVSpF 67 (1942) S. 226f. ANEW, S. 36.

⁷³⁰ Ahd. *mahal* ist in den Bedeutungen ‚Gericht, Gerichtsstätte, Gerichtsversammlung‘ belegt (SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 120), es glossiert *forum* ‚Gerichtsstätte‘ (StSG 2, 717, 58), *curia* ‚Versammlung(sort)‘ (StSG 1, 73, 29; 4, 5, 56), *contio* ‚Versammlung‘ (StSG 1, 368, 29; 2, 260, 12), *pactum* ‚Bund‘ (StSG 1, 153, 36 [Ra]; 248, 12; 256, 19; 2, 349, 1. Hierher gehören nach GAsp 2, Sp. 650, auch die Belege StSG 1, 152, 36; 153, 36 [K], bei denen es sich vielleicht aber um das schwache Verb *mahalen* handelt, da *mahal* sonst nicht schwach flektiert vorkommt), *pactio* ‚Vertrag‘ (StSG 1, 225, 16) und *foedus* ‚Bündnis‘ (StSG 2, 147, 30); es findet sich auch als Kontextglosse zu *spata cum scogilo* ‚Schwert mit Scheide‘ in einer Handschrift der *Lex Ribuaria* (StSG 2, 354, 7). – Der semantische Bereich von *mahalen* ‚zur Braut, zur Frau nehmen‘ ist durch mlat. *gamaladiones* ‚eheliche Nachkommen‘ im D 51 Karlmanns für Chrodoin, 770 V (in Prümer Überlieferung; BM 126, DD Karol 1, S. 71, 23, 25, 28, 37) vertreten.

⁷³¹ SIEVERS, PBB 5 (1878) S. 538ff.

⁷³² Ebd., S. 534.

Anlaut später als *fl-* erschiene, sah⁷³³, glaubte wenigstens das *-ll-* in *mallus* mit einiger Sicherheit auf **madla-*, suffixbetonte Nebenform mit grammatischem Wechsel zu **maþla-*, zurückführen zu können⁷³⁴. Der Wechsel von *þl-* und *fl-*, auf den sich auch sonst viele Arbeiten in diesem Zusammenhang berufen⁷³⁵, kann hier allerdings nicht als Parallele dienen, da got. *þl-* im Anlaut im Verhältnis zu sonstigem germanischen *fl-* eindeutig als sekundär erwiesen worden ist⁷³⁶.

Das Angelsächsische zeigt ein Nebeneinander von *māl* ‚Rede, Gespräch, Streit‘ und *mædel* ‚Versammlung, Rede‘ sowie von *mælan* und *mædelian*; das gleiche Verhältnis liegt in ahd. *mahal-* und *madal-* vor, die beide als Bestimmungswort in Personennamen auftreten⁷³⁷. Daneben aber kann auch für den appellativischen Wortschatz neben ahd. *mahal* eine Form mit Dental, ahd. *medili* ‚Sprache‘⁷³⁸, gestellt werden⁷³⁹. Hierher gehört wohl auch das *maltho* ‚ich sage‘ der malbergischen Glossen⁷⁴⁰, das mit seiner Metathese mit kringotisch *malthata* ‚dico‘⁷⁴¹ vergleichbar ist. Zu *maltho* hat S. Gutenbrunner⁷⁴² das *madali* der Bügelfibel von Bad Ems gestellt⁷⁴³; möglicherweise aber handelt es sich bei diesem Beleg um einen Personennamen⁷⁴⁴. Das Nebeneinander der Formen mit und ohne Dental beim Nomen und beim Verb im Angelsächsischen und – wenn auch nur in Resten – im Altdeutschen dürfte eine Lautentwicklung *þl* > *hl* ausschließen. Viel wahrscheinlicher wird die Annahme einer Bildung mit zwei verschiedenen Wurzeln, die sich durch dentalen oder gutturalen wurzelschließenden Konsonanten unterscheiden, oder mit zwei verschiedenen Suffixen sein⁷⁴⁵. *Mallus* selbst ist sowohl aus *-dl-* wie auch aus *-hl-*

⁷³³ Ebd., S. 531f.

⁷³⁴ SIEVERS, IF 4 (1894) S. 337.

⁷³⁵ OSTHOFF, PBB 8 (1882) S. 147. KRAHE – MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 3, § 143.

⁷³⁶ MATZEL, Die Sprache 8 (1962) S. 237. So jetzt auch KRAHE – MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 1, § 105. Neuerdings wieder bestritten von SEEBOLD, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch, S. 518.

⁷³⁷ FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, 1, Sp. 1082 und Sp. 1111-1115, und Ergänzungsband, v. KAUFMANN, S. 254.

⁷³⁸ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 124.

⁷³⁹ Das Wort ist in den Monseer Fragmenten (26, 16) belegt und übersetzt lat. *locutio*: HENCH, The Monsee Fragments, S. 41. In der Diskussion um *maþl*/*mahal* ist es bisher übersehen worden, obwohl bereits BENECKE – MÜLLER – ZARNCKE, Mittelhochdeutsches Wörterbuch 2, 1, S. 19, auf den Beleg aufmerksam gemacht haben.

⁷⁴⁰ Vgl. die Register in den Ausgaben ECKHARDTS: MGH LL sectio 1, 4, 1, S. 284; 2, S. 235.

⁷⁴¹ FEIST, Vergleichendes Wörterbuch, S. 343.

⁷⁴² Zuletzt: GUTENBRUNNER, ZRG GA 81 (1964) S. 301f.

⁷⁴³ ARNTZ – ZEISS, Die einheimischen Runendenkmäler des Festlandes, Nr. 12, S. 193-201; vgl. aber die kontroverse Literatur ebd., S. 196-201.

⁷⁴⁴ KRAUSE – JANKUHN, Die Runeninschriften im älteren Futhark, 1, S. 282 (mit Textabdruck; Abbildung der Spange, ebd., 2, Tafel 61). SCHRAMM, Namenschatz und Dichtersprache, S. 35 und 152.

⁷⁴⁵ SHETTER – BLAISDELL, ZDWF 18 (1962) S. 138.

erklärbar⁷⁴⁶. In der Romania finden sich (wohl auf das Gotische zurückgehende) Formen mit Dental⁷⁴⁷, aber auch dentallose Belege⁷⁴⁸, bei denen der Einfluß der mittellateinischen Form wahrscheinlich ist.

18. *marca, commarca, marchio*

Marca, marka oder *marcha* ist in den Lotharurkunden neunmal belegt⁷⁴⁹: im DLo I 16 für Hornbach, 833 XII 18⁷⁵⁰, überliefert in Editionen des 18. und 19. Jahrhunderts nach dem verlorenen Hornbacher Kopialbuch aus dem Jahre 1430, im DLo I 106 für Erstein, 849 IX 9⁷⁵¹, erhalten in einer Nachzeichnung vom Ende des 11. Jahrhunderts, im DLo I 133 für Leberau, 854 VIII 4⁷⁵², und seiner Nachurkunde, DLo II 30, 866 VI 12⁷⁵³, beide durch Kopien des 17. Jahrhunderts tradiert, und im DLo II 22 für Prüm, 864 V 21⁷⁵⁴, erhalten in Kopie des 10. Jahrhunderts im *Liber aureus* der Abtei. Der Beleg des Hornbacher Diploms stammt aus der Vorurkunde Ludwigs des Frommen, 819 VIII 7⁷⁵⁵, die Leberauer Diplome wiederholen die Markbeschreibung der Vorurkunde Karls des Großen, D 84, 744 IX 14⁷⁵⁶. *Commarcha* ist dreimal⁷⁵⁷ im DLo II 31 für den Vasallen Otbert, 867 I 20⁷⁵⁸, in Kopie des 10. Jahrhunderts im *Liber aureus* von Prüm erhalten. *Marchio* ist in einer echten Urkunde nur einmal bezeugt⁷⁵⁹, im DLo I 126 für Lyon⁷⁶⁰, das wohl um das Jahr 852 anzusetzen ist und das durch eine Kopie des 17. Jahrhunderts überliefert wird. Die Intervention des *Gerardus illustris comes atque marchio* ist gegenüber der Vorurkunde, dem DLo I 124 (wohl ebenfalls vom Jahre 852)⁷⁶¹, neu hinzugekommen. Einen

⁷⁴⁶ BLAISDELL – SHETTER, PBB 80 (Tübingen 1958) S. 408.

⁷⁴⁷ REW 5411a.

⁷⁴⁸ FEW 16, S. 500.

⁷⁴⁹ DD Karol 3, S. 84, 32; 252, 42; 297, 14, 21, 25, 26; 419, 32; 434, 14, 16.

⁷⁵⁰ BM 1040.

⁷⁵¹ BM 1138.

⁷⁵² BM 1167.

⁷⁵³ BM 1312.

⁷⁵⁴ BM 1303.

⁷⁵⁵ BM 699. Monumenta Boica, 31, 1, Nr. 17 (der *marcha*-Beleg S. 44). Regesten des ehemaligen Benediktiner-Klosters Hornbach, Nr. 11.

⁷⁵⁶ BM 171. Die Vorurkunde hat durchgängig *marca*, während das DLo I 133 auch einmal *marka* (DD Karol 3, S. 297, 14. Vgl. die Varianten zur Stelle. Die Abweichung von der Vorurkunde wurde von SCHIEFFER nicht gekennzeichnet) und *marcha* (ebd., S. 297, 25) aufweist. In der Nachurkunde Lothars II. ist die Markbeschreibung verkürzt worden.

⁷⁵⁷ DD Karol 3, S. 436, 1, 6, 10.

⁷⁵⁸ BM 1315.

⁷⁵⁹ DD Karol 3, S. 287, 26.

⁷⁶⁰ BM 1158.

⁷⁶¹ BM 1156.

weiteren *marchio*-Beleg⁷⁶² enthält die Montecassineser Fälschung des 12. Jahrhunderts, DLo I 140⁷⁶³.

Marca tritt in den Bedeutungen ‚Grenze, (Grenz-)Gebiet, Mark, Gemarkung‘ in mittellateinischen Texten sehr häufig auf⁷⁶⁴. Das Wort ist auch in den Diplomen Pippins⁷⁶⁵, Karls des Großen⁷⁶⁶ und Ludwigs des Frommen⁷⁶⁷ durch zahlreiche Belege vertreten. *Marca* drang nach Ausweis der romanischen Sprachen vielleicht schon in der Zeit des späten Kaiserreichs in die lateinische Sprache ein⁷⁶⁸. In der Bedeutung ‚Gebiet‘ ist das Wort bereits bei Marius von Avenches (ca. a. 530-a. 594⁷⁶⁹) zum Jahre 581 belegt: *in marca Childiberti regis, id est Avinione confugit*⁷⁷⁰. Weitere Belege in dieser Bedeutung finden sich bei Fredegar⁷⁷¹ (IV, 72 *qui in marca Vinedorum saluatus est*⁷⁷²) und in den Volksrechten⁷⁷³. Die Bedeutung ‚Gebiet, Gemarkung‘ hat das Wort auch in den Lothar-diplomen⁷⁷⁴. *Commarca* im DLo II 31 bezeichnet das Randgebiet einer Siedlung, das Gemeindeland: *Dedit . . . in commarca ipsius ville bifangum unum*⁷⁷⁵; das Wort ist in den mittellateinischen Texten nicht oft belegt⁷⁷⁶. Einer der frühesten Belege für *marchio* ist im *Capitulare missorum Italicum* aus den Jahren 781-810 Karls des Großen nachzuweisen⁷⁷⁷. Das Wort ist in dieser Zeit noch selten⁷⁷⁸, eine einheitliche Terminologie, die *dux*, *comes* und *marchio* scharf scheidet, ist noch nicht nachweisbar⁷⁷⁹. In den Urkunden vor Ludwig dem Frommen erscheint *marchio* nicht; erst in den Diplomen dieses Herrschers läßt es sich nach-

⁷⁶² DD Karol 3, S. 314, 41.

⁷⁶³ BM 1048.

⁷⁶⁴ MLLM, S. 652f. DC 5, S. 265f. NGML, Ma-Norma, Sp. 191-194. Die Geltung von *marca* als Bezirksname untersucht von POLENZ, Landschafts- und Bezirksnamen im frühen Mittelalter, S. 226-235 (mit zahlreichen Belegen).

⁷⁶⁵ DD Karol 1, Nr. 13 (Original: *marcas vel fines*).

⁷⁶⁶ DD Karol 1, Nrr. 82, 84 (zwei Originale), 101 (Original, nach der Edition Ortsname) und 114. Im Zusammenhang der DD Karol 1, Nr. 121 und 153 erscheint das Wort in späterer Überlieferung (nur in Kopie des 11. Jahrhunderts bzw. als Dorsualnotiz des 10. Jahrhunderts).

⁷⁶⁷ BM 566, 577, 593 (hier möglicherweise interpoliert), 638, 699, 711 (Original), 724, 768 (Original), 769, 770, 773 (Original), 778 (echt?), 849 (Original), 880, 916, 948, 978, 996, 1006 (Original) und in der Fälschung auf echter Grundlage BM 645.

⁷⁶⁸ FEW 16, S. 523.

⁷⁶⁹ WLDGQ 1, S. 107.

⁷⁷⁰ MGH AA 11, S. 239, 31.

⁷⁷¹ WLDGQ 1, S. 109-114.

⁷⁷² MGH SS rer Merov 2, S. 157, 15.

⁷⁷³ Vgl. die Zusammenstellung im Register der Ausgabe der *Lex Ribuaria*, MGH LL sectio 1, 3, 2, S. 198.

⁷⁷⁴ Ebenfalls der einzige Beleg in den Kapitularien der Lothare: MGH LL sectio 2, 2, Nr. 205, S. 74, 17.

⁷⁷⁵ DD Karol 3, S. 435, 36-436, 6.

⁷⁷⁶ MLLM, S. 210. DC 2, S. 440. Von den relativ frühen deutschen Belegen her gesehen, dürfte eine Entstehung des Wortes in Spanien, von der das FEW 16, S. 524, spricht, nicht sehr wahrscheinlich sein.

⁷⁷⁷ MGH LL sectio 2, 1, Nr. 99, S. 206, 29.

⁷⁷⁸ DHONDT, ALMA 19 (1948) S. 408.

⁷⁷⁹ Ebd., S. 407-413.

weisen⁷⁸⁰. Erst seit etwa dem letzten Drittel des 9. Jahrhunderts setzt sich *marchio* als Bezeichnung für den Markgrafen langsam durch, zuerst auf französischem Boden⁷⁸¹. Das Wort hat dann als bloßer Titel weitergelebt, als das Markgrafenamt schon seine Bedeutung verloren hatte⁷⁸².

Ob die Schreibungen *marca*⁷⁸³, *marcha*⁷⁸⁴ und *marka*⁷⁸⁵ unterschiedliche Lautungen wiedergeben, ob also die Form *marcha* für die Verschiebung von postkonsonantischem *k* in der Volkssprache des Ausstellers oder des Empfängers in Anspruch genommen werden kann, wie St. Sonderegger⁷⁸⁶ wohl mit Recht für die von ihm untersuchten Schweizer Belege angenommen hat, ist schwer zu sagen. *Marca*, *marcha* und auch *marka*⁷⁸⁷ sind im 9. Jahrhundert ganz konventionelle Schreibungen⁷⁸⁸, ohne daß von da aus immer sichere Rückschlüsse auf die gesprochene Sprache möglich wären. Vereinzelt läßt sich das Wort auch mit deutscher Flexion nachweisen, so in Fuldaer Traditionen des 9. Jahrhunderts (in Überlieferung dieser Zeit): *quicquid proprietatis habeam in marcu Dienenheim*⁷⁸⁹. Ebenfalls rein althochdeutsch in der Flexion ist das einmal in einer Originalurkunde Ludwigs des Frommen für Straßburg, 823 VI (12), nachweisbare Kompositum *holzmarka*⁷⁹⁰ ‚Holzungsrecht‘⁷⁹¹. Schon im Hochmittelalter scheint *marca* als veraltet empfunden worden zu sein, wie ein Beleg aus einer Maulbronner Originalurkunde, 1250 I 5, zeigt: *de limitibus et quibusdam intricationibus terminorum, quos ex approbata consuetudine marcham sive bannum consuevit vulgaris antiquitas appellare*⁷⁹².

Das dem Wort *marca* und seinen Ableitungen zugrundeliegende volkssprachige Wort ist als got. *marka* ‚Grenze‘, an. *mörk* ‚Wald‘, ags. *mearc*, as. ahd. *marca* ‚Grenze, Gebiet‘ belegt. Außer ‚Grenze, Gebiet‘ heißt ahd. *marca* in den literarischen Denkmälern noch ‚Ende, Bestimmung, Land‘⁷⁹³, außerdem glossiert es

⁷⁸⁰ BM 566, 597, 723, 778 und 972.

⁷⁸¹ DHONDT, ALMA 19 (1948) S. 413-416. Zahlreiche Belege auch bei DC 5, S. 270, im MLLM, S. 651f., und bei HOLLYMAN, Le développement du vocabulaire féodal, S. 112 A. 38. Zu den karolingischen Markengründungen s. KLEBEL, DA 2 (1938) S. 1-53.

⁷⁸² DHONDT, ALMA 19 (1948) S. 417.

⁷⁸³ DD Karol 3, S. 297, 21, 26; 419, 32; 434, 16; ebenso *commarca*, ebd., S. 435, 1; 436, 6, 10.

⁷⁸⁴ Ebd., S. 84, 32; 252, 42; 297, 25. *Marchio* ist nur mit *-ch-* belegt.

⁷⁸⁵ Ebd., S. 297, 14; 434, 14.

⁷⁸⁶ SONDEREGGER, Archivalia et Historica, S. 212.

⁷⁸⁷ Weitere Varianten: MLLM, S. 651; NGML, Ma-Norma, Sp. 191, 51-192, 25.

⁷⁸⁸ Im DLo I 133 kommen alle drei Schreibungen kurz hintereinander vor.

⁷⁸⁹ Mainzer Urkundenbuch, 1, Nr. 87, (801) VI 6, S. 44; weiterhin ebd., Nr. 114, (812) VIII 15, S. 59; Nr. 138, 841 V 20, S. 76; Nr. 151, [856-869], S. 84.

⁷⁹⁰ BM 773: *dedit praefatus Erkingarius comes . . . ad Creachesbaim hobam unicam, ad Platpotesbaim . . . prata ad carra quattuor et holzmarka*. Regesta Alsatie, hg. v. BRUCKNER, Nr. 456, S. 285 (mit Textwiedergabe dieses Abschnitts).

⁷⁹¹ Regesten der Bischöfe von Straßburg, 1, 2, Nr. 71.

⁷⁹² Württembergisches Urkundenbuch, 4, Nr. 1146, S. 210, 32f.

⁷⁹³ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 123.

lat. *limes* ‚Grenze‘⁷⁹⁴, *limen* ‚Startlinie‘⁷⁹⁵, [*h*]ortus ‚abgegrenztes Gebiet‘⁷⁹⁶, *terminus* ‚Grenzmark‘⁷⁹⁷, *finis*⁷⁹⁸, *confinium* ‚Grenze, Gebiet‘⁷⁹⁹, *ora* ‚Grenze, Küste‘⁸⁰⁰, *plaga* ‚Gau‘⁸⁰¹, *statio* ‚Platz‘⁸⁰², *titulus* ‚Zeichen‘⁸⁰³ und *definitio* ‚Bestimmung‘⁸⁰⁴. Ferner hat der Glossator von Rb lat. *ad finitas* ‚Verwandtschaft‘ als *ad finitatem* *xi marachom*⁸⁰⁵ und *ad finitate* *xi maracho*⁸⁰⁶ verstanden⁸⁰⁷. Mlat. *commarca* ist der Bildungsweise nach mit ahd. *gimarcha* vergleichbar, das allerdings nur einmal (als Glosse zu *confinium* ‚Grenze, Gebiet‘) belegt ist⁸⁰⁸. Häufiger ist das starke Neutrum *gemerchi*⁸⁰⁹. Mlat. *marchio*, das in seiner Bildungsweise wohl nicht lateinisch-romanisch⁸¹⁰ ist, sondern vielleicht eher als *-jan*-Bildung erklärt werden muß⁸¹¹, findet sich nur als Lemma in Sachglossaren (in Handschriften des 12.-13. Jahrhunderts) und wird mit *marggrau* usw. glossiert⁸¹².

Ahd. *marca* ‚Grenze, Gebiet‘ ist mit lat. *margo* ‚Rand‘ urverwandt⁸¹³. Innerhalb des Germanischen ist wohl auch an. *merdr* ‚Fischreuse‘ zu vergleichen, dem (mit Dentalerweiterung) die gleiche indogermanische Flechtwurzel **mer-* zugrundeliegt, wie (mit Gutturalerweiterung) bei *marca*, das von Zaun und Flechtwerk als Umhegung her verständlich wird⁸¹⁴. Die Fortsetzer von *marca*

⁷⁹⁴ StSG 1, 201, 1; 2, 36, 4.

⁷⁹⁵ StSG 2, 655, 14; 719, 25.

⁷⁹⁶ StSG 1, 695, 24.

⁷⁹⁷ StSG 1, 293, 25; 4, 292, 4.

⁷⁹⁸ StSG 1, 363, 55; 2, 660, 37.

⁷⁹⁹ StSG 1, 388, 23; 463, 16.

⁸⁰⁰ *Marcha lantes* StSG 4, 10, 18.

⁸⁰¹ StSG 2, 406, 58.

⁸⁰² THOMA, PBB 85 (Halle 1963) S. 220.

⁸⁰³ StSG 1, 313, 25; 4, 244, 31; mit GASp 2, Sp. 848, wohl auch StSG 2, 22, 14.

⁸⁰⁴ StSG 2, 145, 56.

⁸⁰⁵ StSG 1, 463, 14.

⁸⁰⁶ StSG 1, 469, 16.

⁸⁰⁷ GASp 2, Sp. 847, nennt außerdem noch *meditullium* ‚Mitte‘ *marcha* StSG 4, 239, 23. Möglicherweise hat der Glossator das Wort als *medulla* ‚(Knochen-)Mark‘ verstanden, das sich im Althochdeutschen allerdings sonst nur in der Form *marg*, *marc* usw. findet (vgl. SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 123, und StSG 2, 333, 45; 3, 19, 33; 52, 48; 72, 61f.; 246, 20f.; 280, 8; 303, 44; 320, 25; 338, 44; 354, 15; 363, 49; 392, 63; 435, 1; 436, 60; 439, 39; 503, 12), während sich neben *marca* ‚Grenze‘ auch Formen ohne *-a* nachweisen lassen: StSG 2, 145, 56; 719, 25.

⁸⁰⁸ StSG 4, 47, 40: *gimarcha*; StSG 4, 47, 41: *gimarch*.

⁸⁰⁹ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 126, und als Glosse zu *confinium* ‚Grenze, Gebiet‘ (StSG 1, 275, 62; 2, 616, 24; 3, 232, 28; 4, 47, 41; 137, 16; 169, 23; 5, 45, 25; STEFFEN, PSHL 62 [1928] S. 448, 15) und *limes* ‚Schwelle‘ (StSG 3, 384, 12: *gemerch*).

⁸¹⁰ So HOLLYMAN, Le développement du vocabulaire féodal, S. 112.

⁸¹¹ KLUGE, Nominale Stammbildungslehre, § 13.

⁸¹² StSG 3, 134, 31-33; 182, 57; 378, 16; 395, 30; 427, 31; 428, 20.

⁸¹³ Weitere indogermanische Verwandte: IEW 1, S. 738.

⁸¹⁴ ANEW, S. 384, mit den weiteren Bildungen zu dieser Wurzel. Die älteren etymologischen Erklärungen bei FEIST, Vergleichendes Wörterbuch, S. 347.

sind fast in der gesamten Romania verbreitet⁸¹⁵. Ob allerdings aufgrund von got. *marka* ‚Grenze‘ diese Bedeutung als ältere, die Bedeutung ‚Gebiet‘ dagegen als sekundär betrachtet und aus diesem Postulat eine Chronologie der Entlehnung ins Romanische aufgestellt werden kann, wie es E. Gamillscheg⁸¹⁶ versucht, muß zweifelhaft bleiben. Die Bedeutung ‚Gebiet‘ dürfte im Hinblick auf die Bedeutungen der indogermanischen Verwandten⁸¹⁷ und auf runeninschriftliches *alja-markiR* ‚Ausländer‘⁸¹⁸ kaum jünger sein⁸¹⁹.

19. *mundeburdum*, *mundium*

*Mundeburdum*⁸²⁰, *mundeburdium*⁸²¹, *mundiburdium*⁸²², *mundburdium*⁸²³, *muntburdium*⁸²⁴, *mundburdus*⁸²⁵ und *mundiburdus*⁸²⁶ finden sich in folgenden Diplomen der Lothare: dem interpolierten DLo I 41 für Novara, 840 II 19⁸²⁷, erhalten in einem Rotulus des 10. Jahrhunderts, dem stark verunechteten DLo I 44 für Pfäfers, 840 VII 24⁸²⁸, vorliegend als angebliches Original des 10. Jahrhunderts, dem DLo I 55 für Chur, 841 I 21⁸²⁹, original erhalten mit Interpolationen des 10. Jahrhunderts, dem DLo I 58 für Cremona, 841 (V) 12⁸³⁰ (der Kopist des 13. Jahrhunderts hat die Worte *sub mundeburdio atque immunitate nostra* übersprungen), dem original erhaltenen DLo I 77 für Bobbio, 843 VIII 22⁸³¹, in einer Dorsualnotiz des 9. Jahrhunderts⁸³², dem original erhaltenen DLo I 78

⁸¹⁵ REW 5363. FEW 16, S. 523.

⁸¹⁶ RG 1, S. 260.

⁸¹⁷ IEW 1, S. 738.

⁸¹⁸ FEIST, Vergleichendes Wörterbuch, S. 347.

⁸¹⁹ VON POLENZ, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland, S. 226.

⁸²⁰ DD Karol 3, S. 158, 32, 36; 159, 1; 196, 18, 36; 202, 41; 299, 29.

⁸²¹ Durch Kopistenversehen ausgefallen, ebd., S. 164, 37.

⁸²² Ebd., S. 133, 40. Vielleicht auch in einem erschließbaren Spurium, ebd., S. 354, 13.

⁸²³ Nur in einem Spurium des 12. Jahrhunderts, ebd., S. 314, 38.

⁸²⁴ In einer Dorsualnotiz des 9. Jahrhunderts, ebd., S. 193, 36.

⁸²⁵ Ebd., S. 128, 35; 129, 14. Auch in einem Spurium des 12. Jahrhunderts, ebd., S. 315, 1.

⁸²⁶ Nur in einem Dorsualvermerk des 12. Jahrhunderts, ebd., S. 158, 20.

⁸²⁷ BM 1065.

⁸²⁸ BM 1068.

⁸²⁹ BM 1096.

⁸³⁰ BM 1084.

⁸³¹ BM 1106.

⁸³² Es wäre denkbar, daß diese Dorsualnotiz in Zusammenhang mit den Urkunden Ludwigs II. für Bobbio steht, die mit dem DLo I 77 verbunden werden können und den Ausdruck *mundeburdum* im Text haben: Codice diplomatico del monastero di S. Colombano di Bobbio, hg. v. CIPOLLA, 1, Nr. 60, (860) X 7 (= BM 1217), S. 177, 22; 178, 39; HOLTZMANN, NA 46 (1926) S. 147, 29, 865 II 2 (= BM 1222A).

für Arezzo, 843 VIII 28⁸³³, in dem in Kopien des 17. Jahrhunderts überlieferten DLo I 81 für Vienne, 843 X 22⁸³⁴, und im DLo I 134 für Cruas, 854 IX 6⁸³⁵, wo das Wort in einem Teil der Überlieferung, der Edition des 18. Jahrhunderts (nach einer Kopie des 14. Jahrhunderts), erscheint. Weiterhin sind noch zwei Spuria zu nennen: das DLo I 140, eine Fälschung des 12. Jahrhunderts aus Montecassino⁸³⁶, und das verlorene DLo I 200, eine Fälschung aus St. Maximin/Trier, das aufgrund der original erhaltenen Bestätigungsurkunde Ottos I., D 280, 965 IV 5, angesetzt werden muß⁸³⁷. *Mundium*⁸³⁸ findet sich nur im DLo I 3 für Como, 824 I 3⁸³⁹, das in Chartularien des 14. und 16. Jahrhunderts erhalten ist; die Vorurkunde Ludwigs des Frommen ist verloren⁸⁴⁰. Eindeutig aus der verlorenen Vorurkunde Ludwigs des Frommen⁸⁴¹, die durch die mittelbare Vorurkunde Karls des Großen, D 78 aus den Jahren 772-774⁸⁴², faßbar wird, sind nur zwei *mundeburdum*-Belege⁸⁴³ im DLo I 55⁸⁴⁴. Bei den übrigen Immunitätsdiplomen (die Fälschungen können hier beiseite bleiben), die sich in der Regel auf vorgängige, aber nicht erhaltene Urkunden berufen, muß wohl auch teilweise mit Einfluß der Vorurkunden gerechnet werden. Allerdings erscheint etwa im DLo I 134 für Cruas der Ausdruck *mundeburdum* gegen die Vorurkunde Ludwigs des Frommen von 817 VII 16⁸⁴⁵. Durchgängig an fester Stelle gebraucht wurde das Wort jedoch nicht; daher kann es beliebig mit den Synonyma *immunitas*, *tuitio*, *defensio* usw. zusammen auftreten oder fortbleiben⁸⁴⁶.

Mundeburdem autem vulgo quoddam genus regalis vocant tuitionis, quod qui habuerit, speciali quodam privilegio ita regia tuetur auctoritate plerumque, ut nec vi, nec iudicio aliquid, etiam in culpa deprehensus, ab aliquo patiat, antequam in praesentia ejusdem majestatis audiat. Diese Definition, die der aus der Gegend von Lüttich stammende Rather von Verona (†a. 974)⁸⁴⁷ in Buch IV, Kapitel 12, seiner *Praeloquia* gibt⁸⁴⁸, umfaßt den wesentlichen Inhalt dieses aus der Volkssprache

⁸³³ BM 1107.

⁸³⁴ BM 1111.

⁸³⁵ BM 1168.

⁸³⁶ BM 1048.

⁸³⁷ Für Lothar II. sind nur zwei *mundeburdis*-Belege aus Kapitularien zu nennen: MGH LL sectio 2, 2, Nr. 242, S. 157, 28; Nr. 243, S. 160, 31.

⁸³⁸ DD Karol 3, S. 59, 30.

⁸³⁹ BM 1020.

⁸⁴⁰ LECHNER, Verlorene urkunden, Nr. 97.

⁸⁴¹ Ebd., Nr. 84.

⁸⁴² BM 158.

⁸⁴³ DD Karol 3, S. 158, 32; 159, 1.

⁸⁴⁴ Das originale Diplom Karls hat beidemale *mundoburdum* (DD Karol 1, S. 112, 18, 28).

⁸⁴⁵ BM 654; vgl. Recueil des historiens des Gaules et de la France, 6, hg. v. BOUQUET, S. 503f.

⁸⁴⁶ STENGEL, Diplomatie der deutschen Immunitäts-Privilegien, S. 427-435, 621, 643.

⁸⁴⁷ WATTENBACH-HOLTZMANN, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, 1, S. 130-132.

⁸⁴⁸ PL 136, 1881, Sp. 259.

stammenden Ausdrucks für den Königsschutz, der vielleicht schon im Jahre 528 in einem Diplom nachzuweisen ist⁸⁴⁹. Das Wort ist auch sonst in mittellateinischen Quellen in der Regel in der mit erhaltenen *b* und *d* auf das Fränkische (außer dem Ostfränkischen)⁸⁵⁰ weisenden Lautform *mundiburd-* häufig belegt⁸⁵¹; auch die Belege in den Diplomen Pippins⁸⁵², Karls des Großen⁸⁵³ und Ludwigs des Frommen⁸⁵⁴ zeigen diesen Konsonantismus. Gelegentlich findet sich das Wort auch in nichtlatinisierter Form in den Urkunden: *eorum muntput ad ipsum pertineat titulum quem ex integro . . . transfundavi*⁸⁵⁵, *concessum habeas mundiburd vel defensionem*⁸⁵⁶. Das erste Glied des Kompositums ist auch allein als *mundium*, *mundius* vor allem in Italien häufig⁸⁵⁷; es ist dort bereits im *Edictus Rothari* bezeugt⁸⁵⁸.

Das zugrundeliegende volkssprachige Wort ist als ags. *mund*, ahd. *munt* ‚Schutz‘ belegt, das volkssprachige Kompositum als ags. *mundbyrd*, as. *mund-burd*, ahd. *muntburt* in gleicher Bedeutung. Das starke Femininum *munt* ‚Schutz‘ ist im Althochdeutschen nur in literarischen Denkmälern belegt⁸⁵⁹; ferner ist noch ein starkes Maskulinum *munt* ‚Muntwalt‘ bezeugt⁸⁶⁰. Ahd. *muntburt* ‚Schutz‘⁸⁶¹ ist in der Lorscher Beichte⁸⁶² und als Glosse zu *patrocinium* ‚Schutz‘⁸⁶³

⁸⁴⁹ D 2 Chilberts I., DD Imperii 1, S. 5, 8: *in nostro mundeburde vel tuiione*.

⁸⁵⁰ FRANCK, Altfränkische Grammatik, § 89.1. BRAUNE-MITZKA, Althochdeutsche Grammatik, § 163.

⁸⁵¹ MLLM, S. 708f. DC 5, S. 544f. ARNALDI-TURRIANI-SMIRAGLIA, ALMA 20 (1950) S. 129. RMLWL, S. 307. NGML, Ma-Norma, Sp. 927-929, 931-934.

⁸⁵² DD Karol 1, Nrr. 2 und 14.

⁸⁵³ DD Karol 1, Nrr. 62, 69 (Original; *mundeburde vel defensione* und *mundoburdo vel defensione*), 72, 78 (Original, zweimal *mundoburdo vel defensione*), 128 und 178.

⁸⁵⁴ BM 563, 578, 579, 592, 618 (Original), 646, 693, 722, 725, 749, 759, 805, 806, 807, 808, 929 (Original), 940, 946 und 1002 (echt?), ferner in der Fälschung auf echter Grundlage BM 645.

⁸⁵⁵ 770 IV 28. BITTERAU, Die Traditionen des Hochstifts Freising, 1, Nr. 38, S. 66.

⁸⁵⁶ (819) IV 25. Mainzer Urkundenbuch, 1, Nr. 125, S. 67. Ähnlich ebd., (823) VI 29, Nr. 131, S. 70 (*muntburt*).

⁸⁵⁷ MLLM, S. 709f. DC 5, S. 546. ARNALDI-TURRIANI-SMIRAGLIA, ALMA 20 (1950) S. 130. NGML, Ma-Norma, Sp. 938. VAN DER RHEE, Die germanischen Wörter, S. 105-107. Zur rechtsgeschichtlichen Bedeutung und Entwicklung des Ausdrucks: SCHRÖDER-FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 330 und S. 63; MOLITOR, ZRG GA 64 (1944) S. 112-172; KROESCHELL, Haus und Herrschaft, S. 37-40. Literatur zu *mundium* in Italien bei BRÜHL, Studien, S. 202 A. 1096.

⁸⁵⁸ Vgl. die Belege im langobardischen Glossar SCHRÖBLERS: Die Gesetze der Langobarden, S. 505.

⁸⁵⁹ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 131.

⁸⁶⁰ Predigtsammlung A, St 156, 15. Die Angabe BRUNNERS, Deutsche Rechtsgeschichte, 1, S. 94 A. 7, das Wort käme in althochdeutschen Glossen vor, beruht wohl auf einem Irrtum; die dort zitierte Stelle, GASp 2, Sp. 813, nennt den hier angeführten Beleg. HEFFNER, A Word-Index, S. 110, führt die Stelle unter ahd. *munt* ‚Mund‘ auf.

⁸⁶¹ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 131.

⁸⁶² St 324, 40.

⁸⁶³ StSG 2, 761, 9.

belegt; als Lemma wird *mundiburdio* von einer Hand des 12. Jahrhunderts mit *hanigemebele* glossiert⁸⁶⁴.

Schwierig ist das Verhältnis zu an. *mund*, ags. *mund*, ahd. *munt* ‚Hand‘, die gewöhnlich zu lat. *manus* ‚Hand‘ gestellt und mit *munt* ‚Schutz‘ zusammengefaßt werden⁸⁶⁵. Dagegen ist *munt* ‚Schutz‘ von W. Foerste⁸⁶⁶ etymologisch von dem femininen *munt* ‚Hand‘ getrennt worden, da *munt* ‚Schutz‘ schon früh als Grundwort in männlichen Personennamen auftritt. Dies spricht für ein ursprünglich maskulines **munduz* ‚Schutz, Schützer‘ statt des jetzigen Femininums. So gesehen könnte *munt* ‚Schutz‘ als Zaun- und Flechtwort aufgefaßt und mit ags. *mand*, mnd. mnl. *mande* ‚Korb‘ verbunden werden. Eine sichere Entscheidung ist hier schwer zu treffen, doch paßt die Deutung W. Foerstes gut zu analogen Fällen bei anderen „Flechtwörtern“. Das Grundwort in *muntburt* ist ein Verbalabstraktum auf *-ti*⁸⁶⁷ zum starken Verb ahd. *beran* ‚tragen‘; in der Komposition vergleichbar ist ahd. *eidburt* ‚Schwur‘. In den romanischen Volkssprachen hat neben it. *mundiburdo*, einem Lehnwort aus dem Mittellateinischen⁸⁶⁸, und dem in einigen Alpenmundarten fortlebenden *mundium*⁸⁶⁹ vor allem das durch ahd. *mundboro* ‚Beschützer‘⁸⁷⁰ bezeugte schwache Maskulinum fortbestanden, das als afrz. *maimbour* ‚Vormund‘ erscheint⁸⁷¹.

20. *scabinus*

Scabinus ist in den Lotharurkunden einmal belegt⁸⁷²: im DLo I 129 für Autun, 853 VII 3⁸⁷³, das in Kopien des 17. und 18. Jahrhunderts überliefert ist. Vor- oder Nachurkunden sind nicht nachzuweisen. Als die früheste Quelle,

⁸⁶⁴ StSG 4, 342, 1f.

⁸⁶⁵ IEW 1, S. 740f. KLUGE-MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 493. ANEW, S. 395.

⁸⁶⁶ FOERSTE, *Taal en Tonval* 11 (1959) S. 144. Vgl. auch SCHRAMM, *Namenschatz und Dichtersprache*, S. 88, und FÖRSTEMANN, *Altdeutsches Namenbuch*, Ergänzungsband, v. KAUFMANN, S. 262.

⁸⁶⁷ KLUGE, *Nominale Stammbildungslehre*, § 127. HENZEN, *Deutsche Wortbildung*, § 117. KRAHE-MEID, *Germanische Sprachwissenschaft*, 3, § 123.

⁸⁶⁸ RG 1, S. 267.

⁸⁶⁹ REW 5747b.

⁸⁷⁰ Die Belege bei GRÖGER, *Die althochdeutsche und altsächsische Kompositionsfuge*, S. 403. Über *mundboro* im Deutschen: FREIHERR VON KÜNSSBERG, *Rechtssprachgeographie*, S. 39f.

⁸⁷¹ REW 5745. FEW 16, S. 579f. RG 1, S. 267. Das erste Glied ist – vielleicht durch Volksetymologie (MACKEL, *Die germanischen Elemente*, S. 31) oder durch partielle Übersetzung des als *munt* ‚Hand‘ verstandenen Gliedes (FEW 16, S. 579) – durch *main* ‚Hand‘ ersetzt worden.

⁸⁷² DD Karol 3, S. 291, 28. Die Handschrift F (18. Jahrhundert) hat gegenüber der sonstigen Überlieferung *scabinus*.

⁸⁷³ BM 1161.

die das Wort enthält, nennt H. Brunner⁸⁷⁴ die vor dem Jahre 774 zusammengestellten salischen Formeln Bignons⁸⁷⁵: *Cum resedisset ille vigarius inluster vir illo comite in illo mallo publico una cum ipsis scabins, qui in ispum mallum resedebat ad causas audiendas*⁸⁷⁶. Ein noch früherer Beleg dürfte sich aber in der Zeugenliste einer Schenkungsurkunde für St. Bertin, 745 VII 25, finden, wo ein *Gumbarius scauinus* genannt wird⁸⁷⁷. In Italien scheint das Wort nicht vor der Zeit der fränkischen Eroberungen nachweisbar zu sein⁸⁷⁸; als Erstbeleg auf italienischem Boden nennt H. Brunner⁸⁷⁹ ein Placitum aus Pisa, 796 VI 5⁸⁸⁰. Auch in den italienischen Kapitularien Lothars I. ist das Wort zu finden⁸⁸¹. Die Graphie der frühen Belege ist nicht fest. Im D 138 Karls des Großen für St. Denis, 781 XII 16⁸⁸², findet sich *escapinius*⁸⁸³, während in der gleichen Überlieferung, einer Kopie des 12.-13. Jahrhunderts, für das D 204, 806 VIII 17⁸⁸⁴, auch *scabinus* erscheint⁸⁸⁵.

Das Rechtsinstitut der Schöffen ist eine Neuerung im Zuge der Gerichtsreform Karls des Großen⁸⁸⁶, die zeitlich wohl ungefähr nach dem Jahre 769

⁸⁷⁴ BRUNNER, MIÖG 8 (1887) S. 180. Deutsche Rechtsgeschichte, 2, S. 300 und A. 31.

⁸⁷⁵ WLDGQ Beiheft, S. 53.

⁸⁷⁶ Nr. 7. MGH LL sectio 5, S. 230, 14f.

⁸⁷⁷ Diplomata Belgica, hg. v. GYSSELING u. KOCH, 1, Nr. 15, S. 32. Der Beleg findet sich nur in dem angeblichen Original des 10. Jahrhunderts, die anderen Kopien haben *Gumtharius sacerdos* (ebd., S. 34). – Die bei ALTHOFFER, Les scabins, S. 65 A. 8 und 9, genannten beiden frühesten Belege aus dem Jahre 706 stammen aus ein und derselben Urkunde, die, was ALTHOFFER entgangen ist, eine spätere Fälschung ist (BM 23).

⁸⁷⁸ SCHRÖDER-FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 182 A. 39. – Belege und Varianten für das Wort bei ARNALDI-TURRIANI-SMIRAGLIA, ALMA 28/1 (1958) S. 52, im MLLM, S. 941, im DC 7, S. 322f., und bei ALTHOFFER, Les scabins, in den die Schöffen betreffenden Kapiteln S. 63-136, jedoch mit unzureichender Quellenkritik.

⁸⁷⁹ BRUNNER, MIÖG 8 (1887) S. 180.

⁸⁸⁰ I Placiti del „Regnum Italiae“, [1.] Nr. 9, S. 25, 9; 26, 12; 27, 1, 13f. (der letzte Beleg mit romanischer *i*-Prothese). Die Urkunde ist im Original erhalten. – Das Wort scheint allerdings doch schon vor dem Jahre 774 in Italien bekannt gewesen zu sein, da es sich auch in einer Urkunde für Bergamo, 772 III 4 (Codice diplomatico Longobardo, 2, Nr. 262, S. 360, 3: *scauinis*) nachweisen läßt, die allerdings erst durch ein Placitum (Original) vom Jahre 843 erhalten ist (I Placiti del „Regnum Italiae“, [1.] Nr. 46, S. 152, 3). Bei einem weiteren Beleg im Codice diplomatico longobardo (1, Nr. 33, S. 122, 11) handelt es sich um eine späte Fälschung (s. die Vorbemerkung zur Edition).

⁸⁸¹ MGH LL sectio 2, 1, Nr. 158, S. 319, 14 (mit Variante *escavinis*); Nr. 159, S. 320 33; 2, Nr. 201, S. 61, 1. Zu den *scabini* in Italien s. BESTA, Storia del diritto italiano Diritto pubblico, 2, S. 76f.

⁸⁸² BM 247.

⁸⁸³ DD Karol 1, S. 189, 5.

⁸⁸⁴ BM 422.

⁸⁸⁵ DD Karol 1, S. 273, 27. *Scabin(i)us* ist ferner noch im D 148 und D 180 Karls des Großen für Trier und Prüm sowie im BM 887 Ludwigs des Frommen für S. Vincenzo/Volturno belegt.

⁸⁸⁶ BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte, 2, S. 299-303. SCHRÖDER-FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 179.

anzusetzen ist⁸⁸⁷. Das Wort selbst muß freilich älter sein. Wenn das Belegmaterial vor diesem Zeitpunkt wegen seiner kopialen Überlieferung nicht ganz eindeutige Schlüsse zuläßt, so spricht doch die Lautgestalt mit unumgelaute-tem *a* für frühe Entlehnung von *scabinus*. Bereits seit der Mitte des 8. Jahrhunderts zeigt sich der *i*-Umlaut im Althochdeutschen⁸⁸⁸; der Abrogans hat bei diesem Wort nur umgelaute Formen⁸⁸⁹. Die ursprüngliche Wortbedeutung dürfte wohl wie bei den älteren volkssprachigen Belegen⁸⁹⁰ ‚Richter‘ sein; die Bedeutungsänderung wird man ursächlich mit der Gerichtsreform Karls verknüpfen können. Das siebenköpfige Schöffenkollegium löste die älteren Rachinburgen ab, die im Gegensatz zu den Schöffen keine ständigen Urteilsfinder waren. Durch die Einsetzung des Schöffenkollegiums wurde eine Entlastung der Dingpflichtigen erreicht, da zum gebotenen Ding nur noch die Schöffen erscheinen mußten, die durch die Gerichtsgemeinde sowie den Grafen oder den Königsboten auf Lebenszeit aus den begüterteren Dingpflichtigen, die das Amt ohne Berufsstörung ausüben konnten, gewählt wurden⁸⁹¹.

Das dem mittellateinischen *scabinus* zugrundeliegende volkssprachige Wort ist als altniederfränkisch *scepeno* ‚Richter‘ in den Altostniederfränkischen Psalmenfragmenten und den Lipsiusschen Glossen belegt⁸⁹². Romanisch ist die Wiedergabe des intervokalischen *-p-* durch *-b-*⁸⁹³ bei *scabinus*. Die Reflexe von lat. *p*, *f*, *b* und *v* fallen im Französischen zusammen und ergeben den Reibelaut *v*⁸⁹⁴, so daß das Wort als afrz. *eschevin*, nfrz. *échevin* erscheint. Die italienischen (und spanischen) Entsprechungen sind aus dem Französischen entlehnt⁸⁹⁵, nicht aus dem Langobardischen, wie F. Kluge – W. Mitzka⁸⁹⁶ und J. de Vries⁸⁹⁷ angeben. Neben den im Mittellateinischen üblichen Formen mit *-b-* sind auch solche mit *-p-* in den Quellen belegt⁸⁹⁸, weiterhin auch Schreibungen mit *-v-*⁸⁹⁹.

⁸⁸⁷ SCHRÖDER-FREIHERR VON KÜNSSBERG, ebd. S. 182.

⁸⁸⁸ BRAUNE-MITZKA, Althochdeutsche Grammatik, § 27.

⁸⁸⁹ StSG 1, 203, 2; 228, 9; 235, 34; 4, 681, 24. Vgl. auch SCHATZ, Althochdeutsche Grammatik, § 50.

⁸⁹⁰ Vgl. unten A. 892, 902-909.

⁸⁹¹ SCHRÖDER-FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 179. CONRAD, Deutsche Rechtsgeschichte, 1, S. 141f. MITTEIS-LIEBERICH, Deutsche Rechtsgeschichte, S. 78. Zur sozialen Stellung und zur Herkunft der *scabini* s. ESTEY, Speculum 26 (1951) S. 119-129.

⁸⁹² Psalm 67, 6 und Glosse Nr. 608. VAN HELTEN, Die altostniederfränkischen Psalmenfragmente, S. 36 und S. 81; vgl. KYES, The Old Low Franconian Psalms and Glosses, S. 68, 23; 142, 595. Zur Problemlage und zum Forschungsstand dieser Denkmäler: SANDERS, ZDA 97 (1968) S. 81-107.

⁸⁹³ MEYER-LÜBKE, Romanische Lautlehre, § 433. LAUSBERG, Romanische Sprachwissenschaft, 2, § 367. TAGLIAVINI, Le origini delle lingue neolatine, S. 250.

⁸⁹⁴ MEYER-LÜBKE, Historische Grammatik der französischen Sprache, 1, § 189.

⁸⁹⁵ REW 7976, FEW 17, S. 95.

⁸⁹⁶ KLUGE-MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 674.

⁸⁹⁷ DE VRIES, Nederlands etymologisch woordenboek, S. 615.

⁸⁹⁸ MLLM, S. 941. Vgl. auch das oben, S. 82 A. 883, zitierte D 138 Karls des Großen.

⁸⁹⁹ MLLM, S. 941. RMLWL, S. 421.

Mit dieser Graphie wird auf romanischem Sprachgebiet der stimmhafte Reibelaut gemeint sein; im deutschen Sprachbereich muß bei *u/v*-Schreibung jedoch auch mit *f < p* aufgrund der zweiten Lautverschiebung gerechnet werden. Fest geworden ist im Mittellateinischen *scabin(i)us*, romanisierte Form eines wohl früh entlehnten⁹⁰⁰, nicht lautverschobenen germanischen Wortes ohne *i*-Umlaut.

Ahd. *sceffin*⁹⁰¹ glossiert *iudex* ‚Richter‘⁹⁰², *arbiter* ‚der Urteilende‘⁹⁰³, *questor* ‚der Untersuchende‘⁹⁰⁴, *contionator* ‚Redner in der Versammlung‘⁹⁰⁵ und *legio* ‚Legion(?)‘⁹⁰⁶. Ahd. *sceffino* glossiert *iudex* ‚Richter‘⁹⁰⁷, *arbiter* ‚der Urteilende‘⁹⁰⁸, *legisperitus* ‚der Gesetzeskundige‘⁹⁰⁹ und *scabinus* ‚Schöffe‘⁹¹⁰. Weiterhin wird *scabinus* in Handschriften des 12.-13. Jahrhunderts des Salomonischen Glossars mit *stûlsazzo* usw. glossiert⁹¹¹. Ahd. *sceffin* ist ein mit dem Suffix germ. *-ina* gebildetes Nomen agentis, *sceffino* zeigt schwache Weiterbildung dieses Suffixes⁹¹². Das gleiche Nebeneinander von starker und schwacher Form zeigen auch mnl. *scēpen* und *scēpene*, mnd. *schēpen* und *schēpene*, möglicherweise auch mlat. *scabinus* und *scabinus*. Das Wort wird gewöhnlich an ahd. *scepfen* angeschlossen, für das die Bedeutung ‚ordnen‘ belegt ist⁹¹³, so daß *sceffin* von der Bestimmung der Rechtsordnung und vom Urteil her zu verstehen wäre⁹¹⁴. Demgegenüber hat E. Mayer⁹¹⁵ das Wort an idg. **scabh-*, das in lat. *scamnum*, *scabellum* ‚Bank, Schemel‘ vorliegt, anschließen wollen. Eine solche Herleitung ist aus lautlichen Gründen nicht möglich, da die altniederfränkischen Formen mit *-p-* und die althochdeutschen mit *-ff-* eindeutig auf germ. *p*, idg. *b*, nicht aber auf germ. *b*, idg. *bb* weisen.

⁹⁰⁰ FEW 17, S. 95. Vgl. oben S. 83.

⁹⁰¹ Die Glossenbelege nennt FREUDENTHAL, Arnulfingisch-karolingische Rechtswörter, S. 194, nach dem Material des Leipziger Wörterbuchs.

⁹⁰² StSG 2, 147, 6.

⁹⁰³ StSG 1, 228, 9; 4, 681, 24. Zur Zuordnung der Glosse: ALBERS, Der lateinische Wortschatz des Abrogans, zur Stelle StSG 1, 228, 9.

⁹⁰⁴ StSG 1, 235, 34.

⁹⁰⁵ StSG 1, 65, 26.

⁹⁰⁶ StSG 1, 203, 2. Möglicherweise wurde bei dieser Glossierung das lateinische Lemma an *lex*, *legis* angeschlossen.

⁹⁰⁷ StSG 2, 753, 7. Vgl. A. 6 zur Stelle.

⁹⁰⁸ STEFFEN, PSHL 62 (1928) S. 449, 43.

⁹⁰⁹ StSG 3, 716, 3.

⁹¹⁰ StSG 2, 26, 1; 3, 134, 50-52; 183, 13; 260, 7; 378, 39 (Berichtigung der Lesung bei PIPER, LBGRPh 18 [1897] Sp. 76). – Die von FREUDENTHAL, Arnulfingisch-karolingische Rechtswörter, S. 194, noch genannten Belege *sceffin scriba* aus den Monsee Fragmenten sind die Komposita *ēwasceffin*, *ēwascaffin* (17, 15, 22; 18, 6. HENCH, The Monsee Fragments, S. 27 und S. 29).

⁹¹¹ StSG 4, 95, 29-31; 159, 12.

⁹¹² KLUGE, Nominale Stammbildungslehre, §§ 20 und 21. KRAHE-MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 3, § 94.1b (S. 107).

⁹¹³ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 170.

⁹¹⁴ GRIMM, Deutsche Rechtsaltertümer, 2, S. 390. DE VRIES, Nederlands etymologisch woordenboek, S. 615.

⁹¹⁵ E. MAYER, ZRG GA 44 (1924) S. 293f.

21. *scara*

Für *scara* finden sich in den Lotharurkunden insgesamt drei Belege⁹¹⁶ im original erhaltenen DLo I 45 für Murbach, 840 VII 25⁹¹⁷, wohinein das Wort wohl über die verlorene Vorurkunde Ludwigs des Frommen⁹¹⁸ aus einem Deperditum Pippins gekommen ist⁹¹⁹, und im DLo I 56 für Prüm, 841 II 17⁹²⁰, sowie seiner Nachurkunde, DLo II 3, 856 II 11⁹²¹, beide überliefert in Kopie des 10. Jahrhunderts im *Liber aureus* von Prüm⁹²².

Scara hat in der Urkunde für Murbach die Bedeutung ‚Militärdienst, Dienst in einer Truppe‘: *de itinere exercitale seu scaras vel quancumque partem ire praesumat aut mansionaticos aut mullum custodire aut navigii facere vel alias functiones*⁹²³. In den Prümer Diplomen müssen die mit *scara* bezeichneten Dienstleistungen nicht unbedingt militärischer Art sein: *nec scaras vel mansionaticos seu coniectos tam de carrifigio quamque de paraveredis exigere aut exactare presumeret*⁹²⁴. Im militärtechnischen Sinn kommt das Wort auch sonst gelegentlich vor, so etwa im *Capitulare Bononiense* vom Jahre 811: *nec de wacta nec de scara nec de warda nec pro heribergare*⁹²⁵. Häufiger bezeichnet *scara* nichtmilitärische Kurier- und Transportdienste⁹²⁶, beispielsweise in den *Brevium Exempla: scaram facit ad vinum duendum*⁹²⁷. Zahlreich sind daneben die Belege für *scara* im Sinne von ‚Abteilung, Truppe, Schar‘⁹²⁸. In dieser letzten Bedeutung ist ahd. *scara* gebräuchlich⁹²⁹.

⁹¹⁶ DD Karol 3, S. 136, 17; 160, 13; 386, 33.

⁹¹⁷ BM 1069.

⁹¹⁸ LECHNER, Verlorene urkunden, Nr. 350.

⁹¹⁹ DD Karol 3, S. 136, 17 A. h.

⁹²⁰ BM 1082.

⁹²¹ BM 1278.

⁹²² Zu den Vorurkunden dieser Diplome s. das bei *bannus*, S. 19, Gesagte. Außer in den dort genannten Diplomen Karls des Großen (DD Karol 1, Nr. 108) und Ludwigs des Frommen (BM 824) ist *scara* noch in zwei weiteren Urkunden Ludwigs belegt (BM 572 und 851).

⁹²³ DD Karol 3, S. 136, 17-19.

⁹²⁴ DD Karol 3, S. 160, 13-15.

⁹²⁵ C. 2. MGH LL sectio 2, 1, S. 166, 24f. MLLM, S. 943. Das hier erwähnte *wacta* ‚Wachdienst‘ kommt auch in den vorlotharischen Karolingerurkunden vor (DD Karol 1, Nr. 91 und BM 566, ebenfalls mit *c*-Schreibung für germ. *h*). Zur Bezeichnung bestimmter Dienste griff man gerne zu Wörtern volkssprachiger Herkunft, wie das Beispiel zeigt. Hierher gehört wohl auch *rigas facere* (BM 764) ‚Gräben ziehen‘ (so ZEUMER, MGH LL sectio 5, S. 97 A. 1) oder ‚Pflügedienste leisten‘ (so MLLM, S. 920), das somit entweder an mhd. *rige* ‚Wassergraben‘ oder an ahd. *riga* ‚gekrümmte Linie, Kurve‘ angeschlossen wird.

⁹²⁶ BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte, 2, S. 311 und A. 41. DC 7, S. 337.

⁹²⁷ C. 8. MGH LL sectio 2, 1, S. 252, 16. Dort öfter (z. B. S. 252, 23, 26, 29). Zur Herkunft und Datierung der Handschrift der *Brevium Exempla* s. BERGMANN, ZDA 96 (1967) S. 213-217, und METZ, VSWG 55 (1968) S. 257-261.

⁹²⁸ MLLM, S. 943. DC 7, S. 336f. Vgl. STACH, DA 9 (1952) S. 340-345. In dieser Bedeutung erscheint das Wort auch in Lothars I. *Capitulare de expeditione contra Sarraenos facienda*: MGH LL sectio 2, 2, Nr. 203, S. 67, 30; 68, 1, 12.

⁹²⁹ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 168. Zahlreiche Glossenbelege bei STACH, DA 9 (1952) S. 343f.

Getrennt von *scara* ‚Schar‘ führt E. G. Graff⁹³⁰ *scara* ‚Frondienst‘ auf, das im Althochdeutschen selten bezeugt ist⁹³¹; es lebt als mhd. *schar* ‚umgehende Dienst-, Fronarbeit, Scharwerk‘⁹³² weiter.

Ahd. *scara* ‚Schar‘ wird gewöhnlich zum starken Verb *sceran* ‚scheren, schneiden‘ gestellt und im Anschluß an die beim schwachen Verb *scerien* belegte Bedeutung ‚einordnen‘⁹³³ als ‚Abschnitt, Abteilung‘⁹³⁴ oder im Anschluß an an. *skera* ‚schnitzen‘ als ‚aufgebote Abteilug‘ (vom Runenritzen als Mittel des Aufgebots her)⁹³⁵ verstanden. J. Trier⁹³⁶ hat den Zusammenhang von *scara* ‚Schar‘, *sceran* ‚schneiden‘ und *scara* ‚Frondienst‘ aus der ihnen zugrundeliegenden „Zaunvorstellung“ erklärt. Die Wörter des Schneidens und Einkerbens sind von der Herstellung des Zaunpfahls her zu verstehen, der in *Schar* im Sinne von ‚Pflugschar‘ als Gabelholz und im Sinne von ‚Stütze‘ in der Bergmannssprache sichtbar wird; aus dem Bereich von Zaun und Mannring erwachsen auch die Bedeutungen der Wörter für eine Menschengruppe an. *skpr*, ahd. *scara* ‚Schar‘ und für gemeinsame Pflichten und Aufgaben ahd. *scara* ‚Frondienst‘, mhd. *schar* ‚umgehende Arbeit‘, afries. *skere* ‚Anteil‘⁹³⁷. Nach E. Rooth⁹³⁸ ist *scara* ‚Frondienst‘ am besten von den Elementen ‚Zuteilug‘, ‚Auflage‘ her zu verstehen, die den Mitgliedern der *scara*-Sippe eignen, in diesem Zusammenhang verweist E. Rooth auf ahd. *harmscara*, das auch er als „Harmbescherung“ interpretiert wissen will⁹³⁹. Mlat. *scara* ‚Schar‘ lebt in den romanischen Sprachen weiter. Es erscheint als afrz. *esciere* ‚Schar‘⁹⁴⁰, das früh ins Italienische entlehnt worden ist und dort älteres, aus dem Langobardischen stammendes *scara* verdrängt hat⁹⁴¹.

22. *stafulus*

Stafulus findet sich zweimal⁹⁴² in der Grenzbeschreibung des im Original erhaltenen DLo I 24 für Monte Cassino, 835 II 21⁹⁴³. In den Urkunden der

⁹³⁰ GASp 6, Sp. 528.

⁹³¹ StSG 2, 137, 54: *angaria scara .i. cinsa*.

⁹³² LEXER, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 2, Sp. 662. Vgl. auch GRIMM, Deutsche Rechtsalterthümer, 1, S. 439f., und DWB 8, 1893, Sp. 2175.

⁹³³ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 170.

⁹³⁴ KLUGE-MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 635. IEW 1, S. 939.

⁹³⁵ NECKEL, PBB 33 (1908) S. 466.

⁹³⁶ TRIER, PBB 69 (1947) S. 428-432.

⁹³⁷ Zu der ganzen Gruppe vgl. ANEW, S. 490.

⁹³⁸ ROTH, Altgermanische Wortstudien, S. 104.

⁹³⁹ Ebd., S. 104 A. 4. Zu *harmscara* s. demnächst URMONEIT, Der Wortschatz des Ludwigsliedes vor dem Hintergrund des Wortschatzes der althochdeutschen Literatur (im Druck).

⁹⁴⁰ REW 7977. FEW 17, S. 95f. Zu *ie < a* vor palatalisiertem *k*: MACKEL, Die germanischen Elemente, S. 39.

⁹⁴¹ FEW 17, S. 96.

⁹⁴² DD Karol 3, S. 97, 27, 28. Die Kopie im *Registrum* des Petrus Diaconus aus dem 12. Jahrhundert hat statt *f* in beiden Fällen *ph*.

⁹⁴³ BM 1047.

Ottonen für Monte Cassino, die hier zu nennen sind⁹⁴⁴, erscheint das Wort nicht mehr; erst das im Original erhaltene DH II 482, 1023 I 4, hat wieder *stafilus*⁹⁴⁵, das aus einer Grenzbeschreibung in der Chronik von Monte Cassino übernommen wurde⁹⁴⁶, die sich auf Schenkungen *a regibus Carolo Pipino Lothario atque Ludowico* beruft⁹⁴⁷.

Die Belege für das Wort auf italienischem Boden vor dem Jahre 774, die D. A. Bullough⁹⁴⁸ nennt, machen wahrscheinlich, daß es sich um ein bodenständiges langobardisches Wort handeln wird. Als Ortsname findet es sich in einer Schenkungsurkunde aus Pavia, 714 XI 27: *oraculum uero Sancti Petri in Stafula*⁹⁴⁹. Das Appellativ ist in einer Originalurkunde für Lucca, 764 V, belegt: *cum granario et ipsa sala comodo ipse istaffili positi sunt*⁹⁵⁰, das Wort zeigt hier romanische *i*-Prothese⁹⁵¹. Auch später ist *staf(f)ulus* in Italien noch häufiger nachzuweisen, in der Regel in der Bedeutung ‚Grenzstein‘⁹⁵², die auch in der Lotharurkunde vorliegt. Auf deutschem Boden kommt das Wort schon früh in den fränkischen Volksrechten vor. Die *Lex Ribuaria* bezeichnet mit *staffulus regis* den ‚Steinaufbau, auf dem das Königsgericht stattfindet‘ oder das ‚(Königs-)Gericht‘ selbst⁹⁵³. In der *Lex Salica Karolina* findet sich *stapplus*, in einigen Handschriften auch *staplus*, *stappulus*, *stappl(um)*, in der Bedeutung ‚Grabstein‘⁹⁵⁴. Die Bedeutung ‚Grenzstein‘, die für die langobardischen Belege gilt, erscheint gelegentlich auch auf deutschem Boden: *per eundem rivulum usque ubi ille staphol stat*⁹⁵⁵.

Das zugrundeliegende volkssprachige Wort ist als ahd. *staffal* belegt und

⁹⁴⁴ DO I 396, DO II 254, DO III 291.

⁹⁴⁵ Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins, hg. v. BRESSLAU u. BLOCH, S. 616, 5, 6.

⁹⁴⁶ MGH SS 7, S. 611, 2 (*staphilum*).

⁹⁴⁷ Ebd., S. 610, 31f.

⁹⁴⁸ BULLOUGH, ZRPh 80 (1964) S. 476 und 466.

⁹⁴⁹ Codice diplomatico Longobardo, hg. v. SCHIAPARELLI, 1, Nr. 18, S. 57, 8f. Kopie des 12. Jahrhunderts. Eine Übersicht über das Vorkommen des Wortes als Appellativ oder als Ortsname gibt BULLOUGH, ZRPh 80 (1964) S. 466-473, 476f. (Karte 2, S. 471, zeigt die wortgeographische Verteilung in Italien).

⁹⁵⁰ Codice diplomatico Longobardo, 2, Nr. 178, S. 146, 25f.

⁹⁵¹ Zum prothetischen *i* im Codice diplomatico Longobardo: FUNCKE, Sprachliche Untersuchungen, S. 8.

⁹⁵² MLLM, S. 987. BULLOUGH, ZRPh 80 (1964) S. 473 und S. 476f. Ob hier auch ein Beleg aus einem Diplom Ludwigs des Frommen für Farfa, 818 VI 5 (BM 664), einzuordnen ist, kann aufgrund der fragmentarischen Textüberlieferung allenfalls vermutet werden: *de silua eiusdem gualdi et inde recto uaeterana saffoli* (*Registrum Farfense* des 11. Jahrhunderts. Il Regesto di Farfa, 2, Nr. 255, S. 194, 12f. Ausfall des *t*?).

⁹⁵³ Vgl. das Register SCHRÖBLERS: MGH LL sectio 1, 3, 2, S. 199. Ausführlich behandelt wurde dies frühe Zeugnis der zweiten Lautverschiebung im Mittelfränkischen in den Arbeiten von SCHÜTZEICHEL, RhVB 29 (1964) S. 138-167; NDJB 88 (1965) S. 1-19.

⁹⁵⁴ Titel 57, 3. MGH LL sectio 1, 4, 1, S. 207. Zu dieser Bedeutung s. SCHÜTZEICHEL, RhVB 29 (1964) S. 163f.

⁹⁵⁵ Nach a. 895. BITTERAU, Die Traditionen des Hochstifts Freising, 1, Nr. 1007, S. 761 (von einer Hand des 11. Jahrhunderts: ebd., S. XIX).

glossiert lat. *basis* ‚Grundlage, Sockel, Gestell‘⁹⁵⁶ und *passus* ‚Stufe‘⁹⁵⁷. Verwandt sind an. *stopull* ‚dicker Pfahl, Kirchturm‘, ags. *stapol* ‚Fundament, Stamm, Pfeiler, Säule, Treppe, Markt‘, afries. *stapul* ‚Staffel, Amboß, Richtblock‘, mhd. *staffel*, *stapfel* ‚Stufe, Grad, Stapelplatz‘⁹⁵⁸. Es handelt sich um eine Ableitung mit *l*-Suffix⁹⁵⁹, das bei *stapplus* nach Ausweis der Geminatio⁹⁶⁰ bindevokallo, bei den Formen, die Zwischenvokal zeigen, mit Sproßvokal oder als bindevokalische Form mit Suffixablaut auftritt, zu einer labialen Erweiterung der indogermanischen Wurzel **ste-*⁹⁶¹ ähnlich russisch *steblo* ‚Stengel‘⁹⁶². G. Lerchner⁹⁶³ hat diese Etymologie bestritten und *staffulus* auf germ. **sta-pla-* zurückführen wollen, wobei er einen Lautwandel *pl-* > *fl-* zugrundelegte⁹⁶⁴. Ein solcher Lautwandel ist bisher nicht sicher nachgewiesen. Got. *pl-* gegenüber sonstigem westgermanischen *fl-* ist von K. Matzel⁹⁶⁵ eindeutig als sekundär erklärt worden⁹⁶⁶. Angesichts der lautgesetzlichen Fortsetzung des germanischen **sta-pl-* in an. *stopull*, ags. *stadol*, ahd. *stadal* ist die von G. Lerchner postulierte Entwicklung unwahrscheinlich. Es besteht kein Grund, *staffulus* von an. *stopull*, ags. *stapol* usw. zu trennen und *-ff-* nicht als Produkt der zweiten Lautverschiebung zu erklären, die sich auch bei den oben aufgeführten langobardischen Belegen zeigt. Fortsetzer einer fränkischen Form mit *-p-* finden sich auch im Französischen, wo das Wort in Ortsnamen⁹⁶⁷ erscheint und auch im appellativischen Wortschatz⁹⁶⁸ als nfrz. *étape* ‚Handelsplatz, Warenmagazin‘, *étable* ‚Gesangspult, Hornamboß‘ und *étableau* ‚Pult, Schemel des Schieferbrechers‘⁹⁶⁹ weiterlebt.

⁹⁵⁶ StSG 1, 330, 47; 338, 7; 631, 37; 2, 605, 12; 3, 295, 19 (oder Nominativ Singular *staphalin*? Vgl. GASp 6, Sp. 658); 312, 34; 413, 80; 418, 5; 4, 182, 18.

⁹⁵⁷ StSG 1, 631, 38f. Diese Handschriften haben als Lemma statt des *bases* der anderen Vulgatahandschriften *pas(s)ibus*.

⁹⁵⁸ KLUGE-MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 736 und S. 739. ANEW, S. 559.

⁹⁵⁹ KLUGE, Nominale Stammbildungslehre, § 89. KRAHE-MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 3, § 87.

⁹⁶⁰ VAN HELTEN, PBB 25 (1900) S. 473. SCHÜTZEICHEL, RhVB 29 (1964) S. 145.

⁹⁶¹ IEW 1, S. 1011-1013.

⁹⁶² ANEW, S. 559. Die weiteren Ableitungen ebd., S. 541.

⁹⁶³ LERCHNER, PBB 88 (Halle 1967) S. 386-394.

⁹⁶⁴ SCHÜTZEICHEL, RhVB 32 (1968) S. 51 A. 5, ferner in der Festschrift für K. Heeroma, *zijn akker is de taal*, S. 244-249, hat die Erklärung LERCHNERS zurückgewiesen; für das Folgende kann auf diese Widerlegung verwiesen werden. Zum Zeugnis der Namen s. noch SCHÜTZEICHEL, Naamkunde 2 (1970) S. 95-99.

⁹⁶⁵ MATZEL, Die Sprache 8 (1962) S. 220-237.

⁹⁶⁶ Vgl. oben, S. 72f. Ungeklärt ist das lautliche Verhältnis von ahd. *thrisculibele*, *thrisculfi*, an. *þreskoldr* ‚Schwelle‘, ahd. *inobli*, *innouili*, *innodili*, an. *innýfli* ‚Eingeweide‘ und ahd. *wituobele*, *witofili* ‚Zwischenraum‘. Die verschiedenen Formen dieser Wörter beruhen vielleicht auf verschiedener Bildungsweise, wie HEINERTZ, Etymologische Studien zum Althochdeutschen, S. 71-76, für *innodili/innouili* angenommen hat, oder die Wörter sind mit dem auch sonst nachweisbaren Suffix germ. *-ublja-* gebildet (ANEW, S. 287); jedenfalls ist der Wechsel von *b/v/f* und *d* auf die wenigen Wörter dieser Bildungsweise beschränkt, zu denen *staffulus* nicht gehört.

⁹⁶⁷ RG 1, S. 133.

⁹⁶⁸ FEW 17, S. 221-223.

⁹⁶⁹ EWFSp, S. 399.

23. *stofa*

Das Wort findet sich in den Urkunden der Lothare einmal⁹⁷⁰ in dem im Original erhaltenen DLo II 6 für Winnibert und die Kirche St. Arnulf/Metz, 856 XI 12⁹⁷¹. Vor- oder Nachurkunden sind nicht nachzuweisen. Die sonstigen frühen *stofa*-Belege sind nicht sehr zahlreich. Sie sind in einem engbegrenzten Gebiet, das durch die Ortspunkte Metz, Weißenburg, Speyer, Lorsch, Würzburg und Worms zu umschreiben ist, zu finden⁹⁷². Dies ist wohl nicht nur auf Zufall der Überlieferung zurückzuführen, sondern läßt vielleicht auch wortgeographische Rückschlüsse zu. Der erste Beleg⁹⁷³ stammt aus einer Urkunde Childerichs II. für St. Maria und St. Stephan in Speyer aus den Jahren 664-666: *freda nec stophpha nec herebanno recipere nec requirere non presumat*⁹⁷⁴. In der Bestätigungsurkunde Karls des Großen, D 143, 782 VII 25⁹⁷⁵, erscheint das Wort in der gleichen Überlieferung in der Form *stoppha*⁹⁷⁶. In dem um das Jahr 870 geschriebenen *Codex Traditionum* aus Weißenburg findet sich in einer Schenkung aus der Zeit des Abtes Erloald (730-739) die Bestimmung, *ut neque nos neque iuniores nostri neque freta neque stuafa nec haribanno nullumquam tempore non requiramus*⁹⁷⁷. In die *Formulae imperiales* ist eine in Völklingen/Saar ausgestellte und auf Empfänger in *Vosago* bezügliche Urkunde Ludwigs des Frommen, 822 X 27⁹⁷⁸, aufgegangen, die bestimmt, *ut hi, qui soliti sunt, stoffam persolvant*⁹⁷⁹. Wortgeographisch nicht näher lokalisierbar ist der *stopharius*, Nomen agentis zu *stofa*, der sich in der von F. Lindenbruch herausgegebenen und von F. Pithou bearbeiteten Ausgabe der *Lex Salica* aus dem Jahre 1602 als Glosse zu *Romanus tributarius* findet; ein *stopharius* ist danach jemand, der eine Abgabe an den König zahlt⁹⁸⁰. Das Kompositum *stuofskorn* ‚Königsscheffel‘ ist in dem wahrscheinlich gegen Ende des 10. Jahrhunderts unter Benutzung echter Vorlagen gefälschten D 74a Ludwigs des Deutschen, datiert auf 856 I 20⁹⁸¹, in dem Passus *modium etiam regis, quod vulgari nomine stuofschorn appellatur*⁹⁸² belegt; als *modium*

⁹⁷⁰ DD Karol 3, S. 391, 35.

⁹⁷¹ BM 1281.

⁹⁷² BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte, 2, S. 318 A. 19, 21, 22.

⁹⁷³ Eine umfangreiche Sammlung der Belege hat FREIHERR VON MINNIGERODE, Königszins, Königsgerecht, Königsgastung, S. 40-45, zusammengestellt.

⁹⁷⁴ HILGARD, Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer, Nr. 2 (Kopie vom Ende des 13. Jahrhunderts), S. 2, 18f., ähnlich ebd., S. 2, 22f.

⁹⁷⁵ BM 254.

⁹⁷⁶ DD Karol 1, S. 195, 27, 30.

⁹⁷⁷ Traditiones possessionesque Wizenburgensis, hg. v. ZEUSS, Nr. 12, S. 20. Regesta Alsatie, hg. v. BRUCKNER, Nr. 137, S. 78.

⁹⁷⁸ BM 764.

⁹⁷⁹ MGH LL sectio 5, Nr. 43, S. 319, 34.

⁹⁸⁰ *Lex Salica Karolina*, Titel 43, 8. MGH LL sectio 1, 4, 1, S. 157 und A. 3: *et stopharius nominatur qui censum regi solvit*.

⁹⁸¹ BM 1414.

⁹⁸² Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren, bearb. v. KEHR, S. 107, 26f.

*regis, quod alias stuofchorn nuncupatur*⁹⁸³ ist das Wort auch in das D 166 Arnulfs, 898 X 14⁹⁸⁴, interpoliert worden. In dem zwischen den Jahren 830 und 850 entstandenen Lorscher Reichsurbar (erhalten in Kopie vom Ende des 12. Jahrhunderts) ist das Kompositum *osterstuapha*, *osterstupha*, *osterstofa* belegt⁹⁸⁵, das sich auch in dem original erhaltenen D 69 Arnulfs für Würzburg, 889 IX (21)⁹⁸⁶, findet: *decimam tributi, quae de partibus orientalium Franchorum vel de Sclavis ad fiscum dominicum annuatim persolvere solebant, quae secundum illorum linguam steora vel ostarstuôpha vocatur*⁹⁸⁷.

Belege aus späterer Zeit finden sich auch außerhalb des bisher aufgezeigten Gebietes. In einer Urkunde Rudolfs III. von Burgund für Lausanne, 1011 VIII 25, lautet die Pertinenz: *cum omnibus pertinentiis, in stophariis, in exactionibus, in omnibus usibus et utilitatibus*⁹⁸⁸. In einer im Original erhaltenen Urkunde Rudolfs von Habsburg für Adolf von Altendorf (an der Ruhr), 1282 VIII 28, findet sich die Form *kuningscoph*⁹⁸⁹, die wohl als *kuningstoph* interpretiert werden darf. Dies Wort erscheint nun häufiger in Essener Überlieferung, so im Essener Totenbuch vom Ende des 13. Jahrhunderts (erhalten in der Abschrift N. Kindlingers): *Adolphus de Oldendorpe . . . dabitur nobis dimidia marca ex curte Vehove, que vocatur conicstop*⁹⁹⁰, ein jüngeres Memorienbuch (16. Jahrhundert) übersetzt: *1/2 marck geheiten die konynxstorpe*⁹⁹¹. In diesem Zusammenhang ist auch eine durch das Essener Archiv erhaltene und von Adolf und Wennemar von Altendorf mitbesiegelte Urkunde Heinrichs von Linden, 1308 XII 13, zu nennen: *ad contribucionem que vocatur koninges stope*⁹⁹². In der Folgezeit ist das Wort noch mehrfach im Bereich der Essener Grundherrschaft belegt (vor allem im Essener Kettenbuch vom Jahre 1332⁹⁹³).

⁹⁸³ Die Urkunden Arnulfs, bearb. v. KEHR, S. 254, 16f.

⁹⁸⁴ BM 1945.

⁹⁸⁵ Codex Laureshamensis, hg. v. GLÖCKNER, 3, Nr. 3672, 3673, 3675, S. 174, 2; 175, 20; 176, 4.

⁹⁸⁶ BM 1837.

⁹⁸⁷ Die Urkunden Arnulfs, bearb. v. KEHR, S. 104, 7-9. Der Passus erscheint auch in den original erhaltenen Nachurkunden der sächsischen Herrscher: DH I 6, 923 IV 8 (*stiora vel ostarstuopha*: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I., hg. v. SICKEL, S. 45, 15) und DO III 110, 992 XII 31 (*quam vulgari lingua stiora vel osterstuofa vocant*: Die Urkunden Otto II. und Otto III., hg. v. SICKEL, S. 522, 6).

⁹⁸⁸ Fontes rerum Bernensium, 1, Abschnitt IV, Nr. 62, S. 294, 11-13. Die Urkunde ist im Original erhalten, in ihrer Echtheit allerdings umstritten (ebd., S. 293 A. 1). Für eine abschließende diplomatische Beurteilung muß auf die im Druck befindliche Ausgabe der burgundischen Königsurkunden von SCHIEFFER verwiesen werden.

⁹⁸⁹ Westfälisches Urkunden-Buch, 7, Nr. 1824, S. 845, 1. Zur Interpretation der Form vgl. ebd., A. 1. MÜLLER, AUF 11 (1930) S. 423-434, der diesen und die folgenden Belege einer eingehenden Prüfung unterzogen hat, glaubt, deutlich *kuningstoph* erkennen zu können; vgl. seinen Textabdruck, ebd., S. 423 und S. 426.

⁹⁹⁰ RIBBECK, BGStE 20 (1900) S. 119.

⁹⁹¹ Ebd., S. 119 A. 4. Dort auch weitere Belege, die teilweise nur in Kopien aus KINDLINGERS Nachlaß erhalten sind.

⁹⁹² KINDLINGER, Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein, 2, Nr. 57, S. 233. Verbessert nach dem Textabdruck von MÜLLER, AUF 11 (1930) S. 425.

⁹⁹³ Eine Sammlung der Belege bei MÜLLER, AUF 11 (1930) S. 428-432. Die *koninges*

Aus den frühen Belegen geht hervor, daß es sich bei der *stofa* um eine wohl jährlich zu zahlende öffentliche Abgabe⁹⁹⁴, vielleicht ein Grundzins für die Nutzung von Königsland⁹⁹⁵, handelt, deren Ursprung und Bedeutung allerdings sonst nicht näher bekannt sind⁹⁹⁶. In der Lautform *stōfa*, die Durchführung der zweiten Lautverschiebung und Erhaltung des germanischen *ō* zeigt⁹⁹⁷, darf man vielleicht im Hinblick auf den mandatähnlichen Charakter der Urkunde, „das einfache, auf den speziellen Inhalt zugeschnittene Diktat“⁹⁹⁸ und die vermutlich engräumige Geltung des Wortes die Wiedergabe einer im Gebiet um Metz geltenden volkssprachigen Lautform erblicken. Weiter gestützt wird dies durch die Beobachtung, daß das Streben nach genauer Benennung z. B. bei Maßangaben häufiger zur Verwendung ursprünglich volkssprachiger Wörter führte⁹⁹⁹ und daß gerade bei Steuern und Abgaben Wert auf die auch lautlich präzise Benennung in der Volkssprache gelegt wurde, wie an den vorausgegangenen Beispielen schon deutlich wurde und wie sich auch sonst zeigen läßt. Bodenständige Lautung zeigt etwa anfrk. *giscot* in einer Urkunde Ludwigs des Frommen für Utrecht, 815 III 18¹⁰⁰⁰ (*conjectum, quę ab ipsis giscot vocatur*¹⁰⁰¹), und auch Spuria, die den Eindruck eines Originals erwecken wollen, setzen die dem Empfänger entsprechende Lautform ein, so etwa das DO II 46, 973 VII 1, für Worms: *in banno quod penningban vulgariter dicunt*¹⁰⁰².

stope ist nach MÜLLER (ebd., S. 433) die auf das Essener Gebiet beschränkte Bezeichnung für den Königsdienst.

⁹⁹⁴ *Publica exaccio* in der Lotharurkunde, DD Karol 3, S. 391, 34.

⁹⁹⁵ SCHLESINGER, Die Entstehung der Landesherrschaft, S. 77 f. BOSL, Franken um 800, S. 24. BOSL, (Frühformen der Gesellschaft), S. 38f.

⁹⁹⁶ BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte, 2, S. 318f. SCHRÖDER-FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 207 und A. 54.

⁹⁹⁷ S. zur sprachgeographischen Verbreitung das bei *fodorus*, S. 41f., Gesagte.

⁹⁹⁸ SCHIEFFER, DD Karol 3, S. 391, 13.

⁹⁹⁹ So etwa *rasta* ‚Meile‘ (zu got. *rasta* ‚Meile‘) im D 152 Karls des Großen und im BM 569 Ludwigs des Frommen (außerdem in einer späten Fälschung für Weissenburg, DD Imperii 1, S. 41, 40; vgl. Regesta Alsatie, hg. v. BRUCKNER, Nr. 55, S. 20) oder *hoba* ‚Hufe‘ (nur in Urkunden Ludwigs des Frommen: BM 724, 773 [Original], 899, 987 [Original], 990, 991 [Original] und in der Fälschung auf echter Grundlage BM 776; dazu die Ableitung *hobunna* im BM 769). Alle diese Urkunden sind für Empfänger im deutschen Sprachgebiet bestimmt. – Zu den Wörtern volkssprachiger Herkunft im Bereich von Handel und Steuer wäre vielleicht auch *barganaticum* ‚Handelsabgabe‘ (DD Karol 1, Nrr. 19, 46, 88, 93 und 96; MLWB 1, Sp. 1374) zu rechnen, dessen etymologische Verbindung mit einem fränkischen **borganjan* ‚borgen‘, wie das FEW 15, 1, S. 189-191, sie vorschlägt, allerdings doch sehr unsicher erscheint.

¹⁰⁰⁰ BM 578.

¹⁰⁰¹ Oorkondenboek van het sticht Utrecht, 1, Nr. 56, S. 62, 3f. (in Überlieferung des 11. Jahrhunderts mit einer Marginalglosse des 16. Jahrhunderts: *veerscat* ‚Fähr-geld‘; vgl. ebd., S. 135); das Wort vergleicht sich mnl. *geschoet* ‚Steuer‘ und nhd. *Schoß*.

¹⁰⁰² Die Urkunden Otto II. und Otto III., hg. v. SICKEL, S. 55, 35. Es handelt sich um eine Fälschung des 10. Jahrhunderts: Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto II., Nr. 625.

Verfehlt ist die Herleitung von *stōfa*, die H. Freiherr von Minnigerode¹⁰⁰³ bietet. Die niederdeutschen Formen (-*stop*), die er zugrundelegt, sind wegen der unterschiedlichen Herkunft des niederdeutschen langen *ō*¹⁰⁰⁴ als Ausgangspunkt ungeeignet. Die oben aufgeführten althochdeutschen Belege mit *ua* und *uo* zeigen, daß germ. *ō* zugrundegelegt hat, nicht ahd. *stouf* ‚Becher‘, das auf germ. *au* weist¹⁰⁰⁵, wie auch mlat. *stauus* zeigt¹⁰⁰⁶. Damit ist die Erklärung der *stōfa* als Hohlmaß von der Etymologie her gesehen hinfällig. Vermutlich ist das Wort an das Femininum afries. *jeldstōpe* ‚Beisteuer zum Wergeld‘¹⁰⁰⁷ und an das schwache Verb afries. *stēpa* ‚helfen, beisteuern‘¹⁰⁰⁸ anzuschließen¹⁰⁰⁹; hierher sind auch ags. *stēpan* ‚aufrichten, erhöhen, ehren‘ und *gestēpan* ‚helfen, unterstützen‘ zu stellen, die als kausative *jan*-Verba zu ags. *stēap* ‚steil, tief, hoch, hervorragend‘ gehören¹⁰¹⁰.

24. *wadriscapu(m)*

In den Lotharurkunden findet sich das Wort einmal¹⁰¹¹ in der Pertinenz des DLo I 114 für Prüm, 851 V 20¹⁰¹², das in einer Kopie des 10. Jahrhunderts im *Liber aureus* der Abtei überliefert ist. Vor- oder Nachurkunden sind nicht bezeugt. Der wohl älteste Beleg¹⁰¹³ für das Wort ist in der Pertinenzformel einer Echternacher Urkunde, [709] V 21, bezeugt: *cum omni integritate vel adiacentiis eorum, hoc est casis, curticlis, silvis, terris, pratis, pascuis et aratoria terra, aquis aquarumque decursibus, mobili et immobili, egressu vel ingressu et watriscafo*¹⁰¹⁴. Auch in den weiteren Echternacher Urkunden gilt *watriscafo*, *vatriscrafo*¹⁰¹⁵; ab [718] X 24 erscheint die Form *watriscapo*¹⁰¹⁶, und in den Jahren 832/833 ist der Ablativ Plural in der leicht veränderten Pertinenzformel . . . *aquis aquarumve*

¹⁰⁰³ FREIHERR VON MINNIGERODE, Königzins, Königsgerecht, Königsgastung, S.40f.

¹⁰⁰⁴ LASCH, Mittelniederdeutsche Grammatik, § 158.

¹⁰⁰⁵ KLUGE-MITZKA, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, S.741. ANEW, S.544.

¹⁰⁰⁶ MLLM, S.990. KLUGE, AR 6 (1922) S.239.

¹⁰⁰⁷ HOLTHAUSEN, Altfriesisches Wörterbuch, S.52.

¹⁰⁰⁸ Ebd., S.104.

¹⁰⁰⁹ VAN HELTEN, ZDWF 7 (1905/06) S.284f. IEW 1, S.1012.

¹⁰¹⁰ HOLTHAUSEN, Altenglisches etymologisches Wörterbuch, S.318 und S.321.

¹⁰¹¹ DD Karol 3, S.264, 30.

¹⁰¹² BM 1145.

¹⁰¹³ ZEUMER, NA 6 (1881) S.45. Vgl. aber A. 1035. Eine umfangreiche Sammlung der Belege bietet auch SCHRÖDER, ZRG GA 4 (1883) S.95-100.

¹⁰¹⁴ WAMPACH, Geschichte der Grundherrschaft Echternach, 1, 2, Nr.16, S.45, 12-15 (Kopie a. 1191 im *Liber aureus Epternacensis*).

¹⁰¹⁵ Ebd., 1, 2, Nr.17, [710] VII 29, S.48, 18; Nr.20, [712] II 1, S.52, 5; Nr.21, [712] VI 1, S.54, 2.

¹⁰¹⁶ Ebd., 1, 2, Nr.28, S.69, 16.

decursibus, cum watriscapis et pervias legitimas, cum ingressu et egressu belegt¹⁰¹⁷. Weiterhin ist das Wort 721 VI 23 in Prüm nachzuweisen: *hoc sunt sessi cum uidriscapis*¹⁰¹⁸. Es findet sich ferner in einer Urkunde von 741 IV 7 in St. Trond¹⁰¹⁹, im Jahre 770 in St. Bertin¹⁰²⁰, im original erhaltenen D 90 Karls des Großen für Hersfeld, 775 I 5¹⁰²¹, *silvis pumiferis watriscapis aquis aquarumque decursebus*¹⁰²², und im *Cartularium Werthinense* aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts¹⁰²³ in einer Urkunde von 793 VI 3 in der Form *uwaterscapis*¹⁰²⁴. Auch in den Formelsammlungen des 8. Jahrhunderts ist das Wort bereits nachzuweisen, zuerst in den salischen Formeln Lindenbruchs, die aus dem Gebiet der Schelde und der unteren Maas, vielleicht aus St. Amand, stammen¹⁰²⁵: *cum domibus, edificiiis, curtiferis, cum wadriscapis, terris, tam cultis quam et incultis*¹⁰²⁶. Diese Formelsammlung wurde wohl durch Arn, Erzbischof von Salzburg und Abt von St. Amand, nach Bayern übernommen¹⁰²⁷; *wadriscapis* gelangte so in die Salzburger Formeln¹⁰²⁸ und in bairische Urkunden¹⁰²⁹. Auf dem gleichen Wege sind auch die einzigen Belege für dieses Wort in den Diplomen Ludwigs des Frommen in eine Urkunde Ludwigs für Salzburg gelangt¹⁰³⁰. Auch auf

¹⁰¹⁷ Ebd., 1, 2, Nr. 140, S. 210, 2f. Alle Echternacher Belege im *Liber aureus* der Abtei vom Ende des 12. Jahrhunderts.

¹⁰¹⁸ MRhUB 1, Nr. 8, S. 11 (*Liber aureus* von Prüm). MRhR 1, Nr. 142 (mit berichtigter Datierung).

¹⁰¹⁹ Cartulaire de l'abbaye de Saint-Trond, 1, Nr. 1, S. 2, 20, in der Form *wardriscapis* (Originalurkunde oder zeitgenössische Kopie).

¹⁰²⁰ Diplomata Belgica, hg. v. GYSSELING u. KOCH, 1, Nr. 17, S. 36. Es ist in den dortigen Urkunden in den Formen *uadriscapis* und *uadriscapo* sehr häufig: ebd., 1, Nr. 18, a. 776, S. 37; Nr. 19, 788 VI 10, S. 38; Nr. 21, 800 VIII 3, S. 41; Nr. 23, 808 XI 11, S. 44; Nr. 24, a. 810 oder a. 812, S. 45, usw. TAVERNIER-VERECKEN, Gentse naamkunde, S. 318f. In der Form *quadriscapiis* findet sich das Wort noch in einer Fälschung wohl des 12. Jahrhunderts für St. Bertin auf den Namen Karls des Großen (DD Karol 1, Nr. 296, S. 444, 20).

¹⁰²¹ BM 177.

¹⁰²² DD Karol 1, S. 130, 23. Urkundenbuch der Reichsabtei Hersfeld, 1, 1, Nr. 7, S. 15, 7f.

¹⁰²³ Zur Datierung s. oben S. 22 A. 120.

¹⁰²⁴ BLOK, De oudste particuliere oorkonden van het klooster Werden, Nr. 2, S. 157, 6. CRECELIUS, Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 6 (1869) S. 8, Nr. 2. Möglicherweise ist das Wort über Echternach nach Werden gelangt: BLOK, De oudste particuliere oorkonden, S. 75.

¹⁰²⁵ WLDGQ Beiheft, S. 53.

¹⁰²⁶ Nr. 1. MGH LL sectio 5, S. 266, 34-267, 1. Dort öfter: Register, S. 782.

¹⁰²⁷ Ebd., S. 265. WLDGQ Beiheft, S. 53f. SCHRÖDER, ZRG GA 4 (1883) S. 105-111.

¹⁰²⁸ Nr. 4. MGH LL sectio 5, S. 441, 3.

¹⁰²⁹ HEUWIESER, Die Traditionen des Hochstifts Passau, Nr. 44b, 796 V 10, S. 38; Salzburger Urkundenbuch, 1, bearb. v. HAUTHALER, Nr. 5 und 12, a. 816 und 828 II 18, S. 901 und 905 (aus den Monseer Traditionen); Urkunden-Buch des Landes ob der Enns, 1, Nr. 98 und 116, 822 III 19 und 824 IV 19, S. 59 und 70 (aus den Monseer Traditionen); BITTERAU, Die Traditionen des Hochstifts Freising, 1, Nr. 426 und 482, 819 XI 19 und 828 V 10, S. 365 und 482, alle in Überlieferung des 9. Jahrhunderts.

¹⁰³⁰ BM 588, 815 VII 16, Salzburger Urkundenbuch, 2, Nr. 4, S. 13, 12 (*vadriscapis*), 25f. (*vadriscapis*).

französischem Boden ist das Wort (teilweise stark entstellt) schon im 8. Jahrhundert in den wahrscheinlich aus der Pariser Gegend stammenden *Formulae Pitthoei*¹⁰³¹ als *vuadiscapis* und *vuadiscapo* nachzuweisen¹⁰³². Gelegentlich erscheint es in original erhaltenen Privaturkunden aus St. Denis¹⁰³³. Noch in nachkarolingischer Zeit kommt das Wort in Frankreich in Fälschungen für St. Pierre-le-Vif/Sens im Zusammenhang des angeblichen Testaments der Theudechilde vor¹⁰³⁴. Das Wort findet sich auch sonst im 9. Jahrhundert noch in den Urkunden, beispielsweise um die Jahre 823/824¹⁰³⁵ in St. Peter/Gent, in Stablo-Malmedy im Jahre 824¹⁰³⁶, in Lorsch im Jahre 848¹⁰³⁷, und in dem hier zu behandelnden DLo I 114 vom Jahre 851. Schließlich sei noch ein Beleg aus einer durch die *Gesta pontificum Cameracensium* überlieferten Urkunde aus Cambrai der Jahre 874 oder 875 genannt¹⁰³⁸. Als Bedeutung des Wortes ergibt sich aus den Belegen ‚Wasserrecht, Recht am Wasser‘ sowie auch ‚Wasserlauf, Wassergraben, Schöpfstelle‘¹⁰³⁹; die Kontexte erlauben keine ganz klare Entscheidung.

Wadriscapu(m) ist in den germanischen Sprachen als ags. *wæterscipe* ‚Wasser, Wasserlauf‘¹⁰⁴⁰, mnl. *waterschap* ‚Wassergraben‘ belegt und hat vor allem im

¹⁰³¹ WLDGQ Beiheft, S. 52.

¹⁰³² POUPARDIN, BECh 69 (1908) S. 649, Nr. 17; S. 654 Nr. 57.

¹⁰³³ Histoire de l'Abbaye Royale de Saint-Denys, hg. v. FELIBIEN, Nr. 64, 805 IV 2, S. XLV (*Vvadriscanis*); Nr. 80, 840 II 9, S. LXI (*vuadis, cupis*).

¹⁰³⁴ DD Imperii 1, Spuria, Nr. 2, S. 116, 16 (*mudiscapis*); Nr. 16, S. 133, 13; 134, 3 (*widis, campis*). Zur Gründungsgeschichte von St. Pierre-le-Vif s. PRINZ, Frühes Mönchtum, S. 162f. (mit ausführlichen Literaturangaben).

¹⁰³⁵ Diplomata Belgica, hg. v. GYSSELING u. KOCH, 1, Nr. 49 (Fragment eines *Liber Traditionum* von a. 941), V, 1, S. 130 (*unadriscampis*). Ferner ebd., 1, Nr. 49, VI, 34, S. 134 (zum Jahre 840: *vuadriscaput*); *-scampis* erklärt sich nach TAVERNIER-VERECKEN, Gentse naamkunde, S. 319, als Variante mit nasaliertem Suffixvokal, *-scaput* als Form mit paragogischem *t* (analog nhd. *-schaft*). In dieser Überlieferung findet sich auch die Traditionsnotiz einer Schenkung von a. 694 (ebd., 1, Nr. 49, VI, 44, S. 136) mit der Form *unatriscapis*, die ein noch älteres Zeugnis als die Belege aus Echternach darstellte, wenn man das Wort für eine Urkunde vom Ende des 7. Jahrhunderts in Anspruch nehmen kann.

¹⁰³⁶ Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy, hg. v. HALKIN u. ROLAND, 1, Nr. 27, S. 70, 24 (*watriscampis*. Vgl. zur Lesung A. e.).

¹⁰³⁷ Codex Laureshamensis, hg. v. GLÖCKNER, 2, Nr. 277, S. 53, 3 (*unadriscapis*).

¹⁰³⁸ MGH SS 7, S. 420, 47 (*wadiscapia*).

¹⁰³⁹ DC 8, S. 410. MGH LL sectio 5, S. 782. GALLÉE, Vorstudien, S. 369. Codex Laureshamensis, hg. v. GLÖCKNER, 3, S. 369. Nach GAMILLSCHEG, Festschrift der Nationalbibliothek in Wien, S. 240, bedeutet das Wort ‚Wasseranlage (bei Grundstücken)‘. Es hat im Französischen keine Fortsetzer, wurde aber möglicherweise mit mlat. *wariscapium* ‚unter behördliche Obhut gestellter Besitz‘ (> afrz. *warescap* usw.) vermischt, so daß es auf diesem Weg fortwirkte, vgl. GAMILLSCHEG, ebd., S. 240. Zu mnl. *waerschap* s. FOERSTE, FMSt 3 (1969) S. 68, und Niederdeutsches Wort 9 (1969) S. 25-28 (hier, S. 28, auch zu Ersetzung von *watriscapium* durch *wariscapium*).

¹⁰⁴⁰ BT, S. 1161, Supplement, S. 741. HALL, A concise Anglo-Saxon dictionary, S. 395.

Niederländischen als Fachwort des Wasserbaurechts fortgewirkt¹⁰⁴¹; auch der Ortsname *Waterscap* ist belegt¹⁰⁴². Vereinzelt erscheint das Wort auch im Spätmittelhochdeutschen; der von M. Lexer¹⁰⁴³ genannte Beleg stammt aus einem Aargauer Weistum vom Jahre 1348¹⁰⁴⁴. Der bayrische Abschreiber der salischen Formeln Lindenbruchs hat die ihm ungeläufige Form *wadriscapis* stellenweise durch *puteis vel fontibus, aquarum decursibus, aquarum oportunitatibus* und *aquarum ausibus* ersetzt¹⁰⁴⁵. Die Verbindung des ersten Gliedes mit as. *watar*, ahd. *waŕzar* ‚Wasser‘ ist wohl sicher, während das zweite Glied des Kompositums sowohl an ahd. *scaph* ‚Schöpfgefäß‘¹⁰⁴⁶ und ahd. *scepfen* ‚schöpfen‘ wie an das Abstraktsuffix *-scaf* ‚-schaft‘ angeschlossen werden kann. Eine sichere Entscheidung für den Einzelfall kann hier wohl nicht getroffen werden, da die (ohne etymologisch verwandten) Wörter sich jederzeit gegenseitig beeinflussen haben konnten¹⁰⁴⁷. Ursprünglich dürfte das Wort aber, wie auch die Belege in den übrigen germanischen Sprachen zeigen, zu den Bildungen mit dem Suffix **-skapi* gehören, die im Altnordischen und Altenglischen Maskulina, im Altsächsischen Maskulina oder Neutra und im Althochdeutschen Feminina sind¹⁰⁴⁸. Von daher kann das Wort, dessen mittellateinischen Belege keinen Aufschluß über das Genus geben, als Maskulinum (so C. Wampach¹⁰⁴⁹ für die Echternacher Belege) oder als Neutrum (so K. Zeumer¹⁰⁵⁰ für die Belege in den Formeln) angesetzt werden.

Zur Erklärung des ersten Gliedes muß von dem wohl ältesten Beleg *watrischaf* ausgegangen werden. Das Grundwort zeigt, wie zu Beginn des 8. Jahrhunderts in Echternach zu erwarten ist¹⁰⁵¹, die zweite Lautverschiebung, post-

¹⁰⁴¹ BEEKMAN, Het Dijk- en Waterschapsrecht in Nederland vóór 1795, 2, S. 1761 bis 1764. KERN, De Taal- en Letterbode 4 (1873) S. 134, bezeichnet das Wort als „een term aan jan en alleman hier te lande bekend“. – Ein von HOLTHAUSEN, Altsächsisches Wörterbuch, S. 84, genanntes as. *watarskepi* ‚Wasserrecht‘ war nirgends nachzuweisen; möglicherweise ist damit der von GALLÉE, Vorstudien, S. 369, als *uatarscap* angesetzte mittellateinische Beleg aus Werden (oben A. 1024) gemeint.

¹⁰⁴² GYSSELING, Toponymisch woordenboek, 2, S. 1050 (a. 1167).

¹⁰⁴³ LEXER, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3, Sp. 713.

¹⁰⁴⁴ GRIMM, Weistümer, 4, S. 396. Vgl. dazu Schweizerisches Idiotikon 8, 1920, Sp. 407. Weitere oberdeutsche Belege des 14. Jahrhunderts im DWB 13, 1922, Sp. 2493.

¹⁰⁴⁵ MGH LL sectio 5, S. 267, 1; 275, 33; 276, 5; 279, 19f., jeweils die Anmerkung zur Stelle mit den Lesungen der Münchener Handschrift (Cl. 4640). Vgl. auch S. 267 A. 2.

¹⁰⁴⁶ GASp 6, Sp. 449.

¹⁰⁴⁷ Vgl. das spätmittelalterliche Nebeneinander von *wasserschaff*, *-schapf* ‚Schöpfgefäß‘ und *wasserschaft* ‚Schöpfstelle‘, schweizerisch auch *wasserschaffen* ‚Schöpfstelle‘: DWB 13, 1922, Sp. 2492f. Schweizerisches Idiotikon 8, 1920, Sp. 305 und Sp. 407.

¹⁰⁴⁸ KLUGE, Nominale Stammbildungslehre, § 166. KRAHE-MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 3, § 160. Zu den Verwandten dieses Suffixes: ANEW, S. 483 und S. 465f.

¹⁰⁴⁹ WAMPACH, Geschichte der Grundherrschaft Echternach, 1, 2, Register, S. 460.

¹⁰⁵⁰ ZEUMER, MGH LL sectio 5, Register, S. 782.

¹⁰⁵¹ SCHÜTZEHEL, ZDA 93 (1964) S. 22f. BERGMANN, Mittelfränkische Glossen,

vokalisches germ. *p* erscheint als ahd. *f*. Dies ist auch insofern bemerkenswert, als die Schenkungen der betreffenden Echternacher Urkunden in den toxandrischen Raum weisen¹⁰⁵²; für die Väter der Urkundenaussteller nimmt A. Bergengruen¹⁰⁵³ Herkunft aus dem ribuarischen Raum an. Das unverschobene *t* in *watrischafō* könnte als Ergebnis unvollkommener Latinisierung gedeutet werden, da die Frikativa *ʒʒ* dem Lateinischen auch graphisch völlig fremd ist, während *f(f)* als solches möglich erscheint, wie ja auch die späteren Belege *watriscapo* und das etymologisch unberechtigte *d* in der am weitesten verbreiteten Form *wadriscapis* am ehesten von einer Angleichung an lateinische Lautungen her verständlich werden könnten. Eine bessere Erklärung der Form *watrischafō* bietet sich von dem Wort got. *wato*, an. *vatn*, ags. *water*, as. *watar*, ahd. *wazʒar* selbst aus, das im Indogermanischen in der Flexion alte Zweistämmigkeit von *-r-* und *-n-* Stämmen zeigt, die im Germanischen in der Wortbildung bewahrt ist¹⁰⁵⁴. Für das Westgermanische ist idg. **yod-* mit *r*-Suffix anzusetzen, das als erstes Glied in dem Kompositum *watriscap-* ohne Mittelvokal auftritt, wie die mittellateinischen Belege fast ausnahmslos zeigen. Erst sekundär ist in Gebieten, die die zweite Lautverschiebung nicht kennen, eine Anlehnung an *watar* (so bei dem Beleg aus Werden) möglich. In der Lautverbindung *tr* (wobei inlautend noch mit der westgermanischen Konsonantendehnung gerechnet werden muß) blieb *t* unverschoben; vergleichbar ist got. *baitrs*, an. *bitr*, ahd. *bitter*, das etymologisch zu got. *beitan*, an. *bíta*, ahd. *bīzan* zu stellen ist¹⁰⁵⁵. Unter diesen Voraussetzungen wird man das *-dr-* in *uadriscapis*, das schon sehr früh im Erstglied eines in der Form *Vuadreloci* belegten Ortsnamens aus einem im Original erhaltenen Testament für St. Denis vom Ende des 7. Jahrhunderts¹⁰⁵⁶ erscheint, als Reflex romanischer Sonorisierung¹⁰⁵⁷ oder vielleicht (für einige deutsche Belege) als Ergebnis der „binnenhochdeutschen Konsonantenschwächung“¹⁰⁵⁸ deuten können, während das frühe Schwinden von bodenständigem *-f-* wohl niederfränkischem Einfluß (vermutlich über eine Formel) zuzuschreiben ist.

S. 91f. An einen Schreibfehler dachte KERN, De Taal- en Letterbode 4 (1873) S. 135, doch ist dies schon wegen des mehrmaligen Vorkommens (was KERN nicht berücksichtigt) nicht sehr wahrscheinlich.

¹⁰⁵² BERGENGRUEN, Adel und Grundherrschaft im Merowingerreich, S. 40 und S. 113.

¹⁰⁵³ Ebd., S. 114f.

¹⁰⁵⁴ ANEW, S. 648. KRAHE-MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 3, § 80.

¹⁰⁵⁵ KLUGE, Nominale Stammbildungslehre, § 195. KLUGE-MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 80.

¹⁰⁵⁶ Diplomata chartae, epistolae, leges aliaque instrumenta ad res gallo-francicas spectantia, hg. v. PARDESSUS, 2, Nr. 413, S. 212, 1 (s. die Aufstellung der von VIELLIARD, Le latin des diplômes royaux et chartes privées, S. XVI, ausgewerten merowingischen original überlieferten Privaturkunden). Zum Ortsnamen: FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, 2, 2, Sp. 1169.

¹⁰⁵⁷ LAUSBERG, Romanische Sprachwissenschaft, 2, § 360.

¹⁰⁵⁸ FRANCK, Altfränkische Grammatik, § 123. BRAUNE-MITZKA, Althochdeutsche Grammatik, § 102b.

II. DIE WÖRTER VOLKSSPRACHIGER HERKUNFT IN LOTHARURKUNDEN AUS NACHKAROLINGISCHER ÜBERLIEFERUNG

1. *allodium*

Allodium ist in den echten Lotharurkunden nicht belegt. Das Wort findet sich in einer Fälschung des 12. Jahrhunderts, einem Ministerialendienstrecht, das zu einem Diplom der Kaiserin Irmingard umgearbeitet worden ist und daher von Th. Schieffer als DLo I 146 in die Ausgabe der Lotharurkunden aufgenommen wurde¹⁰⁵⁹. Irgendeinen Aussagewert für die Zeit Lothars hat das Spurium nicht¹⁰⁶⁰. Schon die Form *allodium* zeigt, daß es sich nicht um ein Wort der Karolingerzeit handeln kann. In dieser Epoche gilt fast ausschließlich *alodis*, *alodus*¹⁰⁶¹, das bis zum 11. Jahrhundert lebendig ist, vom 9. Jahrhundert ab findet sich auch *alodium*, während *allodium* erst seit dem 11. Jahrhundert gebräuchlich ist¹⁰⁶². *Alodis*, *al(l)odium* usw. ist in allen mittelalterlichen Quellen ungemein häufig¹⁰⁶³. Die Form *alodis* ist auch in mehreren Diplomen Pippins, Karls des Großen und Giselas¹⁰⁶⁴ sowie in einem Diplom Ludwigs des Frommen für Aniane, 837 X 21¹⁰⁶⁵, nachzuweisen. Zum ersten Mal erscheint *alodis* im merowingischen *Pactus legis Salicae*¹⁰⁶⁶. Schon früh ist das Wort auch in anderen Volksrechten, in der *Lex Ribuaria*¹⁰⁶⁷, der *Lex Alamannorum*¹⁰⁶⁸, der *Lex Baiuvariorum*¹⁰⁶⁹ und der *Lex Angliorum et Werinorum hoc est Thuringorum*¹⁰⁷⁰, belegt.

Alodis bezeichnet zunächst die fahrende Habe, ebenso auch das Gesamtver-

¹⁰⁵⁹ DD Karol 3, S. 331, 12.

¹⁰⁶⁰ S. die Vorbemerkung SCHIEFFERS zum DLo I 146.

¹⁰⁶¹ In diesen Formen findet sich das Wort auch in den Kapitularien der Lothare: MGH LL sectio 2, 2, Nr. 203, S. 66, 38; Nr. 206, S. 75, 23; Nr. 242, S. 158, 22, 27, 28.

¹⁰⁶² MLWB 1, Sp. 494, 71f. DRWB 1, Sp. 487. GOEZ, HRG 1, Sp. 120. Die Verhältnisse in einer Einzellandschaft, das Auftreten von *alodis*, *allodium* auf elsässischem Boden, untersucht DUBLED, *Le moyen âge* 57 (1951), besonders S. 241f. Für die schweizerischen Urkunden: SONDEREGGER, *Archivalia et Historica*, S. 207.

¹⁰⁶³ MLWB 1, Sp. 494-498. MLLM, S. 36-38. DC 1, S. 194-197. RMLWL, S. 15 und 280 (*lodium*).

¹⁰⁶⁴ DD Karol 1, Nrr. 16, 68, 148, 180 und 319 (Original).

¹⁰⁶⁵ BM 970. In den Fälschungen auf echter Grundlage BM 645 und 992 ist *allodium* belegt.

¹⁰⁶⁶ MGH LL sectio 1, 4, 1. S. die Belegstellen im Wortregister, S. 294.

¹⁰⁶⁷ MGH LL sectio 1, 3, 2. Vgl. das Register, S. 195.

¹⁰⁶⁸ MGH LL sectio 1, 5, 1. Vgl. den Index, S. 160.

¹⁰⁶⁹ MGH LL sectio 1, 5, 2. Vgl. das Register, S. 474.

¹⁰⁷⁰ MGH LL 5, S. 123, 6.

mögen und das Erbgut. Die Bedeutung ‚ererbtes Gut‘ ist deutlich in den im Original erhaltenen Merowingerurkunden greifbar: D 12 Dagoberts I., 629 I 4-639 I 19, *de alode ma[terna]*¹⁰⁷¹, D 64 Chlodwigs III., 692 XI 1, *de alote parentum*¹⁰⁷², D 76 Childeberts III., 709 IV 8, *tam de alote quam et de comparatho*¹⁰⁷³. Schon in fränkischer Zeit bedeutet *alodis* auch liegende und fahrende Habe und von da her Grundbesitz, Eigengut, dann auch Vollgut im Gegensatz zu unvollkommenen Besitzrechten¹⁰⁷⁴. Die Verbreitung des Wortes legt nahe, an germanischen, wahrscheinlich sogar fränkischen Ursprung von *alodis* zu denken. Eigentümlicherweise ist es aber in den germanischen Volkssprachen bis auf ganz wenige Ausnahmen nicht belegt. Man darf es daher vielleicht als einer gehobenen rechtlichen Fachsprache zugehörig betrachten. Im Althochdeutschen ist das Wort einmal als Titelüberschrift *fon alode*¹⁰⁷⁵ im Bruchstück der *Lex-Salica*-Übersetzung nachzuweisen. Dies *alode* als lateinisch anzusehen, verbietet der sonstige Sprachgebrauch des Denkmals. Vergleichbar ist etwa die Übersetzung von mlat. *sunnis* mit ahd. *sunne*¹⁰⁷⁶ oder von mlat. *mannire* mit ahd. *menen*¹⁰⁷⁷. In Glossenhandschriften des 11.-13. Jahrhunderts wird *alodis*¹⁰⁷⁸ oder *allodium*¹⁰⁷⁹ bereits mit ahd. *eigen* glossiert. Nach D. von Kralik¹⁰⁸⁰ zeigt das mittelniederländische *aeldinc* ‚Erbe‘¹⁰⁸¹, das als Ableitung von dem *alodis* zugrundeliegenden volkssprachigen Wort zu gelten habe¹⁰⁸², daß das Wort im Niederfränkischen heimisch war.

Alodis wird seit J. Grimm¹⁰⁸³ als Zusammensetzung *al-ōd* ‚Ganz-Eigentum, Voll-Gut‘ verstanden; der erste Bestandteil wird also an got. *alls*, an. *allr*, ags. *eal*, as. *all*, ahd. *al* ‚ganz‘, der zweite an an. *auðr*, ags. *ēad*, as. *ōd*, ahd. *ōt*¹⁰⁸⁴

¹⁰⁷¹ DD Imperii 1, S. 14, 35 = DOM Tafel 4/4^{bis}, 4 (Umschrift S. 6).

¹⁰⁷² DD Imperii 1, S. 57, 16f. = DOM Tafel 20, 9f. (Umschrift S. 14).

¹⁰⁷³ DD Imperii 1, S. 68, 13 = DOM Tafel 30, 20f. (Umschrift S. 21).

¹⁰⁷⁴ DRWB 1, Sp. 487-494. MLWB 1, Sp. 495-497. Für die weitere Bedeutungsentwicklung s. DRWB 1, Sp. 497-502, und GOEZ, HRG 1, Sp. 121, dort auch die einschlägige Literatur.

¹⁰⁷⁵ St 55, 2. AWB 1, Sp. 232-233. Die Angaben von KRALIKS, NA 38 (1913) S. 28, und ähnlich KLUGE-MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 15, daß keine deutschsprachigen Belege existierten, sind somit unzutreffend.

¹⁰⁷⁶ St 55, 14, 15.

¹⁰⁷⁷ St. 56, 1, 20. Es sei hier auch an die Sonderstellung der *Lex-Salica*-Übersetzung als Zeugnis einer eigenständigen Fachsprache erinnert: SONDEREGGER, Festgabe für W. Jungandreas, S. 122.

¹⁰⁷⁸ StSG 4, 31, 56f.; 167, 1.

¹⁰⁷⁹ StSG 3, 351, 31; 380, 36 A. 12; 398, 45. Druckfehler ist die Angabe StSG 3, 379, 10 im DRWB 1, Sp. 487.

¹⁰⁸⁰ VON KRALIK, NA 38 (1913) S. 28.

¹⁰⁸¹ VERWIJS-VERDAM, Middelnerlandsch woordenboek, 1, 1885, Sp. 61-63.

¹⁰⁸² So auch MUNSKE, Das Suffix *-inga/-unga, S. 82.

¹⁰⁸³ GRIMM, Deutsche Rechtsalterthümer, 2, S. 4.

¹⁰⁸⁴ Ahd. *ōt* ist auch als Appellativ belegt: SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 145. Gewöhnlich wird in den Wörterbüchern nur auf ahd. *ōt*- in Personennamen (FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, 1, Sp. 185-206) hingewiesen: AWB 1, Sp. 232. ANEW, S. 18. Zur ganzen Wortfamilie: MEZGER, ZVSpF 82 (1968) S. 288-297.

‚Reichtum, Besitz‘ angeschlossen. Das als parallele Komposition vielgenannte mhd. *kleinōt*, nhd. *Kleinod*¹⁰⁸⁵ ist allerdings sehr wahrscheinlich eine Bildung mit dem Suffix *-ōd/-ōdi*¹⁰⁸⁶; dafür sprechen schon die Nebenformen mhd. *kleinoete*, *kleinoede*¹⁰⁸⁷. E. G. Graff¹⁰⁸⁸ hatte auch für *alōd* eine derartige Bildung neben der Deutung als Nominalkompositum erwogen. K. Müllenhoffs¹⁰⁸⁹ Bedenken gegen allzu frühe Monophthongierung von germ. *au* > *ō* sind von D. von Kralik¹⁰⁹⁰ unter Hinweis auf die frühe Monophthongierung von germ. *au* vor Dentalen in den malbergischen Glossen¹⁰⁹¹ beseitigt worden. Ob die *alaudes*-Belege aus der Überlieferung von Arles¹⁰⁹², auf die J. Grimm¹⁰⁹³ hingewiesen hat, wirklich für ein zugrundeliegendes gotisches Wort in Anspruch genommen werden dürfen, muß bei diesen späten Belegen zweifelhaft bleiben; eher wird man an romanische Weiterentwicklung denken¹⁰⁹⁴. Jedenfalls sind Formen mit *-au-* auch sonst gelegentlich in der Romania nachzuweisen¹⁰⁹⁵, ohne daß man überall Goten oder Burgunder als Urheber vermuten möchte.

Das fränkische Wort ist in das Galloromanische übernommen worden. Es findet sich schon in den Reichenauer Glossen in der Form *Ereditatem: possessionem uel alodem*¹⁰⁹⁶. *Alodis* lebt auch in afrz. *alue* (f), nfrz. *alleu* und in zahlreichen Ortsnamen¹⁰⁹⁷ fort. Die italienischen, altprovenzalischen, spanischen und portugiesischen Belege sind auf mlat. *alodium* zurückzuführen¹⁰⁹⁸. F. Diez¹⁰⁹⁹ hat

¹⁰⁸⁵ Z. B. IEW 1, S. 76. Ebenso MEZGER, ZVSpF 82 (1968) S. 296, der auf die Problematik nicht eingeht. In einer früheren Arbeit hatte er das Wort ebenso kommentarlos zu den Suffixbildungen gestellt: MEZGER, ZVSpF 79 (1965) S. 45.

¹⁰⁸⁶ HENZEN, Deutsche Wortbildung, § 112, S. 175. KLUGE-MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 376.

¹⁰⁸⁷ LEXER, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 1, Sp. 1616f.

¹⁰⁸⁸ GASp 1, Sp. 237.

¹⁰⁸⁹ MÜLLENHOFF, Die deutschen wörter, S. 278.

¹⁰⁹⁰ VON KRALIK, NA 38 (1913) S. 27.

¹⁰⁹¹ VAN HELTEN, PBB 25 (1900) S. 245.

¹⁰⁹² Capitularia regum Francorum, hg. v. BALUZE, 2, Appendix Nr. 120, 988 II 14, Sp. 1515; Nr. 127, 993 II 10, Sp. 1522f. (mit berichteter Datierung).

¹⁰⁹³ GRIMM, Deutsche Rechtsalterthümer, 2, S. 4.

¹⁰⁹⁴ Schriftlateinisches *ō* unterliegt in Südostfrankreich in einigen Fällen der Diphthongierung; so erscheint z. B. lat. *nepōte* als *nevau* usw.: MEYER-LÜBKE, Romanische Lautlehre, § 124. S. auch LAUSBERG, Romanische Sprachwissenschaft, 1, § 182.

¹⁰⁹⁵ Z. B. Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny, 1, Nr. 366, 928 VI, S. 345; Cartulaire de l'abbaye royale de Notre-Dame de Saintes, Nr. 140, 1010 X, S. 106 (*alaudem meum sive hereditatem*). Diese und weitere Belege bei HOLLYMAN, Le développement du vocabulaire féodal, S. 51 A. 107. Für Italien: ARNALDI-TURRIANI-SMIRAGLIA, ALMA 10 (1936) S. 50; 35 (1967) S. 25.

¹⁰⁹⁶ Die Reichenauer Glossen, 1, 599a, S. 166.

¹⁰⁹⁷ EWFSp, S. 29f. FEW 1, S. 75; 15, 1, S. 17f. Die Angabe im FEW 15, 1, Sp. 18, in der *Lex Langobardorum* sei *alodium* belegt, ist mißverständlich; es handelt sich um karolingische Zusätze im *Liber Papiensis*, wo an zwei Stellen (MGH LL 4, S. 485, 3b; S. 550, 37a in der Glosse *id est alodium zu proprium*) die Form *alodium* auftritt.

¹⁰⁹⁸ REW 376a.

¹⁰⁹⁹ DIEZ, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen, S. 12f. Zu den lautlichen Problemen im Französischen und Provenzalischen: MACKEL, Die ger-

darauf aufmerksam gemacht, daß für die romanischen Formen aus lautlichen Gründen nur ein Ausgangspunkt mit *-ō-* in Frage kommt, eine gotische Form mit *-au-* – falls es sie wirklich gegeben haben sollte – daher als Grundlage ausscheidet.

2. *feodum*

Feodum ist in keiner echten Lotharurkunde bezeugt. Die Belege in der Edition Th. Schieffers¹¹⁰⁰ stammen aus zwei Fälschungen, dem DLo I 144 für Bobbio, datiert auf das Jahr 846¹¹⁰¹, ein „rechtsgeschichtlich unmögliches“ und „kanzleigeschichtlich ganz ungereimtes“¹¹⁰² Spurium des 12.-14. Jahrhunderts, und dem DLo I 146, dem fingierten Irmingarddiplom, das bei *alldium* schon näher charakterisiert worden ist¹¹⁰³; dazu kommt noch ein Schreibfehler in einer Kopie des 17. Jahrhunderts des DLo I 134, 854 IX 6¹¹⁰⁴, die statt *freda* der sonstigen Überlieferung¹¹⁰⁵ und der Vorurkunde Ludwigs des Frommen, 817 VII 16¹¹⁰⁶, fälschlich *feoda* hat.

*Feodum*¹¹⁰⁷ ist auf deutschem Boden erst sehr spät nachzuweisen. In echten Urkunden der Karolinger- und Ottonenzeit kommt das Wort nicht vor. Die vielgenannten Urkunden mit den ersten Belegen auf deutschem Boden¹¹⁰⁸, eine Urkunde des Erzbischofs Megingaud von Trier aus den Jahren 1008 bis 1015¹¹⁰⁹, eine Urkunde Erzbischof Poppo vom Jahre 1030¹¹¹⁰ und eine Urkunde des Pfalzgrafen Hezel, 1033 IX 29¹¹¹¹, sind, wenn man O. Oppermann¹¹¹²

manischen Elemente, S. 27. Zur Problematik einer gotischen Form mit *-au-*: DCELC 1, S. 162.

¹¹⁰⁰ DD Karol 3, S. 299, 47; 326, 2; 331, 24.

¹¹⁰¹ BM 1126.

¹¹⁰² So SCHIEFFER in seiner Vorbemerkung zum DLo I 144.

¹¹⁰³ Vgl. S. 97.

¹¹⁰⁴ BM 1168.

¹¹⁰⁵ DD Karol 3, S. 299, 31.

¹¹⁰⁶ BM 654. Recueil des historiens des Gaules et de la France, 6, hg. v. BOUQUET, S. 503.

¹¹⁰⁷ Zahlreiche Belege und Varianten im MLLM, S. 414-417, RMLWL, S. 187, und bei DC 3, S. 463-481.

¹¹⁰⁸ FICKER, Vom Heerschild, S. 176. WAITZ, Deutsche Verfassungsgeschichte, 6, 2, S. 132. DOPSCH, MIOG 46 (1932) S. 21.

¹¹⁰⁹ MRhUB 1, Nr. 287. MRhR 1, Nr. 1187.

¹¹¹⁰ MRhUB 1, Nr. 302. MRhR 1, Nr. 1247.

¹¹¹¹ Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, hg. v. LACOMBLET, 1, Nr. 169.

¹¹¹² Zur Megingaud-Urkunde: OPPERMANN, Rheinische Urkundenstudien, 2, S. 184 und S. 188. Zur Urkunde Poppo: Ebd., S. 234. Zur Urkunde Hezels: OPPERMANN, Rheinische Urkundenstudien, 1, S. 424f.

folgt, vielleicht Fälschungen des 12. und 13. Jahrhunderts¹¹¹³. In Frankreich dagegen ist das Wort in den Formen *feus*, *faeuum* usw.¹¹¹⁴ seit der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert nachweisbar¹¹¹⁵. Kaum beachtet worden sind bisher die Belege in St. Galler Urkunden, auf die St. Sonderegger hingewiesen hat¹¹¹⁶. Eine Urkunde von 786 II 27 bestimmt: *per singulos annos dibiāt donare duodicim dinarius [a]ut tale feo, qui illius valiat*¹¹¹⁷; eine andere von 792 VII 1: *et censimus tibi denarios IIII aut in alio feo annis singulis dare debeas*¹¹¹⁸. Im ersten Fall scheint unflektiertes, nicht latinisiertes *feo* mit der Bedeutung ‚Geld‘ vorzuliegen¹¹¹⁹, während der zweite Beleg auch als obliquer Kasus von mlat. *feum*, hier in der Bedeutung ‚Wertgegenstand‘, deutbar ist. In den zuletzt genannten Urkunden zeigt *feum* noch nicht die Bedeutung ‚Lehen‘, in der *feum*, *fevum*, *feodum*, *feudum* usw. neben lateinischen Wörtern wie *beneficium* zu einem der zentralen Begriffe der mittelalterlichen Verfassungsgeschichte geworden ist¹¹²⁰. Die Neutra *feo*, *feum* mit der Bedeutung ‚Geld, Besitz‘ stellen sich lautlich und semantisch zu got. *fathu* ‚Geld‘, an. *fé*, ags. *feob* ‚Vieh, Besitz, Geld‘, as. *fehu* ‚Vieh, Eigentum‘, ahd. *fihu* ‚Vieh‘ (vielleicht auch ‚Geld‘¹¹²¹). Für das semantische Verhältnis von ‚Vieh‘ und ‚Geld, Besitz‘ ist lat. *pecus* – *pecunia* zu vergleichen; mit *pecus* ist *fihu* etymologisch verwandt. Weitere Verwandte sind an. *fær* ‚Schaf‘ und ahd. *fahs* ‚Haar‘, die zusammen mit gr. *πέχω* ‚rupfen‘ und *πέκος*, *πόκος* ‚Vließ, Wolle‘ auf die Nutzung des Schafes, das Rupfen der Wolle, weisen¹¹²².

Die Formen mit inlautendem Dental sind zuerst auf romanischem Boden nachweisbar. Die Erklärungsversuche sind zahlreich; eine Zusammenstellung

¹¹¹³ Die Forschungsergebnisse OPPERMANNS sind allerdings wegen ihrer Hyperkritik weitgehend auf Ablehnung gestoßen: WISPLINGHOFF, Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 27 (1953) S. 178-185, zum 2. Teil der ‚Rheinischen Urkundenstudien‘, ebenfalls EWIG, ZRG GA 71 (1954) S. 412-418, vor allem S. 418. Die Urkunde Hezels (von einer Hand um a. 1100 geschrieben) muß aber wohl sicher ausgeschieden werden: Die Regesten der Erzbischöfe von Köln, bearb. v. OEDIGER, 1, Nr. 744.

¹¹¹⁴ Zahlreiche Belege und Varianten aus französischen Urkunden nennen KRAWINKEL, Feudum, S. 11-14, 145-147, und HOLLYMAN, Le développement du vocabulaire féodal, S. 47f.

¹¹¹⁵ BLOCH, La société féodale, S. 256 A. 1. FEW 3, S. 444.

¹¹¹⁶ SONDEREGGER, Archivalia et Historica, S. 209.

¹¹¹⁷ Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, bearb. v. WARTMANN, 1, Nr. 105, S. 99 (Original).

¹¹¹⁸ Ebd., 1, Nr. 133, S. 125 (Original).

¹¹¹⁹ Zum Vokalismus und Konsonantismus des Wortes: SONDEREGGER, Archivalia et Historica, S. 209.

¹¹²⁰ Für die Bedeutung *feodum* ‚Lehen‘ s. die Belege im MLLM, S. 414ff. *Feodum* wird in Glossenhandschriften des 12. und 13. Jahrhunderts mit *leben* glossiert: StSG 3, 236, 11; 380, 39. – Zum Lehnswesen: CONRAD, Deutsche Rechtsgeschichte, 1, S. 109-111; MITTEIS-LIEBERICH, Deutsche Rechtsgeschichte, S. 54-58; GANSHOF, Was ist das Lehnwesen?

¹¹²¹ StSG 3, 10, 15: *pecunia. fihu*. S. aber STEINMEYER, A. 6 zur Stelle.

¹¹²² IEW 1, S. 797. ANEW, S. 149. KLUGE-MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 820f.

der älteren Vorschläge gibt V. Bröndal¹¹²³, dessen eigene Erklärung (*feudum* < lat. *foedus*) aus lautlichen Gründen nicht möglich ist¹¹²⁴. Auch die Herleitung des Wortes aus lat. *fiscus*, die H. Krawinkel vertreten hat¹¹²⁵, widerspricht den romanischen Lautgesetzen¹¹²⁶. Th. Braune¹¹²⁷ und zuletzt E. Gamillscheg¹¹²⁸ haben *feodum* ähnlich wie *alodis* auf eine Zusammensetzung aus *fe(h)o* und *ōt* zurückführen wollen. Auch diese Auffassung stößt auf lautliche Schwierigkeiten. Die Betonung bei *alōd* lag im Galloromanischen auf dem Grundwort; warum das bei **fehōd* > frz. *fief* anders gewesen sein sollte, ist nicht recht einsichtig¹¹²⁹. Als Zusammensetzung **faw-ōd* ‚minderer Besitz‘ mit Anschluß des Bestimmungswortes an got. *fawai* ‚wenige‘, ahd. *fō(h)*, *fao* ‚wenig‘ will M. Gyseling¹¹³⁰ *feodum* verstanden wissen; wie das lautlich möglich sein soll und wie sich die Formen *feo*, *feum* dann erklären lassen, läßt er jedoch im Dunkeln. Die vielleicht größte Wahrscheinlichkeit besitzen die Erklärungen von F. Diez¹¹³¹, der von einem aus dem Germanischen stammenden *feuum* ausgeht und mit auch sonst im Romanischen vorkommendem euphonischem *-d-* als Einschub rechnet, und W. von Wartburgs¹¹³², der graphischen Parallelismus zu *alodium* für möglich hält. Denkbar ist auch ein volksetymologischer Anschluß des Wortes an die Fortsetzer von lat. *fidelis*, *fidelitas*, die im Wortschatz des Feudalismus auftreten¹¹³³. In ähnliche Richtung geht ein von E. Klebel¹¹³⁴ referierter Vorschlag E. Kranzmayers, der *feu* aus got. *faithu* ableitet, *fief* als aus dem Plural *fēves* rückerschlossenen Nominativ Singular erklärt und die Formen mit *-d-* als Versuch einer Relatinisierung in einer Zeit, als afrz. *d* auszufallen begann, betrachtet. Das *-f* in frz. *fief* ist auch erklärbar, wenn man vom Verb *fieuer* ausgeht und *fief* als Deverbativ versteht¹¹³⁵. Eine in allen Punkten befriedigende Lösung der lautlichen Probleme scheint allerdings bisher noch nicht gefunden worden zu sein; weitere Aufschlüsse können wohl nur von romanistischen Spezialuntersuchungen erwartet werden.

¹¹²³ BRÖNDAL, *Donum natalicium* Schrijnen, S. 449-451. Seine eigene Deutung ebd., S. 452.

¹¹²⁴ FEW 3, S. 444; 15, 2, S. 119.

¹¹²⁵ KRAWINKEL, *Feudum*, S. 77 ff.

¹¹²⁶ LERCH, RF 54 (1940) S. 440; FEW 15, 2, S. 120 („mit unmöglicher etymologie“). Auch die mit der Etymologie zusammenhängenden verfassungsgeschichtlichen Folgerungen KRAWINKELS haben keinen Beifall gefunden; s. BLOCH, *Annales d'histoire sociale* 1 (1939) S. 187-190; MITTEIS, ZRG GA 59 (1939) S. 346-350.

¹¹²⁷ BRAUNE, ZRPh 10 (1886) S. 268-270.

¹¹²⁸ EWFSp, S. 425.

¹¹²⁹ FEW 3, Sp. 444; 15, 2, S. 119.

¹¹³⁰ GYSSELING, MVN 29 (1953) S. 81.

¹¹³¹ DIEZ, *Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen*, S. 140 f.

¹¹³² FEW 3, S. 444; 15, 2, S. 119 f.

¹¹³³ Zu dieser Möglichkeit s. DCELC 2, S. 514.

¹¹³⁴ KLEBEL, DA 3 (1939) S. 287 f.

¹¹³⁵ MACKEL, *Die germanischen Elemente*, S. 125. FEW 3, S. 444; 15, 2, S. 120. HOLLYMAN, *Le développement du vocabulaire féodal*, S. 52.

3. *gegum*

Das Wort findet sich für die Lothardiplome nur in einer Interpolation des 11. oder 12. Jahrhunderts¹¹³⁶ in das DLo I 3 für Como, 824 I 3¹¹³⁷, das in Kopialbüchern des 14. und 16. Jahrhunderts erhalten ist, die das Wort aus der Interpolation in das Rubrum aufgenommen haben¹¹³⁸. Die Vorurkunde Ludwigs des Frommen ist verloren¹¹³⁹, das im DLo I 3 ebenfalls genannte D 202 Karls des Großen, 803 XI 17¹¹⁴⁰, hat keinen formalen Einfluß ausgeübt. Auch in das Karlsdiplom ist die Interpolation eingeschaltet worden; die Form *gegis* findet sich hier ebenfalls¹¹⁴¹.

Der Schreiber des Rubrums hat das *gegis* des Textes als Ortsnamen verstanden: *de mercato et loco gegis*¹¹⁴². Demgegenüber schließt sich Th. Schieffer¹¹⁴³ der Deutung dieses Wortes von E. Mühlbacher¹¹⁴⁴ als *gegium* = *gagium*, *gadium*, *wadium* im Sinne von ‚Bußzahlung‘ an. *Wadium*, häufiger feminines *wadia*, *guadia*, findet sich auf italienischem Boden bereits im *Edictus Rothari*¹¹⁴⁵: *Si quis alii wadia et fideiussorem de sacramentum dederit, per omnia, quod per wadia obligavit, adimpleat*¹¹⁴⁶. Auch auf fränkischem Boden tritt es früh auf; in den im Original erhaltenen Merowingerdiplomen zuerst im D 60 Chlodwigs III., 692 V 5, *itemque venerabili viro Ermenoaldo abbati ante hus annus vuaddio pro olio milli quingentas liberas*¹¹⁴⁷, dann im D 77 Childeberts III. für St. Denis, 710 XII 13, *ut agentes ipsius viro Grimoaldo pro partem fisce nostri, eusdem exinde per vuadio de ipso teleneu in integritate revestire debirent*¹¹⁴⁸, und im D 83 Chilperichs II., ebenfalls für St. Denis, 716 III 7, *fide facta per vuadio suo*¹¹⁴⁹. Ferner ist das Wort in den Urkunden Pippins¹¹⁵⁰, Karls des Großen¹¹⁵¹ und Ludwigs des Frommen¹¹⁵² nachzuweisen.

Das Wort und seine Ableitungen sind auch in der Folgezeit in mittellateini-

¹¹³⁶ DD Karol 3, S. 59, 5.

¹¹³⁷ BM 1020.

¹¹³⁸ DD Karol 3, S. 58, 21.

¹¹³⁹ LECHNER, Verlorene urkunden, Nr. 97.

¹¹⁴⁰ BM 405.

¹¹⁴¹ DD Karol 1, S. 271, 25.

¹¹⁴² DD Karol 3, S. 58, 21.

¹¹⁴³ Ebd., S. 58, 23-26.

¹¹⁴⁴ DD Karol 1, S. 271 A. e.

¹¹⁴⁵ Vgl. die Belege in SCHRÖBLERS langobardischem Glossar: Die Gesetze der Langobarden, S. 507. Ferner VAN DER RHEE, Die germanischen Wörter, S. 129-131.

¹¹⁴⁶ C. 360. MGH LL 4, S. 82, 18f. Die Gesetze der Langobarden, S. 142.

¹¹⁴⁷ DD Imperii 1, S. 54, 1f. = DOM Tafel 21, 4f. (Umschrift S. 15). Die Form *vuaddio* ist in der gleichen Urkunde noch einmal belegt: DD Imperii 1, S. 54, 7 = DOM Tafel 21, 9 (Umschrift S. 15).

¹¹⁴⁸ DD Imperii 1, S. 69, 7-9 = DOM Tafel 31, 16 (Umschrift S. 22).

¹¹⁴⁹ DD Imperii 1, S. 74, 23 = DOM Tafel 36, 16 (Umschrift S. 26).

¹¹⁵⁰ DD Karol 1, Nr. 1.

¹¹⁵¹ DD Karol 1, Nrr. 110, 138, 166 (Original), 167 und 204. Im D 203 auch das Verb *rewadiare*.

¹¹⁵² BM 758 und 760.

schen Texten häufig belegt¹¹⁵³. *Wadium* ist der *terminus technicus* für das „gesetzte Pfand“, das vom Schuldner gegebene Haftungssymbol, das bei Nicht-einlösung dem Gläubiger verfällt¹¹⁵⁴. Das Bewußtsein der nichtlateinischen Herkunft des Wortes scheint auch in späterer Zeit noch lebendig gewesen zu sein, wie eine Urkunde Bischof Dietrichs III. von Münster aus den Jahren 1218-1226 zeigt: *Quodsi die statuto prebendam fratribus sancti Pauli non persolvat, ad emendam preposito teneatur, que vulgo vadium nuncupatur*¹¹⁵⁵.

Das zugrundeliegende volkssprachige Wort ist durch ahd. *wetti* in zahlreichen Glossen¹¹⁵⁶ vor allem auch in seinem Rechtsgehalt gut bezeugt. Ahd. *wetti* glossiert *pignus* ‚Pfand‘¹¹⁵⁷, *arrabo* ‚Pfand‘¹¹⁵⁸, *arra* ‚(Kauf-)Pfand‘¹¹⁵⁹, *vadimonium* ‚Pfand‘¹¹⁶⁰, *vadis* ‚Pfand, Bürgschaft‘¹¹⁶¹, *fideiussio*¹¹⁶², *sponsio* ‚Bürgschaft‘¹¹⁶³, *fenus* ‚Anleihe‘¹¹⁶⁴, *stipulatio* ‚Vertrag‘¹¹⁶⁵, *pactum* ‚Pacht‘¹¹⁶⁶ und *bravium* ‚Lohn‘¹¹⁶⁷. Die Wendung *dederunt manus suas* ‚sie versprachen mit Handschlag‘ ist in den Bibelglossen mit *gapun vuetti* usw. wiedergegeben worden¹¹⁶⁸; in der Glosse *Promittentes veti*¹¹⁶⁹ ist im Althochdeutschen wohl in ähnlicher Weise das Verb zu ergänzen. Mlat. *vadium* findet sich auch als Glosse zu *fenus* und *pignus* in den Canonesglossen¹¹⁷⁰, weiterhin zusätzlich zu *wetti* noch als Glosse zu *vadimonium*¹¹⁷¹. Ahd. *wetti* ist zu got. *wadi*, an. *veð*, ags. *wedd*, as. *weddi* zu stellen; urverwandt sind lat. *vas* ‚Bürge‘, *vadimonium* ‚Bürgschaft‘ usw.¹¹⁷² Got. *wadi* usw. als Entlehnung aus vulgärlateinischem *vadium* (= *vadimonium*) zu verstehen¹¹⁷³, ist schon aufgrund der Formen in den romanischen Volkssprachen wenig wahrscheinlich, die in ihrem Konsonantismus auf germanische Grundlage weisen. Die zahlreichen romanischen Fortsetzer¹¹⁷⁴ lassen

¹¹⁵³ DC 8, S. 227-231. RMLWL, S. 503.

¹¹⁵⁴ SCHRÖDER-FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 300f. Zur rechtsgeschichtlichen Bedeutung von Wettsatzung und Wettvertrag: HAGEMANN, ZRG GA 83 (1966) S. 1-34.

¹¹⁵⁵ Westfälisches Urkunden-Buch, 3, Nr. 135, S. 69. KEHREIN, Sammlung alt- und mitteldeutscher Wörter, S. 32.

¹¹⁵⁶ Viele Belege im DWB 14, 1, 2, 1960, Sp. 667 und Sp. 669.

¹¹⁵⁷ StSG 1, 228, 37; 765, 22; 2, 25, 3; 28, 69; 306, 40; 316, 63; 587, 75; 769, 12, 22; 772, 8; 4, 216, 60.

¹¹⁵⁸ StSG 1, 307, 60; 318, 41; 3, 687, 29 (*wetzi*); 4, 251, 8.

¹¹⁵⁹ StSG 1, 636, 24; MGH LL sectio 1, 5, 2, S. 438, 10.

¹¹⁶⁰ StSG 2, 162, 2; 471, 67; 519, 61f.; 529, 39; 571, 34; 4, 106, 5; 164, 10.

¹¹⁶¹ StSG 1, 526, 39; 4, 106, 3; 164, 18.

¹¹⁶² StSG 2, 141, 6.

¹¹⁶³ StSG 2, 141, 34; 4, 122, 39; 160, 64.

¹¹⁶⁴ StSG 1, 407, 12; 707, 9; 2, 148, 43; 4, 267, 13.

¹¹⁶⁵ StSG 1, 632, 36-38.

¹¹⁶⁶ StSG 3, 414, 38; 4, 217, 16.

¹¹⁶⁷ StSG 3, 419, 37.

¹¹⁶⁸ StSG 1, 471, 36-39.

¹¹⁶⁹ StSG 2, 141, 33.

¹¹⁷⁰ StSG 2, 102, 71, 73 (s. die Berichtigung StSG 2, S. 777).

¹¹⁷¹ StSG 2, 519, 61f.

¹¹⁷² IEW 1, S. 1109. ANEW, S. 649.

¹¹⁷³ Die Vertreter dieser Auffassung bei FEIST, Vergleichendes Wörterbuch, S. 539.

¹¹⁷⁴ REW 9474.

sich nämlich teils auf mlat. *wadium*¹¹⁷⁵, teils unmittelbar auf eine germanisch-volkssprachige Form¹¹⁷⁶ zurückführen, was gegen *vadium* < *vadimonium* und für die Herkunft von mlat. *wadium*, *vadium*, *gadium* usw. aus dem Germanischen spricht, wobei mit einem Einfluß des lautlich sehr ähnlichen lateinischen Wortes natürlich immer gerechnet werden muß¹¹⁷⁷. Das Eindringen des Wortes in eine romanische Volkssprache läßt sich bereits in den Reichenauer Glossen beobachten, in denen *uuadius* als Interpretament zu *pignus* oder *pignarius* erscheint¹¹⁷⁸. Das anlautende *g-* statt sonstigem *gu-* bei Entlehnung von germ. *w-*, wie es im Italienischen (it. *gaggio* ‚Pfand‘) auftritt, erklärt G. Rohlfs¹¹⁷⁹ mit Entlehnung aus dem Französischen oder Provençalischen. Anlautendes *g-* für germ. *w-* ist in italienischen Urkunden auch sonst nachzuweisen, zu vergleichen sind etwa die zahlreichen *gayfus*-Belege (vom 12. Jahrhundert ab, vorher *guayfus*), die P.F. Ganz¹¹⁸⁰ aus Bareser Urkunden nennt. J. Trier¹¹⁸¹ hat *wetti* mit gr. *ἔθνος* ‚Volk‘, *ἔθος* ‚Sitte‘ und *ἡθός* ‚Weide, Stall, Kofen; Sitte, Brauch‘ in Verbindung gebracht und die etymologische Verwandtschaft dieser Wörter des Vertrags, der Gemeinschaft, des sittlichen Gebotes, der Hürde von der Vorstellung des Zauns her erklärt, die in den Wörtern für Zaun und Hürde konkret wird und in den Wörtern sittlich-rechtlich-gemeinschaftlichen Inhalts das Selbstverständnis der Gemeinschaft als Ring und Zaun dartut. *Wetti* ist somit ein neutrales *ja*-Abstraktum zu einer indogermanischen Flecht- und Webewurzel **we-/wo-* mit Dentalerweiterung, die dehnstufig auch in an. *vád*, ahd. *wāt* erscheint¹¹⁸², während labiale Erweiterung der Wurzel in an. *vefa*, ahd. *weban* auftritt¹¹⁸³.

4. *salica* (terra)

Der Begriff ist in echten Lothardiplomen nicht belegt und findet sich nur in einer interpolierten Textstelle¹¹⁸⁴ des DLo I 90 für St. Stephan/Straßburg, 845

¹¹⁷⁵ RG 1, S. 268.

¹¹⁷⁶ FEW 17, S. 446.

¹¹⁷⁷ Das gilt in ähnlicher Weise vielleicht auch für das in einer Urkunde Ludwigs des Frommen für Aniane, 835 VII 21 (BM 943), belegte *wasta* ‚Heerbann‘ (*liceat ei . . . ab omni hoste vel wasta, sive ab omni publico servitio immunem existere*, Recueil des historiens des Gaules et de la France, 6, S. 600, Z. 6-4 v. u.), dessen *w* möglicherweise auf die Gruppe um ahd. *wuosten* ‚vernichten‘ zurückzuführen ist (vgl. auch REW 9168 und EWFSp, S. 471 [*gäter*]).

¹¹⁷⁸ Die Reichenauer Glossen, 1, 570, 1227a, S. 85, 183.

¹¹⁷⁹ ROHLFS, Historische Grammatik der Italienischen Sprache, 1, § 168.

¹¹⁸⁰ GANZ, ZDA 87 (1956/57) S. 251f.

¹¹⁸¹ TRIER, PBB 66 (1942) S. 238. Studium Generale 1 (1947/48) S. 107.

¹¹⁸² ANEW, S. 637.

¹¹⁸³ ANEW, S. 649f.

¹¹⁸⁴ DD Karol 3, S. 222, 21.

V 15¹¹⁸⁵, das als angebliches Original des 12. Jahrhunderts und in (zum Teil vielleicht aufgrund von Mitbenutzung des Originals bessere Überlieferung zeigenden) Kopien des 16. Jahrhunderts tradiert ist¹¹⁸⁶.

Der Ausdruck *terra salica* findet sich als solcher schon im *Pactus legis Salicae*: *De terra vero Salica nulla in muliere < portio aut > hereditas est*¹¹⁸⁷. Die Rechtsnatur dieses nicht in allen Handschriften überlieferten Begriffs ist umstritten¹¹⁸⁸; vielleicht ist einfach nur ‚Land des Saliens‘ gemeint¹¹⁸⁹. Die zahlreichen sonstigen Belege für *terra salica* in den Urkunden bezeichnen etwas anderes¹¹⁹⁰, da hier *terra salica* gewöhnlich ‚Land, das zum Herrenhof gehört‘ bedeutet: *dono sala mea cum curtile circumcinctum, cum omnis edificiis, qui ibidem esse videtur, et terram salicam*¹¹⁹¹. Seit G. Waitz¹¹⁹² wird *terra salica* in diesem Sinne als Land, das vom Herrenhof, vom Salhof aus bewirtschaftet wird, als *terra indominicata*, verstanden¹¹⁹³. Nach J. Balon¹¹⁹⁴ bezeichnet der Begriff *terra salica* das der fränkischen Reichsaristokratie vorbehaltene Land; es entspricht in seiner Rechtsnatur dem Allod und wurzelt in der *potestas* der Eroberer.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß S. Stein¹¹⁹⁵ sich gegen die herkömmliche Interpretation des Wortes *salicus* als Volksname in dem Begriff *Lex Salica* gewandt und ausgehend von zahlreichen Belegen, die *salicus* mit *dominicus* identifizieren, *salicus* mit ‚königlich‘, ‚dem Herrn gehörig‘ usw. übersetzt hat, so daß hier möglicherweise eine Brücke zwischen den verschied-

¹¹⁸⁵ BM 1120.

¹¹⁸⁶ Daneben ist auch *lex Salica* belegt: DD Karol 3, S. 190, 5 (DLo I 74 für Adalbald, 843 VI 11, Original); S. 263, 10 (DLo I 113 für Doda, 851 IV 19, Kopie des 10. Jahrhunderts im *Liber aureus* von Prüm). *Lex Salica* findet sich auch in je einer Urkunde Karls des Großen (DD Karol 1, Nr. 115, Originalkonzept) und Ludwigs des Frommen (BM 811). In echten Urkunden der vorlotharischen Karolinger kommt *terra salica* nicht vor (BM 645, 695 und 1013 sind Fälschungen auf echter Grundlage).

¹¹⁸⁷ Titel 59, 6. MGH LL sectio 1, 4, 1, S. 223.

¹¹⁸⁸ Zur Problematik: BERGENGRUEN, Adel und Grundherrschaft im Merowingerreich, S. 48-58.

¹¹⁸⁹ BERGENGRUEN, Adel und Grundherrschaft im Merowingerreich, S. 53.

¹¹⁹⁰ BERGENGRUEN, Adel und Grundherrschaft im Merowingerreich, S. 53, 56f. Anders FROMMHOLD, Der altfränkische Erbhof, der *terra salica* von der Leges-Stelle her prinzipiell als ein Land mit ausschließlich männlicher Erbfolge betrachtet.

¹¹⁹¹ Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, bearb. v. WARTMANN, 1, Nr. 38, 763 X 11, S. 40 (Original). Zahlreiche weitere Belege im MLLM, S. 933, das *salicus* 1 und *salicus* 2 trennt.

¹¹⁹² WAITZ, Über die altdeutsche Hufe, S. 224-227.

¹¹⁹³ BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte, 1, S. 310. SCHRÖDER-FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, S. 228 und A. 57; vgl. ebd., S. 230 A. 62. MITTEIS-LIEBERICH, Deutsche Rechtsgeschichte, S. 39.

¹¹⁹⁴ BALON, Ius medii aevi, 1, S. 126f.

¹¹⁹⁵ STEIN, MIOG 41 (1926) S. 296f. Zu weit geht wohl von THUDICHUM, Sala, passim, der alle mit dem Element *-sal-* zusammengesetzten Rechtswörter von ‚herrschaftlich‘, ‚königlich‘ usw. her erklären will; das Buch ist jedoch wegen seines Materialreichtums nützlich.

denen Auffassungen von *terra salica* geschlagen werden könnte, selbst wenn man diese Interpretation des Begriffs *Lex Salica* nicht zu teilen vermag.

Das dem Ausdruck *terra salica* entsprechende althochdeutsche Wort lautet *selilant*. Schon früh findet sich der rein volkssprachige Ausdruck auch außerhalb des Fränkischen, beispielsweise in den Jahren 769-777, *tertiam partem selilantis mei*¹¹⁹⁶, und im Jahre 824, *tradidit . . . duos selilant et alias colonias VI*¹¹⁹⁷, in Freising oder etwa um das Jahr 790 in Salzburg: *dedit pro filia sua . . . dimidietatem territorii sui, quod dicitur sellant*¹¹⁹⁸. In Sachglossaren des 10.-13. Jahrhunderts werden *terra salica* oder die aus diesen Worten entstellten lateinischen Lemmata mit *selilant* usw. glossiert¹¹⁹⁹. Den Zusammenhang des Begriffs *selilant* mit dem Indominikat verdeutlicht eine Stelle aus dem Präpositurregister A der Abtei Werden aus dem 12. Jahrhundert: *et quod selilant dicitur teutonice, dominicatus mansus dicitur latine*¹²⁰⁰. In ähnlicher Weise werden auch Begriffe wie *selehof* und *seleguot* verwendet; der erstere wird in einer Urkunde Erzbischof Hermanns III. von Köln¹²⁰¹ ausdrücklich als fränkisch bezeichnet: *maiores videlicet partem curtis, que Francorum lingua selehof dicitur*¹²⁰². Im Sinnbezirk dieses Wortschatzes erscheinen auch sonst gelegentlich Wörter volkssprachiger Herkunft, so das zu ahd. *frōno* ‚herrlich, heilig, dem Herrn gehörig, des Herrn, öffentlich‘¹²⁰³ zu stellende *frona* ‚Herrengut‘ im D 87 Karls des Großen für St. Denis, 774 XII¹²⁰⁴.

St. Sonderegger¹²⁰⁵ verbindet *salicus* ‚herrschaftlich‘ mit ahd. *sala* ‚Übertragung, das Übertragene‘¹²⁰⁶ und got. *saljan*, an. *selja*, ags. *sellan*, as. *sellian*, ahd. *sellen* ‚übergeben‘ und glaubt an einen Einfluß von mlat. *sala* ‚Herrenhaus‘¹²⁰⁷, während sonst *terra salica* meist nur von diesem *sala* ‚Herrenhaus‘ abgeleitet¹²⁰⁸, und somit als ‚zum Herrenhaus gehörig, herrschaftlich‘ verstanden wird. Klare Scheidungen dürften hier nicht möglich sein, da die lautlich sich nahestehenden

¹¹⁹⁶ BITTERAU, Die Traditionen des Hochstifts Freising, 1, Nr. 37, S. 65.

¹¹⁹⁷ Ebd., 1, Nr. 505, S. 431.

¹¹⁹⁸ Salzburger Urkundenbuch, 2, bearb. v. HAUTHALER u. MARTIN, S. A 22.

¹¹⁹⁹ StSG 3, 380, 42; 645, 13; 646, 14; 647, 1, 41; 648, 6, 9; 666, 26; 697, 38. Die Belege finden sich z.T. auch bei GRÖGER, Die althochdeutsche und altsächsische Kompositionsfrage, S. 429.

¹²⁰⁰ Rheinische Urbare. Sammlung von Urbaren und anderen Quellen zur rheinischen Wirtschaftsgeschichte 2, S. 279, 1f. GALLÉE, Vorstudien, S. 263.

¹²⁰¹ Die Regesten der Erzbischöfe von Köln, bearb. v. OEDIGER, 1, Nr. 1215.

¹²⁰² Urkunden und Quellen zur Geschichte von Stadt und Abtei Siegburg, 1, Nr. 17, a. 1095-1096 (von einer Hand um das Jahr 1140), S. 38, 6-7; vgl. ebd., S. 39, 3, 15 (*selegūt*). – Weiteres Belegmaterial bei R. KÖRTZSCHKE, Salhof und Siedelhof, vor allem S. 7-15 (mit Heranziehung von Auskünften des Leipziger Archivs des Althochdeutschen Wörterbuchs).

¹²⁰³ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 59.

¹²⁰⁴ DD Karol 1, S. 126, 32 (in Kopie des 12.-13. Jahrhunderts). DRWB 3, Sp. 968f.

¹²⁰⁵ SONDEREGGER, Archivalia et Historica, S. 214.

¹²⁰⁶ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 157.

¹²⁰⁷ MLLM, S. 932. DC 7, S. 277f. Zu dem *salī* der malbergischen Glossen: SCHMIDT-WIEGAND, RhVB 32 (1968) S. 146ff.

¹²⁰⁸ Z. B.: WAITZ, Über die altdeutsche Hufe, S. 224ff. MLLM, S. 933.

Rechtswörter jederzeit miteinander in Verbindung gebracht werden konnten. Eine Lösung auch in der Deutung der schwierigen indogermanischen Verwandten¹²⁰⁹ versucht J. Trier¹²¹⁰, der von einer Flechtwurzel idg. **sel-* ausgeht und hier elsässisch *sil* ‚Einfriedigung‘, altkirchenslavisch *selo* ‚gehegtes Grundstück, Acker‘ sowie lat. *solum* ‚Boden, Acker‘¹²¹¹ anschließt; zu Hegung und Flechtwerk wird die *Salweide*, lat. *salix* verwandt, lat. *salire*, gr. ἄλλομαι ‚springen‘ stammen aus dem hegenden kultischen Umtanz; religiöse und rechtliche Akte im Ring der Gemeinschaft zeigen sich in got. *saljan* ‚opfern‘, ahd. *sellen* ‚übergeben‘; ferner wird die Dinghegung auch in den Völkernamen *Ελληνες und *Salii* ‚Salfranken‘ sichtbar. Von der Flechtwand her wären somit auch an. *salr* ‚Gebäude, Saal‘ und mlat. *sala* ‚Herrenhaus‘ zu verstehen¹²¹², so daß *salicus* samt seinen vorgeschlagenen Etyma aus der gleichen Grundvorstellung zu erklären wäre. Von einem germ. **saljan* ‚übergeben, übereignen‘ geht F. Mezger¹²¹³ aus, der von da aus eine große Zahl auch skandinavischer, altfriesischer und altenglischer Rechtswörter mit der Wurzel **sal-* zu erfassen sucht.

5. *trewa*

Trewa ist in den Lotharurkunden nicht belegt. Es findet sich im Zusammenhang dieser Quellengruppe nur als Dorsualnotiz des 15. Jahrhunderts¹²¹⁴ zum DLo I 55 für Chur, 841 I 21¹²¹⁵. In der in dieser Dorsualnotiz *Preceptum domni Lotharii regis Verendario episcopo et populo Curiensi de pace et trewa* vorliegenden Bedeutung ‚Friede, Schutz(gelöbnis)‘ ist das Wort auch sonst im Mittellateinischen belegt¹²¹⁶, so etwa schon sehr früh als *trenua*, *trewa*, *triuna* ‚Treugelöbnis, Buße für den Bruch des Treugelöbnisses‘¹²¹⁷ in den Gesetzen Liutprands. In der Bedeutung ‚(eidliches) Treugelöbnis‘ findet sich mhd. *triuwe* auch in mittelhochdeutschen Originalurkunden der Schweiz; zuerst in einer Urkunde für Einsiedeln, 1248 VII 22: *daʒ ich daʒ gotsbus von Ensiedellon an deme selben gôte niemer bisvvere des gib ich mine trüuwe*¹²¹⁸. In dieser Bedeutung ist das Wort auch später häufig und erscheint oft im Zusammenhang mit dem Eid oder an seiner

¹²⁰⁹ Vgl. die sechs **sel-*Wurzeln des IEW 1, S. 898-900.

¹²¹⁰ TRIER, WZ 97 (1947) S. 25f.

¹²¹¹ Anders das IEW 1, S. 1046.

¹²¹² ANEW, S. 461, 469.

¹²¹³ MEZGER, ZVSpF 83 (1969) S. 124-149, besonders S. 135.

¹²¹⁴ DD Karol 3, S. 158, 22.

¹²¹⁵ BM 1096.

¹²¹⁶ MLLM, S. 1041. DC 8, S. 170-173. RMLWL, S. 493.

¹²¹⁷ Vgl. das langobardische Glossar von SCHRÖBLER: Die Gesetze der Langobarden, S. 506. Ferner VAN DER RHEE, Die germanischen Wörter, S. 128f.

¹²¹⁸ Corpus der altdeutschen Originalurkunden, 1, Nr. 8, S. 22, 28f.

Stelle, beispielsweise in einer Urkunde für Zürich, 1255 VI 30 oder VIII 2: *Jeh Iacob der Mulner von Zurich gibe vnd han gegeben min triwe in eides wis · vnd han dar zû gesworn ze den heiligen*¹²¹⁹, oder in einer Urkunde vom Jahre 1273 für St. Clara/Basel: *dar vmbe habe wir beidi | vnser Truwe gegâben | an eines eides stat*¹²²⁰.

Das zugrundeliegende volkssprachige Wort ist als ahd. *triuwa*, das in den literarischen Denkmälern in der Bedeutung ‚Treue, Glaube, Beständigkeit, Obhut, Beistand‘¹²²¹ und als Glosse zu *fides* ‚Treue, Treuepflicht, Glaube, Bund‘¹²²², *fas* ‚Treue, Treuepflicht‘¹²²³, *pactum* ‚Bund‘¹²²⁴ und *foedus* ‚Bund, Treue‘¹²²⁵ vorkommt, belegt¹²²⁶. Die frühesten althochdeutschen Zeugnisse weisen *triuwa* als Wort der Rechtssprache mit dem Sinn der vertraglichen Bindung aus, die Annäherung an *gilouba* wie die stärkere Betonung einer persönlichen Beziehung scheinen spätere Entwicklungen zu sein¹²²⁷. In den romanischen Sprachen¹²²⁸ lebt das Wort als afrz. *true*, nfrz. *trêve* ‚Waffenstillstand‘, die aus dem Fränkischen entlehnt sind¹²²⁹, und als spanisch *tregua*, portugiesisch *tregoa* ‚Waffenstillstand‘, die auf got. *triggwa* weisen¹²³⁰, weiter.

Ahd. *triuwa* vergleicht sich got. *triggwa*, ags. *trēow*, as. *treuwa*, daneben stehen mit anderer Ablautstufe an. *trú*, ags. *trūwa*, mnd. *trūwe*¹²³¹. Die zugrundeliegende Wurzel idg. **drey-/droy*¹²³² findet sich auch in got. *trausti*, an. *traust*, as. ahd. *trōst*¹²³³; weiterhin sind hier got. *triu*, an. *tré*, ags. *trēow*, as. *trio* ‚Baum‘ anzuschließen, die wohl auf den Ursprung der Wortsippe im Flechtzaun weisen¹²³⁴.

¹²¹⁹ Corpus der altdeutschen Originalurkunden, 1, Nr. 32, S. 62, 2f.

¹²²⁰ Ebd., 1, Nr. 190, S. 205, 38. Diese und zahlreiche weitere Belege bei ALBRAND, Untersuchungen über Sinnbereich und Bedeutungsgeschichte von ahd. *triuwa* und mhd. *triuwe*, S. 71.

¹²²¹ SCHÜTZEICHEL, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 198.

¹²²² StSG 1, 190, 27; 191, 27; 756, 21, 26; 776, 13; 779, 7; 2, 32, 39 (*uirtus, fides*); 122, 43f.; 203, 35; 212, 11; 226, 9; 396, 65; 405, 37; 470, 59; 511, 61; 519, 19; 578, 56; 586, 20; 600, 34; 643, 63; 654, 28; 655, 48; 659, 24; 692, 45, 51; 694, 36 (*fas, fides*); 745, 25; 774, 59 (*uirtus, fides*); 3, 415, 69; 417, 54, 55; 4, 351, 3; 5, 20, 12 (*fides, promissio*); 21, 16; HOFMANN, PBB 85 (Halle 1963) S. 60 Nr. 47.

¹²²³ StSG 2, 651, 11.

¹²²⁴ KATARA, Die Glossen des Codex Seminarii Trevirensis, XII, 62.

¹²²⁵ StSG 1, 3, 20; 153, 31; 2, 585, 70. Unverständlich ist mir *Catinulo* ‚Salzfäßchen‘ *treuue* StSG 2, 735, 49.

¹²²⁶ Zur Bedeutungsentwicklung s. DWB 11, 1, 2, 1952, Sp. 286f. Zur Wortgeschichte von *triuwa* s. ALBRAND, Untersuchungen über Sinnbereich und Bedeutungsgeschichte von ahd. *triuwa* und mhd. *triuwe*.

¹²²⁷ ALBRAND, ebd., S. 22. Zum Vertragscharakter von *triuwa*/**treuu*- s. K. KROESCHELL, Studi medievali, serie terza 10 [1] (1969) S. 484-487.

¹²²⁸ REW 8927.

¹²²⁹ FEW 17, S. 361. RG 1, S. 368. EWFSp, S. 867.

¹²³⁰ FEW 17, S. 361.

¹²³¹ ANEW, S. 599. KLUGE-MITZKA, Etymologisches Wörterbuch, S. 789.

¹²³² IEW 1, S. 215f.

¹²³³ ANEW, S. 596f.

¹²³⁴ ANEW, S. 597.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Wortschatz volkssprachigen Ursprungs in den Lotharurkunden ist empfängerorientiert: Je nach Empfänger des Diploms haben sich bestimmte Differenzierungen feststellen lassen. Die in der Einleitung¹²³⁵ skizzierte geographische Verteilung der Empfänger erklärt sich aus der Geschichte Lothars I. und Lothars II.¹²³⁶ Das Reich Lothars I. umfaßte gemäß dem Vertrag von Verdun vom Jahre 843 die Gebiete von Friesland bis Italien, westlich begrenzt ungefähr durch Maas, Schelde, Saône und Rhône, östlich etwa durch Rhein und Alpen. Schon zu Lebzeiten Ludwigs des Frommen urkundete Lothar I. vor allem in Italien, in einigen Fällen jedoch auch in den anderen Reichsteilen (vom Jahre 825 ab ist er gemäß der *Ordinatio Imperii* vom Jahre 817 formell Mitregent). Nach dem Tode Lothars I. fiel seinem Sohn Lothar II. im wesentlichen nur noch das Mittelreich nördlich der Alpen und später Teile des Rhönlandes zu. Diese Grundlinien der politischen Geschichte müssen auch bei der Beurteilung des Wortschatzes volkssprachiger Herkunft Beachtung finden¹²³⁷. Der prozentuale Anteil von Urkunden mit Wörtern volkssprachiger Herkunft an der Gesamtzahl der karolingischen Königsurkunden scheint zu den Lotharen hin abzunehmen, wie die nebenstehende Tabelle zeigt.

Außerdem hat es innerhalb der Diplome mit Wörtern volkssprachiger Herkunft den Anschein, daß der Anteil von Urkunden mit derartigem Wortmaterial für Empfänger in Frankreich, der zunächst gegenüber dem für deutsche Empfänger verhältnismäßig hoch erscheint, zu Lothar I. hin stärker zurückgeht, bei deutschen Empfängern dagegen diese Zahl relativ konstant zu bleiben scheint (wegen der insgesamt anderen Empfängerverteilung ist Lothar II. etwas anders zu beurteilen). Man könnte hier einen Zusammenhang mit dem Rückgang des germanischen Elements im Westfränkischen erwägen. Schwankend sind die Verhältnisse für Italien, was mit dem prozentual unterschiedlichen Anteil italienischer Empfänger an der Gesamtzahl der Urkunden zusammenhängen könnte, wie überhaupt bei diesen Zahlangaben zu beachten ist, daß Zufälligkeiten der Überlieferung, insbesondere bei den Herrschern mit (absolut gesehen) sehr wenigen Urkunden (Pippin, Karlmann, Lothar II.), wo schon ein einziges Diplom prozentual stark ins Gewicht fällt, das Bild mögli-

¹²³⁵ Vgl. S. 10.

¹²³⁶ Die wichtigste historische Literatur bei SCHIEFFER, DD Karol 3, S. 3 A. 1; S. 369 A. 1.

¹²³⁷ Zur Geschichte der Lothare und ihrer Spiegung in den Urkunden s. SCHIEFFER, ebd., S. 3-10, 369-372.

	Empfänger in % (bezogen auf die Gesamtzahl der Diplome)					Diplome mit Wörtern volkssprachiger Herkunft in %	Empfänger in % (bezogen auf Diplome mit Wörtern volkssprachiger Herkunft)				
	Frankreich	Deutschland	Italien	Spanien	unbestimmbare Formeln		Frankreich	Deutschland	Italien	Spanien	unbestimmbare Formeln
Pippin (751-768)	53	47	—	—	—	63	58	42	—	—	—
Karlmann (768-771)	41 $\frac{2}{3}$	41 $\frac{2}{3}$	16 $\frac{2}{3}$	—	—	67	50	37 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$	—	—
Karl der Große (768-814)	31	44	24	1	—	55	40	32	27	1	—
Ludwig der Fromme (814-840)	51	33	11	2	3	42	47	36	12	3	2
Lothar I. (840-855)	28	33	39	—	—	30	22	39	39	—	—
Lothar II. (855-869)	39	53	8 (sekundär)	—	—	25	22	78	—	—	—

(Zahlen abgerundet)

cherweise verzerren. Eine behutsame Interpretation des Befundes wird aber dennoch generelle Tendenzen herausarbeiten können.

Die Lotharurkunden fußen – zumindest hinsichtlich ihres Wortschatzes volkssprachigen Ursprungs – im allgemeinen auf den vorgängigen Diplomen Ludwigs des Frommen, Karls des Großen, Pippins des Jüngeren, der Merowingerkönige und der Langobardenherrscher. Diese Tatsache ist für Wortwahl und Lautgestalt der Wörter volkssprachiger Herkunft in den Lotharurkunden von ausschlaggebender Bedeutung gewesen. Germanische Wörter haben bereits frühzeitig in das Latein der auf dem Boden des alten römischen Reichs gegründeten Germanenstaaten Eingang gefunden. Frühe Belege finden sich in den Volksrechten der fränkischen Merowinger und in der langobardischen Gesetzgebung, ferner auch in Urkunden und Formeln dieser Zeit. Diese Tradition wurde für die Folgezeit maßgebend. Im Reiche Karls des Großen vereinigten sich die Linien langobardischer und fränkischer Überlieferung; gleichzeitig gelangte fränkisches Sprachgut nach Italien. Unter Ludwig dem Frommen gewann die Tradition Festigung und Ausformung. Diese Entwicklung hat, wie gezeigt werden konnte, in den Lotharurkunden einen deutlichen Niederschlag gefunden, wenngleich der ganze komplexe Vorgang der Latinsierung hier bei der relativ kleinen Materialbasis und des doch schon recht großen zeitlichen Abstandes von den entscheidenden Phasen dieser Entwicklung auch nicht annähernd vollständig erfaßt oder dargestellt werden konnte.

Das augenfälligste Ergebnis der vorliegenden Untersuchung ist die starke

wortgeographische Festgelegtheit zahlreicher Appellative volkssprachiger Herkunft. Das gilt besonders für den langobardischen Wortschatz, der, wie die Beispiele *aldio* und *castald(i)us* zeigen, in Urkunden für italienische Empfänger gut bewahrt ist, während Wirkungen in den deutschen Raum hinein fast völlig fehlen. Für andere Wörter wiederum (z. B. *bifangus*, *stofa*) konnte ein relativ engräumiges deutsches Verbreitungsgebiet wahrscheinlich gemacht werden; in diesen Fällen wird man wohl auch mit sprachlichem Einfluß des Empfängers rechnen können¹²³⁸. Beachtung verdienen besonders die teilweise unterschiedliche räumliche Verteilung rein volkssprachiger und mittellateinischer Belege (*bifangus*) und zeitliche Verschiebungen zwischen volkssprachiger Bezeugung und Auftreten des mittellateinischen Wortes, wie das für *burg|burgus* im deutschen Raum gilt, wo mlat. *burgus* erst im 12. Jahrhundert durchdringt, während das althochdeutsche Wort hier weit früher bezeugt ist.

Daneben spiegeln die Lotharurkunden eine Entwicklung, die sich bereits in den Vorurkunden abzeichnet: den „Import“ vor allem eines bestimmten frankolateinischen Rechtswortschatzes nach Italien, zu dem etwa *forestis*, *fredum* und *mallu(s)* zu rechnen sind, der vielleicht mit der bereits weit fortgeschrittenen Integration dieses Wortmaterials in das Mittellateinische zusammenhängen könnte.

Die Latinisierung hat den volkssprachigen Wortschatz zum Teil stark verändert. Das gilt etwa für Genus und Flexionsklassen, bei denen – zumindest zur Zeit der Lothare – die volkssprachigen Verhältnisse für die mittellateinische Form keine entscheidende Rolle mehr zu spielen scheinen (vgl. etwa *fodorus*, *fredum*, *mundeburdum*). Doch ist es bemerkenswert, daß eine so wichtige lautliche Erscheinung wie die zweite Lautverschiebung sich selbst im latinisierten Wortmaterial sowohl bei langobardischen (*stafulus*) wie bei fränkischen (*stofa*) Belegen deutlich aufweisen läßt, so daß die Frage nach lautlichen Erscheinungen auch sonst bei latinisiertem Wortmaterial sinnvoll erscheint.

Für die Gesamtheit des hier behandelten Wortschatzes sind lautliche Aussagen nur schwer möglich. Die Erkenntnis, daß die Wörter volkssprachiger Herkunft durchgehend fränkischen Lautstand (vor allem erhaltene *b*, *d*, *g*) mit nicht unbeträchtlichen Einflüssen romanischer Lautung (vgl. *fredum*, *scabinus*) zeigen, ist in dieser Allgemeinheit für weite Teile des ursprünglich volkssprachigen Wortgutes im Mittellatein mit Ausnahme oberdeutscher Gebiete und speziell langobardischer Wörter gültig, eine Erscheinung, die zum überwiegenden Teil aus Entwicklungen der Merowingerzeit und dem großen politischen Gewicht des karolingischen Staates zu verstehen ist. Besonders zu beachten ist hier auch die Möglichkeit archaisierender Schreibtraditionen, die Entwicklungen der gesprochenen Sprache nicht mehr bezeichnen und die Lautgestalt einer frühen Zeit in der Graphie konservieren (*leudis*, *scabinus*), ein Vorgang, der sich auch in einem Nebeneinander wie *haribannus* und *heribannus*

¹²³⁸ Zur Bedeutung des Parteidiktats s. ERBEN, Die Kaiser- und Königsurkunden des Mittelalters, S. 101-103. BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre, 1, S. 460-462; 2, S. 149.

in der gleichen Urkunde spiegelt. Genauere lautliche Bestimmungen sind somit nur im Einzelfall erfolgversprechend. So sind etwa die erwähnten Zeugnisse der zweiten Lautverschiebung *stafulus* und *stofa* jeweils verschieden zu erklären. Weiterhin zeigt das durch niederfränkische Formeln bis nach Bayern verbreitete *-p-* in *wadriscapu(m)*, das auf mittelfränkischem Gebiet älteres *-f-* verdrängen konnte, daß lautliche Untersuchungen vom Einzelbeleg ausgehen müssen, der nur in seinem diplomatischen Zusammenhang untersucht und gewertet werden kann. Hier sind für weitere Untersuchungen vor allem dann aussagekräftige Ergebnisse zu erwarten, wenn sich Abweichungen von einer bestimmten Tradition aufzeigen lassen.

Der Natur der untersuchten Quellen gemäß überwiegen Wörter der Rechtssprache, doch werden daneben auch solche aus dem militärischen (*fodorus*, *scara*) und sogar dem kirchlichen (*fano*) Bereich faßbar. Ohne speziellen Rechtssinn in den Lotharurkunden sind topographische Begriffe wie *fersta* und wohl auch *burgus*, *commarca* und *marca*. Bemerkenswert ist es, daß rein volkssprachiges Wortmaterial, wenn man von dem zweifelhaften *fersta* absieht, in den Lotharurkunden nicht vorkommt und auch in den vorlotharischen Karolingerurkunden recht selten nachgewiesen werden kann. Das Bewußtsein der volkssprachigen Herkunft des hier vorliegenden Wortschatzes scheint in vielen Fällen noch lebendig gewesen zu sein, wie sich etwa bei *bannus*, *fano*, *fodorus* und *mundeburdum* erweisen ließ. Daneben stehen Wörter, deren volkssprachiger Ursprung schon in spät- und nachalthochdeutscher Zeit nicht mehr erkennbar gewesen zu sein scheint, so daß (verursacht durch Latinisierung bzw. starke Romanisierung oder durch das Verschwinden des Wortes aus der Volkssprache oder durch eine veränderte semantische Funktion) eine volkssprachige Glossierung notwendig wurde (so etwa *allodium*, *scabinius*). In gewissem Sinne ist *feodum* hier ein Grenzfall, da es (wenn wirklich ein germanisches Wort zugrundegelegt hat) jedenfalls ganz aus germanisch-volkssprachigen Bezügen ausgeschieden zu sein scheint. Es fehlen ihm nähere Verbindungen zur Volkssprache, so daß das Wort im 11. oder 12. Jahrhundert wohl erst wieder aus romanischen Gebieten, in denen es seine lautliche Gestalt erlangt zu haben scheint, nach Deutschland übernommen worden ist.

Die latinisierten Wörter germanischer Herkunft sind gegenüber der rein volkssprachigen Überlieferung semantisch verhältnismäßig selbständig. Zwar ergab die Konfrontation des latinisierten und des entsprechenden althochdeutschen Wortgutes im allgemeinen, daß die fraglichen Wörter auch in der rein volkssprachigen Überlieferung anzutreffen sind. Es darf aber wohl als charakteristisch angesehen werden, daß der überwiegend fachsprachlich-juristische Wortinhalt der latinisierten Wörter in den volkssprachigen Belegen selten in gleicher Breite bezeugt ist. Das wird zwar teilweise in der unterschiedlichen Thematik beider Sprachbereiche begründet sein, doch wird man daraus und aus den zahlreichen deutschen Glossierungen mittellateinischer Lemmata volkssprachigen Ursprungs schon gegen Ende der althochdeutschen Zeit wohl auch auf eine größere Eigenständigkeit der auf merowingerzeitlichen Grundlagen beruhenden und nicht wenige sprachliche Archaismen zeigenden franko-

lateinischen Rechtssprache gegenüber der lebenden Volkssprache schließen können. Damit zeigen sich in den Wörtern volkssprachigen Ursprungs im Mittellatein Elemente einer Fachsprache, die in der rein volkssprachigen Überlieferung so gut wie unsichtbar bleiben.

Korrekturnote

Auf die folgenden Arbeiten kann nur noch in einer Korrekturnote verwiesen werden: Zu den frühen Urkunden im heutigen Österreich s. jetzt H. FICHTENAU, Das Urkundenwesen in Österreich vom 8. bis zum frühen 13. Jahrhundert (MIÖG Ergänzungsband 23, 1971); zur Rechtsstellung der *arimanni* J. JARNUT, Beobachtungen zu den langobardischen *arimanni* und *exercitales* (ZRG GA 88, 1971, S. 1-28); zum *burgus*-Problem V. BRUPPACHER, Zur Geschichte der Siedlungsbezeichnungen im Galloromanischen (Vox Romanica 20, 1961, S. 130-160; 21, 1962, S. 1-48) (zu *burgus* ebd., 21, 1962, S. 9-22). Einen neuen Beleg für ahd. *fano* veröffentlichte G. DE SMET, Altfränkische Glossen. Zu den Xantener Evangelienglossen (Brüssel K. B. 18723) (Zeiten und Formen in Sprache und Dichtung. Festschrift für F. Tschirch zum 70. Geburtstag, hg. v. K.-H. SCHIRMER u. B. SOWINSKI, 1972, S. 332-336); *fano* glossiert hier lat. *indon* 'Leinwand' (ebd., S. 333).

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AA	Auctores antiquissimi
AD	Archiv für Diplomatik
ALMA	Archivum latinitatis medii aevi
ANEW	s. J. DE VRIES, Altnordisches etymologisches Wörterbuch
AR	Archivum Romanicum
AStNSp	Archiv für das Studium der Neueren Sprachen
AUF	Archiv für Urkundenforschung
AWB	s. Althochdeutsches Wörterbuch
BECh	Bibliothèque de l'école des chartes
BGStE	Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen
BM	s. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern
BNF	Beiträge zur Namenforschung
BT	s. J. BOSWORTH - T. N. TOLLER, An Anglo-Saxon dictionary
CIL	Corpus inscriptionum latinarum s. Inscriptiones . . .
D	Diplom
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
DC	s. DU CANGE, Glossarium mediae et infimae latinitatis
DCELC	s. J. COROMINAS, Diccionario crítico etimológico de la lengua castellana
DD	Diplome, Diplomata
DD Imperii 1	s. Diplomata regum Francorum e stirpe Merovingica
DD Imperii 1, Spuria	s. Diplomata spuria
DD Karol 1	s. Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen
DD Karol 3	s. Die Urkunden Lothars I. und Lothars II.
DH I	Diplom Heinrichs I. s. Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I.
DH II	Diplom Heinrichs II. s. Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins
DH III	Diplom Heinrichs III. s. Die Urkunden Heinrichs III.
DH IV	Diplom Heinrichs IV. s. Die Urkunden Heinrichs IV.
DK II	Diplom Konrads II. s. Die Urkunden Konrads II.
DKdK	Diplom Karls des Kahlen s. Recueil des actes de Charles II le Chauve
DLo I	Diplom Lothars I. s. Die Urkunden Lothars I. und Lothars II.
DLo II	Diplom Lothars II. s. Die Urkunden Lothars I. und Lothars II.
DO I	Diplom Ottos I. s. Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I.
DO II	Diplom Ottos II. s. Die Urkunden Otto II. und Otto III.
DO III	Diplom Ottos III. s. Die Urkunden Otto II. und Otto III.
DOM	s. Les diplômes originaux des Mérovingiens
DRWB	s. Deutsches Rechtswörterbuch
DWB	s. J. u. W. GRIMM, Deutsches Wörterbuch
EWFSp	s. E. GAMILLSCHEG, Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache
FEW	s. W. VON WARTBURG, Französisches etymologisches wörterbuch

FMSt	Frühmittelalterliche Studien
FStI	Fonti per la storia d'Italia pubblicate dall'Istituto Storico Italiano
GASp	s. E. G. GRAFF, Althochdeutscher Sprachschatz
HJB	Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft
HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte
IEW	s. J. POKORNY, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch
IF	Indogermanische Forschungen
LBGRPh	Literaturblatt für germanische und romanische Philologie
LL	Leges s. Concilia . . . ; Leges . . . ; Lex . . . ; Liber legis . . .
MGH	Monumenta Germaniae historica
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung
MLLM	s. J. F. NIERMEYER, Mediae latinitatis lexicon minus
MLWB	s. Mittellateinisches Wörterbuch
MRhR	s. Mittelrheinische Regesten
MRhUB	s. Urkundenbuch zur Geschichte der . . . mittelhheinischen Territorien
MVN	Medelingen van de vereniging voor naamkunde te Leuven en de commissie voor naamkunde te Amsterdam
NA	Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde
NDJB	Niederdeutsches Jahrbuch
NF	Neue Folge
NGML	s. Novum Glossarium mediae latinitatis
PBB	[H. PAUL – W. BRAUNE] Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur
PL	s. J.-P. MIGNE, Patrologiae cursus completus, series latina
PSHL	Publications de la Section Historique de l'Institut G.-D. de Luxembourg
REW	s. W. MEYER-LÜBKE, Romanisches etymologisches Wörterbuch
RF	Romanische Forschungen. Organ für romanische Sprachen und Mittellatein
RG	s. E. GAMILLSCHEG, Romania Germanica
RhVB	Rheinische Vierteljahrsblätter
RMLWL	s. Revised Medieval Latin Word-List
SB	Sitzungsberichte
SS	Scriptores
SS rer Merov	Scriptores rerum Merovingicarum
SStCI	Settimane di studio del Centro Italiano di studi sull'alto medioevo
St	s. E. VON STEINMEYER, Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler
StSG	s. E. STEINMEYER – E. SIEVERS, Die althochdeutschen Glossen
ThLL	s. Thesaurus linguae latinae
VSWG	Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
WLDGQ	s. [W.] WATTENBACH – [W.] LEVISON, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter
WZ	Westfälische Zeitschrift
WZGK	Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst
ZBLG	Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte
ZDA	Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur
ZDWF	Zeitschrift für deutsche Wortforschung
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

ZMF	Zeitschrift für Mundartforschung
ZRG GA	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung
ZRPh	Zeitschrift für romanische Philologie
ZVSpF	Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen

LITERATURVERZEICHNIS

- P. AEBISCHER, Les dérivés italiens du langobard *gabagi* et leur répartition d'après les chartes médiévales (ZRP h 58, 1938, S. 51-62).
- Comment le mot *foresta* est entré dans le vocabulaire italien (ZRP h 61, 1941, S. 122-125).
- K. ALBERS, Der lateinische Wortschatz des Abrogans, Phil. Diss. (masch.) Münster (1956).
- H. ALBRAND, Untersuchungen über Sinnbereich und Bedeutungsgeschichte von ahd. triuwa und mhd. triuwe bis einschließlich Hartmann von Aue, Phil. Diss. (masch.) Göttingen (1964).
- B. ALTHOFFER, Les scabins. Thèse pour le doctorat, Université de Nancy-Faculté de droit (1938).
- F. ARNALDI – M. TURRIANI – P. SMIRAGLIA, Latinitatis Italicae Medii Aevi inde ab a. CDLXXVI usque ad a. MXXII lexicon imperfectum (ALMA 10, 1936, S. 5-240; 12, 1938, S. 65-152; 20, 1950, S. 65-206; 21, 1951, S. 193-360; 23/2, 1953, S. 275 bis 301; 27, 1957, S. 51-134; 28/1, 1958, S. 31-96; 29, 1959, S. 111-159; 31, 1961, S. 23-75; 32, 1962, S. 5-55; 34, 1964, S. 5-92; 35, 1967, S. 5-46; 36, 1969, S. 7-50).
- W. ARNDT s. [Gregor von Tours] Gregorii Turonensis opera, 2, Miracula et opera minora.
- H. ARNTZ – H. ZEISS, Die einheimischen Runendenkmäler des Festlandes (Gesamtausgabe der älteren Runendenkmäler, 1, 1939).
- A. BACH s. H. DITTMAIER, Rheinische Flurnamen.
- Geschichte der deutschen Sprache (1970).
- Deutsche Namenkunde, 1, Die deutschen Personennamen, 1 (1952); 2 (1953); 2, Die deutschen Ortsnamen, 1 (1953); 2 (1954); 3, Registerband (1956).
- K. S. BADER, Das mittelalterliche Dorf als Friedens- und Rechtsbereich (Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes 1, 1957).
- Dorfgenossenschaft und Dorfgemeinde (Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes 2, 1962).
- Gartenrecht (ZRG GA 75, 1958, S. 252-273).
- G. BAESECKE, Der deutsche Abrogans und die Herkunft des deutschen Schrifttums (1930).
- Bischof Arbeo von Freising (PBB 68, 1945/46, S. 75-134).
- Frühgeschichte des deutschen Schrifttums. Vor- und Frühgeschichte des deutschen Schrifttums, 2, Lfg. 1 (1950); Lfg. 2, hg. v. I. SCHRÖBLER (1953).
- Die deutschen worte der germanischen gesetze (PBB 59, 1935, S. 1-101).
- K. BALDINGER s. G. ROHLFS, Festschrift Walther von Wartburg.
- J. BALON, Ius medii aevi, 1. La structure et la gestion du domaine de l'église au moyen âge dans l'Europe des Francs (1959).
- ST. BALUZE s. Capitularia regum Francorum, hg. v. ST. BALUZE.
- U. BALZANI s. Il Chronicon Farfense.
- s. Il Regesto di Farfa.
- M. BAMBECK, Besprechung v. L. SÖLL, Die Bezeichnungen für den Wald in den romanischen Sprachen (1967) (IF 74, 1969, S. 284-287).
- H. BECK s. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde.
- A. A. BEEKMAN, Het Dijk- en Waterschapsrecht in Nederland vóór 1795, 1-2 (1905 bis 1907).
- G. F. BENECKE – W. MÜLLER – F. ZARNCKE, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, 1-3 (1963 = Nachdruck der Ausgabe 1854-1866).

- A. BERGENGRUEN, Adel und Grundherrschaft im Merovingerreich. Siedlungs- und standesgeschichtliche Studie zu den Anfängen des fränkischen Adels in Nordfrankreich und Belgien (VSWG. Beiheft 41, 1958).
- R. BERGMANN, Mittelfränkische Glossen, Studien zu ihrer Ermittlung und sprachgeographischen Einordnung (Rheinisches Archiv 61, 1966).
- Zur Herkunft der Handschrift des ‚Capitulare de villis‘ und der ‚Brevium Exemplar‘ (ZDA 96, 1967, S. 213-217).
- *butz* ‚foras‘ in der Trierer Handschrift der Vita Hludowici des Astronomus (ZDA 94, 1965, S. 17-21).
- A. BERNARD s. Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny.
- E. BESTA, Storia del diritto italiano. Diritto pubblico, 1 (1950); 2 (1949).
- O. BETHGE, Über „Bifänge“ (VSWG 20, 1928, S. 139-165).
- L.C. BETHMANN s. Gesta pontificum Cameracensium.
- H. BEYER s. Urkundenbuch zur Geschichte der . . . mittelhheinischen Territorien.
- F. BEYERLE, Das Formel-Schulbuch Markulfs (Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift zum 70. Geburtstag v. Th. Mayer dargebracht von seinen Freunden und Schülern, 2, 1955, S. 365-389).
- s. Die Gesetze der Langobarden.
- Die süddeutschen Leges und die merovingische Gesetzgebung. Volksrechtliche Studien, II (ZRG GA 49, 1929, S. 264-432).
- s. Lex Ribuaria.
- Zur Typenfrage in der Stadtverfassung (ZRG GA 50, 1930, S. 1-114).
- H. BIHL s. E. KARG-GASTERSTÄDT, Beiträge zur Geschichte, Literatur- und Sprachkunde.
- B. BISCHOFF s. Mittelalterliche Schatzverzeichnisse.
- B. BISCHOFF – P. LEHMANN, Nachträge zu den althochdeutschen glossen (PBB 52, 1928, S. 153-170).
- TH. BITTERAU, Die Traditionen des Hochstifts Freising, 1, 744-926 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, NF 4, 1967 = Nachdruck der Ausgabe 1905).
- F. W. BLAISDELL – W. Z. SHETTER, Germanic *bil- and some thoughts on an old saxon etymologies (PBB 80, Tübingen 1958, S. 404-412).
- s. W. Z. SHETTER – F. W. BLAISDELL, Altsächsisch *mablian* und die Verben des Sprechens und Sagens.
- F. BLATT s. Novum Glossarium mediae latinitatis.
- H. BLOCH s. Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins.
- M. BLOCH, Histoire d'un mot (Annales d'histoire sociale 1, 1939, S. 187-190).
- La société féodale. La formation des liens de dépendance (L'évolution de l'humanité. Synthèse collective 34, 1939).
- D. P. BLOK, De oudste particuliere oorkonden van het klooster Werden. Een diplomatische studie met enige uitweidingen in het algemeen (1960).
- F. BLUHME s. Edictus Rothari.
- s. Glossarium Cavense et Vaticanum.
- In leges Langobardorum index et glossarium (MGH LL 4, 1868, S. 665-680).
- J. F. BÖHMER s. Die Regesten des Kaiserreich(es).
- G. P. BOGNETTI, Il gastaldato longobardo e i giudicati di Adaloaldo, Arialdo e Pertarido nella lite fra Parma e Piacenza (L'età longobarda, 1, 1966, S. 219-274).
- K.-H. BORCK, Zur Bedeutung der Wörter *holz*, *wald*, *forst* und *witu* im Althochdeutschen (Festschrift für J. Trier. Zu seinem 60. Geburtstag am 15. Dezember 1954, hg. v. B. VON WIESE u. K. H. BORCK, 1954, S. 456-476).
- A. BORETIUS s. Capitularia regum Francorum, hg. v. A. BORETIUS u. V. KRAUSE.
- s. Liber legis Langobardorum Papiensis dictus.
- K. BOSL, Anfänge und Ansatzpunkte deutscher Gesellschaftsentwicklung. Eine Strukturanalyse (Frühformen der Gesellschaft im mittelalterlichen Europa. Ausgewählte Beiträge zu einer Strukturanalyse der mittelalterlichen Welt, 1964, S. 11-61).

- K. BOSL, Franken um 800. Strukturanalyse einer fränkischen Königsprovinz (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 58, 1959).
- Pfalzen und Forsten (Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung, 1, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/1, 1963, S. 1-29).
 - Pfalzen, Klöster und Forste in Bayern. Zur Organisation von Herzogs- und Königsgut in Bayern (Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 106, Beiträge zur bayerischen und deutschen Geschichte. Hans Dachs zum Gedenken, 1966, S. 43-62).
- J. BOSWORTH - T. N. TOLLER, An Anglo-Saxon dictionary (1898 = Nachdruck 1954); Supplement (1921 = Nachdruck 1955).
- A. C. BOUMAN s. Oorkondenboek van het sticht Utrecht.
- M. BOUQUET s. Recueil des historiens des Gaules et de la France.
- TH. BRAUNE, Über einige romanische Wörter deutscher Herkunft (ZRP 10, 1886, S. 262-277).
- W. BRAUNE - W. MITZKA, Althochdeutsche Grammatik (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, A. Hauptreihe, 5, ¹²1967).
- [L. G. O. F.] DE BREQUIGNY s. Diplomata chartae, epistolae, leges aliaque instrumenta ad res gallofrancicas spectantia.
- H. BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, 1 (²1912); 2, hg. v. H.-W. KLEWITZ (²1931).
- s. Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins.
 - s. Die Urkunden Heinrichs III.
 - s. Die Urkunden Konrads II.
 - s. Urkunden der Salischen Periode.
- V. BRÖNDAL, Møyn-latín *feudum*, fr. *fief* (Donum natalicium Schrijnen. Verzameling van opstellen door oud-leerlingen en bevriende vakgenooten opgedragen aan J. Schrijnen. Bij gelegenheid van zijn zestigsten verjaardag 3 Mei 1929, [1929,] S. 447-452).
- A. BRUCKNER s. Regesta Alsatie.
- W. BRUCKNER, Aldius (PBB 17, 1893, S. 573-575).
- Die Sprache der Langobarden (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker 75, 1895).
- J. BRÜCH, Der Einfluß der germanischen Sprachen auf das Vulgärlatein (Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher 5, 1, 1913).
- Die bisherige Forschung über die germanischen Einflüsse in der romanischen Sprache (Revue de linguistique romane 2, 1926, S. 25-98).
- C. BRÜHL, Das fränkische Fodrum (ZRG GA 76, 1959, S. 53-81).
- Fodrum, Gistum, Servitium Regis. Studien zu den wirtschaftlichen Grundlagen des Königtums im Frankenreich und in den fränkischen Nachfolgestaaten Deutschland, Frankreich und Italien vom 6. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, 1, Text; 2, Register und Karten (Kölner historische Abhandlungen 14, 1968).
 - Fodrum (regale) (HRG 1, Lfg. 5, 1968, Sp. 1146-1149).
 - s. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern.
 - Studien zu den langobardischen Königsurkunden (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 33, 1970).
- A. BRUEL s. Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny.
- K. BRUGMANN, Zur wortsippe alt (PBB 43, 1918, S. 310-324).
- H. BRUNNER, Die Herkunft der Schöffen (MIÖG 8, 1887, S. 177-187).
- Deutsche Rechtsgeschichte (Systematisches Handbuch der Deutschen Rechtswissenschaft, 2, 1; 1, ²1906; 2, neu bearb. v. C. FREIHERRN VON SCHWERIN, ²1928).
- R. BUCHNER s. Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten.
- s. Lex Ribuaria.
 - s. [W.] WATTENBACH - [W.] LEVISON, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter.

- H. BÜTTNER, Studien zum frühmittelalterlichen Städtewesen in Frankreich, vornehmlich im Loire- und Rhonegebiet (Studien zu den Anfängen des europäischen Städtewesens. Vorträge und Forschungen 4, 1958, S. 151-189).
- D.A. BULLOUGH, An unnoticed medieval Italian *Staf(f)ile* 'post, esp. boundary-post', and the significance of the Place-names *Stàffalo*, *Staffora*, etc. (ZRP 80, 1964, S. 465-477).
- W. CAPELLE, Das alte Germanien. Die Nachrichten der griechischen und römischen Schriftsteller (1929).
- Capitularia regum Francorum. Additae sunt Marculfi Monachi & aliorum Formulae veteres, & Notae doctissimorum virorum, hg. v. ST. BALUZE. Zweite Auflage v. P. CHINIAC, 2 (Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, hg. v. J.D. MANSI, supplementum ad tomum 18, 1780 = Nachdruck 1902).
- Capitularia regum Francorum, hg. v. A. BORETIUS u. V. KRAUSE (MGH LL sectio 2, 1, 1883; 2, 1897 = Nachdruck 1960).
- Cartulaire de l'abbaye royale de Notre-Dame de Saintes de l'ordre de Saint-Benoît, hg. v. TH. GRASLIER (Cartulaires inédits de la Saintonge 2, 1871).
- Cartulaire de l'abbaye de Saint-Trond, hg. v. CH. PIOT, 1 (1870).
- P. CHINIAC [DE LA BASTIDE] s. Capitularia regum Francorum, hg. v. ST. BALUZE.
- E. CHRISTMANN, Flurnamen zwischen Rhein und Saar (1965).
- Leonis Marsicani et Petri Diaconi chronica monasterii Casinensis, hg. v. W. WATTENBACH (MGH SS 7, 1846, S. 551-844).
- Il Chronicon Farfense di Gregorio di Catino. Precedono la Constructio Farfensis e gli scritti di Ugo di Farfa, hg. v. U. BALZANI, 1-2 (FStI Scrittori. Secoli IX-XII [33-34], 1903).
- C. CIPOLLA s. Codice diplomatico del monastero di S. Colombano di Bobbio.
- P. CLASSEN, Kaiserreskript und Königsurkunde. Diplomatiche Studien zum römisch-germanischen Kontinuitätsproblem. II. Die Urkunden der Germanenkönige bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Übernahme römischer Formen und Wandel des Gehalts (AD 2, 1956, S. 1-115).
- R. CLEASBY - G. VIGFUSSON, An Icelandic-English dictionary. With a supplement by W. A. CRAIGIE (²1957).
- Codex Laureshamensis, hg. v. K. GLÖCKNER, 1, Einleitung Regesten Chronik (1929); 2, Kopialbuch, 1. Teil (1933); 3, Kopialbuch, 2. Teil (1936) (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen).
- Codice diplomatico Longobardo, hg. v. L. SCHIAPARELLI, 1 (1929); 2 (1933) (FStI Carte. Secolo VIII [62-63]).
- Codice diplomatico del monastero di S. Colombano di Bobbio fino all'anno .MCCVIII., hg. v. C. CIPOLLA, 1 (1918) (FStI Diplomi. Secoli VI-XIII [52]).
- Codice diplomatico Veronese dalla caduta dell'impero Romano alla fine del periodo carolingio, hg. v. V. FAINELLI (Monumenti storici pubblicati dalla R. deputazione di storia patria per le Venezie, NS. 1, [1,] 1940).
- Concilia aevi Karolini, 1, 2, hg. v. A. WERMINGHOFF (MGH LL sectio 3, 2, 1908).
- H. CONRAD, Deutsche Rechtsgeschichte, 1, Frühzeit und Mittelalter, (²1962).
- J. COROMINAS, Diccionario crítico etimológico de la lengua castellana, 1-4 (1954-1957).
- Corpus der altdutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300, hg. v. F. WILHELM, 1, 1200-1281, Nr. 1-564 (1932).
- W. A. CRAIGIE s. R. CLEASBY - G. VIGFUSSON, An Icelandic-English dictionary.
- W. CRECELIUS, Traditiones Werdenenses (Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 6, 1869, S. 1-68; 7, 1871, S. 1-60).
- Cronica pontificum et imperatorum S. Bartholomaei in Insula Romani, hg. v. O. HOLDER-EGGER (MGH SS 31, 1903, S. 188-225).
- K. H. DEBUS, Studien zu merowingischen Urkunden und Briefen. Untersuchungen und Texte (AD 13, 1967, S. 1-109; 14, 1968, S. 1-192).
- [H. DEGERING,] Neue Erwerbungen der Handschriftenabteilung. II. Die Schenkung Sir Max Waechters 1912 (Mitteilungen aus der königlichen Bibliothek 3, 1917).

- L. DELISLE s. Recueil des Historiens des Gaules et de la France.
- J. DHONDT, Le titre du Marquis à l'époque carolingienne (ALMA 19, 1948, S. 407 bis 417).
- Die religiösen Dichtungen des 11. und 12. Jahrhunderts. Nach ihren Formen besprochen u. hg. v. F. MAURER, 2 (1965).
- F. DIEZ, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. Mit einem Anhang v. A. SCHELER (§1887).
- G. DILCHER, Arimannia (HRG 1, Lfg. 1, 1964, Sp. 220-223).
- Gastalde (HRG 1, Lfg. 6, 1969, Sp. 1388f.).
- Diplomata Belgica ante annum millesimum centesimum scripta, hg. v. M. GYSSELING u. A. C. F. KOCH, 1, Teksten; 2, Reproducties (Bouwstoffen en studiën voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands 1, 1950).
- Diplomata chartae, epistolae, leges aliaque instrumenta ad res gallo-francicas spectantia prius collecta a VV. CC. DE BREQUIGNY et LA PORTE DU THEIL nunc nova ratione ordinata, plurimumque aucta jubente ac moderante Academia inscriptionum et humaniorum litterarum ed. J. M. PARDESSUS, 2, Instrumenta ab anno 628 ad annum 751 (1849).
- Diplomata Karolinorum. Recueil de reproductions en fac-similé des actes originaux des souverains carolingiens conservés dans les archives et bibliothèques de France, hg. v. F. LOT u. PH. LAUER, 2, Louis le Pieux, 1, Actes conservés à Paris; 2, Actes conservés en province (1946).
- Diplomata regum Francorum e stirpe Merovingica, hg. v. K. A. F. PERTZ (MGH DD Imperii 1, 1872, S. 1-88).
- Diplomata spuria, hg. v. K. A. F. PERTZ (MGH DD Imperii 1, 1872, S. 111-215).
- Les diplômes originaux des Mérovingiens. Fac-similés phototypiques avec notices et transcriptions, hg. v. PH. LAUER u. CH. SAMARAN. Préface par M. PROU (1908).
- H. DITTMAYER, Rheinische Flurnamen unter Mitarbeit v. P. MELCHERS auf Grund des Materials des v. A. BACH begründeten Rheinischen Flurnamenarchivs. Nebst einem Vorwort Geschichte des Rheinischen Flurnamenarchivs v. A. BACH (1963).
- A. DOPSCH, Beneficialwesen und Feudalität (MIÖG 46, 1932, S. 1-36).
- s. Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen.
- A. DOREN, Italienische Wirtschaftsgeschichte, 1 (Handbuch der Wirtschaftsgeschichte, 1934).
- H. DUBLED, „*Allodium*“ dans les textes latins du moyen âge (Le moyen âge 57, 1951, S. 241-246).
- DU CANGE, Glossarium mediae et infimae latinitatis, 1-10 (1954 = Nachdruck der Ausgabe 1883-1887).
- C. G. DÜMGÉ, Regesta Badensia. Urkunden des Großherzoglich Badischen General-Landes-Archives von den ältesten bis zum Schlusse des zwölften Jahrhunderts (1836).
- K. A. ECKHARDT s. Leges Alamannorum.
- s. Lex Salica.
- s. Pactus legis Salicae.
- Edictus Rothari, hg. v. F. BLUHME (MGH LL 4, 1868, S. 1-90).
- O.-R. EHRLMANN, Volk. Eine Wortgeschichte (Vom Ende des 8. Jahrhunderts bis zum Barock) (1970).
- F. ELSENER s. ST. SONDEREGGER, Festschrift K. S. Bader.
- T. ENDEMANN, Markturkunde und Markt in Frankreich und Burgund vom 9. bis 11. Jahrhundert (1964).
- E. ENNEN, Frühgeschichte der europäischen Stadt (1953).
- Eraclius. Deutsches Gedicht des dreizehnten Jahrhunderts, hg. v. H. GRAEF (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker 50, 1883).

- W. ERBEN, Die Kaiser- und Königsurkunden des Mittelalters in Deutschland, Frankreich und Italien. Mit einer Einleitung v. O. REDLICH (1967 = Nachdruck der Ausgabe 1907). Die Erforschung der indogermanischen Sprachen, 2, Germanisch, v. W. STREITBERG u. V. MICHELS, Lfg. 1 (Grundriss der indogermanischen Sprach- und Altertumskunde 2, 2, 1, 1927).
- A. ERLER s. Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte.
- Ermold le Noir. Poème sur Louis le Pieux et épitres au roi Pépin, hg. v. E. FARAL (Les classiques de l'histoire de France au moyen âge 14, 1932).
- A. ERNOUT – A. MEILLET, Dictionnaire étymologique de la langue Latine. Histoire des mots (41959).
- F. N. ESTEY, The *scabini* and the local courts (Speculum 26, 1951, S. 119-129).
- Eugippius, Das Leben des heiligen Severin. Lateinisch und deutsch. Einführung, Übersetzung und Erläuterungen v. R. NOLL (Schriften und Quellen der Alten Welt 11, 1963).
- E. EWIG, Besprechung v. O. OPPERMANN, Rheinische Urkundenstudien, 2 (1951) (ZRG GA 71, 1954, S. 412-418).
- Volkstum und Volksbewußtsein im Frankenreich des 7. Jahrhunderts (SStCI 5, Caratteri del secolo VII in occidente, 2, 1958, S. 587-648).
- V. FAINELLI s. Codice diplomatico Veronese.
- A. FANTA, Unedirte Diplome II. Mit einem Excurs über die Urkunden Ludwigs II. für Montamiata (MIÖG 5, 1884, S. 378-415).
- Unedirte Diplome III. (MIÖG 7, 1886, S. 436-460).
- E. FARAL s. Ermold le Noir. Poème sur Louis le Pieux.
- S. FEIST, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache mit Einschluß des Krimgotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen (*1939).
- M. FELIBIEN s. Histoire de l'Abbaye Royale de Saint-Denis.
- H. FICHTEAU, Die Urkunden Herzog Tassilos III. und der „Stiftbrief“ von Kremsmünster (MIÖG 71, 1963, S. 1-32).
- J. FICKER, Vom Heerschild. Ein Beitrag zur deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte (1964 = Nachdruck der Ausgabe 1862).
- HANNIS FISCHER s. Liederbuch der Clara Hätzlerin.
- HERMANN FISCHER, Schwäbisches Wörterbuch, 1, A. B. P. (1904).
- W. FOERSTE, Germanisch **war-* ‚Wehr‘ und seine Sippe (Niederdeutsches Wort 9, 1969, S. 1-51).
- Haaiman (Taal en Tongval 11, 1959, S. 138-153).
- Die germanischen Stammesnamen auf -varii (FMSt 3, 1969, S. 60-70).
- E. FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, 1, Personennamen. Zweite Auflage; 2, 1-2, Orts- und sonstige geographische Namen. Dritte Auflage, hg. v. H. JELLINGHAUS (1967 = Nachdruck der Ausgabe 1900-1916); Altdeutsche Personennamen. Ergänzungsband, v. H. KAUFMANN (1968).
- R. FOERSTER s. [Libanios] Libanii opera.
- Fontes rerum Bernensium. Bern's Geschichtsquellen, 1, umfassend die Zeit b. 1218 (1883).
- Formulae Merovingici et Karolini aevi, hg. v. K. ZEUMER (MGH LL sectio 5, 1882-1886).
- J. FRANCK, Altfränkische Grammatik. Laut- und Flexionslehre. Zweite Auflage von R. SCHÜTZEHEL, 1971.
- Der Name der Franken (WZGK 26, 1907, S. 70-80).
- [Fredegarii] Fredegarii et aliorum chronica. Vitae sanctorum, hg. v. B. KRUSCH (MGH SS rer Merov 2, 1888 = Neudruck 1956).
- E. FREIHERR VON KÜNSSBERG, Rechtssprachgeographie. Mit einer Grundkarte und 20 Deckblättern (SB der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 1926).
- s. Deutsches Rechtswörterbuch.
- s. R. SCHRÖDER – E. FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte.

- H. FREIHERR VON MINNIGERODE, Königszins, Königsgericht, Königsgastung im alt-sächsischen Freidingsrechte. Mit einem Anhang: Ursprüngliches Wesen der nieder-sächsischen Schützengilde (1928).
- K. FREIHERR VON RICHTHOFEN s. Lex Frisionum.
– s. Lex Thuringorum.
- C. FREIHERR VON SCHWERIN s. H. BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte.
- E. FREIHERR VON SCHWIND s. Lex Baiwariorum.
- K.F. FREUDENTHAL, Arnulfingisch-karolingische Rechtswörter. Eine Studie in der juristischen Terminologie der ältesten germanischen Dialekte (1949).
- TH. FRINGS s. König Rother.
– s. Althochdeutsches Wörterbuch.
- G.K. FROMMAN s. J.A. SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch.
- G. FROMMOLD, Der altfränkische Erbhof. Ein Beitrag zur Erklärung des Begriffs der terra salica (Untersuchungen zur Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte 148, 1938).
- W. FUNCKE, Sprachliche Untersuchungen zum Codice Diplomatico Longobardo, Phil. Diss. Münster (1938).
- J. H. GALLÉE, Vorstudien zu einem altniederdeutschen wörterbuche (1903).
- E. GAMILLSCHEG, Germanisches im Französischen (Festschrift der Nationalbibliothek in Wien. Hg. zur Feier des 200jährigen Bestehens des Gebäudes, 1926, S. 235-250).
– Romania Germanica. Sprach- und Siedlungsgeschichte der Germanen auf dem Boden des alten Römerreiches. 1, Zu den ältesten Berührungen zwischen Römern und Germanen. Die Franken (1970); 2, Die Ostgoten. Die Langobarden. Die altgermanischen Bestandteile des Ostromanischen. Altgermanisches im Alpenromanischen (1935); 3, Die Burgunder. Schlußwort (1936) (Grundriß der germanischen Philologie 11, 1-3).
- Germanische Wörter im Vulgärlatein (RF 61, 1948, S. 212-224).
– Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache (Sammlung Romanischer Elementar- und Handbücher, 3, Wörterbücher, 5, 1969).
- F. L. GANSHOF, Was ist das Lehnswesen? (1967).
- P. F. GANZ, Langobardische Miscellen (ZDA 87, 1956/57, S. 244-253).
- K. E. GEORGES, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch, 1-2 (1962 = Nachdruck der achten Auflage v. H. GEORGES).
- Die Gesetze der Angelsachsen, hg. v. F. LIEBERMANN, 1, Text und Übersetzung; 2, 1, Wörterbuch; 2, Rechts- und Sachglossar; 3, Einleitung zu jedem Stück; Erklärungen zu einzelnen Stellen (1960 = Nachdruck der Ausgabe 1903-1916).
- Die Gesetze der Langobarden. Übertragen u. bearb. v. F. BEYERLE. Mit einem Glossar v. I. SCHRÖBLER (1947).
- Gesta pontificum Cameracensium, hg. v. L. C. BETHMANN (MGH SS 7, 1846, S. 393 bis 525).
- W. GIESEBRECHT s. Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten.
- I. GIORGI s. Il Regesto di Farfa.
- A. GIRY s. Recueil des actes de Charles II le Chauve.
- D. VON GLADISS s. Die Urkunden Heinrichs IV.
- [K.] GLÖCKNER, Bedeutung und Entstehung des Forstbegriffs (VSWG 17, 1924, S. 1-31).
- K. GLÖCKNER s. Codex Laureshamensis.
- Glossarium Cavense et Vaticanum, hg. v. F. BLUHME (MGH LL 4, 1868, S. 652-657).
- Novum Glossarium mediae latinitatis ab anno DCCC usque ad annum MCC, hg. v. F. BLATT, L (1957); Ma-Norma (1959-1967); Index scriptorum (1957).
- Die Reichenauer Glossen, 1, Einleitung, Text, vollständiger Index und Konkordanzen, hg. v. H.-W. KLEIN unter Mitarbeit v. A. LABHARDT (Beiträge zur romanischen Philologie des Mittelalters 1, 1968).
- A. GOERZ s. Mittelrheinische Regesten.

- H. GÖRZ, Kontextübersetzung und Vokabelübersetzung in althochdeutschen Glossen (PBB 82 [Sonderband], Halle 1961, S. 139-152).
- W. GOEZ, Allod (HRG 1, Lfg. 1, 1964, Sp. 120f.).
- H. GRAEF s. Eraclius.
- E. G. GRAFF, Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache, 1-6 (1963 = Nachdruck der Ausgabe 1834-1842).
- F. H. GRAF HUNDT, Ueber die Bayrischen Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger. Mit Registern über die vorkommenden Personen und Orts-Namen (Abhandlungen der historischen Classe der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften 12, 1, 1874, S. 145-290).
- TH. GRASILLIER s. Cartulaire de l'abbaye royale de Notre-Dame de Saintes.
- Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten. Auf Grund der Übersetzung W. GIESEBRECHTS neubearb. v. R. BUCHNER, 1-2 (1964 = Nachdruck der Ausgabe 1955 bis 1956).
- [Gregor von Tours] Gregorii episcopi Turonensis libri historiarum X, hg. v. B. KRUSCH u. W. LEVISON (MGH SS rer Merov 1, 1, 1951).
- Gregorii Turonensis opera, hg. v. W. ARNDT u. B. KRUSCH, 2, Miracula et opera minora (MGH SS rer Merov 1, 2, 1885).
- Gregorio di Catino s. Il Chronicon Farfense.
- s. Il Regesto di Farfa.
- J. GRIMM, Deutsche Rechtsalterthümer, 1-2 (1956 = Nachdruck der vierten, v. A. HEUSLER u. R. HÜBNER besorgten Auflage von 1899).
- Weisthümer, 4 (1863).
- J. u. W. GRIMM, Deutsches Wörterbuch, 1-16 (1854-1960).
- O. GRÖGER, Die althochdeutsche und altsächsische Kompositionsfrage mit Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Composita (Abhandlungen hg. v. der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich 11, 1911).
- R. GROSSE s. Althochdeutsches Wörterbuch.
- S. GUTENBRUNNER, Studia Mallobergica (ZRG GA 81, 1964, S. 298-305).
- M. GYSSELING s. Diplomata Belgica.
- Enkele Oudnederlandse woorden in het Frans (MVN 29, 1953, S. 81-84).
- Toponymisch woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226), 1, A-M; 2, N-Z. Met indices door F. ROMMEL (Bouwstoffen en studiën voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands 6, 1-2, 1960).
- H. R. HAGEMANN, Fides facta und wadiatio. Vom Wesen des altdeutschen Formalvertrages (ZRG GA 83, 1966, S. 1-34).
- J. HALKIN s. Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy.
- J. R. C. HALL, A concise Anglo-Saxon dictionary. With a supplement by H. D. MERITT (1966 = Nachdruck der Ausgabe 1960).
- C. HALTAUS s. Liederbuch der Clara Hätzlerin.
- Handbuch der bayerischen Geschichte, 1, Das alte Bayern. Das Stammesherzogtum bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts, hg. v. M. SPINDLER (1967).
- Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. Unter Mitarbeit v. W. STAMMLER, hg. v. A. ERLER u. E. KAUFMANN, 1, Lfg. 1 ff. (1964 ff.).
- J. HARTIG, Altwestfälisch *bōke* 'Pfahl'? (Niederdeutsches Wort 7, 1967, S. 106-114).
- W. HAUTHALER s. Salzburger Urkundenbuch.
- A. HAVERKAMP, Die Regalien-, Schutz- und Steuerpolitik in Italien unter Friedrich Barbarossa bis zur Entstehung des Lombardenbundes (ZBLG 29, 1966, S. 3-156).
- R.-M. S. HEFFNER, A Word-Index to the Texts of Steinmeyer *Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler* (1961).
- I. HEIDRICH, Titulatur und Urkunden der arnulfingischen Hausmeier (AD 11/12, 1965/66, S. 71-279).
- N. O. HEINERTZ, Etymologische Studien zum Althochdeutschen (Skrifter utgivna av Vetenskaps-Societeten i Lund 7, 1927).

- H. HELBIG s. R. KÖTZSCHKE, Salhof und Siedelhof.
 W. VAN HELTEN, Zu den Malbergischen glossen und den salfränkischen formeln und lehnwörtern in der Lex Salica (PBB 25, 1900, S. 225-542).
 – Zur altfriesischen Lexikologie (ZDWF 7, 1905/06, S. 270-290).
 W. L. VAN HELTEN, Die altostniederfränkischen Psalmenfragmente, die Lipsius'schen Glossen und die altsüdmittelfränkischen Psalmenfragmente, mit Einleitung, Noten, Indices und Grammatiken, 1-2 (1902).
 G. A. HENCH, The Monsee Fragments. Newly collated text with introduction, notes, grammatical treatise and exhaustive glossary and a photolithographic fac-simile (1890).
 W. HENZEN, Deutsche Wortbildung (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, B. Ergänzungsreihe, 5, 1965).
 G. HEROLD, Der Volksbegriff im Sprachschatz des Althochdeutschen und Altniederdeutschen (Junge Forschung. Untersuchungen zur Geistesgeschichte 8, 1941).
 A. HEUSLER s. J. GRIMM, Deutsche Rechtsalterthümer.
 M. HEUWIESER, Die Traditionen des Hochstifts Passau (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, NF 6, 1969 = Nachdruck der Ausgabe 1930).
 CH. HIGOUNET, Les forêts de l'Europe occidentale du V^e au XI^e siècle (SStCI 13, Agricoltura e mondo rurale in occidente nell'alto medioevo, 1966, S. 343-398).
 A. HILGARD, Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer (1885).
 [Hinkmar von Reims] Hincmari archiepiscopi Rhemensis Capitula Synodica (PL 125, 1879, Sp. 773-804).
 – Expositiones Hincmari Rhemensis ad Carolum regem pro Ecclesiae libertatum defensione (PL 125, 1879, Sp. 1035-1070).
 O. HIRSCHFELD s. Inscriptiones trium Galliarum et Germaniarum latinae.
 Histoire de l'Abbaye Royale de Saint-Denys en France, contenant la vie des Abbez qui l'ont gouvernée depuis onze cens ans: les Hommes Illustres qu'elle a donnez à l'Eglise & à l'Etat: les Privileges accordez par les Souverains Pontifes & par les Evêques: les Dons des Rois, des Princes & des autres Bienfacteurs. Avec la Description de l'Eglise & de tout ce qu'elle contient de remarquable. Le tout justifié par des Titres authentiques & enrichi de Plans, de Figures & d'une Carte Topographique, hg. v. M. FELIBIEN (Paris 1706).
 O. HÖFLER, Der Sakralcharakter des germanischen Königtums (Das Königtum. Seine geistigen und rechtlichen Grundlagen. Vorträge und Forschungen 3, 1956, S. 75-104).
 K. HÖRGER s. Urkundenbuch der Reichsabtei Hersfeld.
 H. H. HOFMANN, Freibauern, Freidörfer (HRG 1, Lfg. 5, 1968, Sp. 1216-1218).
 J. HOFMANN, Altenglische und althochdeutsche Glossen aus Würzburg und dem weiteren angelsächsischen Missionsgebiet (PBB 85, Halle 1963, S. 27-131).
 E. HOHL s. Scriptores historiae Augustae.
 O. HOLDER-EGGER s. Cronica pontificum et imperatorum S. Bartholomaei in Insula Romani.
 K.-J. HOLLYMAN, Le développement du vocabulaire féodal en France pendant le Haut Moyen Age. (Étude sémantique) (Société de publications romanes et françaises 58, 1957).
 F. HOLTHAUSEN, Altenglisches etymologisches Wörterbuch (1963 = Nachdruck der Ausgabe 1934).
 – Altfresisches Wörterbuch (1925).
 – Altsächsisches Wörterbuch (Niederdeutsche Studien 1, 1967).
 R. HOLTZMANN s. W. WATTENBACH – R. HOLTZMANN, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter.
 W. HOLTZMANN, Ein neues Diplom Kaiser Ludwigs II. für Bobbio (NA 46, 1926, S. 143-148).
 J. HOOPS s. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde.
 A. HORNIG, Zur Wortgeschichte (ZRPh 21, 1897, S. 449-460).

- [Hrabanus Maurus] Beati Rabani Mauri Fuldensis abbatis et Moguntini archiepiscopi de clericorum institutione ad Heistulphum archiepiscopum libri tres (anno 819) (PL 107, 1864, Sp. 293-420).
- R. HÜBNER s. J. GRIMM, Deutsche Rechtsalterthümer.
- F. HÜTER, Deutsche Sachwörter in Südtiroler Urkunden vor der Mitte des 13. Jahrhunderts (Festschrift Moriz Enzinger zum 60. Geburtstag [30. Dezember 1951], Schlern-Schriften 104, 1953, S. 63-70).
- Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, 1 ff. (1881 ff.).
- Inscriptiones Africae latinae, hg. v. G. WILMANS, 1 (CIL 8, 1, 1881).
- Inscriptiones Asiae provinciarum Europae Graecarum Illyrici latinae, hg. v. Th. MOMMSEN, 1-2 (CIL 3, 1873).
- Inscriptiones trium Galliarum et Germaniarum latinae, hg. v. O. HIRSCHFELD u. C. ZANGEMEISTER, 2, 1 (CIL 13, 2, 1, 1905); 4 (CIL 13, 4, 1906).
- [Isidor von Sevilla] Isidori Hispalensis episcopi etymologiarum sive originum libri XX, hg. v. W. M. LINDSAY, 1-2 (1911).
- H. JACOBSON, Got. *bawrgs* (ZVSpF 48, 1918, S. 139f.).
- H. JANKUHN s. W. KRAUSE – H. JANKUHN, Die Runeninschriften im älteren Futhark.
- s. R. MUCH, Die Germania des Tacitus.
- s. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde.
- H. JELLINGHAUS s. E. FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch.
- J. JUD, Besprechung v. V. BRÖNDAL, Notes d'étymologie romane (1914) (Romania 44, 1915, S. 629-632).
- H. H. KAMINSKY s. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern.
- A. KANOLDT, Studien zum Formular der ältesten Freisinger Schenkungsurkunden 743-782 (Ein Beitrag zur Formgeschichte der bairischen Urkunde), Phil. Diss. (masch.) Würzburg (1950).
- E. KARG-GASTERSTÄDT, Die Glossen der Stuttgarter Handschrift H. B. VI 109 (früher iur. et pol. 109). Ein Beitrag zur Geschichte der Canones-Glossierung (Beiträge zur Geschichte, Literatur und Sprachkunde vornehmlich Württembergs, hg. v. H. BIHL. Festgabe für K. Bohnenberger, 1938, S. 231-253).
- Aus der Werkstatt des althochdeutschen Wörterbuchs. 6. Der althochdeutsche Sprachschatz und die *leges barbarorum* (PBB 61, 1937, S. 263-271).
- s. Althochdeutsches Wörterbuch.
- C. KARSTEN, Griech. *πέλεκος*: ahd. *bihal* (ZVSpF 65, 1938, S. 154-161).
- H. KASPERS, Comitatus nemoris. Die Waldgrafschaft zwischen Maas und Rhein. Untersuchungen zur Rechtsgeschichte der Forstgebiete des Aachen-Dürener Landes einschließlich der Bürgen und Ville (Beiträge zur Geschichte des Dürener Landes 7, Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Beiheft 2, 1957).
- W. KASPERS, Forestis „Forst“, Geschichte eines Namens und Begriffes (Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 7, 1957/58, S. 87-97).
- E. KAUFMANN, Bann, weltlich (HRG 1, Lfg. 2, 1965, Sp. 308-311).
- Friedensgeld (HRG 1, Lfg. 6, 1969, Sp. 1296f.).
- s. Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte.
- H. KAUFMANN s. E. FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch.
- W. KAUFMANN, Die gallo-romanischen Bezeichnungen für den Begriff „Wald“. Wortgeschichtliche Studie auf Grund der Karten „forêt“ und „bois“ des Atlas linguistique de la France, Phil. Diss. Zürich (1913).
- K. KEHR, Die Fachsprache des Forstwesens im 18. Jahrhundert. Eine wort- und sachgeschichtliche Untersuchung zur Terminologie der deutschen Forstwirtschaft (Beiträge zur deutschen Philologie 32, 1964).
- P. KEHR s. Die Urkunden Arnolds.
- s. Die Urkunden Heinrichs III.
- s. Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren.

- J. KEHREIN, Sammlung alt- und mitteldeutscher Wörter aus lateinischen Urkunden. Zugleich eine Ergänzung der lexikalischen Werke von GRAFF, MÜLLER-ZARNCKE, FÖRSTEMANN (1863).
- H. KERN, Oudnederlandsche woorden (De Taal- en Letterbode 4, 1873, S. 133-144).
- F. KETNER s. O. OPPERMANN, Rheinische Urkundenstudien, 2.
- N. KINDLINGER, Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein. Ein Beitrag zur Geschichte des Bauern- und Lehnwesens, und der Staatsverfassung, 2, welcher die Urkunden enthält (1801).
- E. K[LEBEL], Besprechung v. H. KRAWINKEL, Feudum. Jugend eines Worts (1938) (DA 3, 1939, S. 286-288).
- E. KLEBEL, Herzogtümer und Marken bis 900 (DA 2, 1938, S. 1-53).
- H.-W. KLEIN s. Die Reichenauer Glossen.
- H.-W. KLEWITZ s. H. BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre.
- F. KLUGE, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. Bearb. v. L. SÜTTERLIN u. E. OCHS (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, Ergänzungsreihe, 1, ³1926).
- Mittellateinische Wortgeschichten. Proben eines *Ducangius theodiscus* (AR 6, 1922, S. 231-240).
- F. KLUGE-W. MITZKA, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (²⁰1967).
- A. C. F. KOCH s. Diplomata Belgica.
- G. KÖBLER, Burg und stat – Burg und Stadt? (HJB 87, 1967, S. 305-325).
- König Rother. Nach der Ausgabe von TH. FRINGS u. J. KUHN (Altdeutsche Texte für den akademischen Unterricht 2, ³1968).
- G. KÖRTING, Lateinisch-romanisches Wörterbuch (Etymologisches Wörterbuch der romanischen Hauptsprachen) (³1907).
- R. KÖTZSCHKE, Salhof und Siedelhof im älteren deutschen Agrarwesen. Aus dem Nachlaß hg. v. H. HELBIG (Berichte über die Verhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, phil.-hist. Klasse 100, 5, 1953).
- s. Rheinische Urbare.
- H. KRAHE, Sprache und Vorzeit. Europäische Vorgeschichte nach dem Zeugnis der Sprache (1954).
- Über st-Bildungen in den germanischen und indogermanischen Sprachen (PBB 71, 1949, S. 225-250).
- H. KRAHE-W. MEID, Germanische Sprachwissenschaft, 1, Einleitung und Lautlehre (⁷1969); 3, Wortbildungslehre (1967).
- D. VON KRALIK, Die deutschen Bestandteile der Lex Baiuvariorum (NA 38, 1913, S. 13-55, 401-449, 581-624).
- E. KRANZMAYER, Die bairischen Kennwörter und ihre Geschichte (1960).
- V. KRAUSE s. Capitularia regum Francorum hg. v. A. BORETIUS u. V. KRAUSE.
- W. KRAUSE-H. JANKUHN, Die Runeninschriften im älteren Futhark, 1, Text; 2, Tafeln (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, philologisch-historische Klasse 3, 65, 1966).
- H. KRAWINKEL, Feudum. Jugend eines Wortes. Sprachstudie zur Rechtsgeschichte (Forschungen zum deutschen Recht, 3, 2. Schriften der Akademie für Deutsches Recht. Gruppe Rechtsgeschichte, 1938).
- P. KRETZSCHMER, Nordische Lehnwörter im Altgriechischen (Glotta 22, 1934, S. 100-122).
- K. KROESCHELL, Bifang (HRG 1, Lfg. 2, 1965, Sp. 418-420).
- burgus (HRG 1, Lfg. 3, 1966, Sp. 572f.).
- Haus und Herrschaft im frühen deutschen Recht. Ein methodischer Versuch (Göttinger rechtswissenschaftliche Studien 70, 1968).
- Die Treue in der deutschen Rechtsgeschichte (Studi medievali, serie terza, 10[1], 1969, S. 465-489).
- B. KRUSCH s. [Fredegar] Fredegarii et aliorum chronica.
- s. [Gregor von Tours] Gregorii episcopi Turonensis libri historiarum X.
- s. [Gregor von Tours] Gregorii Turonensis opera, 2, Miracula et opera minora.

- B. KRUSCH s. *Liber historiae Francorum*.
 – s. [Origo Francorum codicis Bonnensis legis Salicae].
 – s. [Sidonius Apollinaris] Gai Solii Apollinaris Sidonii epistulae et carmina.
 – s. VITA Austrigisili episcopi Biturigi.
 J. KUHN s. König Rother.
 G. KURTH, *Francia et Francus* (Études franques, 1, 1919, S. 67-137).
 HANS KUHN, Vor- und frühgermanische Ortsnamen in Norddeutschland und den Niederlanden (Westfälische Forschungen 12, 1959, S. 5-44).
 – s. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde.
 – s. R. WENSKUS – HANS KUHN, Aldius.
 H. KUSCH, Caritas und Pax im religionskirchlichen Bereich des Althochdeutschen, Phil. Diss. (masch.) Leipzig (1947).
 R. L. KYES, *The Old Low Franconian Psalms and Glosses* (1969).
 A. LABHARDT s. Die Reichenauer Glossen.
 TH. J. LACOMBLET s. Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins.
 C. LANG s. [Vegetius] Flavi Vegeti Renati epitoma rei militaris.
 W. LANGE s. R. MUCH, Die Germania des Tacitus.
 [F. J. G.] LA PORTE DU THEIL s. Diplomata chartae, epistolae, leges aliaque instrumenta ad res gallo-francicas spectantia.
 A. LASCH, Mittelniederdeutsche Grammatik (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, [A. Hauptreihe,] 9, 1914).
 R. E. LATHAM s. Revised Medieval Latin Word-List.
 PH. LAUER s. Diplomata Karolinorum.
 – s. Les diplômes originaux des Mérovingiens.
 H. LAUSBERG, Romanische Sprachwissenschaft, 1, Einleitung und Vokalismus (³1969); 2, Konsonantismus, (²1967).
 J. LECHNER s. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern.
 – s. Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen.
 [J. LECHNER,] Verlorene urkunden (Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751-918, 1966, S. 839-873).
 Leges Alamannorum, hg. v. K. LEHMANN, Zweite Auflage v. K. A. ECKHARDT (MGH LL sectio 1, 5, 1, 1966).
 Leges Burgundionum, hg. v. L. R. DE SALIS (MGH LL sectio 1, 2, 1, 1892).
 K. LEHMANN s. Leges Alamannorum.
 P. LEHMANN s. B. BISCHOFF – P. LEHMANN, Nachträge zu den althochdeutschen glossen.
 Leo Marsicanus s. Leonis Marsicani et Petri Diaconi chronica.
 E. LERCH, Besprechung v. TRÜBNER'S Deutsches Wörterbuch, hg. v. A. GÖRZE, 1-4 (1936-1943) (RF 58/59, 1947, S. 168-184).
 – Feudum (*fief*), Vieh und Fiskus (RF 54, 1940, S. 437-444).
 G. LERCHNER, Altfränkisch *staffulus* und die Lautverschiebung im Kölnischen (PBB 88, Halle 1967, S. 386-394).
 L. LEVILLAIN, Examen critique des chartes mérovingiennes et carolingiennes de l'abbaye de Corbie (Mémoires et documents publiés par la Société de l'École des Chartes 5, 1902).
 W. LEVISON s. [Gregor von Tours] Gregorii episcopi Turonensis libri historiarum X.
 – s. Vita Gangulfi martyris Varennensis.
 – s. [W.] WATTENBACH – [W.] LEVISON, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter.
 Lex Baiwariorum, hg. v. E. FREIHERR VON SCHWIND (MGH LL sectio 1, 5, 2, 1926).
 Lex Francorum Chamaivorum, hg. v. R. SOHM (MGH LL 5, 1875-1889, S. 269-276).
 Lex Frisionum, hg. v. K. FREIHERR VON RICHTHOFEN (MGH LL 3, 1863, S. 631-711).
 Lex Ribuariorum, hg. v. F. BEYERLE u. R. BUCHNER (MGH LL sectio 1, 3, 2, 1954).
 Lex Thuringorum, hg. v. K. FREIHERR VON RICHTHOFEN (MGH LL 5, 1875-1889, S. 103-144).

- Lex Salica, hg. v. K. A. ECKHARDT (MGH LL sectio 1, 4, 2, 1969).
- M. LEXER, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 1-3 (1872-1878).
- [Libanios] Libanii opera, hg. v. R. FOERSTER, 4, Orationes LI-LXIV (1908).
- Liber historiae Francorum, hg. v. B. KRUSCH (MGH SS rer Merov 2, 1888, S. 215 bis 328).
- Liber legis Langobardorum Papiensis dictus, hg. v. A. BORETIUS (MGH LL 4, 1868, S. 290-585).
- H. LIEBERICH s. H. MITTEIS – H. LIEBERICH, Deutsche Rechtsgeschichte.
- F. LIEBERMANN s. Die Gesetze der Angelsachsen.
- Liederbuch der Clara Hätzlerin, hg. v. C. HALTAUS. Mit einem Nachwort von H. FISCHER (Deutsche Neudrucke. Texte des Mittelalters, 1966 = Nachdruck der Ausgabe 1840).
- H. LIENHART s. Wörterbuch der elsässischen Mundarten.
- K. LINDNER, Die Jagd im frühen Mittelalter (Geschichte des deutschen Weidwerks 2, 1940).
- W. M. LINDSAY s. [Isidor von Sevilla] Isidori Hispalensis episcopi etymologiarum sive originum libri XX.
- H. LÖWE, Ardeo von Freising. Eine Studie zu Religiosität und Bildung im 8. Jahrhundert (RhVB 15/16, 1950/51, S. 87-120).
- s. [W.] WATTENBACH – [W.] LEVISON, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter.
- F. LOT s. Diplomata Karolinorum.
- Études critiques sur l'abbaye de Saint-Wandrille (Bibliothèque de l'école des hautes études. Sciences historiques et philologiques 204, 1913).
- C. LUETJOHANN s. [Sidonius Apollinaris] Gai Solii Apollinaris Sidonii epistulae et carmina.
- E. MACKEL, Die germanischen Elemente in der französischen und provenzalischen Sprache (Französische Studien 6, 1, 1887).
- C. MANARESI s. I Placiti del „Regnum Italiae“.
- J. D. MANSI s. Capitularia regum Francorum, hg. v. St. BALUZE.
- [Marius von Avenches] Marii episcopi Aventicensis chronica a. CCCCLV-DLXXXI, hg. v. Th. MOMMSEN (MGH AA 11, 1894, S. 225-239).
- [Markulf] Marculfi formularum libri duo, recensuit francogallice vertit adnotatiunculis instruxit A. UDDHOLM (Collectio scriptorum veterum Upsaliensis, 1962).
- B. MARTIN s. Deutscher Sprachatlas.
- E. MARTIN s. Wörterbuch der elsässischen Mundarten.
- F. MARTIN s. Salzburger Urkundenbuch.
- H. MARZELL s. Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen.
- K. MATZEL, Anlautendes *þl-* und *fl-* im Gotischen (Die Sprache 8, 1962, S. 220-237).
- F. MAURER s. Die religiösen Dichtungen des 11. und 12. Jahrhunderts.
- E. MAYER, [Hansa, Schöffe, Pfahlbürger, Mulefe (Maulaffe), Jodute (Roland).] (ZRG GA 44, 1924, S. 291-297).
- Italienische Verfassungsgeschichte von der Gothenzeit bis zur Zunftherrschaft, 2 (1909).
- Th. MAYER, Die Anfänge des Stadtstaates Schaffhausen (Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 31, 1954, S. 7-55).
- W. MEID s. H. KRAHE – W. MEID, Germanische Sprachwissenschaft.
- H. MEIER, Zur Geschichte der romanischen Etymologie (AStNSp 201, 1965, S. 81 bis 109).
- A. MEILLET s. A. ERNOUT – A. MEILLET, Dictionnaire étymologique de la langue Latine.
- P. MELCHERS s. H. DITTMAIER, Rheinische Flurnamen.
- H. MENHARDT, Althochdeutsche Grammatik-Glossen aus Lambach (Festschrift für D. Kralik, 1954, S. 64-72).
- H. D. MERITT s. J. R. C. HALL, A concise Anglo-Saxon dictionary.

- W. METZ, Aachen, Köln und die Handschrift des Capitulare de Villis (VSWG 55, 1968, S. 257-261).
- Das „Gahagio Regis“ der Langobarden und die deutschen Hagen-Ortsnamen (BNF 5, 1954, S. 39-51).
 - Das karolingische Reichsgut. Eine verfassungs- und verwaltungsgeschichtliche Untersuchung (1960).
- W. MEYER-LÜBKE, Historische Grammatik der französischen Sprache, 1, Laut- und Flexionslehre (Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher, 1, Grammatiken, 2, 1, 4⁵1934).
- Romanische Lautlehre (Grammatik der romanischen Sprachen 1, 1890).
 - Wortgeschichtliche Streitfragen (Volkstum und Kultur der Romanen 3, 1930, S. 1-15).
 - Romanisches etymologisches Wörterbuch (1968 = Unveränderter Nachdruck der dritten Auflage, 1935).
- E. MEYER-MARTHALER s. Bündner Urkundenbuch.
- F. MEZGER, Ae. *ánett*: ahd. *einōti*: mnd. *einibte* (ZVSpF 79, 1965, S. 41-46).
- An. *vesall* ‚arm, elend‘: an. *sal* m. ‚Zahlung‘, germ. **saljan* ‚übergeben‘ und **sēl(i)a-* ‚gut, glücklich‘ (ZVSpF 83, 1969, S. 124-149).
 - **au-* in **au-dh* ‚eigen; Besitz‘; gr. *αὐτός*; germ. **au-þj-a-* ‚abgelegen‘ (ZVSpF 82, 1968, S. 288-297).
 - Germanisch **bulþa-* Adjektiv (ZVSpF 83, 1969, S. 150-152).
- V. MICHELS s. Die Erforschung der indogermanischen Sprachen.
- J.-P. MIGNE, Patrologiae cursus completus, series latina, 107 (1864); 125 (1879); 136 (1881).
- H. L. MIKOLETZKY s. Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto II.
- H. MITTEIS, Besprechung v. H. KRAWINKEL, Feudum. Jugend eines Wortes (1938) (ZRG GA 59, 1939, S. 346-350).
- H. MITTEIS - H. LIEBERICH, Deutsche Rechtsgeschichte. Ein Studienbuch (1965).
- W. MITZKA s. W. BRAUNE - W. MITZKA, Althochdeutsche Grammatik.
- s. F. KLUGE - W. MITZKA, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache.
 - s. Deutscher Sprachatlas.
- E. MOLITOR, Zur Entwicklung der Munt. Eine ständegeschichtliche Untersuchung (ZRG GA 64, 1944, S. 112-172).
- TH. MOMMSEN s. Inscriptiones Asiae provinciarum Europae Graecarum Illyrici latinae.
- s. [Marius von Avenches] Marii episcopi Avenicensis chronica.
 - s. De proprietatibus gentium.
- Monumenta Boica, ed. Academia Scientiarum Boica, 28, 1 (1829); 31, 1 (1836).
- R. MUCH, Die Germania des Tacitus. Unter Mitarbeit v. H. JANKUHN hg. v. W. LANGE (1967).
- Die städte in der Germania des Ptolemäus (ZDA 41, 1897, S. 97-143).
 - Ulixes in Germanien (Wörter und Sachen 12, 1929, S. 342-361).
- E. MÜHLBACHER s. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern.
- s. Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen.
- K. MÜLLENHOFF, Die deutschen wörter der lex salica (G. WAITZ, Das alte Recht der Salischen Franken. Eine Beilage zur Deutschen Verfassungsgeschichte, 1846, S. 271-295).
- E. MÜLLER, ‚kuningstoph‘ 1282 und ‚koningesstope‘ 1308 u. ff. (AUF 11, 1930, S. 423-434).
- J. MÜLLER s. Rheinisches Wörterbuch.
- W. MÜLLER s. G. F. BENECKE - W. MÜLLER - F. ZARNCKE, Mittelhochdeutsches Wörterbuch.
- S. MULLER s. Oorkondenboek van het sticht Utrecht.
- H. H. MUNSKE, Das Suffix **-inga/-unga* in den germanischen Sprachen. Seine Erscheinungsweise, Funktion und Entwicklung dargestellt an den appellativen Ableitungen (Marburger Beiträge zur Germanistik 6, 1964).

- L. A. MURATORI s. *Rerum Italicarum scriptores*.
 R. A. B. MYNORS s. XII panegyrici latini.
 G. NECKEL, Kleine beiträge zur germanischen altertumskunde (PBB 33, 1908, S. 459 bis 482).
 A. NEUBAUER s. Regesten des ehemaligen Benediktiner-Klosters Hornbach.
 J. F. NIERMEYER, *Mediae latinitatis lexicon minus. Lexique latin médiéval-français/anglais. A medieval latin-french/english dictionary*, Lfg. 1 ff. (1954 ff.).
 R. NOLL s. Eugippius, Das Leben des heiligen Severin.
 [Notker] Die Schriften Notkers und seiner Schule, hg. v. P. PIPER, 1, Schriften philosophischen Inhalts (Germanischer Bücherschatz 8, 1882).
 E. OCHS s. F. KLUGE, Nominale Stammbildungslehre.
 F. W. OEDIGER s. Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter.
 Oorkondenboek van het sticht Utrecht tot 1301, hg. v. S. MULLER Fz. u. A. C. BOUMAN, 1 (1920).
 O. OPFERMANN, Rheinische Urkundenstudien. Einleitung zum Rheinischen Urkundenbuch. 1, Die Kölnisch-Niederrheinischen Urkunden (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 39, 1922).
 – Rheinische Urkundenstudien. 2, Die Trierisch-Moselländischen Urkunden, hg. v. F. KETNER (Bijdragen van het Instituut voor Middeleeuwse Geschiedenis der Rijks-Universiteit te Utrecht 23, 1951).
 [Origo Francorum codicis Bonniensis legis Salicae], hg. v. B. KRUSCH (MGH SS rer Merov 7, 2, 1920, S. 527 ff.).
 Origo gentis Langobardorum, hg. v. G. WAITZ (MGH Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum saec. VI-IX., 1878).
 [Orosius] Pauli Orosii historiarum adversum paganos libri VII. Accedit eiusdem liber apologeticus, hg. v. C. ZANGEMEISTER (Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum 5, 1882).
 H. OSTHOFF, Miscellen (PBB 8, 1882, S. 140-152).
 – Griechische und lateinische Wortdeutungen. Dritte Reihe (IF 8, 1898, S. 1-68).
 E. F. OTTO, Adel und Freiheit im deutschen Staat des frühen Mittelalters. Studien über nobiles und Ministerialen (Neue Deutsche Forschungen. Abteilung Mittelalterliche Geschichte 2, 130, 1937).
 Pactus legis Salicae, hg. v. K. A. ECKHARDT (MGH LL sectio 1, 4, 1, 1962).
 XII panegyrici latini, hg. v. R. A. B. MYNORS (1964).
 J. M. PARDESSUS s. *Diplomata chartae, epistolae, leges aliaque instrumenta ad res gallo-francicas spectantia*.
 P. PAULY, Die althochdeutschen Glossen der Handschriften Pommersfelden 2671 und Antwerpen 17.4. Untersuchungen zu ihrem Lautstand (Rheinisches Archiv 67, 1968).
 E. PENNINCK, L'origine hellénique de *burgus* (Latomus 4, 1940-45, S. 5-21).
 F. PERRET s. Bündner Urkundenbuch.
 G. H. PERTZ s. *Vita Hludowici imperatoris*.
 K. A. F. PERTZ s. *Diplomata regum Francorum e stirpe Merowingica*.
 H. PETERSSON, Einige Fälle von Nasalinfigierung (IF 24, 1909, S. 38-52).
 CH. PETIT-DUTAILLIS, De la signification du mot „forêt“ à l'époque franque. Examen critique d'une théorie allemande sur la transition de la propriété collective à la propriété privée (BECh 76, 1915, S. 97-152).
 Petrus Diaconus s. Leonis Marsicani et Petri Diaconi chronica.
 M. PFÜRZE, ‚Burg‘ und ‚Stadt‘ in der deutschen Literatur des Mittelalters. Die Entwicklung im mittelfrk. Sprachgebiet vom Annolied bis zu Gotfrid Hagens Reimchronik (ca. 1100-1300) (PBB 80, Halle 1958, S. 272-320).
 CH. PIOT s. *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Trond*.
 P. PIPER, Besprechung von E. STEINMEYER – E. SIEVERS, Die althochdeutschen Glossen, 2 (1882); 3 (1895) (LBGRPh 18, 1897, Sp. 75-78).
 – s. [Notker] Die Schriften Notkers und seiner Schule.

- V. PISANI, Ahd. *bihl* (ZVSpF 67, 1942, S. 226f.).
- I Placiti del „Regnum Italiae“, hg. v. C. MANARESI, [1] (FStI [96], 1955).
- H. PLANITZ, Die deutsche Stadt im Mittelalter. Von der Römerzeit bis zu den Zunftkämpfen (21965).
- J. POKORNY, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, 1 (1959); 2 (1969).
- P. VON POLENZ, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur sprachlichen Raumschließung. 1, Namentypen und Grundwortschatz (1961).
- R. POUPARDIN, Fragments du recueil perdu de formules franques dites „Formulae Pithoei“ (BECh 69, 1908, S. 643-662).
- s. Recueil des chartes de l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés.
- F. PRINZ, Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung (4. bis 8. Jahrhundert) (1965).
- De proprietatibus gentium, hg. v. TH. MOMMSEN (MGH AA 11, 1894, S. 389f.).
- M. PROU s. Les diplômes originaux des Mérovingiens.
- s. Recueil des actes de Charles II le Chauve.
- Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte, 1. Die Reichsannalen. Einhard Leben Karls des Großen. Zwei „Leben“ Ludwigs. Nithard Geschichten, hg. v. R. RAU (1962 = Nachdruck der Ausgabe 1955).
- J. QUICHERAT, Critique des deux plus anciennes chartes de l'abbaye de Saint-Germain des Prés (BECh 26, 1865, S. 513-555).
- K. RANKE s. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde.
- G. RATH, Die Traditionsbücher der ehemaligen Benediktinerabtei Mondsee, Oberösterreich (Mélanges offerts par ses confrères étrangers à Charles Braibant, 1959, S. 397-411).
- [Rather von Verona] Ratherii episcopi Veronensis praelequiorum libri sex (PL 136, 1881, Sp. 145-344).
- R. RAU s. Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte, 1.
- Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, begründet von J. HOOPS, hg. v. H. BECK, H. JANKUHN, HANS KUHN, K. RANKE, R. WENSKUS, 1, Lfg. 1 ff., 2 [1968 ff.].
- Deutsches Rechtswörterbuch (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache), hg. v. der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Bearb. v. R. SCHRÖDER u. E. FREIHERRN VON KÜNSSBERG, 1 (1914-1932); 2 (1932-1935); 3 (1935-1938); 4 (1939 bis 1951); 5 (1953-1960); 6 ff. (1961 ff.); Quellenheft (1912); Quellen-Ergänzungshefte (1930, 1970).
- Recueil des actes de Charles II le Chauve roi de France, commencé par A. GIRY, continué par M. PROU, terminé et publié par G. TESSIER, 1, 840-860 (1943); 2, 861-877 (1952); 3, Introduction et table (1955) (Chartes et diplômes relatifs à l'histoire de France).
- Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny, formé par A. BERNARD, complété, révisé et publié par A. BRUEL, 1, 802-954 (Collection de documents inédits sur l'histoire de France. 1. Histoire politique, 1876).
- Recueil des chartes de l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés des origines au début du XIII^e siècle, hg. v. R. POUPARDIN, 1 (558-1182) (1909).
- Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy, hg. v. J. HALKIN u. C.-G. ROLAND, 1 (1909).
- Recueil des historiens des Gaules et de la France, 6, contenant les gestes de Louis le Debonnaire, d'abord roi d'Aquitaine, et ensuite empereur, depuis l'an DCCLXXXI jusques à l'an DCCCXL, avec les loix, les ordonances et les diplomes de ce prince, et autres monumens historiques par M. BOUQUET. Nouvelle édition publiée sous la direction de L. DELISLE (1870).
- O. REDLICH s. W. ERBEN, Die Kaiser- und Königsurkunden des Mittelalters.
- Regesta Alsaciae aevi Merovingici et Karolini 496-918, 1, Quellenband, bearb. u. hg. v. A. BRUCKNER (1949).

- Regesten des ehemaligen Benediktiner-Klosters Hornbach, bearb. v. A. NEUBAUER (Mitteilungen des Historischen Vereines der Pfalz 27, 1904).
- Regesten der Bischöfe von Straßburg, veröffentlicht von der Kommission zur Herausgabe elsässischer Geschichtsquellen, 1, 2 (Regesten der Bischöfe von Straßburg bis zum Jahre 1202, hg. v. P. WENTZCKE, 1908).
- Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. 1, 313-1099, bearb. v. F. W. OEDIGER (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21, 1, 1954-1961).
- Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto II. 955(973)-983. Nach J. F. BÖHMER neubearb. v. H. L. MIKOLETZKY (J. F. BÖHMER, Regesta Imperii, 2, Sächsisches Haus: 919-1024, 2, 1950).
- Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto III. 980(983)-1002. Nach J. F. BÖHMER neubearb. v. M. UHLIRZ (J. F. BÖHMER, Regesta Imperii, 2, Sächsisches Haus: 919-1024, 3, 1956).
- Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751-918. Neubearb. v. E. MÜHLBACHER, vollendet v. J. LECHNER. Mit einem Geleitwort v. L. SANTIFALLER. Mit einem Vorwort, Konkordanztallen u. Ergänzungen v. C. BRÜHL u. H. H. KAMINSKY (J. F. BÖHMER, Regesta Imperii, 1, 1966).
- Mittelrheinische Regesten oder chronologische Zusammenstellung des Quellen-Materials für die Geschichte der Territorien der beiden Regierungsbezirke Coblenz und Trier in kurzen Auszügen, bearb. u. hg. v. A. GOERZ, 1, vom Jahre 509 bis 1152 (1876).
- Il Regesto di Farfa compilato da Gregorio di Catino e pubblicato dalla Società romana di Storia patria, hg. v. I. GIORGI u. U. BALZANI, 2 (Biblioteca della Società romana di Storia patria, 1879).
- K. REINDEL, Neue Forschungen zur Lex Baiuvariorum (ZBLG 21, 1958, S. 130-137).
- H. REUTERCORNA, Svarabhakti und Erleichterungsvokal im Altdeutschen bis ca. 1250. Akademische Abhandlung (1920).
- F. VAN DER RHEE, Die germanischen Wörter in den langobardischen Gesetzen, Phil. Diss. Utrecht (Rotterdam 1970).
- K. RIBBECK, Ein Essener Necrologium aus dem 13. und 14. Jahrhundert (BGStE 20, 1900, S. 29-135).
- G. ROHLFS, Historische Grammatik der Italienischen Sprache und ihrer Mundarten, 1, Lautlehre (Bibliotheca Romanica 1, 5, 1949).
- Germanisches Spracherbe in der Romania (SB der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 1944/46, 8, 1947).
 - Traditionalismus und Irrationalismus in der Etymologie. Etymologische Streitfragen (Festschrift Walther von Wartburg zum 80. Geburtstag 18. Mai 1968, 2, hg. v. K. BALDINGER, 1968, S. 197-212).
- C.-G. ROLAND s. Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy.
- F. ROMMEL s. M. GYSSELING, Toponymisch woordenboek.
- E. ROTH, Altgermanische Wortstudien (1926).
- H. RUBNER, Forst (HRG 1, Lfg. 5, 1968, Sp. 1168-1180).
- Vom römischen Saltus zum fränkischen Forst (HJB 83, 1964, S. 271-277).
- W. H. RUOFF s. St. SONDEREGGER, Festschrift K. S. Bader.
- L. R. DE SALIS s. Leges Burgundionum.
- CH. SAMARAN s. Les diplômes originaux des Mérovingiens.
- CH. SAMBERGER s. Scriptores historiae Augustae.
- W. SANDERS, Der germanische Anteil an den Reichenauer Glossen (RhVB 33, 1969, S. 423-461).
- Zu den altniederfränkischen Psalmen (ZDA 97, 1968, S. 81-107).
- L. SANTIFALLER s. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern.
- J. SCHATZ, Altbairische Grammatik. Laut- und Flexionslehre (Grammatiken der althochdeutschen Dialekte 1, 1907).
- Althochdeutsche Grammatik (1927).

- Mittelalterliche Schatzverzeichnisse, 1. Von der Zeit Karls des Großen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, hg. vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in Zusammenarbeit mit B. BISCHOFF (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 4, 1967).
- A. SCHELER s. F. DIEZ, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen.
- L. SCHIAPARELLI s. Codice diplomatico Longobardo.
- TH. SCHIEFFER s. Die Urkunden Lothars I. und Lothars II.
- s. Die Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes.
- W. SCHLESINGER, Burg und Stadt (Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters. 2. Städte und Territorien, 1963, S. 92-147).
- Die Entstehung der Landesherrschaft. Untersuchungen vorwiegend nach mitteldeutschen Quellen. Mit einer Vorbemerkung zum Neudruck (1969 = Nachdruck der Ausgabe 1941).
- Stadt und Burg im Lichte der Wortgeschichte (Studium Generale 16, 1963, S. 433 bis 444).
- F.-J. SCHMALE s. W. WATTENBACH – R. HOLTZMANN, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter.
- J. A. SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch. Zweite Auflage v. G. K. FROMMAN, 1-2 (1827-1837).
- R. SCHMIDT-WIEGAND, Die malbergischen Glossen der Lex Salica als Denkmal des Westfränkischen (RhVB 33, 1969, S. 396-422).
- Sali. Die malbergischen Glossen der Lex Salica und die Ausbreitung der Franken (RhVB 32, 1968, S. 140-166).
- F. SCHNEIDER, Die Entstehung von Burg und Landgemeinde in Italien. Studien zur historischen Geographie, Verfassungs- und Sozialgeschichte (Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte 68, 1924).
- Die Reichsverwaltung in Toscana von der Gründung des Langobardenreiches bis zum Ausgang der Staufer (568-1268). 1. Die Grundlagen (1914).
- W. SCHNYDER s. ST. SONDEREGGER, Archivalia et Historica.
- M. SCHÖNFELD, Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen. Nach der Überlieferung des klassischen Altertums bearbeitet. (Germanische Bibliothek. 3. Wörterbücher, 21965).
- G. SCHRAMM, Namenschatz und Dichtersprache. Studien zu den zweigliedrigen Personennamen der Germanen (Ergänzungshefte zur ZVSpF, 15, 1957).
- I. SCHRÖBLER s. G. BAESECKE, Frühgeschichte des deutschen Schrifttums.
- Langobardisch-deutsches Glossar (Die Gesetze der Langobarden. Übertragen u. bearb. v. F. BEYERLE, 1947, S. 497-508).
- Register III. Glossar zu den germanischen Lehnwörtern einschließlich der Namen (MGH LL sectio 1, 3, 2, 1964, S. 194-200).
- E. SCHRÖDER, Die deutschen Burgennamen (Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen, 21944, S. 200-211).
- R. SCHRÖDER, Ueber die fränkischen Formelsammlungen (ZRG GA 4, 1883, S. 75 bis 112).
- s. Deutsches Rechtswörterbuch.
- R. SCHRÖDER – E. FREIHERR VON KÜNSSBERG, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte (Um einen Literatur-Nachtrag vermehrter Abdruck der sechsten Auflage, 21932).
- H. SCHRÖRS, Hinkmar. Erzbischof von Reims. Sein Leben und seine Schriften (1884).
- R. SCHÜTZEHEL, Besprechung v. Die Urkunden Lothars I. und Lothars II., bearb. v. TH. SCHIEFFER (MGH DD Karol 3, 1966) (BNF NF 3, 1968, S. 69-74).
- Bezeichnungen für ‚Forst‘ und ‚Wald‘ im frühen Mittelalter (ZDA 87, 1956/57, S. 105-124).
- s. J. FRANCK, Altfränkische Grammatik.
- Neue Funde zur Lautverschiebung im Mittelfränkischen (ZDA 93, 1964, S. 19-30).
- Die merovingische Lautverschiebung und der fränkische ‚staffulus regis‘ (zijn akker is de taal [Festschrift für K. Heeroma], fakulteitenreeks 11, 1970, S. 243-249).

- R. SCHÜTZEICHEL, Zur Lex Ribuaria (NDJB 88, 1965, S. 1-19).
- Die Personennamen der Münchener Leges-Handschrift Cl. 4115. Mit einem Faksimile (RhVB 32, 1968, S. 50-85).
 - Rheinische und westfälische „Staffel/Stapel“-Namen und die Bedeutung der Benrather Linie (Naamkunde 2, 1970, S. 95-99).
 - Staffulus regis. Zum Zeugnis der Lex Ribuaria für die zweite Lautverschiebung (RhVB 29, 1964, S. 138-167).
 - Althochdeutsches Wörterbuch (1969).
- D. SCHWARZ s. ST. SONDEREGGER, Archivalia et Historica.
- Scriptores historiae Augustae, hg. v. E. HOHL, 1-2, editio stereotypa correctior addenda et corrigenda adiecerunt CH. SAMBERGER et W. SEYFARTH (1965).
- Rerum Italicarum scriptores ab anno aerae christianae quingentesimo ad millesimum- quingentesimum, quorum potissima pars nunc primum in lucem prodit ex Ambrosianae, Estensis, aliarumque insignium bibliothecarum codicibus, hg. v. L. A. MURATORI, 1 (Mailand 1725).
- E. SEEBOLD, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben (Janua linguarum, series practica 85, 1970).
- G. SEELINGER s. G. WAITZ, Deutsche Verfassungsgeschichte.
- E. H. SEHRT, Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis (1966).
- W. SEYFARTH s. Scriptores historiae Augustae.
- W. Z. SHETTER s. F. W. BLAISDELL - W. Z. SHETTER, Germanic **bil-* and some thoughts on old saxon etymologies.
- W. Z. SHETTER - F. W. BLAISDELL, Altsächsisch *mahlian* und die Verben des Sprechens und Sagens. Semasiologisches und Etymologisches (ZDWF 18, 1962, S. 129-140).
- TH. SICKEL, Beiträge zur Diplomatik. V. Die Immunitätsrechte nach den Urkunden der ersten Karolinger bis zum Jahre 840 (SB der phil.-hist. Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 49, Wien 1865, S. 311-410).
- Regesten der Urkunden der ersten Karolinger (751-840) (Acta regum et imperatorum Karolinorum digesta et enarrata 2, 1867).
 - s. Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I.
 - s. Die Urkunden Otto II. und Otto III.
 - s. Urkunden der Salischen Periode.
- [Sidonius Apollinaris] Gai Solii Apollinaris Sidonii epistulae et carmina, hg. v. C. LUETJOHANN. Accedunt Fausti aliorumque epistulae ad Ruriciu aliosque Ruricii epistulae, hg. v. B. KRUSCH (MGH AA 8, 1887).
- E. SIEVERS, Kleinere beiträge zur deutschen grammatik. IV. Das nominalsuffix *tra* im germanischen (PBB 5, 1878, S. 519-538).
- Germanisch *ll* aus *dl* (IF 4, 1894, S. 335-340).
 - s. E. STEINMEYER - E. SIEVERS, Die althochdeutschen Glossen.
- P. SMIRAGLIA s. F. ARNALDI - M. TURRIANI - P. SMIRAGLIA, Latinitatis Italicae Medii Aevi inde ab a. CDLXXVI usque ad a. MXXXII lexicon imperfectum.
- L. SÖLL, Die Bezeichnungen für den Wald in den romanischen Sprachen (Münchener romanistische Arbeiten 25, 1967).
- Forestis - forêt - forest - Forst. Eine umstrittene Frage der Sprachwissenschaft (Die neueren Sprachen NF 11, 1962, S. 147-160).
- J. SOFER, Die Vulgarismen in den Etymologiae des Isidorus von Sevilla (Glotta 17, 1929, S. 1-46).
- R. SOHM s. Lex Francorum Chamavorum.
- ST. SONDEREGGER, Das Alter der Flurnamen und die germanische Überlieferung (Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 20, 1960, S. 181-201).
- Das Althochdeutsche der Vorakte der älteren St. Galler Urkunden. Ein Beitrag zum Problem der Urkundensprache in althochdeutscher Zeit (ZMF 28, 1961, S. 251-286).

- ST. SONDEREGGER, Die althochdeutsche Lex Salica-Übersetzung (Festgabe für W. Jung-andreas, 1964, S. 113-122).
- Zu den althochdeutschen Sachwörtern in den lateinischen Urkunden der Schweiz (Archivalia et Historica. Arbeiten aus dem Gebiet der Geschichte und des Archivwesens. Festschrift für A. Largiadèr überreicht zum 65. Geburtstag am 17. Mai 1958 von Freunden, Kollegen und Schülern, hg. v. D. SCHWARZ u. W. SCHNYDER, 1958, S. 203-218).
 - Die ältesten Schichten einer germanischen Rechtssprache. Ein Beitrag zur Quellsystematik (Festschrift K. S. Bader, hg. v. F. ELSENER u. W. H. RUOFF, 1965, S. 419-438).
 - Die Umlautfrage in den germanischen Sprachen (Kratylos 4, 1959, S. 1-12).
- M. SPINDLER s. Handbuch der bayerischen Geschichte.
- Deutscher Sprachatlas auf Grund des Sprachatlas des Deutschen Reichs v. G. WENKER begonnen v. F. WREDE, fortgesetzt v. W. MITZKA u. B. MARTIN, Lfg. 1 ff. (1926 ff.).
- W. STACH, Wort und Bedeutung im mittelalterlichen Latein (DA 9, 1952, S. 332-352).
- K. STALLAERT, Glossarium van verouderde rechtstermen, kunstwoorden en andere uitdrukkingen uit Vlaamsche, Brabantsche en Limburgsche oorkonden, 1, a - huwen (1890).
- W. STAMMLER s. Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte.
- A. STEFFEN, Glossenhandschriften und althochdeutsche Glossen aus Echternach (PSHL 62, 1928, S. 401-458).
- S. STEIN, Lex und Capitula. Eine kritische Studie (MIÖG 41, 1926, S. 289-301).
- F. STEINBACH, Das Ständeproblem des frühen Mittelalters (RhVB 7, 1937, S. 313-327).
- E. VON STEINMEYER, Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler (²1963 = Nachdruck der ersten Auflage, 1916).
- s. Althochdeutsches Wörterbuch.
- E. STEINMEYER - E. SIEVERS, Die althochdeutschen Glossen. 1, Glossen zu biblischen Schriften (1879); 2, Glossen zu nichtbiblischen Schriften (1882); 3, Sachlich geordnete Glossare (1895); 4, Alphabetisch geordnete Glossare, Adespota, Nachträge zu Band 1-3, Handschriftenverzeichnis (1898); 5, Ergänzungen und Untersuchungen (1922).
- E. E. STENGEL, Diplomatik der deutschen Immunitäts-Privilegien vom 9. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. Die Immunität in Deutschland bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. Forschungen zur Diplomatik und Verfassungsgeschichte, 1 (1964 = Neudruck der Ausgabe 1910).
- Urkundenbuch des Klosters Fulda, 1 (Die Zeit der Äbte Sturmi und Baugulf) (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen und Waldeck 10, 1, 1958).
- H. STIMM, Die romanischen Wörter für ‚frei‘. Zu ihrer Herkunft und Bedeutungsgeschichte (Saarbrücker Universitätsreden 5, 1967).
- M. STIMMING s. Mainzer Urkundenbuch.
- F. A. STOETT s. E. VERWIJS - J. VERDAM, Middelnederlandsch woordenboek.
- W. STREITBERG, Die gotische Bibel. 1, Der gotische Text und seine griechische Vorlage. Mit Einleitung, Lesarten und Quellennachweisen sowie den kleineren Denkmälern als Anhang (²1965); 2, Gotisch-Griechisch-Deutsches Wörterbuch (²1965).
- s. Die Erforschung der indogermanischen Sprachen.
- L. SÜTTERLIN s. F. KLUGE, Nominale Stammbildungslehre.
- H. VON SYBEL s. Urkunden der Salischen Periode.
- G. TABACCO, I libri del re nell'Italia carolingia e postcarolingia (Biblioteca degli „Studi medievali“ 2, o. J. [1966]).
- C. TAGLIAVINI, Le origini delle lingue neolatine. Introduzione alla filologia romanza (³1962).
- M. TANGL, Die tironischen Noten in den Urkunden der Karolinger, AUF 1 (1908) S. 87-166.
- s. Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen.

- C. TAVERNIER-VEREecken, *Gentse naamkunde van ca. 1000 tot 1253. Een bijdrage tot de kennis van het oudste Middelnederlands (Bouwstoffen en studiën voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands 11, 1968).*
- G. TESSIER, *Diplomatique royale française* (1962).
- s. *Recueil des actes de Charles II le Chauve.*
- Thesaurus linguae latinae. Editus auctoritate et consilio academiarum quinque Germanicarum Berolinensis Gottingensis Lipsiensis Monacensis Vindobonensis, 2, an-byzeres* (1900-1906).
- H. THIMME, *Forestis. Königsgut und Königsrecht nach den Forsturkunden vom 6. bis 12. Jahrhundert (AUF 2, 1909, S. 101-154).*
- H. THOMA, *Altdeutsches aus Londoner Handschriften (PBB 73, 1951, S. 197-271).*
- *Altdeutsches aus Vatikanischen und Münchener Handschriften (PBB 85, Halle 1963, S. 220-247).*
- F. VON THUDICHUM, *Sala. Sala-Gau. Lex Salica* (1895).
- P. TOUBERT, *La liberté personnelle au haut Moyen Age et le problème des arimanni. A propos d'un livre récent (Le moyen âge 73, 1967, S. 127-144).*
- Traditiones possessionesque Wizenburgenses. Codices duo cum supplementis, hg. v. C. ZEUSS* (1842).
- J. TRIER, *Besprechung v. L. SÖLL, Die Bezeichnungen für den Wald in den romanischen Sprachen* (1967) (RhVB 33, 1969, S. 570-574).
- *First. Über die Stellung des Zauns im Denken der Vorzeit (Nachrichten von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Klasse, NF, Fachgruppe 4, Nachrichten aus der Neueren Philologie und Literaturgeschichte, 3, 1940-41, 1941, S. 55-137).*
- *Heide (Archiv für Literatur und Volksdichtung 1, 1949, S. 63-103).*
- *Über die Herkunft einiger Wörter des sittlichen Bereichs (Studium Generale 1, 1947/48, S. 103-110).*
- *Holz. Etymologien aus dem Niederwald (Münstersche Forschungen 6, 1952).*
- *Lehm. Etymologien zum Fachwerk (Münstersche Forschungen 3, 1951).*
- *Pflug (PBB 67, 1945, S. 110-150).*
- *Spiel (PBB 69, 1947, S. 419-462).*
- *Venus. Etymologien um das Futterlaub (Münstersche Forschungen 15, 1963).*
- *Völkernamen (WZ 97, 1947, S. 9-37).*
- *Wortgeschichten aus alten Gemeinden (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswissenschaften 126, 1965).*
- *Zaun und Mannring (PBB 66, 1942, S. 232-264).*
- T. N. TOLLER s. J. BOSWORTH – T. N. TOLLER, *An Anglo-Saxon dictionary.*
- M. TURRIANI s. F. ARNALDI – M. TURRIANI – P. SMIRAGLIA, *Latinitatis Italicae Medii Aevi inde ad a. CDLXXXVI usque ad a. MXXXII lexicon imperfectum.*
- A. UDDHOLM, *Formulae Marculfi. Études sur la langue et le style (Uppsala universitets årsskrift 1954: 2. Acta Universitatis Upsaliensis, 1954).*
- s. [Markulf] *Marculfi formularum libri duo.*
- Ugo di Farfa s. *Il Chronicon Farfense.*
- M. UHLIRZ s. *Die Regesten des Kaiserreiches unter Otto III.*
- Rheinische Urbare. Sammlung von Urbaren und anderen Quellen zur rheinischen Wirtschaftsgeschichte. 2, Die Urbare der Abtei Werden a. d. Ruhr. A. Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert, hg. v. R. KÖRTZSCHKE (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 20, 2, 1906).*
- Die Urkunden Arnolfs, bearb. v. P. KEHR (MGH DD regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 3, 1940).*
- Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins, hg. v. H. BRESSLAU u. H. BLOCH (MGH DD regum et imperatorum Germaniae 3, 1900-1903).*
- Die Urkunden Heinrichs III., hg. v. H. BRESSLAU u. P. KEHR (MGH DD regum et imperatorum Germaniae 5, 21957=Nachdruck der Ausgabe 1931).*

- Die Urkunden Heinrichs IV. hg. v. D. VON GLADISS (MGH DD regum et imperatorum Germaniae 6, 1, 1953; 2, 1959 = Nachdruck der Ausgaben 1941 und 1952).
- Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I., hg. v. TH. SICKEL (MGH DD regum et imperatorum Germaniae 1, 1879-1884).
- Die Urkunden Konrads II. Mit Nachträgen zu den Urkunden Heinrichs II., hg. v. H. BRESSLAU (MGH DD regum et imperatorum Germaniae 4, 1909).
- Die Urkunden Lothars I. und Lothars II., bearb. v. TH. SCHIEFFER (MGH DD Karol 3, 1966).
- Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren, bearb. v. P. KEHR (MGH DD regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 1, 1934).
- Die Urkunden Otto II. und Otto III., hg. v. TH. SICKEL (MGH DD regum et imperatorum Germaniae 2, 1883-1893).
- Urkunden der Salischen Periode, ausgewählt u. erläutert v. H. BRESSLAU (Kaiserurkunden in Abbildungen, hg. v. H. VON SYBEL u. TH. VON SICKEL, Text, 1891, S. 17-40).
- Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen. Unter Mitwirkung v. A. DOPSCH, J. LECHNER, M. TANGL bearb. v. E. MÜHLBACHER (MGH DD Karol 1, 1906).
- Urkunden und Quellen zur Geschichte von Stadt und Abtei Siegburg, bearb. v. E. WISPLINGHOFF, 1, (948)1065-1399 (1964).
- Die Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes, bearb. v. TH. SCHIEFFER (MGH DD regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 4, 1960).
- Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, bearb. v. H. WARTMANN, 1, 700-840 (1863); 2, 840-920 (1866).
- Bündner Urkundenbuch, hg. durch die Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden. Bearb. v. E. MEYER-MARTHALER u. F. PERRET, 1, 390-1199 (1955).
- Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Cöln, der Fürstenthümer Jülich und Berg, Geldern, Meurs, Cleve und Mark, und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden. Aus den Quellen in dem Königlichen Provinzial-Archiv zu Düsseldorf und in den Kirchen- und Stadt-Archiven der Provinz, vollständig und erläutert, mit 23 Registern und Siegel-Abbildungen hg. v. TH. J. LACOMBLET, 1, von dem Jahr 779 bis 1200 einschliesslich (1840).
- Urkundenbuch zur Geschichte der, jetzt die Preussischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien, hg. v. H. BEYER, 1, Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1169 (1860).
- Urkunden-Buch des Landes ob der Enns, hg. vom Verwaltungs-Ausschuß des Museums Francisco-Carolinum zu Linz, 1 (1852); 2 (1856).
- Mainzer Urkundenbuch, 1, Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137), bearb. v. M. STIMMING (Arbeiten der historischen Kommission für den Volksstaat Hessen, 1932).
- Urkundenbuch der Reichsabtei Hersfeld, 1, 1. Mit Verwertung der Vorarbeiten K. HÖRGERS bearb. v. H. WEIRICH (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen und Waldeck 19, 1, 1936).
- Salzburger Urkundenbuch, 1, Traditionscodices, bearb. v. W. HAUTHALER (1910); 2, Urkunden von 790-1199, bearb. v. W. HAUTHALER u. F. MARTIN (1916).
- Westfälisches Urkunden-Buch. Fortsetzung von Erhards Regesta Historiae Westfaliae. Hg. von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, 3, Die Urkunden des Bisthums Münster von 1201-1300, bearb. v. R. WILMANS (1871); 7, Die Urkunden des kölnischen Westfalens vom J. 1200-1300, bearb. vom Staatsarchiv Münster, Nr. 1542-2633 (1908).
- Württembergisches Urkundenbuch, hg. von dem Königlichen Staatsarchiv in Stuttgart, 4 (1883).
- J. VANNÉRUS, Le Limes et les fortifications galloromaines de Belgique. Enquête toponymique (Académie Royale de Belgique. Classe des Lettres. Mémoires, collection in-4^o, 2, 11, 2, 1943).
- [Vegetius] Flavi Vegeti Renati epitoma rei militaris, hg. v. C. LANG (1885).

- J. VENDRYES, Sur les plus anciens emprunts Germaniques en Latin (Études Germaniques 3, 1948, S. 131-137).
- E. VERWIJS – J. VERDAM, Middelnederlandsch woordenboek, voltooid door F. A. STOETT, 1-11 (1885-1952).
- J. VIELLIARD, Le latin des diplômes royaux et chartes privées de l'époque Mérovingienne (Bibliothèque de l'école des hautes études. Sciences historiques et philologiques 251, 1927).
- G. VIGFUSSON s. R. CLEASBY – G. VIGFUSSON, An Icelandic-English dictionary.
- Vita Austrigisili episcopi Biturigi, hg. v. B. KRUSCH (MGH SS rer Merov 4, 1902, S. 188-200).
- Vita Gangulfi martyris Varennensis, hg. v. W. LEVISON (MGH SS rer Merov 7, 1, 1919, S. 142-174).
- Vita Hludowici imperatoris, hg. v. G. H. PERTZ (MGH SS 2, 1829, S. 604-648).
- W. H. VOGT, *Aldartryggdir ok ævintryggdir*. Zur entwicklung von germ. *ald-* und *aiv-* zu ‚immerdar‘ und ‚ewig‘ (PBB 58, 1934, S. 1-66).
- C. G. N. DE VOOYS, Middeleeuwse schilderingen van hat Aardse Paradijs (Tijdschrift voor Nederlandsche Taal- en Letterkunde 25, 1906, S. 81-139).
- J. DE VRIES, HagustaldaR (Arkiv för nordisk filologi 58, 1944, S. 93-104).
- Altnordisches etymologisches Wörterbuch (²1962).
- Nederlands etymologisch woordenboek, Lfg. 1 ff. (1963 ff.).
- G. WAITZ, Über die altdutsche Hufe (Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften [zu Göttingen], hist.-phil. Classe 6, 1856, S. 179-288).
- s. K. MÜLLENHOFF, Die deutschen wörter der lex salica.
- s. Origo gentis Langobardorum.
- Deutsche Verfassungsgeschichte, 1, Die Verfassung des Deutschen Volkes in ältester Zeit (²1880); 2, Die Verfassung des Fränkischen Reichs I (²1882); 3, Die Verfassung des Fränkischen Reichs II (²1883); 4, Die Verfassung des Fränkischen Reichs III (²1885); 5, Die Deutsche Reichsverfassung von der Mitte des neunten bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts I. Bearb. v. K. ZEUMER (²1893); 6, Die Deutsche Reichsverfassung von der Mitte des neunten bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts II. Bearb. v. G. SEELINGER (²1896).
- C. WAMPACH, Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter. Untersuchungen über die Person des Gründers, über die Kloster- und Wirtschaftsgeschichte auf Grund des liber aureus Epternacensis (698-1222), 1, 1, Textband (1929); 2, Quellenband (1930).
- W. VON WARTBURG, Problèmes d'étymologie gallo-romane (Revue de linguistique Romane 19, 1956, S. 275-290).
- Französisches etymologisches wörterbuch. Eine darstellung des galloromanischen sprachschatzes, 1 ff. (1928 ff.).
- H. WARTMANN s. Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen.
- W. WATTENBACH s. Leonis Marsicani et Petri Diaconi chronica.
- W. WATTENBACH – R. HOLTZMANN, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier. 1, Das Zeitalter des Ottonischen Staates (900-1050). Neuausgabe, besorgt v. F.-J. SCHMALE (1967 = Nachdruck der Ausgabe von 1948).
- [W.] WATTENBACH – [W.] LEVISON, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger. 1, Die Vorzeit. Von den Anfängen bis zur Herrschaft der Karolinger, bearb. v. W. LEVISON (1952); 2, Die Karolinger. Vom Anfang des 8. Jahrhunderts bis zum Tode Karls des Großen, bearb. v. W. LEVISON u. H. LÖWE (1953); 3, Die Karolinger. Vom Tode Karls des Großen bis zum Vertrag von Verdun, bearb. v. H. LÖWE (1957); 4, Die Karolinger. Vom Vertrag von Verdun bis zum Herrschaftsantritt der Herrscher aus dem sächsischen Hause. Italien und das Papsttum, bearb. v. H. LÖWE (1963); Beiheft, Die Rechtsquellen, v. R. BUCHNER (1953).
- K. WEINHOLD, Mittelhochdeutsche Grammatik (²1967 = Nachdruck der Ausgabe 1883).
- H. WEIRICH s. Urkundenbuch der Reichsabtei Hersfeld.
- G. WENKER s. Deutscher Sprachatlas.

- R. WENSKUS s. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde.
 – Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes (1961).
- R. WENSKUS – HANS KUHN, Aldius (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 1, Lfg. 2, [1970], S. 135f.).
- P. WENTZKE s. Regesten der Bischöfe von Straßburg.
- A. WERMINGHOFF s. Concilia aevi Karolini.
- H. VAN WERVEKE, „Burgus“: versterking of nederzetting? (Verhandelingen van de Koninklijke Vlaamse Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België, Klasse der Letteren, 27 Nr. 59, 1965).
- W. WIEGAND, Die Schenkung Karls des Grossen für Leberau (ZGO NF 20, 1905, S. 523-551).
 – Die ältesten Urkunden für St. Stephan in Strassburg (ZGO NF 9, 1894, S. 389-442).
- B. VON WIESE s. K.-H. BORCK, Festschrift für J. Trier.
- F. WILHELM s. Corpus der altdutschen Originalurkunden.
- G. WILMANN s. Inscriptiones Africae latinae.
- R. WILMANN s. Westfälisches Urkunden-Buch.
- E. WISPLINGHOFF, Bemerkungen zum zweiten Teil der Rheinischen Urkundenstudien (Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 27, 1953, S. 178-185).
 – Untersuchungen zur frühen Geschichte der Abtei S. Maximin bei Trier von den Anfängen bis etwa 1150 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 12, 1970).
 – s. Urkunden und Quellen zur Geschichte von Stadt und Abtei Siegburg.
- W. WISSMANN s. Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen.
- Althochdeutsches Wörterbuch. Auf Grund der v. E. VON STEINMEYER hinterlassenen Sammlungen, 1, A und B, bearb. u. hg. v. E. KARG-GASTERSTÄDT u. TH. FRINGS (1968); 2, C und D, hg. v. R. GROSSE, Lfg. 1ff. (1970ff.); 3, E und F, hg. v. R. GROSSE, Lfg. 1ff. (1971ff.).
- Mittelateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert. In Gemeinschaft mit den Akademien der Wissenschaften zu Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Mainz, Wien und der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft hg. v. der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1, A-B (1967); 2, Lfg. 1ff. (1968ff.); Abkürzungs- und Quellenverzeichnisse (1959).
- Wörterbuch der elsässischen Mundarten, bearb. v. E. MARTIN u. H. LIENHART, 1-2 (1899-1907).
- Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, bearb. v. H. MARZELL unter Mitwirkung v. W. WISSMANN, 2, Lfg. 1 (1951).
- Rheinisches Wörterbuch, bearb. u. hg. v. J. MÜLLER, 2 (1931).
- Revised Medieval Latin Word-List from British and Irish Sources, hg. v. R. E. LATHAM (1965).
- F. WREDE s. Deutscher Sprachatlas.
- C. ZANGEMEISTER s. Inscriptiones trium Galliarum et Germaniarum latinae.
 – s. [Orosius] Pauli Orosii historiarum adversum paganos libri VII.
- F. ZARNCKE s. G. F. BENECKE – W. MÜLLER – F. ZARNCKE, Mittelhochdeutsches Wörterbuch.
- H. ZEISS s. H. ARNTZ – H. ZEISS, Die einheimischen Runendenkmäler.
 – Bemerkungen zur frühmittelalterlichen Geschichte Baierns (ZBLG 2, 1929, S. 343-360).
- K. ZEUMER s. Formulae Merovingici et Karolini aevi.
 – Über die älteren fränkischen Formelsammlungen (NA 6, 1881, S. 11-115).
 – s. G. WAITZ, Deutsche Verfassungsgeschichte.
- C. ZEUSS s. Traditiones possessionesque Wizenburgenses.
- E. ZÖLLNER, Die politische Stellung der Völker im Frankenreich (Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 13, 1950).

WORT- UND NAMENREGISTER

Das Register enthält die wichtigsten im Text aufgeführten Wörter und Namen in alphabetischer Folge; die Belege erscheinen, so weit das möglich war, in einem Nominativ-Singular-Ansatz. Mehrere im Alphabet einander folgende und auch inhaltlich zusammenhängende Registerpositionen, die sich auf die gleiche Stelle im Text beziehen, wurden, soweit es tunlich schien, zusammengefaßt. Die Anordnung der Varianten innerhalb der Einzelstichwörter bestimmt sich nach ihrer Nähe zu der für die Einordnung maßgebenden Lautform. Belege aus dem Althochdeutschen sind nach einem gedachten Tatian-Lautstand eingeordnet; bei stark abweichender Form des Belegs vom gedachten Ansatz wird auf die Fundstelle verwiesen (z. B. *caoz-* s. *gōz-*: Die Belege *Caozesprunno* usw. sind alphabetisch wie *gōz-* behandelt worden). Auf einen Verweis wurde verzichtet, wenn er in unmittelbarer Nähe zu dem Wort, auf das er verweist, stehen würde.

Für die Alphabetisierung der Stichwörter im einzelnen gilt Folgendes. Ligaturen werden wie zwei Buchstaben behandelt, Buchstaben mit diakritischen Zeichen wie einfache Buchstaben und diesen nachgeordnet. *c* wird in germanischen Wörtern als *k* behandelt; *ph* ist in allen Fällen wie *f* eingeordnet, *th* und *þ* wie *d*; *u* und *v* erscheinen je nach Lautwert als *f*, *u*, *v* oder *w*; *y* und *j* werden wie *i* behandelt.

- | | |
|--|---|
| adaling 67 | baitrs 96 |
| admallare 71 | ban 20f. |
| aeldinc 98 | bandwa, bandwjan 20 |
| after 36 | bandum 21 |
| -ahja 48 | banvorst 50 |
| al 98 | bann, bannan 20f. |
| alaud- s. alod- | bannire 20 |
| aldi-, aldo- s. (h)aldi- | bannus, bannum 18-21, 53, 64-66, 76, |
| alds 17 | 85, 91, 113 |
| alja-markiR 78 | bannus et cyppus 20 |
| all 98 | barbach 36 |
| alleu 99 | barganaticum 91 |
| allr, alls 98 | parscalchus 39 |
| alōd 98, 102 | baürgs 26f. |
| alodis, alodus, al(l)odium, alaudis 97 | bedeau, bedel, bedellus 51 |
| bis 100, 102, 113 | behagel 62 |
| alti- s. (h)aldi- | beitan 96 |
| alue(f) 99 | benna, venna 34 |
| anappus s. hanappum | beran 81 |
| andstald 31 | Perenfirst 37 |
| antlanga 35 | Berg, bergen 28 |
| arban 66 | *bhā- 21 |
| ari- s. heri- | *bhŕk-ōs 28 |
| arimanno 68 | pi 35 |
| arrière-ban 66 | bifāhan 23 |
| Asciburgium 26 | bifang, bivang, bīvanc, pīfanc, Beifang |
| aubr 98 | 22f. |
| austaldus 30 | bifangus, bifangum 21-24, 75, 112 |
| awêþi, awistr 49 | bihal 72 |

- bíldr 72
 bíta, bitr, bitter, bīzan 96
 bodilenbrath, bodilenpath 36
 borg 26
 *borganjan 91
 Bramfir[s]t 36
 brunia, brunna 40
 бүтөл 51
 buocha, buochonlo 36
 burg, burh 26–28, 62, 112
 burgliut 70
 burgus, burgum 24–28, 112
 butil 51

 c- s. auch k- und z-
 castaldaticum 29f.
 castald(i)us, chastaldus, gastald(i)us, ca-
 staldio, gastaldio 29–32, 61f., 71, 112
 cast(ellum), cast(rum) 31
 caulae 62
 ch- s. auch k-
 cōlō 62
 color 18
 commarca 12, 74–78, 113

 deof- s. tiuf-
 ther, der; diu; daz 22, 35f.
 dinc 72
 ungeboden ding 72
 diot, diota 35
 þreskoldr, thriscubile, thriscufli 88
 *dreu/drou 109

 ēad 98
 eal 98
 échevin 83
 effrayer 60
 eidburt 81
 eigen 98
 eih, eich, eihahi 35f.
 eldi, eldibarn 16–18
 Ennesfirst 37
 -ensis 47
 erlenbrunno 36
 esca- s. sca-
 eschevin 83
 esciere 86
 esfreer 60
 -estis 46–48
 étape, étable, étableau 88
 ēwasceffin, ēwascaffin 84
 ewist, ewit 49

 faer 101
 fahs 101

 faidus 58
 faihu 101f.
 faihu-friks 56
 faite 38
 fana, fani 33
 fano, phano 32f., 113
 fao s. fō(h)
 fāri 21
 farnugunuuisa 37
 fatōn 41
 faúr 37
 fawai 102
 *faw-ōd 102
 fé 101
 fēdan 41
 veerscat 91
 fehu 101
 fenna, fenni 34
 feodum, feudum, pheudum, feu(s), feum,
 fevum, faeuum 59, 100–102, 113
 feoh 101
 ferancus 55
 ferbannire 20
 fercal 54
 fersta, ferstum 34–38, 113
 feste 35, 38
 feu- s. feo-
 lief, fiever 102
 Fifbach 36
 fihu, fe(h)o 101
 firninbach 36
 first, fyrst, virst, firste, verst, firist, firest,
 ferist 35–37, 50f.
 firstus 34
 fiscus 101
 fōda, fōdder, fodeins, vōder 41
 fōdero 42
 fōdian, fodjan 41
 fodus, fodorum, fod(e)rum, fotrum,
 futrum, fodera 38–42, 91, 112f.
 fōdr 41
 fōda, voeder 41
 foedus 102
 Föhre, fōrch, vōrch, *Först 48
 fō(h), fao 102
 folkeshelt 36
 folt 63f.
 fora s. for(h)a
 FORA EXTERI, EXTERNA 48
 foras 47, 51
 forastis, forasta 44, 51
 Forehahi 48f.
 foresta 43, 45, 48
 forestaria 43
 forestiero 47

- for(e)stis 42–52, 112
 *forestra, *forestre 48
 forêt 47
 for(h)a, foraha, foriha 48
 Forheti 49
 *forhist 48f.
 foris 46f., 49, 51
 forisceta 51
 forst, vor(e)st, Forst^c 46f., 49–51, 62
 vorst(e), First^c 37, 50
 forum 47
 frakka 54
 fram 54
 framerhleotan 70
 frank, franca, Franco(nes) 54
 francus 19, 29, 52–56, 60, 70
 fredum, fredus, fretus, fridum, fridus
 19, 56–60, 65, 89, 100, 112
 freh, vrech 56
 frei, Freithof 54
 frec, freca, frēkni, frekr 56
 fretho 59
 fri 60
 frið, friðr, fridu, friðu 59
 frijōn, frīten 60
 frōkni 56
 frona, frōno 107
 fuerre 42
 Fürst, die 34
 fuotar, vuoter 41
 uōterare, fētrar, fuoterere, fūterere, fē-
 terere, uūtherere, wterer, wt~ere 39
 fuotten 41
 *furh-, *furhist 48f.
 furista, furōsta 49
 Futter 41
 gag- s. wad-
 gaggio 105
 gahagium, ga(h)aium, ga(g)ium 50, 60
 bis 62
 gayfus, guayfus 105
 galgo 52
 gamaladiones 72
 garambach 36
 gasindus 70
 gastald- s. castald-
 gastaldan 31f.
 gebisindofurt 37
 geg- s. wad-
 Gehege, Gehei 61
 gerbrechetesprunno, geroldisphad 36
 geschot 91
 gestēpan 92
 geheien, kaheio 61
 gilouba 109
 gimarch(a), gemerch(i) 77
 giscot 91
 kituristic 51
 Caozesprunno, Caozeslahha 35
 grafio 31
 Grintila, Griuzinaha 36
 gu- s. w-
 guayfus s. gayfus
 Habuchodal 36
 hæled 17
 hac 62
 hagan 36
 haganpûcha 52
 Hagenhoug 36
 hagastald 32
 hage, Hagen, hagi 62
 hago 36
 hagosteald 32
 hagr 62
 hagustald, hagustalt 32
 (h)aldia, (h)aldiana 15f.
 aldiaricium, aldiaricius 14, 16
 (h)aldius, (h)aldio, altio, aldonus 14–18,
 61, 112
 Halle, halr 17
 halten 18
 hanap 52
 hanappum, anappus 51
 hantfano 33
 hantgemehele 81
 hari- s. heri-
 harjis 66, 68
 harist 51
 harmscara 86
 hau- s. hou-
 haukstaldr, haukstallr 32
 heien 61
 Held, helid, helið 17f.
 hengistfuoter, hengistfuotrus 39
 here 66, 68
 her(e)man 68
 heri, hari 66, 68
 heripan 66
 heribannus, (h)aribannus, arribannus, he-
 rebannus 19f., 64–66, 89, 112
 hariberga 40
 heribergare 85
 heripauhhan 66
 heriman, (h)ariman 67
 herimanna, ariman(n)a 29, 67
 herimannus, (h)arimannus, arimannus
 66–68
 herip- s. herib-

- heristraza 36
 hermaðr 68
 herr 66, 68
 hildibach 36
 hleiþra, hleitar 18
 (h)napf, hnapp 52
 hoba 76, 91
 hobunna 91
 hoauelisa 36
 Hohastrazza 36
 hoca, hocwar 22
 hold(e), hōldr, holrr 17f.
 holzmarcha 76
 horon 36
 haubit 36
 hu- s. auch u-
 hundinesbach 36
 hurst 47

 ield(e) 16f.
 jeldstōpe 92
 imperium 54
 in 36
 inforestare 47
 innýfli, innouili, innodili, inobli 88
 istaffilus s. staf(f)ulus
 -istra 48f.
 -ithi 49
 -itanus 47
 j- s. i-

 kahei- s. gihei-
 chaltabrunno 37
 Caltenbah 36
 caoz- s. gōz-
 *kel- 18
 kelikn 26
 Kleinod, kleinōt, kleinoede, kleinoete 99
 Cotenforast 51
 Chumarcha 36
 cumistadul 31
 kuni[n]g 36
 kuningstoph, conicstop, koninges stope,
 konynxstorp, kuningscoph 90f.

 lahha 35
 lehen 101
 lēod, lēodan, lēodgeld, leodi, leoti, leude 70
 *leudh- 71
 leudi, leudes, leodi, liudi 69f.
 leudis 68-71, 112
 lex Salica 70, 106f.
 liber, liberi 70

 lindinauvinca 36
 liodan 70
 litus 17
 liud, liudan, liut, ljóðr 70f.
 Loubirindal 36

 madali, madelian, *madla- 73
 maðr 68
 mædel, mæl, mælan 73
 maersche 52
 mahal, mahalen 72f.
 maimbour 81
 malthata, maltho 73
 mallobergus 70f.
 mallum, mallus (publicus, legitimus) 29, 71-74, 82, 85, 112
 mand, mande 81
 man(n), manna 16, 68
 mannire 98
 mannrr 68
 manus 81
 maraicher, marais 52
 marascalculus 38
 marca, marka, marcha, maracha 12, 34, 36, 74-78, 113
 marchio 12, 31, 74-78
 maresc 52
 marg, marc 77
 margo 77
 marisbura 36
 mariscus 52
 marggrauo 77
 marsch, mersch 52
 maþl, *maþla- 72f.
 mearc 76
 medili 73
 menen 98
 *mer- 77
 merbach 36
 merdr 77
 merisc, mersc 52
 mihil 35
 mitio 69
 Möhre 48
 moldeshart 36
 mōrk 76
 mudi- s. watri-
 mund 80f.
 mundboro 81
 mundburd, muntburt, muntþurt, mund-
 byrd 80f.
 mundeþurd(i)um, mund(i)þurdium,
 mundiburdum, mundeþurdum, munt-
 þurdium, mundburdus, mundiburdus,
 mundeþurdus 29, 78-81, 112

- mundiburdo 81
 mundium, mundius 78–81
 *munduz 81
 munt- s. mund-

 napf s. (h)napf
 nidar 35

 ðd 98
 -ðd/-ðdi 99
 qld 17
 Ostarfurost 51
 ostarstuopha, ostarstuöpha, osterstuofa,
 osterstuapha, osterstofa, osterstupha
 90
 ôt 98f., 102

 *pā- 41
 pābulum, pānis 41
 pannus 33
 par- s. bar-
 pāscō 41
 pecus 101
 Pedell 51
 per- s. ber-
 *per/pr 37, 54
 penningban 91
 pi- s. bi-
 pyrumbach 36
 ph- s. f-
 postis 37
 pratum 54
 *preg- 56
 *pri- 60

 quadri- s. watri-

 rasta 91
 rewadiare 103
 riga, riga, rige 85
 Rinacha 36
 romar 36
 Ruhunbah 36

 saffolus 87
 saio 31
 *sal- 108
 sala 87, 106–108
 salica (terra), salicus (s. auch lex Salica)
 105–108
 sali, Salii 107f.
 salire, salix 108
 saljan 107f.
 salr 108
 saltus 63

 Salweide 108
 sc- s. auch sk-
 *scabh- 84
 scabellum 84
 scabin(i)us, scau(u)inus, escapinius, esca-
 vinus 31, 81–84, 112f.
 scamnum 84
 scara 19, 85f., 113
 schar 86
 schēpen(e) 84
 Schoß 91
 *sel- 108
 selehof, selegût 107
 selilant, sellant 52, 107
 selja, sellan, sellen, sellian 107f.
 selo, sil 108
 sindmannus 39
 siniscalcus, senescalcus 31
 -scaf, scaph, -*skapi 95
 Scaranuirst 37
 sceffin(o), scēpen(e), scepene 83f.
 skepfen 84, 95
 skera, sceran, skere, scerien 86
 sclusunbach 36
 sconenbach, sconensceid 36
 skqr 86
 smal 36
 solum 108
 sonia 69
 -st- 49
 *stā-, *sthā- 37
 stadal, *sta-pla-, stadal 88
 staffal, staphol, staffel, stapfel, staphalin
 87f.
 staff(f)ulus, stafilus, staphilus, istaffilus,
 stapplus, stap(pu)lus 35, 86–88, 112f.
 Stafula 87
 standan 37
 stapol, stapul, stōpull 88
 stat 28
 staupus 92
 *ste- 88
 stealdan 32
 stēap 92
 steblo 88
 Steinbach, steinbuhil, Steinfirst, steinen-
 hauc 36f.
 *stel- 32
 stēpa, stēpan 92
 stiora, steora 90
 stōdull 88
 stof(f)a, st(h)opha 65, 89–92, 112f.
 stopharius 89f.
 stouf 92
 stuafa 89

stuofchorn 89f.
 stvlsazzo 84
 sturenfelt 36
 sül 37
 sunne 69, 98
 sunnis 98
 Suuarzahafurt 36
 suindinesbrath 36

talunweck 36
 tettinga 37
 Teutoburgiensis (saltus) 26
 th-, þ- s. d-
 deofansleid 36
 traust, trausti, tré 109
 tregoa, tregua 109
 trēow 109
 trève 109
 trewa, treuua, treuwa, treuva 108f.
 Tre[u]lich 36
 triggwa 109
 trio, triu 109
 triuwa, triuwe, trv̄vve, triwe, truwe
 108f.
 tröst, trú 109
 true 109
 Trütberc 36
 trūwa, trūwe 109

*ȝe-/ȝo- 105
 *ȝel- 64
 hura 36
 hurspring 36
 *ȝod- 96
 hūtz 40

v s. auch f und w
 vād 105
 vad(imon)ium 104f.
 vallis 63
 vas 104
 vatn 96
 ved 104
 vefa 105
 vellere 64
 venna¹ 34
 venna² s. benna
 vqlr 64

Wachenbach 36
 wacta 85
 wadi- s. auch watri-
 wadi 104
 wadia, guadia 103

wadium, waddium, vadium, gadium,
 gagium, gegum 103–105
 uuadius 105
 Vuadreloci 96
 waerschap 94
 wæter 96
 wæterscipe 94
 -walt 31
 wald 63f.
 waltmasta 63
 waldora 63
 waldus, gualdus 29, 62–64, 87
 warda 85
 warescap, wariscapium 94
 wasserschaff(en), wasserschaft, wasser-
 schapf 95
 wasta 105
 wāt 105
 watar 95f.
 watarskepi, waterschap 94f.
 wato 96
 watrisc(h)afum, vatriscafum, watriscap-
 (i)um, uuaterscapum, wa(r)driscapum,
 quadriscapium, widriscapum,
 wadiscap(i)um, mudiscapum, vuadriscapum,
 wadriscapum, uuadriscapum,
 vadriscapum, widiscapum, vadriscapum,
 vuadriscapum, vuadriscapum 92–96, 113
 wazzar 95f.
 weald 64
 weban 105
 wedd, weddi 104
 uueg 36
 wer 70
 weregeldum, weregildum 51, 69
 wergild, werigelt 70
 wetti, wetzi 104f.
 wid- s. wat-
 Uuidinsio 36
 Uuihingesboumgarto 36
 wildi 64
 uuinbach 36
 wisigartaweck 36
 Uuitgarius, Gvitgarius 62
 wituobebe, wituofili 88
 wolti 63f.
 wulla 64
 wuosten 105

centbuzzi 36
 za 35
 cins 86

ἐλλομαι 108

ἔθνος, ἔθος 105
ἐλεύθερος 70
Ἑλληνας 108
ἦθος 105
πατέρομαι 41
πέκος, πέκω 101
πήνη 33

πόκος 101
πύργος 26f.
στέλλω 32
φημί 21
Φρακτοί 55
φράσσω 28, 55, 62
φύρκος 28

PERSONEN- UND SACHREGISTER

- Abrogans 67f., 83
 Agilolfingerurkunden 44
 Akzentverlagerung 51f.
 Altaich 31
 althochdeutsch 12, 23, 27, 35, 41f.,
 46f., 67, 72, 77, 84, 88, 98, 104, 107,
 109
 altniederfränkisch 42, 83, 96, 98, 113
 altsächsisch 22f.
 angelsächsisch 36
 Ansatz 12, 95
 Ansegis Kapitulariensammlung 59
 Apollinaris Sidonius 25f.
 Ardeo von Freising 15, 31
 Archaisierung 64f., 69, 112–114
 Arn von Salzburg 51, 93
 Astronomus 39f.

b/v/f und *d*-Wechsel 88
 Bedeutung 23, 27, 47, 49–51, 53, 56,
 59, 68, 70, 83, 87, 101, 113
 Beichte, Lorsch 80
 Bereiche des Wortschatzes volksspra-
 chiger Herkunft
 Abgabe, Steuer 91
 Amtsbezeichnung 31
 Dienste 85
 Handel 91
 Kirche 113
 Maße 91
 Militär 26, 40, 85, 113
 Recht 18, 45, 50, 59, 68f., 83, 98,
 104, 108, 109, 113
 Technik 22
 Bewußtsein volkssprachiger oder nicht-
 lateinischer Herkunft (s. auch *teuto-*
 nice, *vulgo*) 19, 33, 40, 42, 104, 113
 Bibelglossen 49, 104
Breves Notitiae 51
Brevium Exempla 85
 Bruchstück der *Lex-Salica*-Übersetzung
 98
 Bügelfibel von Bad Ems 73

c-Schreibung
 c für germ. *g* 30
 c für germ. *b* 85
 c und *ch* für *k* 76
 Canonesglossen 31, 104
Cartularium Werthinense 22, 93
Chronicon Farfense 29, 62, 71
 Chronik von Monte Cassino 87
Codex Eberhardi 22, 36
Codex Laureshamensis 23
 Cozroh 15, 35
Cronica pontificum et imperatorum S. Bar-
 tholomaei in Insula Romani 55

De proprietatibus gentium 55
 Diphthongierung, althochdeutsche
 41f., 91f.
 Doppelflexion 35
 Dorsualnotiz 10, 75, 78, 108

Edictus Rothari 14, 16, 30, 61, 80, 103
 Editionsfrage 9, 30, 43
 Empfängerorientierung 110, 112
 Eraclius 68
 Ermoldus Nigellus 55
 germ. *eu* > ahd. *eo*, *io*, *iu* 69
 Eugippius 25

f < *dv* 49
 Fälschungen 10–12, 19f., 22, 25, 29, 34,
 40, 43, 45, 57–59, 65, 71, 75, 78–80,
 82, 89, 91, 93f., 97, 100, 106
 St. Maximiner 19, 57f., 79
 Montecassineser 29, 75, 79
 got. *f* < *pl* 72f., 88
 Flexion, rein volkssprachige 22, 35,
 51f., 63, 67, 69, 76, 80, 101, 107, 113
 Flexionsendung *-a* im Dat. sg. Masc. des
 Alemannischen 35
Formulae imperiales 20, 58, 65, 89
Formulae Marculfi 19
Formulae Pitthoei 94
Formulae Senonenses 65
Formulae Turonenses 25
 Formeln 20, 93, 111
 salische Formeln Bignons 82
 salische Formeln Lindenbruchs 93,
 95
 Salzburger Formeln 30, 93

- Fragment eines *Liber Traditionum* aus St. Peter/Gent 51, 94
 Fragmente, Monseer 73, 84
Fragmentum historicum de concilio Aquigranensi 25
 Franken, fränkisch 21, 33, 40, 42, 45, 51, 63, 66, 70, 80, 87f., 98, 103, 107, 109, 111f.
 frankolateinisch, frankoromanisch 60, 112–114
 Fredegär 75
- Genus 21, 24–26, 35, 71, 95, 112
 Gesetze Aethelberhts 70
 Gesetze Liutprands 66, 108
 Gesetze des Ratgis 67
Gesta pontificum Cameracensium 94
 Glossar Rb 77
 Glossar, Salomonisches 31, 84
Glossarium Cavense 16, 61
Glossarium Vaticanum 16
 Glossen, althochdeutsche 12, 23, 31, 33, 37, 39, 41, 46, 48f., 59, 63, 67, 71f., 76f., 80f., 84f., 88, 98, 101, 104, 107, 109, 113
 Glossen, Lipsiussche s. Psalmenfragmente
 Glossen, malbergische 70, 73, 99, 107
 Glossen, Reichenauer 33, 99, 105
 gotisch 31, 74, 99, 109
 Gregor von Tours 19, 58
- Heliand 17, 27
 Hinkmar von Reims 19, 39f.
Historia Augusta 56
hl < þl/dl 72f.
 Hörige, Halbfreie 16
 Hrabanus Maurus 33
- Immunitätscharakter des Forstbanns 50
 Immunitätsformular 57f.
 Inschriften, römische 24
 Interpolation 10–12, 19f., 44, 57, 59, 75, 78, 90, 103, 105
 Introitusverbot 58
 Isidor von Sevilla 24, 54f.
 Italien (s. auch langobardisch)
 häufiges Vorkommen in Italien 61, 80, 103
 italienischer Einfluß 16
 italienische Empfänger 14f., 29f., 45, 62, 67, 110, 112
- Jüngere Judith 68
- Kapitularien
 1, Nr. 7 53
 55 38
 74 85
 99 75
 158 19, 59, 82
 159 30, 82
 162 30
 163 19
 165 15, 19
 2, Nr. 201 15, 19, 59, 71, 82
 203 85, 97
 204 19, 64
 205 75
 206 97
 242 19, 79, 97
 243 79
 260 38f.
 270 39
- Kettenbuch, Essener 90
 König Rother 68
 Konsonantenassimilation 72
 Konsonantendehnung, westgermanische 96
 Konsonantenerleichterung -rhist- > -rst- 49
 Konsonantenschwächung, binnenhochdeutsche 96
 Kopialbuch, Hornbacher 64, 74
- langobardisch 15, 29, 50, 61, 63, 66–68, 83, 86f., 111f.
 germ. d 15
 germ. g 30
 b-Schwund 17, 61
 w- 32
- lateinisch (lautlicher Einfluß) 105
 Latinisierung (vgl. Reflexe lautlicher Entwicklungen im latinisierten Wortschatz) 111–113
 unvollkommene Latinisierung 96
 Relatinisierung 102
 Lautverschiebung, zweite 76, 84, 87f., 91, 95f., 112f.
 Lehnwörter im Lateinischen, germanische 26
Lex Alamannorum 71, 97
Lex Anglorum et Werinorum hoc est Thuringorum 69, 97
Lex Baiwariorum 61, 97
Lex Burgundionum 70
Lex Francorum Chamaavorum 69
Lex Frisionum 69
Lex Langobardorum 99
Lex Ribuaria 20, 58, 69, 71f., 75, 87, 97

- Lex Salica* 69
 Ausgabe von LINDENBRUCH-PITHOU 89
Lex Salica Karolina 69, 87, 89
Lex-Salica-Übersetzung s. Bruchstück der *Lex-Salica*-Übersetzung
 Libanios 55f.
Liber aureus Epternacensis 92f.
Liber aureus von Prüm 18f., 21, 43, 51f., 64, 74, 85, 92f., 106
Liber historiae Francorum 55
Liber Papiensis 99
 Liederbuch der Clara Hätzlerin 68
 Marius von Avenches 75
 Markbeschreibung 34–37, 43, 74, 86f.
 Hammelburger 35, 37
 Würzburger 35
 Markulf 19
 Medienverschiebung 15, 30, 41, 80, 112
 Merorienbuch, Essener 90
 Merowingerkanzlei
 Latinität 46
 Schreibung 60
 mittelfränkisch 40–42, 87, 113
 Monophthongierung, althochdeutsche 99
 Namen, Namenbestandteile, Namen-
 typen (vgl. Ortsnamen mit appellati-
 vischem Charakter)
alodis-Ortsnamen 99
arimanno-Ortsnamen 68
Bifang als Ortsname 23
-bergl-burg 28
burg, burgus 25–27
first in Flurnamen 37
-first|-forst in Flurnamen 50
forst-Ortsnamen 51
freh-|fruobhan-Personennamen 56
Gages|Ghages als Ortsnamen 61
gaggio-Ortsnamen 61
gualdus-Ortsnamen 63
-hagen-Ortsnamen 62
-berij-barius 65
mabal-|madal-Personennamen 73
marca als Bezirksname 75
Mersch als Ortsname 52
öt-Personennamen 98
-scheid-Rodungsnamen 23
stafulus-Ortsnamen 87f.
Waterscap als Ortsname 95
 Niederaltaich, St. Mauritius s. Altaich
 niederfränkisch s. altniederfränkisch
 Noten, tironische 31
 Notker (der Deutsche) 41, 56, 61
ō im Niederdeutschen 92
 Okkupation unkultivierten Landes 22
Origo Francorum Bonnensis 55
Origo gentis Langobardorum 15
 Orosius 24f.
 Ortsnamen mit appellativischem Charak-
 ter 34–37
 gr. $\pi >$ lat. *b* 26
Pactus legis Salicae 20, 69, 71, 97, 106
 Palatalisierung von intervokalischem -g-
 61
 Panegyriker 55
 Parteidiktat 112
 Physiologus 41
 Predigtsammlung A 80
 Prothese
b- 17
i- 82, 87
 Psalmenfragmente, altostniederfränki-
 sche und Lipsiussche Glossen 83
 Rachinburgen 83
 Rather von Verona 79
 Reflexe lautlicher Entwicklungen im
 latinisierten Wortschatz 69
Registrum Farfense 14, 29, 60, 62, 71, 87
Registrum des Petrus Diaconus 86
 Reichenau 31
 Reichsurbar, Lorscher 90
 Romanisch
-b- < intervokalischem -p- 83
-d-, euphonisches 102
 Diphthongierung von *ō* 99
g- für germ. *w-* 105
gh- für germ. *w-* 62f.
i|e-Wechsel 60
i-Prothese 82, 87
ie < a vor palatalisiertem *k* 86
 Kontamination, innerromanische 21
 Sonorisierung 96
 Romanisierung, Romanismen 52, 60,
 69, 83f., 99, 112f.
 Rotulus von Novara 14, 29, 78
 Rubrum 10, 68, 103
Samanunga 49
 Schatzverzeichnis, Prümer 32
 Schöffen 82f.
 Schwund des dentalen Verschlusslauts 20
 Senkung
i > e 35
u > o 49
 Sprachgeographie s. Verbreitung, sprach-
 geographische

- Sproßvokal 51f.
 Spuria s. Fälschungen
 Stiftsurkunde von Kremsmünster 44
Summarium Heinrici 55, 72
 Synkope des Mittelvokals 18, 52

 Testament der Theudechilde 94
teutonice, Theotonici (s. auch *vulgo*) 24, 107
 Totenbuch, Essener 90
 Traditionen, Freisinger 15
 Monseer 44, 93
 Passauer 30
 Weissenburger 44, 89

 Umlaut (*i*-Umlaut von *a*) 48, 52, 64f.,
 67, 83f.
 Urbare, Werdener 49, 107

 Vegetius 24
 Verbreitung, sprachgeographische 22f.
 25, 30, 44f., 60, 67f., 89, 112
 Vision der Jungfrau Petrisa vom Para-
 dies 50
Vita Austrigisili 25
Vita Gangulfi 24
Vita Hludowici s. Astronomus
 Volksrechte 11, 46, 58, 69, 75, 87, 97,
 111
 Vorakte, St. Galler 65
vulgo, vulgaris, vulg[ur]ariter, vulgari lingua,
 nomine, secundum illorum linguam (s. auch
 teutonice) 24f., 33–35, 39f., 52, 67,
 72, 76, 79, 89–91, 104

 Weistum, Aargauer vom Jahre 1348 95
 westfränkisch 25, 42, 110

URKUNDENREGISTER

I. Gesamtpublikationen oder Regesten der Kaiser- und Königsurkunden

DD Imperii 1, 2 80

5=Recueil des chartes de l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés, hg. v.
POUPARDIN, 1, Nr. 1 43

12 98

22=Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy, hg. v.
HALKIN u. ROLAND, 1, Nr. 2 43

28=HILGARD, Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer, Nr. 2
65, 89

40=LEVILLAIN, Examen critique, Nr. 1 44

44 91

60 103

64 98

66 60

69 60

71 43

72 60

76 98

77 103

81 69

82 60

83 103

85=LOT, Études critiques, Nr. 3 44

87 43

Spurium 2 94

Spurium 16 94

Spurium 71 25

Spurium donatorum e stirpe Arnulforum 6 (BM 23) 82

DD Karol 1, 1 103

2 69, 80

3 34

5 69

6 31, 69f.

7 70

9 59

10 59

13 75

14 59, 70, 80

16 97

17 59, 69

18 19, 59

19 91

20 59

24 59

25 70

26 59, 69f.

DD Karol 1,	28	44
	29	59f.
	30	69
	43	70
	44	59, 69f.
	46	91
	47	69
	49	59f.
	50	59
	51	19, 34, 72
	52	59
	54	59
	57	59
	59	19, 59
	60	59
	61	59f.
	62	59, 69f., 80
	64	59, 69
	66	59, 70f.
	67	59
	68	59, 97
	69	80
	70	69
	71	59
	72	80
	74	59
	75	59
	78	79f.
	79	17
	80	43, 45, 67
	82	75
	83	17, 70
	84	34, 43, 45, 74f.
	85	59
	87	34, 45, 59, 107
	88	19, 91
	90	93
	91	19, 59, 71, 85
	93	91
	94	59, 70
	95	59, 69
	96	91
	98	29
	99	30, 59
	101	31, 75
	102	53
	104	53
	108	19, 53, 59, 65, 85
	110	103
	111	29, 62f.
	112	15, 30
	114	34, 75
	115	106
	117	45
	119	59

DD Karol 1,	120	59, 70
	121	63, 75
	123	59f.
	125	59
	127	17
	128	59, 69f., 80
	131	63
	133	59
	134	30
	135	59
	138	71, 82f., 103
	141	31, 59
	143	40, 59, 65
	146	29
	147	30, 59
	148	82, 97
	152	59, 63, 91
	153	36, 75
	155	14
	156	59
	157	30, 59
	158	30, 59
	163	59
	166	103
	167	103
	169	63
	171	29
	172	30
	173	59
	174	38
	175	30, 59
	178	80
	179	40
	180	82, 97
	182	44
	191	45
	193	59
	194	59
	195	31, 59
	196	30
	199	29
	200	59
	202	103
	203	103
	204	82, 103
	207	30, 67
	213	22
	216	69
	217	31
	218	22
	262	34f.
	296	93
	319	97
BM 516	59	
517	59	

BM	519	59
	521	59, 63
	524	59
	525	59
	526	59
	527	59
	531	59
	534	59, 64
	535	59
	536	59
	539	59
	541	59
	543	59
	545	34, 45
	547	59
	549	59
	550	59
	551	59
	554	59
	555	59
	557	59
	563	59, 80
	566	71, 75f., 85
	569	91
	570	59
	571	59
	572	59, 85
	573	59
	575	59
	576	59
	577	75
	578	19, 59, 80, 91
	579	67, 80
	581	59
	582	59
	585	59
	586	59
	588	93
	589	59
	590	15
	591	59
	592	29, 63, 80
	593	75
	594	59
	595	59
	597	76
	598	59
	599	59
	600	59
	601	19, 59
	604	59
	606	59
	611	59
	612	59
	613	59

BM 615	59
616	63
617	59
618	80
626	59, 72
629	31, 59
634	59
638	31, 36, 63, 75
639	59
645	19, 45, 75, 80, 97, 106
646	80
649	31, 59
652	59
654	59, 79, 100
655	59
659	30
663	59
664	63, 87
666	59
668	59
685	59
689	59
690	59, 67
693	80
694	59
695	19, 59, 106
699	74f.
702	59
704	19, 71
711	75
712	36
716	59
717	29, 67, 71
718	30
722	80
723	76
724	75, 91
725	80
726	45
731A	59
744	59
745	58f.
749	80
750	15, 30
753	59
757	52
758	103
759	59, 80
760	103
763	59
764	19f., 45, 65, 85, 89
767	59
768	65, 75
769	75, 91
770	36, 75

BM 772	45
773	75f., 91
776	19, 59, 65, 91
778	75f.
780	59, 70
786	59
787	59
802	59
805	30, 80
806	80
807	80
808	80
811	106
820	59
824	19, 53, 59, 65, 85
829	19, 59
832	59
833	59
843	19, 65
849	63, 75
851	19, 30, 65, 85
865	14, 60f.
873	19, 39, 59
875	59
880	75
884	59
887	30, 82
894	59
899	91
900	22
906	34, 53
913	31
914	59
915	19
916	75
917	45
919	45
924	17
925	59
926	59
928	17, 59
929	80
934	59
940	80
943	105
946	19, 39, 59, 80
948	75
956	59
960	59
961	45
963	31
964	59
970	59, 97
972	76
978	75

BM	981	59
	987	91
	990	91
	991	36f., 91
	992	19, 59, 97
	994	31
	996	36, 45, 75
	1002	80
	1006	75
	1013	106
DD Lo I	3	79, 103
	6	57
	8	14, 60
	9	38, 57
	12	57
	15	57, 64
	16	74
	19	57
	24	86
	29	14, 16
	33	57
	36	57
	40	14, 16
	41	14, 16, 78
	42	29
	44	78
	45	57, 71, 85
	51	29, 52, 62, 71
	55	78f., 108
	56	18, 52, 57, 64, 85
	58	78
	60	57
	65	57
	74	106
	77	42f., 45, 57, 78
	78	57, 78f.
	80	57
	81	79
	86	57
	89	57
	90	19f., 57, 105f.
	93	57
	106	74
	107	57
	113	106
	114	92, 94
	122	32
	124	74
	126	74
	129	81
	132	68
	133	34, 43, 74
	134	57, 79, 100
	137	57
	140	29, 75, 79

- DD Lo I 144 100
 145 57
 146 97, 100
 156 66
 200 79
- DD Ludwigs II. BM 1217 43, 78
 1222A 78
- DD Lo II 3 18, 52, 57, 64, 85
 4 57
 5 21–23
 6 89
 15 19f.
 19 24f.
 22 74
 30 34, 43, 74
 31 21–23, 43, 74f.
 39 19f., 57
- D 74a Ludwigs des Deutschen 89
- D 22 Karlmanns 38
- DD Arnulfs 69 90
 166 90
- D 28 Ludwigs des Kindes 39
- DD KdK 48^{bis} 39
 80 25
 240 25
 370 39
 450 25
- D 11 Liutprands, BRÜHL, Studien, S. 209 67
- DH I 6 90
- DD O I 280 79
 337 14, 61
 346 67
 396 87
- DD O II 46 91
 254 87
- DD O III 110 90
 277 14, 61
 291 87
 305 16
 323 66
- DH II 482 87
- DK II 72 14, 61
- DD H III 60 16
 255 14, 61
- DD H IV *123 16
 140 16
 141 16

II. Regionale und sonstige Urkundenpublikationen

BITTERAUFG, Die Traditionen des Hochstifts Freising, 1

Nr. 37 107

38 80

46a 15

50 15

58 15

62 15

63 15

166a 35

426 93

482 93

505 107

860 30

1007 87

BLOK, De oudste particuliere oorkonden van het klooster Werden

Nr. 2 93

55 22

Capitularia regum Francorum, hg. v. BALUZE, 2, Appendix

Nr. 120 99

Nr. 127 99

Cartulaire de l'abbaye royale de Notre-Dame de Saintes

Nr. 140 99

Cartulaire de l'abbaye de Saint-Trond, 1

Nr. 1 93

Codex Laureshamensis

1, Nr. 6a 36

21 36

131 72

2, Nr. 277 94

3, Nr. 3672 90

3673 90

3675 90

Codice diplomatico Longobardo

1, Nr. 4 30

18 87

19 67

33 82

2, Nr. 178 87

262 82

Corpus der altdeutschen Originalurkunden, 1

Nr. 8 108

32 109

190 109

Diplomata Belgica, 1

Nr. 15 82

17 93

18 93

19 93

21 93

23 93

24 93

49 51, 94

Diplomata chartae, epistolae, leges aliaque instrumenta ad res gallo-francicas spectantia, hg. v. PARDESSUS, 2
Nr. 413 96

Fontes rerum Bernensium, 1
Abschnitt IV, Nr. 62 90

HEUWIESER, Die Traditionen des Hochstifts Passau
Nr. 13 30
44b 93

Histoire de l'Abbaye Royale de Saint-Denys, hg. v. FELIBIEN
Nr. 64 94
80 94

KINDLINGER, Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein, 2
Nr. 57 90

MGH SS 7, S. 420 94

I Placiti del „Regnum Italiae“ [1]
Nr. 1 39
9 82
46 82

Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny, 1
Nr. 366 99

Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy, 1
Nr. 27 94

Regesta Alsatie
Nr. 167 52

STENGEL, Urkundenbuch des Klosters Fulda, 1
Nr. 145a 36
188 22
232b 22
275 35f.

Traditiones possessionesque Wizenburgenses
Nr. 1 51
12 89
192 44
196 44

Urkunden und Quellen zur Geschichte von Stadt und Abtei Siegburg, 1
Nr. 17 107

Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, 1
Nr. 105 101
133 101
297 30

Bündner Urkundenbuch, 1
Nr. 8 34

Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, 1
Nr. 169 100

MRhUB 1, Nr. 8 93
95 39
120 51
287 100
302 100

Urkunden-Buch des Landes ob der Enns

1, Nr. 39 44
40 44
98 93
116 93
172 44
2, Nr. 2 44

Mainzer Urkundenbuch, 1

Nr. 87 76
114 76
125 80
131 80
138 76
151 76

Salzburger Urkundenbuch

1, *Codex Fridarici*, Nr. 15, S. 180f. 39
Monseer Traditionen, Nr. 5, S. 900f. 93
12, S. 904f. 93
2, *Breves Notitiae*, S. A 3 52
A 5 51
A 7 51
A11 52
A19 51
A22 52, 107

Westfälisches Urkunden-Buch

3, Nr. 135 104
7, Nr. 1824 90

Württembergisches Urkundenbuch, 4

Nr. 1146 76

WAMPACH, Geschichte der Grundherrschaft Echternach, 1, 2

Nr. 16 92
17 92
20 92
21 92
28 92
140 92f.

